

# **Außerschulische Jugendbildung** **in der Rainbow-Nation**

Aspekte von Citizenship Education  
im Südafrika der Post-Apartheid

Vom Fachbereich 1 Erziehungs- und Sozialwissenschaften  
der Universität Hildesheim

zur Erlangung des Grades  
einer Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)  
angenommene Dissertation von

Almut Schultheiß  
geboren am 3. Juli 1966 in Berlin

Gutachterin: Professorin Dr. Viola B. Georgi

Gutachter: Professor Dr. Volker Schubert

Tag der Disputation: 25. November 2015

## Danksagung

Verschiedenste Menschen haben am Zustandekommen dieser Arbeit mitgewirkt, sei es durch die gemeinsame Verwirklichung der Jugend-Events BOPHA SIYAKHONA 2010, SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014, beim Gestalten des Netzwerkes SAYLN, als Gefährten und Gefährtinnen über kurze oder lange Wegstrecken, durch Mitteilen von Gedanken, als Mentoren zur *Rainbow-Nation*, durch Zuhören. Viele Personen waren und sind an diesem sehr besonderen Abschnitt meines Lebens beteiligt, der nun acht Jahre lang geworden ist, obwohl er nur für drei geplant war. Ihnen allen möchte ich für ihr Engagement, das wechselseitige Sich-Begeistern, die kontinuierliche Unterstützung und den intensiven Austausch auf vielfältigen Ebenen herzlichst danken.

Mein besonderer Dank gilt in alphabetischer Reihenfolge folgende Personen:

Meinem Ehemann Bernd, der mir den Spielraum für diese Arbeit freiräumte. Über viele Jahre hinweg haben wir unsere verschiedenen Arbeitsfelder bei PACSA gespiegelt, reflektiert, Ideen gesponnen, verbessert und verworfen. Dabei gab es gute und schlechte Zeiten. Zeiten des Erfolgs und Höhepunkte sowie Zeiten des Misserfolgs und Missmutes. Immer wieder haben wir es geschafft, der großen, kleinen Welt Südafrika eine positive und humorvolle Seite abzugewinnen. In ausgiebigen abendfüllenden Dialogen sind manche der Gedanken entstanden, die in dieser Arbeit weitergeführt wurden.

BOPHA SIYAKHONA und SHEBA BOKAMOSO-Organisationsteams, *Youth Organizing Committee*-Mitglieder und Teilnehmende. Es war großartig, mit allen von Euch arbeiten zu dürfen. Ich habe äußerst viel von Euch gelernt. Ihr habt die Grundlage für diese wissenschaftliche Arbeit geschaffen. Ohne Euch wäre das alles nicht! Siyabonga Khakulu. Baie Dankie. Ndiyabulela Enkosi. Ke a Leboha. Thank you. Danke schön.

Christel Klein für das unermüdliche Abschreiben der Antworten aus den Jugend-Event-Befragungsbögen und das Einpflegen der Daten.

Dirk Längin für die vielen Stunden Support mit der verzwickten Statistiksoftware SPSS und die vielen interessanten Gespräche zur südafrikanischen Situation aus unseren verschiedenen Blickwinkeln.

Ekkehard Wendorff: Wie soll ich Dir denn danken? Der Retter in der Not bei kniffligen GrafStat-Fragen, Deine Word-Formatierungshilfen waren klasse. Tausend Dank fürs Korrekturlesen. *You are a star!*

Professor Dr. Jost Reischmann für die freundliche Kooperation und Bereitschaft, dem PACSA-Team das Auswertungsprogramm Kursbeurteilungsbogen (KBB) zur Verfügung zu stellen.

Unserem Sohn Max Djenkoba, der seit seinem dritten Lebensjahr in Südafrika lebt, für seine Einblicke. Ich habe mit Dir ein sehr lustiges, erstaunliches und aufschlussreiches Interview über Deine zwei Welten Südafrika und Deutschland geführt. Danke Dir dafür.

Unserem Sohn Paul Iwo, der nach fünf Jahren Leben in Südafrika 16-jährig die Entscheidung traf, nach Berlin zurückzukehren und dort die Schule zu beenden. Dass Du bereits vor Ablauf eines Jahres wieder Sehnsucht nach Südafrika hattest, hat uns alle überrascht. Vielen Dank für alles, was ich mit Dir lernen durfte. Ich freue mich darauf, wenn bald die räumliche Distanz zwischen uns von 9000 auf 20 Kilometer schmilzt.

PACSA-Direktorin Ms Daniela Gennrich (2006-2012), unter deren Führung die Idee BOPHA SIYAKHONA reifen durfte und gleichzeitig tatkräftig unterstützt wurde sowie PACSA-Direktor Mr Mervyn Abrahams (seit 2013), der die Konzepte *Managing Diversity* und *Active Citizenship Education* trotz tiefgreifender Neuorientierungen in PACSAs Organisationsstruktur mit vielen guten Gedanken und wertvollen Anregungen kontinuierlich unterstützt.

Sabine Kühmichel, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster für ihren exzellenten Support als Expertin für das Fragebogenprogramm GrafStat.

SAYLN-Delegierte Mr Jeremy Maarman, Ms Mathapelo Nkadimeng, Mr Eugene Ohlson, Mr Sicelo Bhengu, Mr Themba Dan Chauke, Ms Thandi Mashini, Mr Harvey Seckel: Über einige spannende Jahre hinweg haben wir nun unsere kleine Pflanze keimen sehen, sie gepflegt, gegossen, genährt und wachsen lassen; mal in die eine und mal in die andere Richtung. Schön ist es, mit Euch allen vom engagierten SAYLN Board zusammen zu arbeiten und sich über das ganze Land verteilt in monatlichen Skype-Konferenzen zu begegnen. Mal mit mehr, mal mit weniger technischen Störungen.

Ute Nommensen-Kirchbichler für das sorgfältige Gegenlesen und die Unterstützung mit deutscher erziehungswissenschaftlicher Literatur zum Thema Identität ins ferne Südafrika. Hab vielen Dank, ohne Dich wäre ich nie so weit gekommen.

Professorin Dr. Viola B. Georgi: Vielen herzlichen Dank für die aufschlussreichen Rückmeldungen während der ersten Entwürfe dieser Arbeit und die guten Tipps und wertvollen Literaturhinweise, die mit interessanten Gedanken und Beiträgen für das Konzept *Citizenship Education* begeistern und in die aktuelle Diskussion einführen.

Professor Dr. Volker Schubert: Vielmals herzlichen Dank für die Unterstützung in die Ferne und die Versorgung mit passender und spannender Literatur, die es mir ermöglichte, nach so vielen Jahren der Berufspraxis wieder zu studieren und in Vergessenheit geratene pädagogische Zusammenhänge aufzufrischen.

Die Zeit in Südafrika für meine Familie und mich nähert sich nun dem Ende. Ich werde Südafrika mit einem lachenden und einem weinenden Auge verlassen. Bestimmt werde ich jederzeit gerne wiederkommen.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>I</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>IV</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>VI</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis, Erklärungen, Definitionen.....</b>	<b>VII</b>
<b>Abstract.....</b>	<b>1</b>
<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>2</b>
<b>2. LÄNDERBERICHT SÜDAFRIKA .....</b>	<b>6</b>
<b>2.1 South Africa – Many worlds in One .....</b>	<b>6</b>
<b>2.2 Von Getrennter Entwicklung zu Managing Diversity.....</b>	<b>12</b>
2.2.1 Zum Begriff <i>race</i> .....	15
2.2.2 uBuntu .....	17
<b>2.3 Situation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Südafrika .....</b>	<b>19</b>
2.3.1 Bevölkerung der unter 35-Jährigen .....	19
2.3.2 Gesundheit .....	23
2.3.3 Bildung.....	26
2.3.4 Arbeitsmarkt.....	30
2.3.5 Potenzial .....	35
<b>2.4 Zusammenfassung .....</b>	<b>37</b>
<b>3. THEORIEN UND KONZEPTE .....</b>	<b>40</b>
<b>3.1 Erläuterung von verwendeten Begriffen .....</b>	<b>40</b>
<b>3.2 Einige Aspekte der pädagogischen Diskussion .....</b>	<b>43</b>
3.2.1 Jugendforschung .....	45
3.2.2 Kontakt .....	46
3.2.3 Identität.....	48
3.2.4 Einstellungsänderung .....	50

<b>3.3</b>	<b>Citizenship Education.....</b>	<b>53</b>
3.3.1	Citizenship .....	54
3.3.2	Managing Diversity .....	59
3.3.3	Präsentation ausgewählter Konzepte in Südafrika .....	62
3.3.3.1	Auf staatlicher Ebene gesteuerte Managing Diversity .....	68
3.3.3.2	Wits Centre for Diversity Studies .....	75
3.3.3.3	Umthombo Wesizwe Organization .....	76
3.3.3.4	Dinokeng .....	78
3.3.3.5	Unity in Diversity: Gegenströmungen.....	80
<b>3.4</b>	<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>82</b>
<b>4.</b>	<b>ZIEL UND HYPOTHESEN .....</b>	<b>85</b>
<b>4.1</b>	<b>Vorüberlegungen .....</b>	<b>85</b>
4.1.1	Ziele.....	89
4.1.2	Zentrale Fragestellung .....	90
4.1.3	Hypothesen.....	91
<b>5.</b>	<b>DESIGN DER UNTERSUCHUNG UND METHODE .....</b>	<b>94</b>
<b>5.1</b>	<b>Forschungsplan .....</b>	<b>95</b>
5.1.1	Datenerhebung durch Befragungsbögen .....	96
5.1.1.1	Personenbezogene Daten .....	98
5.1.1.2	Die vier Dimensionen.....	98
5.1.1.3	Qualitative Ergebnisse .....	100
5.1.1.4	Quantitative Datenauswertung mit GrafStat .....	101
<b>5.2</b>	<b>Erläuterungen zur Stichprobe.....</b>	<b>102</b>
<b>5.3</b>	<b>Kritische Betrachtung.....</b>	<b>102</b>

<b>6.</b>	<b>PROGRAMMEVALUATION MANAGING DIVERSITY JUGEND-EVENT</b>	<b>105</b>
<b>6.1</b>	<b>Personenbezogene Daten</b>	<b>107</b>
6.1.1	Grundauswertung	107
6.1.2	Die Frage nach der Identität: <i>race/name</i>	112
<b>6.2</b>	<b>Datenpräsentation Begegnung</b>	<b>116</b>
6.2.1	Gesamtübersicht Dimension Atmosphäre	116
6.2.2	Auswahl an Aussagen zur Dimension Atmosphäre	120
6.2.3	Gesamtübersicht Dimension Content	124
6.2.4	Auswahl an Aussagen zur Dimension Content	128
6.2.5	Interpretation der wichtigsten Ergebnisse Begegnungsbereitschaft	131
<b>6.3</b>	<b>Datenpräsentation Dimension Open-Mindedness</b>	<b>133</b>
6.3.1	Gesamtübersicht Dimension Open-Mindedness	133
6.3.2	Auswahl an Aussagen zur Dimension Open-Mindedness	140
6.3.3	Interpretation der Ergebnisse Open-Mindedness	151
<b>6.4</b>	<b>Datenpräsentation Dimension Active Citizenry</b>	<b>155</b>
6.4.1	Gesamtübersicht Dimension Active Citizenry	155
6.4.2	Auswahl an Aussagen zur Dimension Active Citizenry	162
6.4.3	Interpretation der wichtigsten Ergebnisse Active Citizenry	172
<b>6.5</b>	<b>EXKURS: Vorstellung ausgesuchter qualitativer Ergebnisse</b>	<b>175</b>
<b>7.</b>	<b>HYPOTHESEN-DISKUSSION</b>	<b>187</b>
<b>8.</b>	<b>EMPFEHLUNGEN UND AUSBLICK</b>	<b>199</b>
	<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>V</b>
	<b>ANHANG</b>	<b>X</b>
Anhang 1	Jugend-Event: Vor- und Nachbefragungsbögen, siehe beiliegende CD	X
Anhang 2	GrafStat Grundauswertungen, siehe beiliegende CD	X
Anhang 3	Signifikante Ergebnisse, siehe beiliegende CD	X
Anhang 4	Sheba 2012 Post: Name/Gender	XI
Anhang 5	Sheba 2014 Post: Name/Gender	XI
Anhang 6	Sheba 2012 Post: Name/Age	XII
Anhang 7	Sheba 2014 Post: Name/Age	XII
Anhang 8	Bopha 2010 Pre/Post: Good Leadership, Mittelwert	XIII
Anhang 9	Sheba 2012 Pre/Post: Good Leadership, Mittelwert	XIII
Anhang 10	Sheba 2012 Pre/Post: Gay and lesbian partnerships, Mittelwert	XIV
Anhang 11	Sheba 2012 Post: Gay and lesbians' situation, Gender	XIV

## Abbildungsverzeichnis

Figure 1:1 Struktur der Untersuchung .....	4
Figure 2:1 Average Annual Household Income by population group of household head .....	11
Figure 2:2 LSM category by race, 2013 (%) .....	11
Figure 2:3 Percentage Distribution of the Total Population of South Africa by age group and sex .....	20
Figure 2:4 Median Age by population group .....	20
Figure 2:5 Teenage Pregnancy among females aged 13-19 years .....	25
Figure 2:6 Highest Level of education attained amongst persons aged 20 years and older .....	28
Figure 3:1 Structure Chapter 3.3 Citizenship Education .....	53
Figure 3:2 Key Elements for Global Citizenship .....	55
Figure 3:3 Key Strategic Objectives .....	63
Figure 3:4 An Approach to Change .....	64
Figure 3:5 Cultural Diversity Intelligence Model .....	77
Figure 3:6 Dinokeng Scenarios .....	79
Figure 4:1 Coat of Arms Republic of South Africa .....	90
Figure 5:1 Anordnung der einzelnen Arbeitsschritte .....	94
Figure 6:1 Bopha 2010 Post, Basic analysis, function .....	107
Figure 6:2 Sheba 2012 Post, Basic analysis, function .....	108
Figure 6:3 Sheba 2014 Post, Basic analysis, function .....	108
Figure 6:4 Bopha 2010 Post, Race/Province .....	111
Figure 6:5 Sheba 2012 Post, Race/Province .....	111
Figure 6:6 Sheba 2014 Post, Race/Province .....	111
Figure 6:7 Sheba 2012 Post, Race/Name .....	113
Figure 6:8 Sheba 2014 Post, Race/Name .....	113
Figure 6:9 Bopha 2010 Post, Dimension Atmosphere, accumulated .....	117
Figure 6:10 Bopha 2010 Post, Dimension Atmosphere, single statements .....	117
Figure 6:11 Sheba 2012 Post, Dimension Atmosphere, accumulated .....	118
Figure 6:12 Sheba 2012 Post, Dimension Atmosphere, single statements .....	118
Figure 6:13 Sheba 2014 Post, Dimension Atmosphere, accumulated .....	119
Figure 6:14 Sheba 2014 Post, Dimension Atmosphere, single statements .....	119
Figure 6:15 Bopha 2010 Post, Dimension Content, accumulated .....	125
Figure 6:16 Bopha 2010 Post, Dimension Content, single statements .....	125
Figure 6:17 Sheba 2012 Post, Dimension Content, accumulated .....	126
Figure 6:18 Sheba 2012 Post, Dimension Content, single statements .....	126
Figure 6:19 Sheba 2014 Post, Dimension Content, accumulated .....	127
Figure 6:20 Sheba 2014 Post, Dimension Content, single statements .....	127
Figure 6:21 Bopha 2010 Pre, Dimension Open-Mindedness, accumulated .....	134
Figure 6:22 Bopha 2010 Post, Dimension Open-Mindedness, accumulated .....	134
Figure 6:23 Bopha 2010 Pre, Dimension Open-Mindedness, single statements .....	135
Figure 6:24 Bopha 2010 Post, Dimension Open-Mindedness, single statements .....	135
Figure 6:25 Sheba 2012 Pre, Dimension Open-Mindedness, accumulated .....	136
Figure 6:26 Sheba 2012 Post, Dimension Open-Mindedness, accumulated .....	136
Figure 6:27 Sheba 2012 Pre, Dimension Open-Mindedness, single statements .....	137
Figure 6:28 Sheba 2012 Post, Dimension Open-Mindedness, single statements .....	137



## Abbildungsverzeichnis

---

Figure 6:29 Sheba 2014 Pre, Dimension Open-Mindedness, accumulated.....	138
Figure 6:30 Sheba 2014 Post, Dimension Open-Mindedness, accumulated .....	138
Figure 6:31 Sheba 2014 Pre, Dimension Open-Mindedness, single statements .....	139
Figure 6:32 Sheba 2014 Post, Dimension Open-Mindedness, single statements .....	139
Figure 6:33 Sheba 2012 Pre, Open-Mindedness, Good Leadership, gender + 17-19y + South African.....	144
Figure 6:34 Sheba 2012 Post, Open-Mindedness, Good Leadership, gender + 17-19y + South African .....	144
Figure 6:35 Sheba 2012 Pre, Open-Mindedness, Gay/lesbian partnerships, gender +17-19y .....	148
Figure 6:36 Sheba 2012 Pre, Open-Mindedness, Gay/lesbian partnerships, gender +17-19y .....	148
Figure 6:37 Sheba 2014 Pre, Open-Mindedness, Gay/lesbian partnerships, gender .....	149
Figure 6:38 Sheba 2014 Post, Open-Mindedness, Gay/lesbian partnerships, gender.....	149
Figure 6:39 Bopha 2010 Pre, Active Citizenry, accumulated .....	156
Figure 6:40 Bopha 2010 Post, Active Citizenry, accumulated .....	156
Figure 6:41 Bopha 2010 Pre, Active Citizenry, single statements.....	157
Figure 6:42 Bopha 2010 Post, Active Citizenry, single statements .....	157
Figure 6:43 Sheba 2012 Pre, Active Citizenry, accumulated .....	158
Figure 6:44 Sheba 2012 Post, Active Citizenry, accumulated .....	158
Figure 6:45 Sheba 2012 Pre, Active Citizenry, single statements.....	159
Figure 6:46 Sheba 2012 Pre, Active Citizenry, single statements.....	159
Figure 6:47 Sheba 2014 Pre, Active Citizenry, accumulated .....	160
Figure 6:48 Sheba 2014 Post, Active Citizenry, accumulated .....	160
Figure 6:49 Sheba 2014 Pre, Active Citizenry, single statements.....	161
Figure 6:50 Sheba 2014 Post, Active Citizenry, single statements .....	161
Figure 6:51 Bopha 2010 Pre, Active Citizenry, Politics, gender .....	166
Figure 6:52 Bopha 2010 Post, Active Citizenry, Politics, gender .....	166
Figure 6:53 Sheba 2012 Pre, Active Citizenry, Rights and responsibilities, age group.....	169
Figure 6:54 Sheba 2012 Post, Active Citizenry, Rights and responsibilities, age group .....	169
Figure 7:1 SAYLN Project Cycle .....	196

## Tabellenverzeichnis

Table 2:1 Basisdaten Südafrika .....	6
Table 2:2 Bevölkerungsgruppenverteilung Südafrika .....	7
Table 2:3 Orphaned children and population group, 2011 .....	21
Table 2:4 Grants Schedule 2014 .....	22
Table 2:5 Exposure to antiretroviral treatment among individuals living with HIV by sex and age .....	24
Table 2:6 School attendance and type of educational institution for persons aged 5-24y by population group .....	26
Table 2:7 Highest level of education attained amongst those aged 20 years and older by population group .....	29
Table 2:8 Key labour market indicators, 1. Quarter 2014, Population aged 15–64 years .....	30
Table 2:9 Labour force characteristics by population group .....	31
Table 2:10 Labour force characteristics Youth by age group Jan-Mar 2014 .....	31
Table 2:11 NEET, Profile of those Not in Employment, Education or Training 15-64 years, 1. Quarter 2014 .....	32
Table 3:1 Components of Citizenship Education .....	57
Table 3:2 Citizenship Education Evaluation Model .....	58
Table 6:1 Population group of participants at Bopha 2010, Sheba 2012, and Sheba 2014 .....	109
Table 6:2 Primary association, 2007–2012 .....	114
Table 6:3 Primary association by age and race 2012 .....	115
Table 6:4: Bopha 2010 Post, Atmosphere, Positive experience .....	121
Table 6:5 Sheba 2012 Post, Atmosphere, Positive experience .....	121
Table 6:6 Sheba 2014 Post, Atmosphere, Positive experience .....	121
Table 6:7 Bopha 2010 Post, Atmosphere, Happy with mixed soccer team.....	123
Table 6:8 Sheba 2012 Post, Atmosphere, Happy with mixed soccer team.....	123
Table 6:9 Bopha 2010 Post, Content, Extensive knowledge .....	129
Table 6:10 Sheba 2014 Post, Content, Workshop on diversity .....	129
Table 6:11 Biggest division in the country, 2005–2012 .....	132
Table 6:12 Bopha 2010 Pre+Post, Open-Mindedness, Good Leadership .....	142
Table 6:13 Sheba 2012 Pre+Post, Open-Mindedness, Good Leadership .....	142
Table 6:14 Sheba 2014 Pre+Post, Open-Mindedness, Good Leadership .....	142
Table 6:15 Sheba 2012 Pre+Post, Open-Mindedness, Gay and lesbian partnerships .....	146
Table 6:16 Sheba 2014 Pre+Post, Open-Mindedness, Gay and lesbian partnerships .....	146
Table 6:17 Sheba 2014 Pre+Post, Open-Mindedness, Positive potential.....	150
Table 6:18 Signifikanztest für ausgewählte Ergebnisse der Dimension Open-Mindedness.....	151
Table 6:19 Bopha 2010 Pre+Post, Active Citizenry, Politics .....	163
Table 6:20 Sheba 2012 Pre+Post, Active Citizenry, Politics .....	164
Table 6:21 Sheba 2014 Pre+Post, Active Citizenry, Politics .....	164
Table 6:22 Sheba 2012 Pre+Post, Active Citizenry, Rights and responsibilities .....	168
Table 6:23 Sheba 2014 Pre+Post, Active Citizenry, Rights and responsibilities .....	168
Table 6:24 Sheba 2014 Pre+Post, Active Citizenry, Ward Committees .....	171
Table 6:25 Signifikanztest für ausgewählte Ergebnisse der Dimension Active Citizenry .....	172
Table 7:1 Managing Diversity-activities in organisation .....	194
Table 7:2 Increase of activities in communities .....	194

## **Abkürzungsverzeichnis, Erklärungen, Definitionen**

### Abkürzungen

A	Atmosphere
ActCit	Active Citizenry
AIDS	Acquired Immunodeficiency Syndrome
B-BBEE	Broad-Based Black Empowerment Enterprise
C	Content
COSATU	Congress of South African Trade Unions
GNP	Gross National Product, Bruttonationaleinkommen
HIV	Human Immunodeficiency Virus
LSM	Living Standard Measure
m. E.	meines Erachtens
NEET	(Young people) Not in Employment, Education or Training
NPO	Non-Profit-Organization
NUMSA	National Union of Metalworkers of South Africa
OM	Open-Mindedness
PACSA	Pietermaritzburg Agency for Community Social Action
SAYLN	South African Youth Leaders Network
UNICEF	United Nations Children's Fund
y	years
ZAR	South African Rand

### Erklärungen

Bopha Siyakhona (isiZulu)	Together forward
Born Free Generation	nach 1994 geborene südafrikanische Staatsangehörige
Census 2011	Volkszählung 2011
Homeland	ländliche, traditionell geprägte Siedlung vorwiegend der Bevölkerungsgruppen der <i>Black African</i>
isiZulu	Sprache der Zulu
isiXhosa	Sprache der Xhosa
isiSotho	Sprache der Sotho
Rainbow-Nation	erstmalig im Jahr 1994 von Erzbischof Desmond Tutu nach den ersten freien Wahlen in Südafrika verwendet, um eine Metapher für die Vielfalt der Bewohner_innen des neuen Südafrika zu schaffen
San	indigener Name für die Bevölkerungsgruppe der Buschleute
Segregation	Rassentrennung
Sheba Bokamoso (isiSotho)	Looking to the future
Sotho	Bevölkerungsgruppe der Sotho
Township	an Städte angegliederte Siedlung für Lohnarbeitende, vorwiegend der Bevölkerungsgruppen der <i>Black African</i> und <i>Coloured</i>
Xhosa	Bevölkerungsgruppe der Xhosa
Zulu	Bevölkerungsgruppe der Zulu

## Definitionen

Active Citizenry	Aktive Bürgerbeteiligung, (wörtliche Übersetzung: Aktive Bürgerschaft)
Atmosphere	Stimmung auf dem Jugend-Event
Black African	Schwarzafrikanische Bevölkerungsgruppe, die in südafrikanischen Statistiken nach nicht einheitlichem Muster die Bezeichnung <i>Black African</i> oder auch <i>Black/African</i> erhält
Coloureds	Bevölkerungsgruppe der <i>Coloured</i> mit nicht-europäischstämmigen als auch europäischstämmigen Vorfahren
Community	Gemeinschaft des Lebens- und/oder Wohnumfeldes Synonyme: neighbourhood, location
Content	Wissenstransfer auf dem Jugend-Event
Diversity	Diversität, Vielfalt
Ehemals Benachteiligte	Vor 1994 Geborene der Bevölkerungsgruppen <i>Black African</i> , <i>Coloured</i> und <i>Indian/Asian</i> , die unter der Apartheid-Regierung stark von gesetzlicher Benachteiligung betroffen waren
Gender	Wird im Englischen als Geschlechtsmerkmal benutzt, während es im deutschen Sprachgebrauch den Aspekt der Geschlechterrolle ausdrückt. Diese wird im Englischen als gender role bezeichnet. Der Begriff gender bezieht sich demnach in der vorliegenden Untersuchung auf die Zuordnung männliches bzw. weibliches Geschlecht
Heterogener Hintergrund	Verschiedenheit bezogen auf Geschlecht, sexuelle Orientierung, Haushaltseinkommen sowie ethnischen, kulturellen und regionalen Hintergrund
Horizon-widening	Erleben neuer und unbekannter Erfahrungen, die persönliche Meinungen und Verhaltensmuster formen können

Indian/Asian	Bevölkerungsgruppe mit Vorfahren aus Indian bzw. Asien. In der vorliegenden Arbeit wird bei der Datenerhebung die Bezeichnung <i>Indian</i> verwendet, da keine asiatischen Teilnehmenden anwesend waren
Managing Diversity	soziale Vielfalt konstruktiv nutzen
Open-Mindedness	Aufgeschlossenheit gegenüber Anderen
Step out of one's Comfort Zone	Personen mit nicht-vertrauten Situationen konfrontieren
Pluralistisch	die Koexistenz von verschiedenen Interessen und Lebensstilen in einer Gesellschaft
Social Cohesion	Sozialgefüge, sozialer Zusammenhalt
Story-Telling	Methode der qualitativen Datenerhebung, um persönliche Erzählungen von Teilnehmenden zu erhalten
White	Bevölkerungsgruppe mit überwiegend europäischen Wurzeln, meistens englisch- oder niederländisch-stämmig
Zivilgesellschaft	unter Zivilgesellschaft werden Menschen oder Gruppen verstanden, die in vom Staat weitgehend unabhängigen Vereinigungen agieren, etwa Initiativen, Vereine, Verbände, soziale Bewegungen und Non-Profit-Organisationen

## **Abstract**

Twenty-one years ago, South Africa finally abolished its inhuman system of Apartheid, which was based on strict racial segregation and discriminating inequality amongst population groups. The country opened up for the first national elections for each South African inhabitant of age entitled to vote. Hence, proceedings as a sovereign, democratic and prosperous state, envisioning a non-racist and non-sexist society as desired in the South African Constitution are underway. Nevertheless, South Africa still faces many hindrances on its way to create a societal democratic model where diversity is valued, accepted, and embraced as a positive potential, and not considered as a threat. Many committed South Africans coming from civil society, business and government, are keen to proceed with no lack of thoroughly compiled ideas and programs. Especially regarding young people, as their part of population is extremely high, a broad variety of policies and concepts exist. The challenge comes with implementation.

This available thesis would like to contribute to the discussion around Citizenship Education in South Africa. In the South African context, it offers an innovative intervention, called Managing Diversity Youth Event, for and with young people aiming at triggering Open-Mindedness and making ready for Active Citizenry. It also looks at whether at all young people are willing to being faced with others from heterogenic background. To evaluate the intervention, quantitative and qualitative researches have been conducted since 2010 to obtain valuable findings that can contribute to assess, adapt, and improve the Event concept.

At the beginning of 2009 a diverse panel of socially engaged South Africans presented the so-called "Dinokeng Scenarios". In a nutshell, the panel has offered three courses of events to South Africans to choose from when imaging Year 2020: Walk Apart, Walk Behind, and Walk Together. According to the panel, "Walking Together" offers the most promising opportunities towards a transparent, fully operational, and sustainable democracy. If "Walking together" is the way to go, the dialogue and exchange with and among people of heterogenic background need to be realized and promoted. A network of committed South African youth organizations implemented the Managing Diversity Youth Events BOPHA SIYAKHONA 2010 AND BEYOND, SHEBA BOKAMOSO 2012, and SHEBA BOKAMOSO 2014 with about 250 participants of heterogenic background, most of them young women and men aged between 13 and 22 years from different South African provinces. Participants were exposed to others by being mixed into newly created soccer teams and workshop groups.

Regardless of the specific assessment of Managing Diversity Youth Events, South Africa's diversity needs to be addressed in the one or other way. Since the specific South African setting as a "Rainbow Nation" is pure fact. Many more ideas and concepts are welcome, and are supposed to be wholeheartedly championed for earnest realization.

## 1. EINLEITUNG

Im Gebiet des heutigen Südafrika sind sich bereits seit Jahrhunderten Angehörige verschiedenster Bevölkerungsgruppen begegnet. Unzählige Konflikte und Auseinandersetzungen sind aus dieser Begegnung entstanden, wodurch rückblickend der Eindruck entsteht, dass es bisher eher schwierig war, der vorhandenen Vielfalt positive Aspekte abzurufen. Der Höhepunkt der Segregation von Bevölkerungsgruppen wurde unter der Apartheid-Regierung von 1948-1990 unter Regierungsführung der NATIONAL PARTY erreicht, als gesetzlich festgelegte räumliche Trennung nach dem POPULATION REGISTRATION ACT NO. 30 OF 1950<sup>1</sup> und Chancen-Ungleichheit innerhalb der Bevölkerung gesetzlich verankert wurde.

Mit der ersten freien Parteien-und Präsidentenwahl im Jahr 1994 wurde die demokratische Republik Südafrika auf der Basis einer multikulturellen Gesellschaft mit elf offiziellen Landessprachen unter einer ausgesprochen progressiven demokratischen Landesverfassung ins Leben gerufen. Gleichberechtigung und Chancengleichheit unter den Angehörigen aller Bevölkerungsgruppen sowie den Geschlechtern genießt höchste Priorität.<sup>2</sup> Friedensnobelpreisträger Nelson Rolihlahla „Madiba“ Mandela richtete in seiner Rede zur Amtseinführung als Präsident der Republik Südafrika am 10. Mai 1994 einen klaren Appell an die Bevölkerung:

*“Never, never and never again shall it be that this beautiful land will again experience the oppression of one by another and suffer the indignity of being the skunk of the world.”<sup>3</sup>*

Wenn erneute Unterdrückung von Bevölkerungsgruppen durch andere verhindert werden soll, ist in Südafrika die Feststellung „Multi-Kulti ist gescheitert“<sup>4</sup> definitiv unhaltbar. Allerdings ist guter Wille und eine hervorragend aufgesetzte Landesverfassung allein nicht ausreichend, um eine friedliche, gleichberechtigte, gerechte und kooperierende Gesellschaft Realität werden zu lassen. Die wirkliche Herausforderung stellt die praktische Umsetzung der vielversprechenden Ideen dar. Wider allen guten Willens existieren rassistisch geprägte Vorurteile und Spannungen, die sich in den Jahren 2008 und 2015 in gewalttätigen, ausländerfeindlichen Auseinandersetzungen entluden.<sup>5</sup> Die Vermischung Jugendlicher und junger Erwachsener unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen findet nur zögernd und am ehesten innerhalb des Mittelstandes statt.<sup>6</sup> Gleichzeitig scheint unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine gewisse Resignation zu herrschen, sich politisch zu engagieren und Bürgerechte sowie Bürgerpflichten wahrzunehmen.<sup>7</sup>

---

<sup>1</sup> URL: <http://www.nelsonmandela.org/omalley/index.php/site/q/03lv01538/04lv01828/05lv01829/06lv01838.html> [05.06.2015].

<sup>2</sup> South Africa: The Constitution of the Republic of South Africa, 1996:3.

<sup>3</sup> URL: <http://www.bet.com/news/global/2013/12/05/transcript-nelson-mandela-s-1994-inauguration-speech.html> [05.06.2015].

<sup>4</sup> Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem Deutschlandtag der Jungen Union am 16.10.2010, Online im WWW unter URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/integration-merkel-erklart-multikulti-fuer-gescheitert-a-723532.html> [05.06.2015].

<sup>5</sup> Im Jahr 2008 gab es gewalttätige Ausschreitungen in Südafrika, die sich vor allem innerhalb von Townships und unter der schwarzafrikanischen Bevölkerung unterschiedlicher Nationalitäten abspielte. Die National Planning Commission formulierte für dieses Phänomen den Begriff *afrophobic*, (National Development Plan 2030, 2012:471). Im April 2015 gab es eine zweite Welle von Übergriffen auf ausländische schwarzafrikanische Bürger\_innen.

<sup>6</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:43.

<sup>7</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:21ff.



Die vorliegende Arbeit möchte zur Diskussion um *Citizenship Education* und *Managing Diversity* in Südafrika beitragen und mögliche Interventionen in der südafrikanischen Jugendbildung vorstellen. In pädagogischer Hinsicht liegt der Schwerpunkt auf interkultureller Erziehung und Demokratieerziehung. Theoretische Grundlagen zu Jugendforschung, Kontakt, Identitätsentwicklung und Einstellungsänderung werden diskutiert.

In praxisorientierter Hinsicht fußt die Dissertation auf drei in den Jahren 2010, 2012 und 2014 durchgeführten *Managing Diversity* Jugend-Events, die eine Idee davon geben, wie Südafrikas junge, heterogene Bevölkerung Möglichkeiten der pädagogisch geleiteten Begegnung erleben kann. Während meiner Tätigkeit im Bereich Jugendarbeit bei der Non-Profit-Organisation PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION<sup>8</sup> zeigte sich, dass ein weit überwiegender Teil von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im heutigen Südafrika hauptsächlich innerhalb der eigenen Nachbarschaft agiert. Begegnung und Austausch von Menschen mit heterogenem Hintergrund findet nicht wirklich statt und ist durch logistische Gegebenheiten wie weitläufige regionale Distanzen und hohe Reisekosten erheblich erschwert. Gemeinsam mit der Kollegschaft der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION entstand der Gedanke, Jugendliche und junge Menschen aus verschiedenen südafrikanischen Provinzen zu einem begegnungspädagogischen Jugend-Event zusammenzubringen. Im südafrikanischen Kontext stellte dies innerhalb des bekannten staatlichen und zivilgesellschaftlichen Jugendarbeitssektors eine eher ungewöhnliche Herangehensweise dar. Eine weitere Besonderheit des Events bestand darin, dass die geschlechtergemischten Sport-Teams nicht in ihren ursprünglichen Zusammensetzungen antraten, sondern neu gemischt wurden.

Grundsätzlich galt zu klären, ob die Teilnehmenden der Events überhaupt für die Begegnung mit Anderen bereit waren. Weitergehend waren als pädagogische Wirkungen eine erhöhte Akzeptanz gegenüber Anderen und gesteigerte Motivation am Mitgestalten der zukünftigen südafrikanischen Gesellschaft mit ihrer vorhandenen Vielfalt erwünscht. Inwieweit diese Ziele tatsächlich erreicht werden konnten, wird mit der Untersuchung und Auswertung der die Events begleitenden Befragungen näher betrachtet. Dabei kann der Faktor Zeit eine wesentliche Rolle spielen. Eventuell kann sich eine angestrebte Wirkung erst nach Jahren oder Jahrzehnten deutlich zeigen. Im Rahmen dieser Arbeit wird der Blick auf die unmittelbare Wirkung gerichtet werden. Zusätzlich wurden durch qualitative Untersuchungen wie beispielsweise offene Fragen oder *Most Significant Change Method* Ergebnisse zur illustrativen Verwendung gewonnen.

---

<sup>8</sup> URL: <http://www.pacsa.org.za> [05.06.2015].

Die Arbeit umfasst folgende Hauptkapitel:

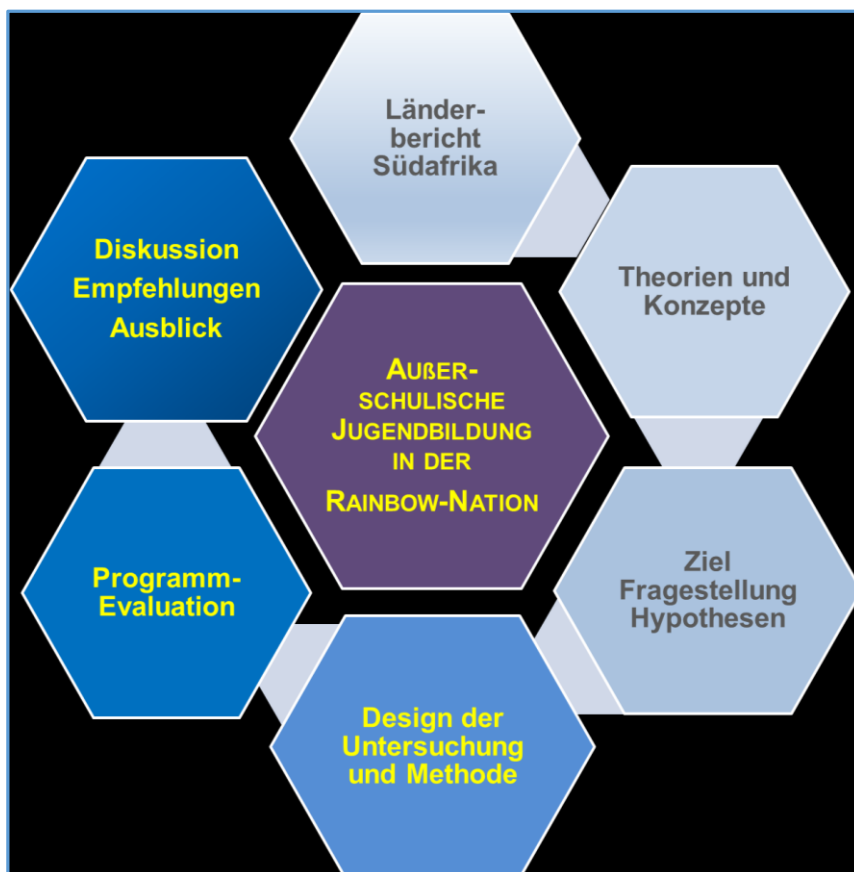


Figure 1:1 Struktur der Untersuchung

Nach der Einführung in die Thematik folgt in Kapitel 2 mit dem Länderbericht Südafrika die Präsentation des Landes mit Kurzinformationen zur jüngeren Geschichte und dem aktuellen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Kontext des Landes. Dies umfasst auch die Auseinandersetzung mit dem in Südafrika häufig benutzten Terminus *race*. Anschließend wird UBUNTU als eine auf dem afrikanischen Kontinent verbreitete Philosophie des gesellschaftlichen Miteinanders vorgeführt. Vertiefend wird auf die spezifische Situation und aktuelle Lebenswelt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingegangen unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte Gesundheit, Bildung und Arbeitsmarkt. Abschließend wird die wichtige Frage nach dem Potential aufgeworfen, das Jugendliche und junge Erwachsene in Südafrika darstellen können.

Im Kapitel 3 werden einige ausgewählte Theorien und Konzepte vorgestellt. Zuerst werden unterschiedliche Begriffe definiert, damit ein eindeutiges und unmissverständliches Bearbeiten der Thematik möglich ist. Es folgt die Erörterung einiger Aspekte der pädagogischen Diskussion um Interkulturelle Pädagogik, Jugendforschung, Kontakttheorien, Identität und Einstellungsänderungen, bevor das umfassende Thema *Citizenship Education* dargestellt und auf den südafrikanischen Kontext übertragen wird. Unter diesem Oberbegriff werden die Aspekte *Citizenship* und *Managing Diversity* ausgewählt und erläutert. Daran anschließend werden ausgewählte Konzepte vorgestellt, die auf staatlicher, universitärer und NPO-Ebene einen oder beide Aspekte durch ihre Programme protegieren.

Abschließend wird zur Vervollständigung darauf verwiesen, dass die Idee *Managing Diversity* keinen einstimmigen Konsens in der südafrikanischen Gesellschaft findet. Einige Beispiele belegen den Widerstand dagegen und sensibilisieren für die Fragilität der südafrikanischen Situation.

In Kapitel 4 werden die Ziele, die zentrale Fragestellung und die Hypothesen formuliert. Im Anschluss daran werden in Kapitel 5 Forschungsdesign und Methode zur Untersuchung der drei *Managing Diversity* Jugend-Events BOPHA SIYAKHONA 2010, SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 vorgestellt. Kapitel 6 beschreibt ausführlich die Programmevaluation der beiden Events mit gesondertem Fokus auf Begegnungsbereitschaft unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie bezüglich der Dimensionen *Open-Mindedness* und *Active Citizenry*. In Kapitel 7 wird die Hypothesen-Diskussion geführt, gefolgt von Kapitel 8 mit der Präsentation einiger wesentlicher Empfehlungen und weiterführender Gedanken.

Von einigen Ausnahmefällen abgesehen werden bei allen Abbildungen und Tabellen aus Gründen der Vereinheitlichung die englischen Termini benutzt. Im Fließtext der Abhandlung werden je nach besserer Lesbarkeit die spezifischen Begriffe in Englisch und kursiver Schreibweise oder bei passend übersetzter Exaktheit das deutsche Wort verwendet. Englische und deutsche Eigennamen von Organisationen, Institutionen und Gesetzen erscheinen mit dem Effekt Kapitälchen. Regionale Bezeichnungen wie beispielsweise Städte- oder Provinznamen sowie Namen und Sprachbezeichnung der Bevölkerungsgruppen (Zulu/isiZulu, Xhosa/isiXhosa u.a.) kommen in der standardisierten Schreibweise vor. Um bei Bezeichnungen weibliche und männliche Personen einzubeziehen, wird die Schreibweise „Südafrikaner\_innen“ gewählt. Rechtschreib- und Grammatikfehler in originalgetreuen Abbildungen und Tabellen sowie in wörtlich zitierten schriftlichen Beiträgen von Teilnehmenden werden unverändert übernommen.

## 2. LÄNDERBERICHT SÜDAFRIKA

### 2.1 South Africa – Many worlds in One

Mit diesem Slogan der Tourismus-Branche wurden im Jahr 2012 rund 9,2 Millionen Tourist\_innen aus aller Welt in das neue Südafrika gelockt.<sup>9</sup> Tatsächlich kann Südafrika eine wirklich breite Vielfalt in vielerlei Hinsicht aufweisen: Sich an der Südspitze Afrikas auf 1.220.813 km<sup>2</sup> erstreckend, entspricht die geographische Ausdehnung ungefähr der 3,4-fachen Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es existieren mehrere Klima- und Vegetationszonen, die sich von den Küstenbereichen des Indischen und Atlantischen Ozeans bis zu der die Grenze zum Königreich Lesotho bildenden Bergkette der Drakensberge erstrecken. Die geographische Bandbreite zieht eine üppige Vielfalt an, teils endemischer, Flora und Fauna nach sich. Die Einwohnerzahl liegt bei 51.770.560 Menschen. Davon leben 34,9% in den beiden Provinzen Western Cape und Gauteng, die lediglich 12% des Gesamtgebietes von Südafrika ausmachen. Seit 2007 ist die Provinzbevölkerung um 15% für Gauteng und um 10,3% für Western Cape gestiegen.<sup>10</sup> In der folgenden Tabelle sind die wichtigsten Basisdaten zu Südafrika zusammengefasst:

Table 2:1 Basisdaten Südafrika <sup>11</sup>

<b>Republik Südafrika</b>	Präsidiale Demokratische Republik,
Regierungsform	Präsident Jacob Zuma (ANC) seit 9.Mai 2009
Gesamtgebiet <sup>12</sup>	1.220.813 km <sup>2</sup>
Gesamtbevölkerung <sup>13</sup>	51.770.560 Einwohner davon 51,4% weibliche Einw. und 48,7% männliche Einw. <sup>14</sup>
Hauptstädte	Pretoria, Gauteng (Exekutive) Cape Town, Western Cape (Legislative) Bloemfontein, Free State (Judikative)
9 Provinzen <sup>15</sup> (% von Gesamtgebiet)	Eastern Cape (13,8%)    Free State (10,6%)    Gauteng (1,4%) Kwa Zulu-Natal (7,7%)    Limpopo (10,3%) Mpumalanga (6,3%)    Northern Cape (30,5%) North-West (8,7%)    Western Cape (10,6%)

<sup>9</sup> Statistics South Africa: Tourism, 2012, Report 2012:24, Online im WWW unter URL: <http://www.statssa.gov.za/publications/Report-03-51-02/Report-03-51-022012.pdf> [05.06.2015].

<sup>10</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release 2012:15f.

<sup>11</sup> Vgl. Tabelle aus: Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:9ff.

<sup>12</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:9.

<sup>13</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:14.

<sup>14</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:18.

<sup>15</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:13.

Die Bevölkerungsgruppen verteilen sich nach der offiziellen Einteilung folgendermaßen:

Table 2:2 Bevölkerungsgruppenverteilung Südafrika <sup>16</sup>

79,2 %	Black African
8,9 %	White
8,9 %	Coloured
2,5 %	Indian/Asian
0,5 %	Other

Um die bunte Vielfalt an Menschen im Land hervorzuheben, wird die südafrikanische Gesellschaft häufig als *Rainbow-Nation*<sup>17</sup> bezeichnet, wobei die Farben des Regenbogens nicht ausreichen, um den Reichtum an verschiedenartigen Menschen abzubilden. Zur Bevölkerungsgruppe der *Black African* zählen als zahlenmäßig größte Gruppen Zulu, Xhosa und Sotho. Die Bevölkerungsgruppe *White* setzt sich überwiegend aus den Nachkommen der ersten europäischen Siedler zusammen. Unter ihnen stellen die Niederländischstämmigen, heute Buren oder Afrikaaner genannt, und die Nachfahren der englischstämmigen Siedler die zahlenmäßig größten Gruppen. Angehörige der *Coloured* haben nicht-europäischstämmige als auch europäischstämmige Vorfahren. Menschen mit Vorfahren aus Indien bzw. Asien werden der Gruppe *Indian/Asian* zugeteilt. Es existieren elf offizielle Landessprachen, die formal gleichberechtigt sind: Siswati, Süd-Ndebele, Sesotho, Sepedi, Xitsonga, Setswana, Tshivenda, isiXhosa, isiZulu, Englisch und Afrikaans. 74,8% der Bevölkerung lernen als Muttersprache eine der fünf häufigsten, miteinander verwandten afrikanischen Sprachen, angeführt von isiZulu mit 22,7%, während 9,6% der Bevölkerung als Muttersprache Englisch angeben.<sup>18</sup>

Aktuelle Daten zur Religionsausübung innerhalb der Bevölkerung sind bei der Volkszählung des Jahres 2011 nicht erhoben worden. Die Volkszählung des Jahres 2001 ergibt einen Wert von 79,8% der Bevölkerung, die sich als Angehörige christlicher Kirchen verstehen. Dabei ist der Anteil in den Bevölkerungsgruppen *Black African* (79,9%), *Coloured* (86,6%) und *White* (86,9%) ungefähr gleich hoch. Unter den christlichen Kirchen existiert ein breitgefächertes Spektrum einschließlich der Zionistischen, Anglikanischen, Katholischen, Lutherischen, Methodistischen, Niederländisch-reformierten Kirche und zahlreicher charismatischer Pfingstkirchen. Muslime und Hindus sind mit 1,2% bzw. 1,5% vertreten. Unter denjenigen, die keine religiöse Zugehörigkeit angegeben haben (16,5%), werden Anhänger traditioneller Religionen vermutet.<sup>19</sup> Die Diversität an religiösen Ausprägungen berücksichtigend ist die Tatsache bemerkenswert, dass religiöse Konflikte in Südafrika im Grunde nicht auftreten.

<sup>16</sup> Vgl. Tabelle aus: Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:17.

<sup>17</sup> Der Begriff *Rainbow-Nation* wurde im Jahr 1994 erstmals von Erzbischof Desmond Tutu nach den ersten freien Wahlen in Südafrika verwendet, um eine Metapher für die Vielfalt der Bewohner\_innen des neuen Südafrika zu schaffen.

<sup>18</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Census in brief, 2012:27.

<sup>19</sup> Statistics South Africa: Census 2001, Primary tables, 1996 and 2001 compared, 2004:28.

## 2. Länderbericht Südafrika

Die breite Vielfalt der Spezies *Homo sapiens* ist augenfällig und bringt z.B. Cape Town in der Provinz Western Cape heutzutage den Ruf der Stadt mit dem reichsten menschlichen Genpool ein. Bereits vor vielen Jahrhunderten existierte ein Vielvölkergemisch an der Südspitze Afrikas, das am 6. April 1652 mit der Ankunft einer Expedition der VEREENIGDEN OOSTINDISCHEN COMPAGNIE (Niederländische Ostindien-Kompanie) unter der Leitung Jan van Riebeecks mit seiner Schiffsbesatzung um die Komponente des Europäischen nachhaltig erweitert wurde.<sup>20</sup> Ursprünglich war die Besiedelung nicht zur Vereinnahmung von Landbesitz beabsichtigt, sondern als vorübergehender Versorgungstützpunkt für vorbeisegelnde Handelsschiffe gedacht,<sup>21</sup> was einen wichtigen Unterschied zu ungefähr zeitgleichen Besiedelungen anderer Regionen darstellt, beispielsweise in Nordamerika. Schnell wuchs die Bedeutung des Handels mit den an der Küste anzutreffenden Khoikhoi<sup>22</sup>. Um den Nahrungsmittelbedarf der Neuankömmlinge zu stillen, florierte der Handel mit Rindern. Auf Drängen einiger seiner Kompaniemitglieder und um die entstehenden Handelskonflikte mit den Khoikhoi zu verringern, wurde Jan van Riebeeck im Jahr 1657 die an seine Handelsgesellschaft beantragte Erlaubnis genehmigt, eine geringe Anzahl seiner Mannschaft als sogenannte *Free Burghers* mit Land zur eigenverantwortlichen landwirtschaftlichen Nutzung auszustatten.<sup>23 24</sup> Mit dem Beginn der eigenen Rinderzucht auf Seiten der wachsenden Gemeinschaft der *Free Burghers* entstanden nun Konflikte um Wasserstellen und Weideland zwischen den mit Landbesitzdenken nicht vertrauten Khoikhoi und den sich immer stärker sesshaft fühlenden *Free Burghers*, die seit dem Jahr 1659 zu zahlreichen gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen beiden Gruppen führte. Als Jan van Riebeeck im Jahr 1662 Cape Town wieder verließ, gab es über 100 *Free Burghers*.<sup>25</sup>

Unwissenheit bezogen auf kulturelle Andersartigkeit, das Gefühl von Bedrohung und gleichzeitig Überlegenheit, Angst vor der Reaktion der Anderen, der schlichte Mangel an Verständigungsbereitschaft können im Rückblick die Grundlage für die spätere, Jahrhunderte überdauernde Abgrenzung der Menschen voneinander gebildet haben. Im Laufe dieses Prozesses bildeten sich zwei starke, eigenständige Gruppen heraus, die heutzutage nirgendwo anders als an der Südspitze des afrikanischen Kontinents ihr Zuhause haben: *Coloured* als Nachkommen der europäischen Siedler und ihrer Sklavinnen<sup>26</sup> oder Mitgliedern der ursprünglich vorhandenen Bevölkerungsgruppen und *Afrikaaner* als Nachfahren der europäischen, meistens niederländischen Siedler, die die Heimat ihrer Vorfahren vollständig hinter sich ließen, um sich in jeder Hinsicht auf das neue Land einzulassen.

---

<sup>20</sup> URL: <http://www.sahistory.org.za/article/1600s> [05.06.2015].

<sup>21</sup> URL: <http://www.sahistory.org.za/article/1600s> [05.06.2015].

<sup>22</sup> Khoikhoi bezeichnet eine Bevölkerungsgruppe, die sich wahrscheinlich im 1. Jahrhundert im Südwesten Afrikas angesiedelt hat und mit den San verwandt ist.

<sup>23</sup> URL: <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/503151/Jan-van-Riebeeck> [05.06.2015].

<sup>24</sup> URL: <http://www.sahistory.org.za/article/1600s> [05.06.2015].

<sup>25</sup> URL: <http://www.sahistory.org.za/article/1600s> [05.06.2015].

<sup>26</sup> Bis zum Jahr 1834 war der Sklavenhandel an der Südspitze Afrikas erlaubt. Im August 1833 wurde ein für das gesamte Britische Empire gültige Gesetz zur Abschaffung der Sklaverei verabschiedet, das in den Kapkolonien mit Wirkung vom 1. Dezember 1834 umgesetzt wurde und zum Großen Treck der Voortrekker, der niederländischstämmigen Siedler, führte.

Unzählige kriegsartige Auseinandersetzungen später, in allen möglichen Konstellationen geführt, wurde im Jahr 1948 nach dem Wahlsieg der NATIONAL PARTY sukzessive die gesetzliche Grundlage für die historische Phase der Apartheid, der Getrennten Entwicklung, geschaffen.<sup>27</sup> Das auf strikte Trennung von Bevölkerungsgruppen aufbauende System mit Vorherrschaft und Bevorteilung der Europäischstämmigen wurde weltweit seit den 1960er Jahren von unterschiedlichen Staaten und Organisationen in Form von Kampagnen, Konferenzen und Resolutionen kritisiert bis geächtet. Dies führte praktisch zur Isolierung der Republik Südafrika vom Weltgeschehen, auch wenn vielzählige Wirtschaftsbeziehungen fortbestanden. Im Juni 1986 wurde von Staatspräsident Pieter Willem Botha der Ausnahmezustand auf das gesamte Land Südafrika ausgebreitet, der erst im Jahr 1990 von Staatspräsident Frederik de Klerk nach Nelson Mandelas Freilassung aufgehoben wurde.<sup>28</sup>

In diesem abgekapselten und extrem konservativen Setting war es möglich, dass der nordamerikanische Folkmusiker Sixto Rodriguez in den 1970er Jahren in Cape Town die Hitlisten im Rundfunk eroberte und mit seinen Liedern maßgeblichen Einfluss auf die erstarkende Protestbewegung der südafrikanischen privilegierten Jugend hatte, während er selbst, dieses Ruhmes völlig unwissend, in seiner Heimatstadt Detroit, Michigan, USA, als Leiharbeiter arbeitete. Erst über 20 Jahre später suchte und fand ein Fan den eigentlich totgeglaubten Musiker, der seit dem Jahr 1998 als heute über Siebzigjähriger sein Comeback in Südafrika feiert.<sup>29</sup>

Ende der 1980er Jahre schließlich gelang nach einem langen und gewaltvollen quasi-Bürgerkrieg, der innenpolitisch wie international prekären Situation und durch den Veränderungswillen einiger mutiger Visionäre der Start einer neuen Phase für Südafrika. Als *Transition* wird die turbulente Phase der Verhandlungen von 1990 mit der Annullierung der Parteiverbote unter anderen für den AFRICAN NATIONAL CONGRESS sowie der Freilassung von Nelson Mandela aus 27-jähriger Gefangenschaft bis zur ersten freien demokratischen Wahl im April 1994 bezeichnet. Während und nach der *Transition* wurden fundamentale Kehrtwendungen auf den Ebenen von Politik, Wirtschaft, Recht und Gesellschaft innerhalb kürzester Zeit eingeleitet.<sup>30 31</sup>

Südafrika ist heutzutage eine föderale Republik mit neun Provinzen und praktiziert die Gewaltenteilung von Legislative, Judikative und Executive. Seit dem Jahr 2009 regiert als demokratisch gewählter Präsident Jacob Zuma nach Nelson Mandela, Thabo Mbeki und Kgalema Motlanthe. Wahlen werden alle fünf Jahre abgehalten, das Wahlrecht gilt für jeden volljährigen südafrikanischen Staatsangehörigen. Die Regierungspartei ist seit dem Jahr 1994 der AFRICAN NATIONAL CONGRESS, der in der aktuellen Wahlperiode zum zweiten Mal die Zweidrittelmehrheit knapp verfehlte. Mit geringer werdendem Abstand zweitstärkste Partei in einer Vielparteienlandschaft ist die DEMOCRATIC ALLIANCE, die seit dem Jahr 2009

---

<sup>27</sup> URL: <http://www.nelsonmandela.org/omalley/index.php/site/q/03lv01538/04lv01828.htm> [05.06.2015].

<sup>28</sup> URL: <http://www.sahistory.org.za/1900s/1990s> [05.06.2015].

<sup>29</sup> Rodriguez' Geschichte ist in dem 2012 erschienenen Dokumentarfilm „Searching for Sugar Man“ verfilmt.

<sup>30</sup> URL: <http://www.nelsonmandela.org/omalley/index.php/site/q/03lv02039.htm> [05.06.2015].

<sup>31</sup> URL: <http://www.nelsonmandela.org/omalley/index.php/site/q/03lv02167.htm> [05.06.2015].



die Provinzregierung im Western Cape vom AFRICAN NATIONAL CONGRESS übernommen hat.<sup>32</sup> Neue Kraft im Parlament ist die Partei ECONOMIC FREEDOM FIGHTER unter Führung von Julius Malema, der im Jahr 2012 als Jugendverbandsführer der AFRICAN NATIONAL CONGRESS YOUTH LEAGUE nach Disziplinarverfahren ausgeschlossen wurde.<sup>33</sup>

Bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt stellt Südafrika aktuellen Berichten zufolge nach Nigeria die zweitstärkste Wirtschaftsmacht auf dem afrikanischen Kontinent dar<sup>34</sup> und ist das einzige Mitglied vom Kontinent Afrika in der GROUP OF TWENTY (G20)<sup>35</sup>. Neben dem Wiedereintritt im Jahr 1994 in den COMMONWEALTH<sup>36</sup> besteht Mitgliedschaft in der SOUTHERN AFRICAN DEVELOPMENT COMMUNITY (SADC)<sup>37</sup>, der AFRICAN UNION (AU)<sup>38</sup> und seit dem Jahr 2011 im Bündnis BRASILIEN, RUSSLAND, INDIEN, CHINA UND SÜDAFRIKA (BRICS)<sup>39</sup>. Das Land ist reich an Bodenschätzen und weist neben einem starken Dienstleistungssektor eine florierende Industrie auf. Südafrika ist ein weltweit starker Exporteur an Agrarprodukten.<sup>40</sup> Die Tourismus-Branche verzeichnet steigenden Zuwachs<sup>41</sup> trotz hoher Kriminalitätsraten.

Offenbar wirkt sich Südafrikas starke Wirtschaft auch positiv auf seine Bevölkerung aus, denn das durchschnittliche Haushaltseinkommen zeigt zwischen den Volkszählungen von 2001 und 2011 eine Erhöhung um 113,3%, welche die Inflation großzügig ausgleicht, siehe Figure 2:1. Trotzdem fällt auf, dass eine extreme Ungleichheit zwischen den Bevölkerungsgruppen existiert. *Black African*-geführte Haushalte erreichen ein durchschnittliches Einkommen von ZAR 60.613<sup>42</sup>, während Haushalte der ehemals privilegierten Bevölkerungsgruppe *White* ein ungefähr sechsfaches Jahreseinkommen pro Haushalt erlangen. Zusätzlich ist zu vermuten, dass innerhalb der Bevölkerungsgruppe *Black African* enorme Unterschiede existieren, da eine starke Mittel- und eine sehr reiche Oberschicht existieren. Dies impliziert, dass es extreme Armut in anderen Haushalten geben muss. Die Betrachtung des LSM-Standards<sup>43</sup> bekräftigt ebenfalls, dass starke Unterschiede zu Ungunsten der Bevölkerungsgruppe *Black African* existieren. Gleichzeitig ist erkennbar, dass *Black African*-geführte Haushalte sich durch alle 10 LSM-Standards erstrecken, siehe Figure 2:2.

---

<sup>32</sup> URL: <http://www.elections.org.za/content/Dynamic.aspx?id=1344&name=Elections&LeftMenuId=100&Breadcrumb=220> [05.06.2015].

<sup>33</sup> URL: <http://www.elections.org.za/resultsnpe2014/default.aspx> [05.06.2015].

<sup>34</sup> URL: <http://data.worldbank.org/data-catalog/GDP-PPP-based-table> [05.06.2015].

<sup>35</sup> URL: <https://g20.org/about-g20/g20-members/> [05.06.2015].

<sup>36</sup> URL: <http://thecommonwealth.org/member-countries> [05.06.2015].

<sup>37</sup> URL: <http://www.sadc.int/member-states/> [05.06.2015].

<sup>38</sup> URL: [http://www.au.int/en/member\\_states/countryprofiles](http://www.au.int/en/member_states/countryprofiles) [05.06.2015].

<sup>39</sup> URL: <http://www.bricsforum.com/> [05.06.2015].

<sup>40</sup> URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sf.html> [05.06.2015].

<sup>41</sup> Vgl. Bhaktawar, Nina; van Niekerk, Louise: South Africa yearbook 2012/13:574.

<sup>42</sup> Exchange Rate 13.93 ZAR = 1.00 €, Online im WWW unter URL: <http://www.oanda.com/lang/de/currency/converter/> [05.06.2015].

<sup>43</sup> LSM: Living Standard Measure mit einer Skala von 1-10. Dabei werden auf einen Haushalt bezogene Faktoren wie Wohnungstyp, Wohnlage, Eigentumsverhältnis, Art des Wasser-/Abwasseranschlusses, Vorhandensein von Haushaltsgeräten und eine Vielzahl weiterer relevanter Faktoren einbezogen.



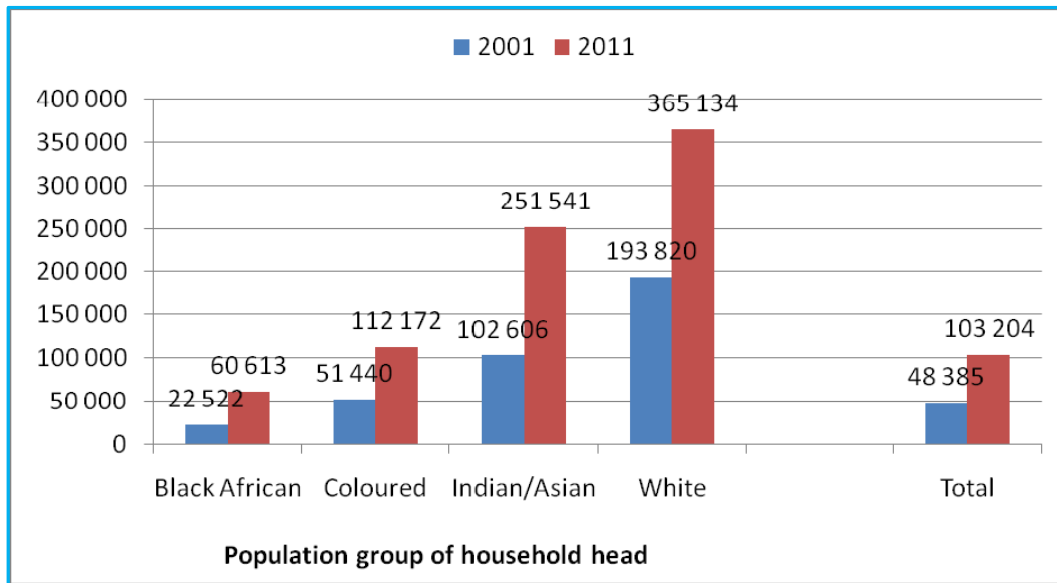


Figure 2:1 Average Annual Household Income by population group of household head <sup>44</sup>

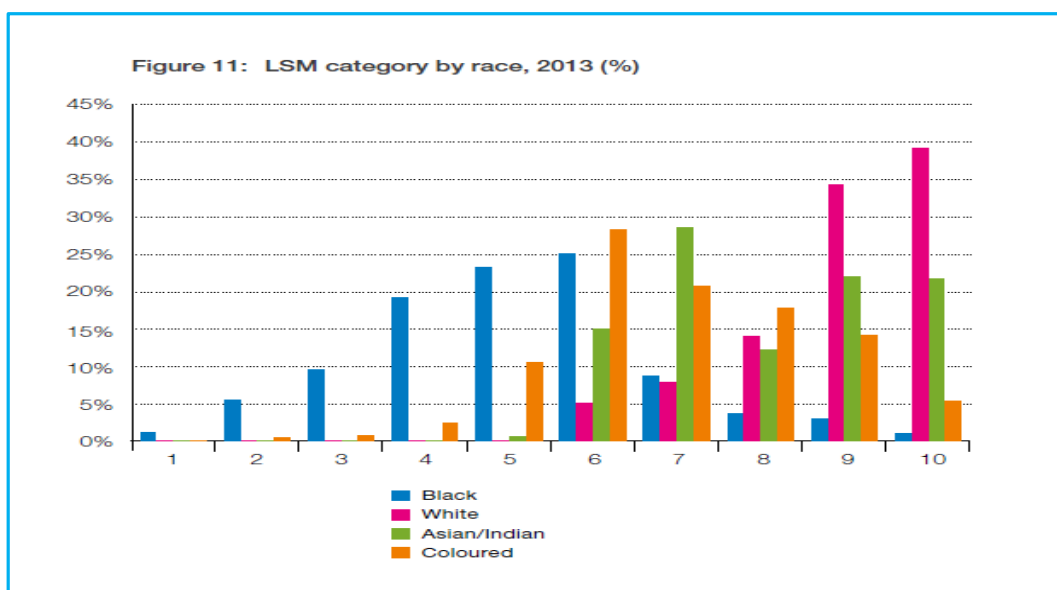


Figure 2:2 LSM category by race, 2013 (%) <sup>45</sup>

Noch deutlicher wird die oben aufgezeigte Ungleichheit, wenn es zur Betrachtung des Gini-Koeffizienten kommt. Dieser verweist mit einem Wert von 65,0 im Jahr 2011 Südafrika auf den letzten Platz unter 45 Ländern<sup>46</sup> und ist damit ein Indikator für die extrem ungleiche Einkommensverteilung im Land, die folgenschwere Konflikte verursacht.

<sup>44</sup> Tabelle entnommen aus: Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:42.

<sup>45</sup> Tabelle entnommen aus: Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2014, 2014:22.

<sup>46</sup> URL: [http://data.worldbank.org/indicator/SI.POV.GINI?order=wbapi\\_data\\_value\\_2009+wbapi\\_data\\_value&sort=asc](http://data.worldbank.org/indicator/SI.POV.GINI?order=wbapi_data_value_2009+wbapi_data_value&sort=asc) [05.06.2015].

Südafrika strebt nach den Werten eines demokratischen Staates, der die Wahrung der Menschenrechte, Chancengleichheit, Freiheit und Gerechtigkeit sowie regelmäßige, freie und faire Wahlen einschließt. Besonderer Wert wird auf Gleichberechtigung und die Gleichstellung von Mann und Frau gelegt, die als Werte des demokratischen Staates Südafrika mit dem Begriffspaar *non-racialism and non-sexism* <sup>47</sup> verfassungsmäßig verankert sind und häufig betont werden.<sup>48 49</sup>

### 2.2 Von Getrennter Entwicklung zu Managing Diversity

Um die extrem breite Vielfalt im Lande für die anstehenden Aufgaben zum erfolgreichen Aufbau einer jungen Nation zu einigen, suchten die Visionäre der *Transition* zügig nach Strategien zum Aufbau einer soliden, Gleichberechtigung realisierenden Gesellschaftsstruktur. Vor Augen stand eindeutig ein Südafrika für Alle.<sup>50</sup> Es wurden keine Mühen und Diskussionen gescheut, Lösungsstrategien zu entwickeln, die unterschiedlichste Interessen berücksichtigten und Ängste verringerten. Einen Meilenstein stellte die Verabschiedung der südafrikanischen Verfassung im Jahr 1996 dar.<sup>51</sup> Ein weiterer war die von 1996-1998 geleistete Versöhnungsarbeit der TRUTH AND RECONCILIATION COMMISSION, die mittels Täter-Opfer-Dialogs politisch motivierte Verbrechen während der Apartheid aufklärte und die Konfliktparteien aussöhnen sollte.<sup>52 53</sup> Unter Vorsitz des Erzbischofs der ANGLICAN CHURCH Desmond Tutu setzte sich die Kommission zum Ziel, Einsicht, Versöhnung und den erklärten Willen zum Aufbau der Nation Südafrika hervorzurufen. Unterstützung erfuhr die Kommission durch das Gesetz PROMOTION OF NATIONAL UNITY AND RECONCILIATION ACT 34 OF 1995.<sup>54</sup>

Außerdem gehörte das bewusste Identifizieren der spezifischen südafrikanischen Situation dazu, welches mit eigener Begriffsfindung einherging. Die in westlichen Ländern bekannten pädagogischen Begriffe wie multikulturell oder interkulturell werden in Südafrika selten benutzt. Der Terminus *cross-cultural* ist gelegentlich anzutreffen mit der Intention, die ebenbürtige Existenz von Menschen mit heterogenem Hintergrund zu betonen. Am Gebräuchlichsten ist der Begriff *Managing Diversity* auf den Aufbau einer starken *Social Cohesion* abzielend, siehe Kap 3.1.

---

<sup>47</sup> South Africa: The Constitution of the Republic of South Africa, 1996:3.

<sup>48</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:459.

<sup>49</sup> Ein Ansatz zur konkreten Umsetzung dieser Werte findet sich seit der Transition u.a. in detaillierten gesetzlichen Regelungen zur Anstellung, Funktion und Weiterbildung in kommerziellen Unternehmen.

<sup>50</sup> "...South Africa belongs to all who live in it..." Diese Passage ursprünglich stammt aus der Freedom Charter, einer Deklaration, die am 26. Juni 1955 vom Congress of the people in Kliptown, Johannesburg, Südafrika, verabschiedet wurde und als erste gemeinsame, niedergeschriebene Vision einer realisierbaren, die Menschenrechte respektierenden Gesellschaft in Südafrika gilt. Die Freedom Charter war und ist bis heute wichtige Grundlage für die Werte des südafrikanischen Staates, Online im WWW unter URL: <http://www.anc.org.za/show.php?id=72> [05.06.2015].

<sup>51</sup> South Africa: The Constitution of the Republic of South Africa, 1996.

<sup>52</sup> URL: <http://www.justice.gov.za/trc/> [05.06.2015].

<sup>53</sup> URL: <http://www.nelsonmandela.org/omalley/index.php/site/q/03lv02167/04lv02264.htm> [05.06.2015].

<sup>54</sup> URL: <http://www.justice.gov.za/legislation/acts/1995-034.pdf> [05.06.2015].

Beide Begriffe werden sowohl in Regierungsprogrammen als auch im zivilgesellschaftlichen<sup>55</sup> Bereich benutzt und am eindeutigsten verstanden. Sowohl auf gesellschaftlicher Ebene als auch im Bildungs- und Wirtschaftssektor wird mit unterschiedlichen *Managing Diversity*-Ansätzen gearbeitet.<sup>56 57</sup> Dabei existiert eine Wechselbeziehung zwischen *Managing Diversity* als pädagogisches Konzept und solider *Social Cohesion* als erwünschtes Ergebnis der Maßnahme und angestrebter Zustand innerhalb der Gesellschaft. *Managing Diversity*-Interventionen können auf diese Art einen konstruktiven Beitrag, neben vielen anderen, zu *Social Cohesion* leisten, die wiederum ihren Beitrag zur angestrebten *National Unity* bewirken kann. Die Möglichkeiten zur Gestaltung des neuen Südafrika, die während und nach der *Transition* zur Verfügung standen, wurden ausgesprochen kreativ und innovativ genutzt. Im Folgenden werden einige Beispiele genannt.

Weltweit gesehen stellt die südafrikanische Verfassung eine der progressivsten im demokratischen Sinn dar. Ausdrücklich wird Wert auf die Wahrung von Vielfalt, Gleichberechtigung und Gerechtigkeit innerhalb der Bevölkerung gelegt. Die Präambel der im Jahr 1996 verabschiedeten Verfassung liest sich folgendermaßen:<sup>58</sup>

*We, the people of South Africa,*

*Recognise the injustices of our past;*

*Honour those who suffered for justice and freedom in our land;*

*Respect those who have worked to build and develop our country; and*

*Believe that South Africa belongs to all who live in it, united in our diversity.*

*We therefore, through our freely elected representatives, adopt this Constitution as the supreme law of the Republic so as to –*

*Heal the divisions of the past and establish a society based on democratic values, social justice and fundamental human rights;*

*Lay the foundations for a democratic and open society in which government is based on the will of the people and every citizen is equally protected by law;*

*Improve the quality of life of all citizens and free the potential of each person; and*

*Build a united and democratic South Africa able to take its rightful place as a sovereign state in the family of nations.*

*May God protect our people.*

*Nkosi Sikelel' iAfrika. Morena boloka setjhaba sa heso.*

*God seën Suid-Afrika. God bless South Africa.*

*Mudzimu fhatutshedza Afurika. Hosi katekisa Africa.*

---

<sup>55</sup> Unter Zivilgesellschaft werden in dieser Arbeit Gruppen verstanden, die in vom Staat weitgehend unabhängigen Vereinigungen agieren, z.B. Initiativen, Vereine, Verbände, soziale Bewegungen und NPOs.

<sup>56</sup> Nelson Mandela Foundation, Online im WWW unter URL:  
<http://www.nelsonmandela.org/uploads/files/social-cohesion1.pdf> [05.06.2015].

<sup>57</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012: 457ff., Online im WWW unter URL:  
<http://www.poa.gov.za/news/Documents/NPC%20National%20Development%20Plan%20Vision%202030%20-lo-res.pdf> [05.06.2015].

<sup>58</sup> South Africa: The Constitution of the Republic of South Africa, 1996:1.

Neben der eindeutigen Wahrung der demokratischen und persönlichen Rechte erlaubt die Verfassung explizit die Freiheit zur persönlichen Lebensgestaltung, was unter anderem die sexuelle Orientierung einschließt.<sup>59</sup> In Verbindung mit dem CIVIL UNION ACT 17 OF 2006<sup>60</sup> bedeutet dies, dass die gesetzlichen Voraussetzungen für die homosexuelle Ehe vorhanden sind, was auf einem Kontinent mit der Existenz von Staaten, die bei Homosexualität verfassungsgemäß die Todesstrafe vollstrecken, bemerkenswert ist.

Bezogen auf die Aufarbeitung der Apartheid entstanden an historisch bedeutsamen Orten Museen und symbolträchtige Denkmäler. Am Blood River, dem Ort der folgenreichen Schlacht im Jahr 1838 zwischen Zulu und Voortrekkern<sup>61</sup> sind zwei Museen errichtet worden, jeweils die Geschichte der beiden unterschiedlichen Blickwinkel berücksichtigend. Das Verfassungsgericht in Johannesburg ist teilweise aus den Mauersteinen der dort zur Zeit der Apartheid existierenden Gefängnisgebäude für politische Häftlinge errichtet.

Die Aufarbeitung von Geschichte durch Zeitzeugen wird beispielsweise auf der Gefangeneninsel Robben Island mittels Führungen durch ehemalige Gefangene bewerkstelligt. Auch zukunftsweisende Symbole werden verwendet. So wurde das für die Fußballweltmeisterschaft 2010 in Südafrika im Johannesburger Stadtviertel Soweto errichtete Stadion der Form einer Kalebasse nachgebaut. Dabei stellt die Kalebasse als traditionelles afrikanisches Trinkgefäß ein verbindendes Symbol für den Kontinent Afrika dar.

Mit dem Übergang gab es auch Veränderungen hinsichtlich der gesetzlichen Feiertage. Die spezifischen historischen Gegebenheiten berücksichtigenden Feiertage sind der *Day of Reconciliation*, welcher der oben erwähnten kriegerischen Schlacht am Blood River eine neue Bedeutung gibt. Der *Human Rights Day* erinnert an das Sharpsville Massaker des Jahres 1960,<sup>62</sup> während der YOUTH DAY an den Aufstand von Schüler\_innen und Jugendlichen im Johannesburger Stadtteil Soweto im Jahr 1976 gedenkt,<sup>63</sup> von dem das vom Fotografen Sam Nzima aufgenommene Foto des von den Sicherheitskräften tödlich verwundeten 12-jährigen Hector Pieterse um die Welt ging.<sup>64</sup> Der Tag der ersten freien Wahlen für alle wird als *Freedom Day* gefeiert, es gibt den *National Women's Day*, der an den Marsch im Jahr 1956 in Pretoria gegen das Passgesetz von Frauen aller Hautfarben erinnert. Der im christlichen Kontext bekannte Ostermontag wird als *Family Day* gefeiert, zusätzlich gibt es den besonderen Tag des Kulturerbes, *Heritage Day*, den südafrikanische Bürger\_innen als freigestellten Tag nach eigenen Bedürfnissen gestalten können.

---

<sup>59</sup> South Africa: The Constitution of the Republic of South Africa, 1996:7. Im 2. Kapitel, Bill of Rights, heisst es unter 9.Equality (3) "The state may not unfairly discriminate directly or indirectly against anyone on one or more grounds, including race, gender, sex, pregnancy, marital status, ethnic or social origin, colour, sexual orientation, age, disability, religion, conscience, belief, culture, language and birth."

<sup>60</sup> URL: <http://www.lawsouthafrica.up.ac.za/index.php/browse/family/civil-union-act-17-of-2006/regulations-and-notices/17-of-2006-civil-union-act-regs-gnr-1206-5-dec-2006-1-feb-2009-pdf/detail> [05.06.2015].

<sup>61</sup> Die Nachfahren der niederländischstämmigen ersten Siedler, Voortrekkers genannt, verließen die Kapkolonie in den 1830er Jahren wegen Unstimmigkeiten mit der englischen Kolonialregierung.

<sup>62</sup> URL: <http://africanhistory.about.com/od/apartheid/a/SharpevilleMassacrePt1.htm> [05.06.2015].

<sup>63</sup> URL: <http://www.sahistory.org.za/dated-event/soweto-students-march-against-government039s-language-policy> [05.06.2015].

<sup>64</sup> URL: <http://www.sahistory.org.za/people/masana-sam-nzima> [05.06.2015].

Das südafrikanische Wappen zeigt in der Sprache der Khoisan<sup>65</sup> den mit Klicklauten versehenen Wahlspruch: *!ke e: !xarra lke*, der mit *Unity in diversity* übersetzt wird und die Idee unterstreicht, der individuellen und gruppenbezogenen Entfaltung bedingungslos maximalen Raum zur Verfügung zu stellen.

In einem umfangreichen Dokument zur Vision für Südafrika im Jahr 2030 hat die staatliche NATIONAL PLANNING COMMISSION ausdrücklich darauf hingewiesen, dass in Südafrika Vielfalt wertschätzend gefeiert wird und keine Schmelztiegel-Gesellschaft entstehen soll.<sup>66</sup> Die südafrikanische Verfassung machte mit sofortiger Wirkung alle Bewohner\_innen zu südafrikanischen Staatsangehörigen mit denselben Rechten und Pflichten bei gleichzeitiger Wahrung ihrer unterschiedlichen Herkunft. Rückblickend kann man festhalten, dass dies wahrscheinlich dem Wunsch des weit überwiegenden Teils der Bevölkerung entsprach, was vielleicht selbstverständlich erscheinen mag, jedoch nicht unwichtig ist. Darin kann nämlich ein bedeutsamer Unterschied zu anderen multikulturellen oder Migrationsgesellschaften liegen, in denen die formale Staatsangehörigkeit für Teile der Bevölkerung nicht erwünscht oder für diese nicht erlaubt ist.

### 2.2.1 Zum Begriff *race*

Wegen der jahrzehntelangen Geschichte von gesetzlich verankerter Ungleichheit innerhalb der Bevölkerung war es während und nach der *Transition* für die Verantwortlichen in Südafrika folgerichtig, zu Wiedergutmachungs- und Wiederaufbauzwecken mit der althergebrachten Einteilung in Bevölkerungsgruppen weiter zu arbeiten, nun natürlich mit der Intention, die ehemalige Benachteiligung auszugleichen. Bis heute ist *race* ein gebräuchlicher Begriff, der bei Behörden unter der Frage nach *Population group* abgefragt wird.<sup>67</sup> Die Einteilung in vier Gruppen lautet folgendermaßen: *Black African*, *Coloured*, *Indian/Asian* und *White* und wurde gleichlautend kürzlich bei der Volkszählung verwendet.<sup>68 69</sup>

Für südafrikanische Staatsangehörige stellt die Zugehörigkeit zu einer dieser vier Gruppen einen selbstverständlichen Bestandteil des (Dokumenten-) Lebens dar und wird im öffentlichen und privaten Sprachgebrauch offenbar selbstverständlich benutzt. Ein ausgeprägtes Bewusstsein über die eigene Familiengeschichte führt zu mehr oder weniger stark ausgeprägtem Stolz auf diese Zugehörigkeit, vor allem, wenn die eigene Familiengeschichte in Zusammenhang mit der Südafrikanischen gebracht werden kann.<sup>70</sup>

---

<sup>65</sup> Mit den Khoikhoi und San verwandte Bevölkerungsgruppe.

<sup>66</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:472.

<sup>67</sup> Dabei ist meines Wissens nach die Zuordnung dem Individuum überlassen.

<sup>68</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:17.

<sup>69</sup> In den bei den Jugend-Events verwendeten Befragungsbögen wird bei den personenbezogenen Daten ebenfalls nach *race* gefragt, da dieser Begriff am eindeutigsten unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen verstanden wird und auf diese Weise der Zusammenhang mit dem Begriff *name* hergestellt werden kann.

<sup>70</sup> Beispielsweise erwähnen Zulu ihre familiäre oder clanbedingte Verbindung zu mächtigen Zulu-Herrschern, während Afrikaans-stämmige *White* ihre Verbindung mit bedeutenden Voortrekker-Persönlichkeiten betonen.

Genauer betrachtet ist der Gebrauch des Begriffes *race* höchst problematisch. Zum einen wird von wissenschaftlicher Seite vertreten, dass bei Menschen eine derart hohe genetische Übereinstimmung existiert, die diese Bezeichnung nicht erlaubt.<sup>71</sup> Zum anderen ist der Begriff in der westlichen, vor allem europäischen Welt, aus historischen Gründen negativ belegt und wird nicht benutzt.<sup>72</sup> Zum dritten hat er eine sprachliche Nähe zum Terminus Rassismus. Auch in Südafrika regt sich Widerspruch gegen die weitergeführte Benutzung des Begriffes *race*, wenn auch (noch) nicht auf breiter Ebene. Hier besteht zusätzlich ein Widerspruch zwischen dem verfassungsgemäßen Anspruch des *non-racialism* und dem Gebrauch der ehemaligen Einteilung nach *race* beim Aufbau des neuen Südafrika.<sup>73</sup>

Kritiker wie Neville Alexander sehen in der gegenwärtigen Benutzung des Begriffs *race* eine Bestärkung von rassistischem Denken und fordern ein Umdenken in dem Sinne, Unterschiede und Besonderheiten von Mitmenschen oder Gruppen bewusst wahrzunehmen, jedoch nicht mehr mit den stigmatisierenden Kategorien zu arbeiten. Die Zeit sei reif, die Einteilung in die vier Gruppierungen zu überwinden (2013:115ff.). Alexander spricht sich damit eindeutig gegen die Weiterführung des gebräuchlichen Musters und für mehr Kreativität bzgl. inklusiver Gesellschaftsmodelle aus (2013:129f.) und tritt in diesem Zusammenhang für die Koexistenz von nationaler und subnationaler Identität ein (2013:168ff.). Mamphela Ramphela verteidigt zwar die derzeitige Benutzung der Kategorien als unumgänglich, um die in Südafrika existierende Chancenungleichheit zu bekämpfen, hat aber langfristig eindeutig die Überwindung dieser Einteilung vor Augen (2010:73ff.). In diesem Fall muss Südafrika bereit sein, sich auf eine neue Wahrnehmung der eigenen gesellschaftlichen Struktur und den dahinterliegenden geschichtlichen Gründen einzulassen. Das vom INSTITUTE FOR JUSTICE AND RECONCILIATION jährlich publizierte *South African Reconciliation Barometer* stellt für das Jahr 2012 fest, dass Südafrikaner\_innen zu 66,7% Apartheid hinter sich lassen und vorwärts gehen möchten. Gleichzeitig erkennen 43,1% an, dass wirkliche Versöhnung und ein besseres soziales Miteinander unmöglich sind, solange ehemals Benachteiligte immer noch in Armut leben.<sup>74</sup> In diesem Zusammenhang wird gegenwärtig auch die Diskussion über die Einteilung nach einkommensbezogenen Kriterien geführt, welche die Kategorien nach *race* mit einer Einordnung nach *class* im Sinne von Einkommensklassen ersetzen. Die aus der Wahl im Jahr 2014 hervorgegangene drittstärkste Partei ECONOMIC FREEDOM FIGHTERS (siehe Kap. 2.3.5), sieht aus ihrer nach Marx, Lenin und Frantz Fanon abgeleiteten Gesellschaftsanalyse den Moment der Verstaatlichung von (Bergbau-)Großbetrieben gekommen und möchte auf diese Weise ökonomische Ungleichheiten in der Gesellschaft verringern.<sup>75</sup> Auch an der Johannesburger Universität Witwatersrand und der Universität von KwaZulu-Natal gibt es Strömungen, die sich von einem auf *race* bezogenem Bewusstsein abwenden mit der Intention, ein Bewusstsein für ökonomische Ungleichheit unterschiedlicher Gesellschaftsschichten zu wecken.

---

<sup>71</sup> Deklaration von Schläining: Gegen Rassismus, Gewalt und Diskriminierung, 1995, Online im WWW unter URL: [http://www.friedensburg.at/uploads/files/Deklaration\\_1995.pdf](http://www.friedensburg.at/uploads/files/Deklaration_1995.pdf) [05.06.2015].

<sup>72</sup> Banks benutzt auf die amerikanische Situation bezogen folgende Begriffe: *race relations*, 1997:VII; *racial lines*, 1997:10; *racial groups*, 1997:33.

<sup>73</sup> Department The Presidency: *Our future. Make it work: National Development Plan 2030*, 2012:472.

<sup>74</sup> Institute for Justice and Reconciliation: *South African Reconciliation Barometer 2012*, 2012:37ff.

<sup>75</sup> URL: <http://effighters.org.za/documents/constitution/> [05.06.2015].

Die Konzentration auf *race* lenke dabei vom eigentlichen Problem des gerechten sozialen Miteinanders in Südafrika ab. Hauptargumente sind die ungleiche Einkommensverteilung zu Gunsten der Bevölkerungsgruppe *White* und das Vorhandensein einer einflussreichen Mittel- und Oberschicht der *Black African* bei gleichzeitigem Vorhandensein einer zahlreichen, einkommensschwachen Unterschicht. Der bereits erwähnte Gini-Koeffizient (siehe Kap. 2.1) spiegelt die in Südafrika vorhandene Ungleichheit wider. Außerdem wird kritisiert, dass das unter der Apartheidsregierung aufgebaute Wirtschaftssystem nach dem Jahr 1994 relativ unverändert weitergeführt wurde. Kritik dieser Art führt auf die Diskussion der fundamentalen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodelle Kapitalismus, Sozialismus und Kommunismus sowie moderner Varianten hinaus.

### 2.2.2 uBuntu

Mit dem Konzept uBUNTU wird die Diskussion um die Zukunft der südafrikanischen Gesellschaft bereichert. Das Wort wird dem bantusprachigen Raum und damit der Region des Südlichen Afrika zugeordnet. Leicht anderslautende Wörter mit ähnlicher Bedeutung sind über den gesamten afrikanischen Kontinent zu finden.<sup>76</sup>

Die NPO SOUTH AFRICAN UBUNTU FOUNDATION versteht uBUNTU als ein in vielzähligen afrikanischen Gesellschaften traditionell existierendes philosophisches Konzept und erklärt die Essenz des Begriffes mit dem Xhosa-Sprichwort "*Umntu ngumntu ngabanye abantu*", das ins Englische übersetzt wird mit "*people are people through other people*" oder freier: "*I am human because I belong to the human community and I view and treat others accordingly*".<sup>77</sup>

Das Wertemodell von uBUNTU fördert ein menschenwürdiges Miteinander sowie das Teilen innerhalb der Gesellschaft und wird mit den Aspekten *Humannes, Caring, Sharing, Respect* und *Passion* angegeben.<sup>78</sup> Dabei genießt beim Teilen die Kernfamilie vorerst Priorität vor der Großfamilie und der Gemeinschaft, allerdings soll das Streben nach dem eigenen Wohlergehen und dem der Kernfamilie im gesunden Verhältnis zu dem der Gemeinschaft stehen. Letztendlich ist das Wohl aller dem Wohl Einzelner überzuordnen.<sup>79</sup>

Als Gesellschaftsform strebt uBUNTU betont nach Leistungserbringung persönlicher oder beruflicher Natur und fordert den bewussten Willen des Individuums, Erfolg zu haben. Erlangter Erfolg und Wohlstand wird von der Erwartung begleitet, abzugeben, zurückzugeben an die Gemeinschaft, die den Erfolg ermöglichte. Solcherart Agieren wird mit dem Ausdruck *Paying back to the community* umschrieben.

---

<sup>76</sup> Vgl. Broodryk 2010:35.

<sup>77</sup> URL: <http://wecanchange.co.za/Profiles/SAUbuntuFoundation/AboutUs/tabid/135/Default.aspx> [05.06.2015].

<sup>78</sup> Vgl. Broodryk 2010:67.

<sup>79</sup> Vgl. Jungwirth 2011:25.



In Südafrika wird uBUNTU als erstrebenswerter Aspekt des sozialen Miteinanders im MANIFESTO ON VALUES, EDUCATION AND DEMOCRACY<sup>80</sup> aus dem Jahr 2001 und in Strategiepapieren der Regierung erwähnt:

*“The principle of caring for each other’s well-being will be promoted, and a spirit of mutual support fostered. Each individual’s humanity is ideally expressed through his or her own relationship with others and theirs in turn through recognition of the individual’s humanity. Ubuntu means that people are people through other people. It also acknowledges both the rights and the responsibilities of every citizen in promoting individual and societal well-being.”*<sup>81</sup>

Die SOUTH AFRICAN UBUNTU FOUNDATION setzt sich auf der uBUNTU-Philosophie gründend zum Ziel, sich entgegen den Trends von Abgrenzung und Vorteilsdenken für eine Gesellschaft mit uBUNTU-Werten von Gemeinschaftssinn, Solidarität und Wir-Gefühl einzusetzen.<sup>82</sup> Neville Alexander (2013:200) bringt das Konzept in die Diskussion um die Zukunft der südafrikanischen Gesellschaft ein und sieht in einer kompetenten Zivilgesellschaft, die im uBUNTU-Sinne agiert, einen starken Motor der Umsetzung.

Auf staatlicher Ebene wird das Modell des Zurückgebens institutionalisiert, beispielsweise mit dem Programm CORPORATE SOCIAL RESPONSIBILITY, das *Corporate Social Investment (CSI)*-Projekte fördert.<sup>83</sup> Erfolgreiche Unternehmen werden per Gesetz verpflichtet, nach bestimmten Kriterien ausgesuchte Institutionen gemäß eigener Auswahl finanziell zu unterstützen. Die Einhaltung der staatlichen Vorgabe wird auf der BROAD-BASED BLACK EMPOWERMENT ENTERPRISE (B-BBEE)-SCORECARD bewertet, siehe Kap. 3.3.3.1. Die auf der SCORECARD erreichte Punktezahl wiederum beeinflusst die Entscheidung bei der Vergabe von Regierungsaufträgen und fördert den Handel mit anderen B-BBEE-zertifizierten Unternehmen.

---

<sup>80</sup> Das Manifest beschreibt 16 Strategien, um jungen Menschen in Bildungsinstitutionen demokratische Werte zu vermitteln, Online im WWW unter URL: <http://www.dhet.gov.za/Reports%20Doc%20Library/Manifesto%20on%20Values,%20Education%20and%20Democracy.pdf> [05.06.2015].

<sup>81</sup> Department of Welfare: White Paper for Social Welfare, 1997:12, Online im WWW unter URL: [http://www.gov.za/sites/www.gov.za/files/White\\_Paper\\_on\\_Social\\_Welfare\\_0.pdf](http://www.gov.za/sites/www.gov.za/files/White_Paper_on_Social_Welfare_0.pdf) [05.06.2015].

<sup>82</sup> URL: <http://wecanchange.co.za/Profiles/SAUbuntuFoundation/AboutUs/tabid/135/Default.aspx> [05.06.2015].

<sup>83</sup> Vgl. Matthews, Michelle: The CSI handbook 2012.



## **2.3 Situation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Südafrika**

### **2.3.1 Bevölkerung der unter 35-Jährigen**

Durch den gesellschaftlichen Aufruhr im Südafrika der 1980er Jahre war eine ausreichende Beschulung für junge Menschen in ländlichen Gebieten und Townships erschwert bis unmöglich. Daher sprach man von Kindern und Jugendlichen dieser Periode von der *Lost Generation*, was dazu führte, dass nach südafrikanischem Recht Menschen innerhalb der Altersspanne von 14-35 Jahren als Jugendliche gelten, also 15- bis 34-jährige junge Menschen.<sup>84 85 86</sup> Diese können in den Genuss von staatlichen Förderprogrammen besonders der staatlichen NATIONAL YOUTH COMMISSION bzw. später NATIONAL YOUTH DEVELOPMENT AGENCY kommen, siehe Kap. 3.3.3.1.<sup>87</sup> Diese Regelung gilt bis heute, ist aber gegenwärtig als unzeitgemäß umstritten, da die *Born Free Generation* heute bis zu 21 Jahre alt ist und nicht mehr direkt von den Nachteilen der 1980er Jahre betroffen ist.

Der Anteil junger Menschen innerhalb der Bevölkerung Südafrikas ist sehr hoch. Die Bevölkerungspyramide (siehe Figure 2:3) weist folgende Zahlen auf: Im Jahr 2011 war mehr als ein Drittel der Bevölkerung 15-34 Jahre alt und zählte damit zur offiziellen Gruppe der Jugendlichen (37,4%). Die unter 15-Jährigen eingeschlossen, ergab sich ein Bevölkerungsanteil der unter 35-Jährigen von 66,6%. Innerhalb dieser Altersgruppen hielten sich männliche und weibliche Bewohner die Waage, z.B. waren in der Altersgruppe 15-34 Jahre 50,3% männliche Einwohner und 49,7% weibliche Einwohnerinnen vertreten. Ab der Altersgruppe der 40-Jährigen ist der Frauenanteil deutlich höher.

---

<sup>84</sup> National Youth Commission Act No. 19 of 1996, Online im WWW unter URL: <http://www.justice.gov.za/legislation/acts/1996-019.pdf> [05.06.2015].

<sup>85</sup> URL: <http://www.polity.org.za/polity/govdocs/policy/intro.html> [05.06.2015].

<sup>86</sup> "The National Youth Policy 2009–2014 is used inclusively to refer to young people as those falling within the age group of 14 to 35 years. This is based on the mandate of the National Youth Commission Act 1996 and the National Youth Policy 2000. This inclusive approach 'takes into account both historical and present-day conditions'. Although much has changed for young people since the advent of democracy in 1994, the 'motivation for 35 years as the upper age limit of the youth has remained the same, as historical imbalances in the country are yet to be fully addressed'". National Youth Policy 2009-2014, 2009:12, Online im WWW unter URL: <http://www.thepresidency.gov.za/MediaLib/Downloads/Home/Publications/YouthPublications/NationalYouthPolicyPDF/NYP.pdf> [05.06.2015].

<sup>87</sup> URL: <http://www.polity.org.za/polity/govdocs/policy/intro.html> [05.06.2015].

## 2. Länderbericht Südafrika

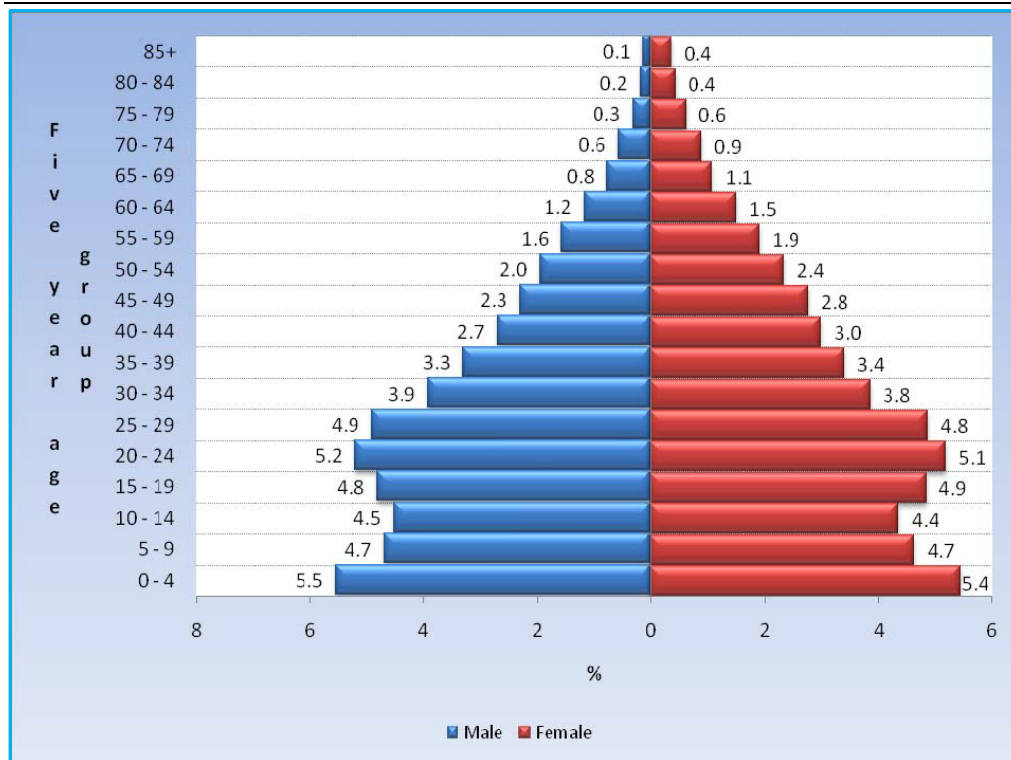


Figure 2:3 Percentage Distribution of the Total Population of South Africa by age group and sex <sup>88</sup>

Das Durchschnittsalter der Gesamtbevölkerung liegt bei 25 Jahren hat sich damit von 22 Jahren im Jahr 1996 in allen Bevölkerungsgruppen erhöht.<sup>89</sup> Südafrika stellt damit eine Nation mit sehr junger Bevölkerung dar. Deutlich ist der Unterschied des Durchschnittsalters beim Vergleich der Gruppen *Black African* und *White* zu erkennen. Erstere sind im Jahr 2011 durchschnittlich 15 Jahre jünger als die letztgenannten, siehe Figure 2:4.

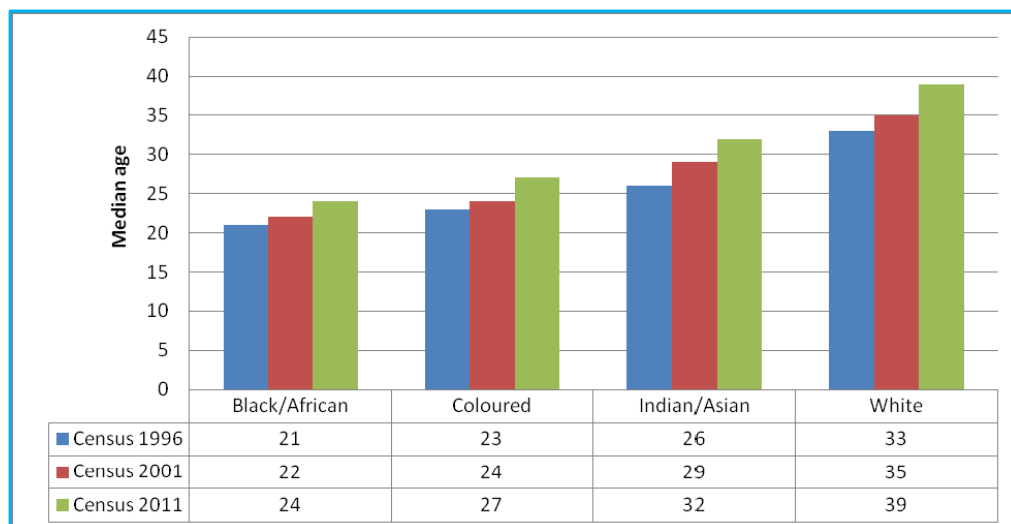


Figure 2:4 Median Age by population group <sup>90</sup>

<sup>88</sup> Abbildung entnommen aus: Statistics South Africa: Census 2011, Census in brief, 2012:33.

<sup>89</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:21.

<sup>90</sup> Abbildung entnommen aus: Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:22.

## 2. Länderbericht Südafrika

Im Jahr 2011 wurden in Südafrika 14.450.161 Haushalte mit durchschnittlich 3,6 Personen pro Haushalt gezählt.<sup>91</sup> Um die interne Familienstruktur zu beleuchten, wurden die Haushalte auch dahingehend befragt, ob sich unter den Haushaltsangehörigen Halb- oder Vollwaisen befinden. Daraus ergab sich für minderjährige Haushaltsangehörige folgendes Bild:

Table 2:3 Orphaned children and population group, 2011 <sup>92</sup>

	<b>Maternal<sup>93</sup></b>	<b>Paternal<sup>94</sup></b>	<b>Double<sup>95</sup></b>
<b>Population group</b>			
Black African	3,6 %	12,4 %	5,4 %
Coloured	1,9 %	5,7 %	1,3 %
Indian/Asian	0,6 %	3,2 %	0,8 %
White	0,8 %	1,7 %	0,3 %
<b>South Africa</b>	<b>3,3 %</b>	<b>11,1 %</b>	<b>4,7 %</b>

Aus Tab. 2:3 ist zu ersehen, dass die Anzahl von minderjährigen Haushaltsangehörigen ohne Vater mehr als dreimal so hoch war wie die von Haushaltsangehörigen ohne Mutter. Allerdings nahmen Todesfälle von Müttern in den Jahren von 2001 bis 2011 im Vergleich zur Vätersterblichkeit deutlich stärker zu.<sup>96</sup> Ein Fünftel (19,1%) aller Minderjährigen in Südafrika wuchsen im Jahr 2011 als Halb- oder Vollwaisen auf. Dabei zeigten sich mit Abstand die höchsten Werte bei Minderjährigen der Bevölkerungsgruppe *Black African*.

Wie in Kap. 2.3.2 aufgezeigt werden wird, ist dieser Zustand erheblich durch die HIV/Aids-Pandemie begründet und hinterlässt eine hohe Anzahl Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener in höchst gefährdetem und gleichzeitig forderndem Umfeld. Oft wachsen diese jungen Menschen bei der Großmutter bzw. anderen nahen oder fernen Verwandten auf. Andere müssen bereits als Minderjährige selbst den Haushalt in sogenannten *Child-headed Households* führen und existentielle Verantwortung für jüngere Geschwister und Familienangehörige übernehmen. Nach Angaben von STATISTICS SOUTH AFRICA<sup>97</sup> existierten im Jahr 2011 in Südafrika insgesamt 84.000 *Child-headed Households*, die zum Teil von Waisen geführt werden, jedoch nicht ausschließlich.<sup>98 99</sup>

<sup>91</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:56.

<sup>92</sup> Vgl. Tabelle aus: Statistics South Africa: Social profile of vulnerable groups in South Africa 2002-2011, 2012:6.

<sup>93</sup> Halbwaise ohne Mutter.

<sup>94</sup> Halbwaise ohne Vater.

<sup>95</sup> Vollwaise.

<sup>96</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:77.

<sup>97</sup> URL: [www.statssa.gov.za](http://www.statssa.gov.za) [05.06.2015].

<sup>98</sup> URL: [http://www.childrencount.ci.org.za/uploads/brief\\_child\\_headed\\_households.pdf](http://www.childrencount.ci.org.za/uploads/brief_child_headed_households.pdf) [05.06.2015].

<sup>99</sup> Statistics South Africa: Social profile of vulnerable groups in South Africa, 2012:8.

## 2. Länderbericht Südafrika

In Südafrika existiert ein breit angelegtes System staatlicher finanzieller Unterstützung, das einkommensabhängig für Bedürftige gewährt wird. Damit wird unter anderem bezweckt, dass in den Haushalten finanzielle Mittel für Minderjährige zur Deckung der Grundkosten für Ernährung, Kleidung und Bildung bereitstehen. Diese Art finanzieller Unterstützung ist meines Wissens nach auf dem afrikanischen Kontinent einmalig. 15,8 Millionen Einwohner\_innen (30,52% der Bevölkerung) nahmen dieses Angebot im Jahr 2013 in Anspruch. Die finanzielle Unterstützung wird in folgenden Kategorien bewilligt: <sup>100 101</sup>

Table 2:4 Grants Schedule 2014, (Exchange Rate 13.93 ZAR = 1.00 €) <sup>102</sup>

<b>Child Support Grant</b>	Das Kindergeld wird bis zum Ende des Kalenderjahres gewährt, in dem das Kind 18 Jahre alt wird.	<b>320 ZAR</b>
<b>Foster Care Grant</b>	Zusätzlich zum Kindergeld wird ein Unterhaltsgeld für Pflegekinder gewährt.	<b>830 ZAR</b>
<b>Disability Grant</b>	Als Schwerbehindertengeld wird diese finanzielle Unterstützung auch für HIV-Infizierte bei Erreichen eines festgesetzten Krankheitsstadiums gewährt.	<b>1350 ZAR</b>
<b>Grants for Older Persons</b>	Diese Unterstützung stellt ein staatliches Rentengeld dar.	<b>1350 ZAR</b>

Kritisiert wird an dem Modell, dass ausgerechnet junge, gesunde Menschen nach Beendigung des Kindergeldes keine staatliche Unterstützung mehr erhalten. Gerade diese Bevölkerungsgruppe als potentieller Träger der Gesellschaft hat den dringenden finanziellen Bedarf für den Aufbau einer eigenen Lebensexistenz als Grundlage für weiteres Wirken und Engagement in der Gesellschaft. <sup>103</sup>

Dass Jugendliche und junge Erwachsene in Südafrika besonderen Risiken ausgesetzt sind, belegt die im Jahr 2008 durchgeführte Untersuchung *2nd National Youth Risk Behaviour Survey*. Die Studie fokussiert auf Menschen im Alter von 11-20 Jahren und untersucht neben zahlreichen anderen Aspekten Verhalten und Erfahrung bezogen auf Gewalt, Sexualität und Selbstmordgefährdung. Demnach trugen 15,1% der untersuchten Jugendlichen Waffen und 34,0% mussten wegen Verletzungen als Folge einer körperlichen Auseinandersetzung medizinisch behandelt werden. 19,4% der Untersuchten waren Mitglieder in einer Gang und 10,0% hatten bereits die Erfahrung gemacht, zu Geschlechtsverkehr gezwungen worden zu sein. <sup>104</sup>

<sup>100</sup> URL: <http://www.sassa.gov.za/index.php/social-grants> [05.06.2015].

<sup>101</sup> Finanzminister Gordhan: Budget Speech 2014:13, Online im WWW unter URL: <http://www.treasury.gov.za/documents/national%20budget/2014/speech/speech.pdf> [05.06.2015].

<sup>102</sup> URL: <http://www.oanda.com/lang/de/currency/converter/> [05.06.2015].

<sup>103</sup> Vgl. Steinberg, Jonny, Online im WWW unter URL: <http://www.bdlive.co.za/opinion/columnists/2013/07/26/idea-of-jobs-for-all-blinds-us-to-need-for-welfare> [05.06.2015].

<sup>104</sup> The 2nd South African National Youth Risk Survey, 2008 (2010). 2010:46ff., Cape Town, South African Medical Research Council, Online Im WWW unter URL: [http://www.mrc.ac.za/healthpromotion/yrbs\\_2008\\_final\\_report.pdf](http://www.mrc.ac.za/healthpromotion/yrbs_2008_final_report.pdf) [05.06.2015].

Weiterhin geht die Studie auf Selbstmordgefährdung Jugendlicher ein und kommt zu dem Schluss, dass 23,6% der Befragten starke, den Alltag beeinträchtigende Gefühle von Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit kannten. Ein hoher Anteil von 21,4% der an der Untersuchung Beteiligten hatte angegeben, bereits einen Selbstmordversuch durchgeführt zu haben.<sup>105</sup>

### 2.3.2 Gesundheit

In Südafrika existiert eine staatliche Gesundheitsfürsorge, die eine medizinische Grundversorgung für die gesamte Bevölkerung kostenfrei bereitstellt. Kostenpflichtige Zusatzversorgungen und private Krankenversicherungen können abgeschlossen werden, was bei entsprechender Einkommenslage in der Regel in Anspruch genommen wird. Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15-34 Jahren gelten im Allgemeinen als eine gesunde Bevölkerungsgruppe und geben im Vergleich zur Gesamtbevölkerung deutlich weniger häufig an, dass sie unter akuten oder chronischen Krankheiten leiden.<sup>106</sup>

Die stärkste gesundheitliche Gefahr für diese Bevölkerungsgruppe besteht eindeutig in einer möglichen HIV-Infektion. Der bereits in Kap. 2.3.1 erwähnte *2nd National Youth Risk Behaviour Survey* untersucht das Sexualverhalten Jugendlicher und kommt zu dem Ergebnis, dass 37,5% der untersuchten 15-19-Jährigen bereits Geschlechtsverkehr gehabt haben, und sich bei 12,6% Antwortenden die erste sexuelle Aktivität im Alter von unter 14 Jahren ereignete. 30,7% gaben an, immer ein Kondom zu benutzen. Der Geschlechtsverkehr hatte bei 19,0% eine Schwangerschaft zur Folge. 65,4% hatten Aufklärung zum Thema HIV/Aids erhalten und 21,5% hatten sich bereits einem HIV-Test unterzogen.<sup>107</sup>

Der HUMAN SCIENCES RESEARCH COUNCIL gibt in einer Studie Auskunft über die Verbreitung von HIV-Infektionen in Südafrika. Demnach gab es im Jahr 2012 insgesamt 6,4 Millionen HIV-Infizierte mit einem Anstieg um 1,2 Millionen seit dem Jahr 2008. Damit waren 12,2% der Bevölkerung im Jahr 2012 infiziert.<sup>108</sup> Mädchen/Frauen weisen in allen Altersgruppen mit insgesamt 14,4% einen deutlich höheren Anteil gegenüber Jungen/Männern (9,9%) auf. In der Altersgruppe der 15–24-Jährigen waren 7,1% infiziert, in der zahlenmäßig umfangreicheren Altersgruppe der 25–49-Jährigen lebten 25,2% Menschen als Träger des HI-Virus.<sup>109</sup> In der Provinz KwaZulu-Natal lag auf alle Altersstufen bezogen der Anteil mit 16,9% deutlich vor allen anderen Provinzen. Im Western Cape war die Häufigkeit mit 5,0% am geringsten.<sup>110</sup>

---

<sup>105</sup> The 2nd South African National Youth Risk Survey, 2008 (2010). 2010:55ff.

<sup>106</sup> Statistics South Africa: Social profile of vulnerable groups in South Africa 2002-2011, 2012:46.

<sup>107</sup> The 2nd South African National Youth Risk Survey, 2008 (2010). 2010:30ff.

<sup>108</sup> National HIV Prevalence, Incidence and Behaviour Survey, 2014:xxiv, Cape Town, Human Sciences Research Council (HSRC), Online im WWW unter URL: <http://www.hsrc.ac.za/uploads/pageContent/4565/SABSSM%20IV%20LEO%20final.pdf> [05.06.2015].

<sup>109</sup> National HIV Prevalence, Incidence and Behaviour Survey, 2014:xxv.

<sup>110</sup> National HIV Prevalence, Incidence and Behaviour Survey, 2014:xxiv.

## 2. Länderbericht Südafrika

Außerdem lässt sich feststellen, dass bei den Jüngeren im Vergleich zum Jahr 2008 die Verbreitung fiel, während sie in der älteren Gruppe stieg.<sup>111</sup> Dies ist der Tatsache geschuldet, dass die im Jahr 2008 infizierten Menschen bis zum Jahr 2012 in eine nächsthöhere Altersgruppe aufsteigen, während der Rückgang in der jüngeren Gruppe hoffen lässt, dass die aufwändigen HIV/Aids-Programme der vergangenen Jahre bezüglich Aufklärung, Vorbeugung, HIV-Test und Enttabuisierung innerhalb der Bevölkerung Erfolg haben. Auch in der Gruppe der Kinder, der 0-14-Jährigen wies der Prozentsatz von 2,4% einen niedrigen Wert auf, der wahrscheinlich Folge der pre- und postnatalen Versorgung und Aufklärung ist. Neben staatlichen Kliniken ermöglichen mobile Kliniken landesweit HIV-Tests mit anschließender Beratung. Dieses Angebot wird von der Bevölkerung und jungen Menschen zunehmend angenommen und führt einerseits zu schadenbegrenzender Früherkennung und zeigt andererseits Wege der Behandlung auf. Die über die letzten Jahre ausgeweitete und intensivierte antiretrovirale Therapie ermöglichte eine deutliche Steigerung der Lebenserwartung HIV-Infizierter, so dass diese in der Bevölkerungsstatistik verbleiben. Im Jahr 2012 stand antiretrovirale Therapie ungefähr zwei Millionen von insgesamt 6,4 Millionen Infizierten zur Verfügung, siehe Tab. 2:5. Damit hatte sich die Anzahl der infizierten Personen unter Behandlung im Vergleich zum Jahr 2008 verdoppelt.<sup>112</sup>

Table 2:5 Exposure to antiretroviral treatment among individuals living with HIV by sex and age <sup>113</sup>

	people living with HIV (N)	people on ART <sup>114</sup> (N)	percentage people living with HIV on ART
<b>Sex</b>			
Male	2.531.000	651.000	25,7 %
Female	3.873.000	1.344.000	34,7 %
<b>Age group (years)</b>			
0-14	369.000	166.000	45,1 %
15-24	720.000	103.000	14,3 %
25-49	4.706.000	1.466.000	31,2 %
50 +	610.000	260.000	42,7 %
15-49 (reproduction age)	5.426.000	1.569.000	28,9 %
<b>Total</b>	<b>6.422.000</b>	<b>2.002.000</b>	<b>31,2 %</b>

<sup>111</sup> National HIV Prevalence, Incidence and Behaviour Survey, 2014:xxvi f.

<sup>112</sup> National HIV Prevalence, Incidence and Behaviour Survey, 2014: xxviii.

<sup>113</sup> Vgl. Tabelle aus: National HIV Prevalence, Incidence and Behaviour Survey, 2014:xxviii.

<sup>114</sup> Anti-Retroviral Treatment.

## 2. Länderbericht Südafrika

Ein letzter Aspekt, *Teenage pregnancy*, sei unter dem Kapitel Gesundheit erläutert. Schwangerschaften von unter 20-Jährigen kommen relativ häufig vor. Zahlreiche NPOs arbeiten mit Mädchen und jungen Frauen mit dem Ziel, Schwangerschaften Jugendlicher und junger Erwachsener zu verhindern. Oft wird dabei vermutet, dass sexueller Missbrauch durch Verwandte, Autoritätspersonen (z.B. Lehrer) oder sogenannte *Sugar Daddys*<sup>115</sup> vorliegt. Trotzdem werden erwünschte Schwangerschaften nicht ausgeschlossen. Meiner Meinung nach ist auffällig, dass nach der Geburt des ersten Kindes gewöhnlich vorerst keine weitere Schwangerschaft folgt. In nach traditionellen Regeln existierenden Gemeinschaften ist der Vater des Kindes bei Nicht-Heirat verpflichtet, eine Entschädigung an die Familie der Mutter zahlen, womit gesellschaftlich gesehen die Angelegenheit geklärt ist. Zusätzlich hat die Mutter mit der Geburt ihres ersten Kindes ihre Fruchtbarkeit bewiesen. Der negative Effekt einer frühen Schwangerschaft liegt hauptsächlich darin, dass häufig die Beendigung der Schulausbildung der betroffenen Mädchen erfolgt. Manche Schulen verweisen ihre Schülerinnen in diesem Fall von der Schule.

Figure 2:5 zeigt, dass im Jahr 2012 im Durchschnitt 4,9% der 13-19-jährigen Mädchen und jungen Frauen innerhalb des letzten Jahres vor der Untersuchung schwanger wurden. In den Jahren 2010, 2011 und 2012 kamen Schwangerschaften in der Altersgruppe der 13-15-Jährigen relativ selten vor, während ein deutlicher Anstieg in der Gruppe der 16-19-Jährigen zu verzeichnen war:

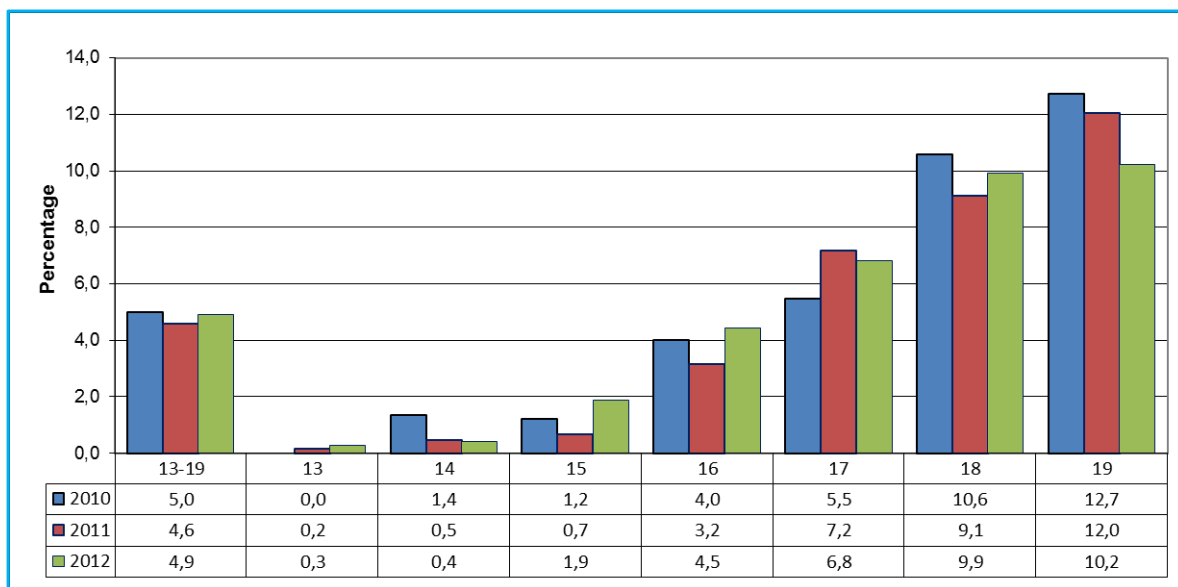


Figure 2:5 Teenage Pregnancy among females aged 13-19 years <sup>116</sup>

<sup>115</sup> Als „Sugar Daddy“ wird in Südafrika der ältere Partner in einer stark altersunterschiedlichen sexuellen Beziehung mit einer Minderjährigen bezeichnet. Die minderjährige Partnerin erhält als Gegenleistung für sexuelle Handlungen materielle Anreize, die der „Sugar Daddy“ für Alltag, Schule oder Freizeit bereitstellt.

<sup>116</sup> Abbildung entnommen aus: Statistics South Africa: General household survey, 2012:18, Online im WWW unter URL: <http://beta2.statssa.gov.za/publications/P0318/P03182012.pdf> [05.06.2015].



### 2.3.3 Bildung

In Südafrika existieren zahlreiche Optionen an staatlichen<sup>117</sup>, halbstaatlichen<sup>118</sup> und privaten<sup>119</sup> Schulmodellen. Die folgende Tabelle zeigt, dass staatliche und halbstaatliche Schulen von 94,1% bzw. 94,4% Mitgliedern der Bevölkerungsgruppen *Black African* und *Coloured* besucht werden, während Privatschulen zu etwa einem Viertel von den zahlenmäßig kleinen Bevölkerungsgruppen *Indian/Asian* und *White* gewählt werden, siehe Tab. 2:6. Leider wird die Verteilung in den staatlichen und halbstaatlichen Schulen nicht gesondert gelistet. Es ist jedoch stark anzunehmen, dass wegen der anfallenden Schulgebühren ein hoher Anteil aus den Bevölkerungsgruppen *Coloured* und *White* und eine geringere Anzahl Schüler\_innen aus finanziell starken Haushalten der *Black African* kommen:

Table 2:6 School attendance and type of educational institution for persons aged 5-24y by population group <sup>120</sup>

	Public/semi-public	private
<b>Black African</b>	94,1 %	5,9 %
<b>Coloured</b>	94,6 %	5,4 %
<b>Indian/Asian</b>	77,7 %	22,3 %
<b>White</b>	75,0 %	25,0 %
<b>SA</b>	<b>92,7 %</b>	<b>7,3 %</b>

Nach dem Jahr 1994 wurde für Schulen, die dem staatlichen Curriculum unterliegen, intensiv nach einem angepassten Lehrplan gesucht, welcher der speziellen südafrikanischen Situation gerecht wurde. Das neue Curriculum musste mehrere Aufgaben erfüllen:<sup>121</sup>

- *Promote the new constitution*
- *Rebuild a divided nation*
- *Establish and promote a sense of national identity in general but particularly for a troubled education sector (largely race-based, education departments with several different curricula)*
- *Be inclusive in the broad and narrow sense of the term*
- *Offer equal educational opportunity for all*
- *Inspire a constituency that had been oppressed by the very nature of the previous education dispensations and policies*
- *Establish the socially valued knowledge to be transmitted to following generations*

<sup>117</sup> Staatliche Schulen unterliegen dem staatlichen Curriculum und basieren auf staatlicher Finanzierung.

<sup>118</sup> Halbstaatliche Schulen erheben eine Schulgebühr und haben damit halbprivaten Status. Diese Schulen unterliegen dem staatlichen Curriculum, bieten aber häufig Zusatzfächer und weitere Schulabschlüsse an.

<sup>119</sup> Privatschulen unterliegen dem Independent Schools Association of South Africa (ISASA), und agieren unabhängig vom staatlichen Curriculum, inkl. Anbieten zusätzlicher international anerkannter Abschlüsse.

<sup>120</sup> Vgl. Tabelle aus: Statistics South Africa: Census 2011, Fact sheet, 2012:8, Online im WWW unter URL: [http://www.statssa.gov.za/census/census\\_2011/census\\_products/Census\\_2011\\_Fact\\_sheet.pdf](http://www.statssa.gov.za/census/census_2011/census_products/Census_2011_Fact_sheet.pdf) [05.06.2015].

<sup>121</sup> Department of Basic Education: National Curriculum Statement: 2009:11, Online im WWW unter URL: <http://www.education.gov.za/LinkClick.aspx?fileticket=nIYYGPv1/94%3D> [05.06.2015].



## 2. Länderbericht Südafrika

Das Curriculum unterliegt einem steten Wandel und wurde gegenwärtig vom DEPARTMENT OF BASIC EDUCATION<sup>122</sup> mit dem *Curriculum and Assessment Policy Statement* weiter entwickelt. Die Neuerungen liegen in der Tatsache, dass für jedes Unterrichtsfach in jeder Klassenstufe ein gesondertes Curriculum bestimmt und das Erreichen des Lerninhalts nach Abschluss jeder Klasse evaluiert wird. Um die Lehrerschaft auf die Veränderungen vorzubereiten, wird in einem Fünfjahresplan ein Intensivtraining durchgeführt. Außerdem soll das Management der Schulen verbessert werden. Der einem Abitur entsprechende Abschluss nach der 12. Klasse an der staatlichen Schule ist das *National Senior Certificate*. Allerdings gibt es unterschiedliche Grade der Qualifizierung, z.B. existiert im Fach Mathematik der Abschluss *Mathematics* oder *Maths Literacy*. Der geringer qualifizierte Abschluss *Maths Literacy* berechtigt nicht für den Zugang zu den meisten naturwissenschaftlichen Studienfächern, aber für die Fachbereiche der Geisteswissenschaften. Die Prüfung für das *National Senior Certificate* misst Leistungen in mindestens sieben Hauptfächern, die aus zwei offiziellen südafrikanischen Landessprachen, Mathematik, *Life Orientation* und drei Wahlpflichtfächern bestehen.<sup>123</sup> Für Privatschulen bietet das INDEPENDENT EXAMINATION BOARD eine externe Prüfung an, die ebenfalls staatlich anerkannt ist und als Hochschulzugangsberechtigung in Südafrika gilt.<sup>124</sup>

Besonders das Unterrichtsfach *Life Skills/Life Orientation*<sup>125</sup> gewinnt im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit an Bedeutung. Einerseits wird die Entwicklung der persönlichen Lebensverantwortung bezogen auf die eigene Gesundheit, Bildung und Lebensperspektive geschult. Andererseits wird die Bedeutung für soziale Verantwortung, Menschenrechte, Demokratie und aktive Bürgerbeteiligung in einer heterogenen Gesellschaft bewusst gemacht und diskutiert. Besonders betont wird das Lehren von konstitutionellen Rechten und Pflichten und *Diversity*-bezogenen Aspekten der südafrikanischen Gesellschaft.<sup>126</sup> Diese Ziele verfolgend beinhaltet das aktuelle Curriculum für *Life Orientation* der Klassen 10 bis 12 die folgenden Elemente:<sup>127</sup>

- *Development of the self in society*
- *Physical Education*
- *Study skills*
- *Careers and career choices*
- *Social and environmental responsibility*
- *Democracy and human rights*

---

<sup>122</sup> URL: <http://www.education.gov.za/> [05.06.2015].

<sup>123</sup> Department of Basic Education: NCS Question & Answer Booklet, 2012:43, Online im WWW unter URL: <http://www.education.gov.za/LinkClick.aspx?fileticket=SPE%2f3Gmx1B4%3d&tabid=419&mid=1962> [05.06.2015].

<sup>124</sup> URL: <http://www.ieb.co.za/index.php> [05.06.2015].

<sup>125</sup> In den Klassenstufen 1-6 wird im Curriculum wird der Begriff Life Skills, in den Klassenstufen 7-12 die Bezeichnung Life Orientation benutzt.

<sup>126</sup> Department of Higher Education and Training: Curriculum and assessment policy statement, grades 10-12 - Life orientation, 2011:8f.

<sup>127</sup> Department of Higher Education and Training: Curriculum and assessment policy statement, grades 10-12 - Life orientation, 2011:8.

Allerdings gelingt der erfolgreiche Abschluss der Klasse 12 lediglich einer kleinen Gruppe von Schüler\_innen, siehe Figure 2:6. Obwohl 96,2% der 7-Jährigen im Jahr 2011 eingeschult worden waren,<sup>128</sup> waren gleichzeitig in der Gruppe der über 20-Jährigen eine hohe Anzahl derer zu erkennen, die mit *No Schooling*, *Some Primary*, *Completed Primary* oder *Some Secondary* keinen erfolgreichen Abschluss vorweisen können. Im Jahr 2011 hatten nur 28,9% der über 20-Jährigen die Schule mit einem formalen Schulabschluss der Mittelstufe absolviert, 11,8% erreichten einen Universitätsabschluss:

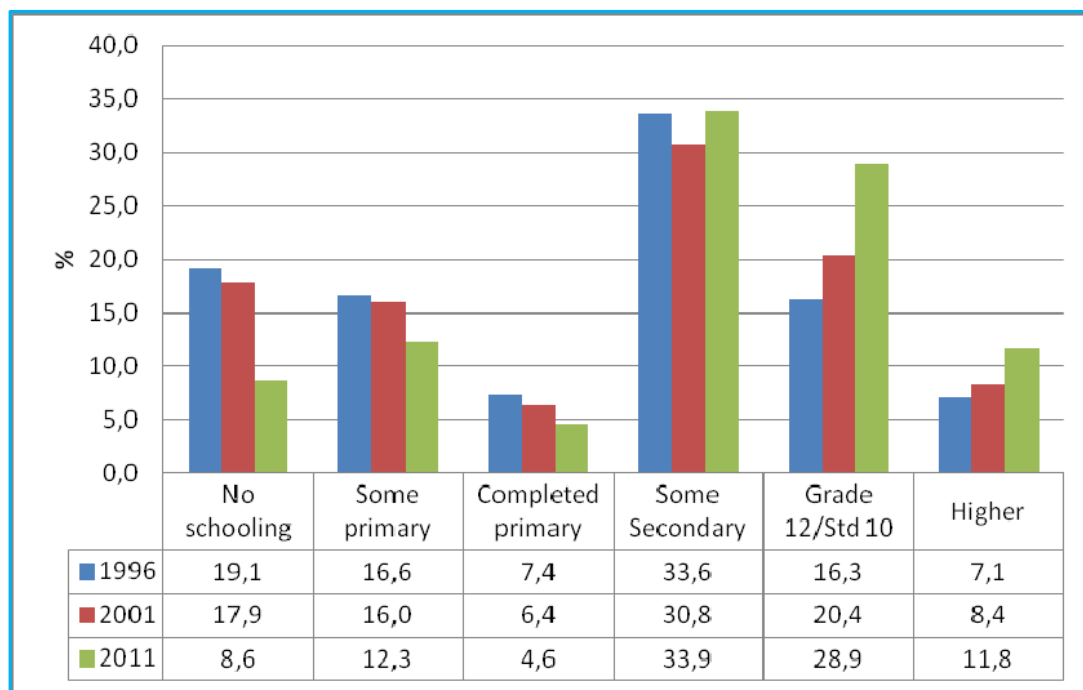


Figure 2:6 Highest Level of education attained amongst persons aged 20 years and older <sup>129</sup>

Tab. 2:7 zeigt, dass der Anteil der Nicht-Beschulten stark zurückgegangen und die Anzahl absolvierter Schul- und Universitätsabschlüsse in allen Bevölkerungsgruppen seit dem Jahr 1996 kontinuierlich gestiegen war.<sup>130</sup> Positiv zu bemerken ist auch, dass in der Altersgruppe der 20-24-Jährigen, also der nach dem Jahr 1994 Beschulten, 40,6% im Jahr 2011 einen Schulabschluss der Mittelstufe erreichten.<sup>131</sup> Allerdings existierten dabei ebenfalls große Unterschiede in den Bevölkerungsgruppen. Die Gruppe der *White* erzielte die qualitativ hochwertigsten Abschlüsse gefolgt von Angehörigen der Gruppe *Indian/Asian*, während die Gruppen *Black African* und *Coloured* deutlich zurücklagen, beide auf ähnlichem Niveau.

<sup>128</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:31.

<sup>129</sup> Abbildung entnommen aus: Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:33.

<sup>130</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:34ff.

<sup>131</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:36.

Table 2:7 Highest level of education attained amongst those aged 20 years and older by population group <sup>132</sup>

Level of Education	No schooling	Some Primary	Completed Primary	Some Secondary	Grade 12/ Standard 10	Higher
Black African	10,5 %	13,9 %	4,9 %	35,3 %	27,1 %	8,3 %
Coloured	4,2 %	13,8 %	7,4 %	41,8 %	25,4 %	7,4 %
Indian/ Asian	2,9 %	6,6 %	2,8 %	25,7 %	40,4 %	21,6 %
White	0,6 %	1,3 %	0,7 %	20,0 %	40,8 %	36,5 %
<b>TOTAL</b>	<b>8,6 %</b>	<b>12,3 %</b>	<b>4,6 %</b>	<b>33,9 %</b>	<b>28,9 %</b>	<b>11,8 %</b>

Obwohl der Sektor Bildung in Südafrika mit 6,2% des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2013 nach dem Gesundheitssektor mit 8,9% den zweitgrößten Haushaltsposten darstellte,<sup>133</sup> sind erhebliche Herausforderungen zu meistern:

- Logistische Probleme sind groß: Schulgebäude, Schulmaterialien und Schulbücher sind in mangelhaftem Zustand.
- Die Lehrerschaft ist unzureichend ausgebildet.
- Der Schulbesuch wird vorzeitig beendet. Folgende Gründe werden bei 15-24-Jährigen angegeben: *No money for fees* (36,4%), *Working, do not have time* (18,8%), *Poor academic performance* (10,6%). 4,4% der Schülerinnen geben eine Schwangerschaft als Grund an.<sup>134</sup>
- Der Großteil der die Schule verlassenden Schülerschaft, ob mit oder ohne formalem Anschluss, ist ungenügend auf das Arbeits- und Berufsleben vorbereitet.<sup>135 136</sup>
- Im internationalen Vergleich wird die Bildungsqualität allgemein und speziell im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften als sehr niedrig bewertet. In Mathematik erlangt Südafrika Platz 140, bezogen auf naturwissenschaftliche Kenntnisse den Platz 143 von insgesamt 144 Ländern.<sup>137</sup>

Die wohl schwerwiegendste Folge des unzulänglichen Bildungssystems in Südafrika liegt darin, dass Zugang zu und Teilhabe am wirtschaftlichen Leben für junge Erwachsene mit Abschluss an staatlichen und halbstaatlichen Schulen erschwert bis unmöglich ist. Damit ist berufliche Entwicklung und Existenzsicherung in höchster Gefahr.

<sup>132</sup> Vgl. Tabelle aus: Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:35.

<sup>133</sup> URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sf.html> [05.06.2015].

<sup>134</sup> Statistics South Africa: Social profile of vulnerable groups in South Africa 2002-2011, 2012:53.

<sup>135</sup> National Youth Policy 2009-2014, 2009:15ff.

<sup>136</sup> World Economic Forum: Global Competitiveness Report 2012-2013, 2014:324, Online im WWW unter URL: [http://www3.weforum.org/docs/WEF\\_GlobalCompetitivenessReport\\_2012-13.pdf](http://www3.weforum.org/docs/WEF_GlobalCompetitivenessReport_2012-13.pdf) [05.06.2015].

<sup>137</sup> World Economic Forum: Global Competitiveness Report 2012-2013, 2014:325.

### 2.3.4 Arbeitsmarkt

Trotz Südafrikas starker wirtschaftlicher Position bewegte sich die Arbeitslosenquote in den Jahren 2008-2013 im Durchschnitt bei 24,3% mit Schwankungen zwischen den Vierteljahre von 21,5% bis 25,6%. Für das vierte Quartal 2014 ergab sich eine Quote von 24,3% mit höherer Quote für weibliche (26,6%) als für männliche Arbeitslose (22,4%).<sup>138</sup> Damit ist im Jahr 2014 die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum 1. Quartal 2014 sehr leicht gesunken, siehe Tab. 2:8.

Den Berechnungen zu Grunde gelegt wird der Teil der Bevölkerung, der sich im arbeitsfähigen Alter von 15-64 Jahren befindet. Diese wird eingeteilt in die Gruppe der an der Erwerbsbevölkerung Beteiligten (*Labour force*) und der wirtschaftlich Inaktiven. Mit der *Labour force participation rate* wird der Wert errechnet, der den Anteil der an der Erwerbsbevölkerung Beteiligten ins Verhältnis zur Gesamtheit der arbeitsfähigen Bevölkerung setzt. Die Angehörigen der *Labour force* stehen entweder im Berufsleben oder sind nach festgelegten Kriterien arbeitslos. Diese definieren diejenigen Personen als arbeitslos, die in keiner Erwerbssituation stehen, aktiv arbeitssuchend und arbeitswillig bzw. verfügbar sind oder in konkreter Planung für eine Arbeitsmöglichkeit in naher Zukunft stehen. Die Arbeitslosenquote errechnet sich schließlich aus dem Verhältnis der Arbeitslosen zur *Labour force*.<sup>139</sup> Der Bereich des informellen Sektors als Erwerbsmöglichkeit wird in dieser Statistik nicht gesondert betrachtet.

Table 2:8 Key labour market indicators, 1. Quarter 2014, Population aged 15–64 years <sup>140</sup>

	N	
<b>TOTAL Population RSA</b> <sup>141</sup>	<b>51.770.560</b>	
<b>Working age population 15–64y</b>	<b>35.177.000</b>	
<b>Labour force</b>	<b>20.122.000</b>	<b>Labour force participation: 57,2%</b>
Employed	15.055.000	<b>Employment rate: 74,8%</b>
Unemployed	5.067.000	<b>Unemployment rate: 25,2%</b> <b>Women: 27,0%, Men: 23,7%</b> <sup>142</sup>
<b>Not economically active</b>	<b>15.055.000</b>	<b>42,8%</b>

<sup>138</sup> Statistics South Africa: Quarterly Labour Force Survey, Quarter 4/2014:xxi, Online im WWW unter URL: <http://beta2.statssa.gov.za/publications/P0211/P02114thQuarter2014.pdf> [05.06.2015].

<sup>139</sup> Statistics South Africa: Quarterly Labour Force Survey, Quarter 1, 2014:xx.

<sup>140</sup> Vgl. Tabelle aus: Statistics South Africa: Quarterly Labour Force Survey, Quarter 1, 2014:6.

<sup>141</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:14.

<sup>142</sup> Statistics South Africa: Quarterly Labour Force Survey, Quarter 1, 2014:xvi.

## 2. Länderbericht Südafrika

Bei genauerer Betrachtung der Arbeitslosenquote ergeben sich deutliche Unterschiede, z.B. in Bezug auf Bevölkerungsgruppen. Dabei wird die Arbeitslosenquote jeweils im Verhältnis zur Größe der einzelnen Bevölkerungsgruppe berechnet. Die Bevölkerungsgruppe der *Black African* führt mit 28,5% Arbeitslosen leicht vor der Gruppe der *Coloured*. Am wenigsten von Arbeitslosigkeit betroffen ist die Bevölkerungsgruppe der *White* mit 6,6%, siehe Tab. 2:9. Weiterhin existieren starke altersbedingte Unterschiede, von denen in Tab. 2:10 die Altersgruppen 15-24 bzw. 25-34 Jahre gesondert betrachtet werden.

Table 2:9 Labour force characteristics by population group <sup>143</sup>

<b>Population group (N)<sup>144</sup></b>	<b>Working age population 15–64y (N)</b>	<b>Labour force (N)</b>	<b>Labour force participation rate</b>	<b>Unemployed (N)</b>	<b>Unemployment rate</b>
<b>Black African</b> (41.000.938)	27.827.000	15.313.000	55,0%	4.358.000	28,5%
<b>Coloured</b> (4.615.401)	3.270.000	2.121.000	64,9%	499.000	23,5%
<b>Indian/Asian</b> (1.286.930)	959.000	563.000	58,7%	70.000	12,4%
<b>White</b> (4.586.838)	3.120.000	2.124.000	68,1%	139.000	6,6%

Table 2:10 Labour force characteristics Youth by age group Jan-Mar 2014 <sup>145</sup>

	<b>N</b>	
<b>POPULATION 15-24 YEARS</b>	<b>10.239.000</b>	
<b>Labour Force</b>	<b>2.617.000</b>	<b>Labour force participation rate: 25,6%</b>
Employed	1.226.000	
Unemployed	1.391.000	<b>Unemployment rate: 53,2%</b>
<b>Not economically active</b>	<b>7.622.000</b>	
<b>POPULATION 25-34 YEARS</b>	<b>9.266.000</b>	
<b>Labour Force</b>	<b>6.773.000</b>	<b>Labour force participation rate: 73,1%</b>
Employed	4.775.000	
Unemployed	1.998.000	<b>Unemployment rate: 29,5%</b>
<b>Not economically active</b>	<b>2.493.000</b>	

<sup>143</sup> Vgl. Tabelle aus: Statistics South Africa: Quarterly Labour Force Survey, Quarter 1, 2014:4f.

<sup>144</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Census in brief, 2012:21.

<sup>145</sup> Vgl. Tabelle aus: Statistics South Africa: Quarterly Labour Force Survey, Quarter 1, 2014:6.

## 2. Länderbericht Südafrika

Aus den beiden vorangegangenen Tabellen wird ersichtlich, dass besonders stark Angehörige der Bevölkerungsgruppe *Black African* und Jugendliche bzw. junge Erwachsene von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Bezogen auf die Gesamtheit der Arbeitslosen (N=5.067.000), ergibt sich ein hoher Anteil von 66,9% arbeitsloser Menschen, die unter 35 Jahre alt sind. Es ist stark anzunehmen, dass junge Angehörige der Bevölkerungsgruppe *Black African* und davon verstärkt Südafrikanerinnen von Arbeitslosigkeit betroffen sind.<sup>146</sup>

Der Gruppe der NEET (*young people Not in Employment, Education and Training*)<sup>147</sup> kommt besondere Aufmerksamkeit zuteil, da diese jungen Menschen aus den von staatlicher oder zivilgesellschaftlicher Seite unterstützten Bildungsmaßnahmen herausfallen und daher ein unberechenbares Potential darstellen. Unter den NEET werden diejenigen gezählt, die nach o.g. Kriterien arbeitslos sind addiert mit denjenigen aus der Gruppe *Not economically active*, die sich nicht in irgendeiner Art von Ausbildung oder berufsbezogenem Training befinden.<sup>148</sup> Der QUARTERLY LABOUR FORCE SURVEY beziffert die Zahl der NEET landesweit auf 14.017.000 Menschen aus der Altersgruppe von 15-64 Jahren. Für die Altersgruppen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen von 15-24 bzw. 25-34 Jahren ergibt sich folgende Verteilung:

Table 2:11 NEET, Profile of those Not in Employment, Education or Training 15-64 years, 1. Quarter 2014<sup>149</sup>

	N	NEET-Rate per group
<b>Both sexes (N=35.177.000)</b>	<b>14.017.000</b>	
Women	8.153.000	
Men	5.864.000	
<b>Age groups 15-64years (N=35.177.000)</b>	<b>14.017.000</b>	<b>39,8%</b>
15-24y (N = 10 239 000)	3.297.000 (includes unemployed: 1.391.000)	<b>32,2%</b>
25-34y (N = 9 266 000)	4.158.000 (includes unemployed: 1.998.000)	<b>44,9%</b>

<sup>146</sup> COSATU: Debating the youth wage subsidy, The Shop Steward, Vol.20, No. 3, July 2011, Johannesburg, 2011:14f., Online im WWW unter URL: <http://www.cosatu.org.za/docs/shopsteward/2011/june-july.pdf> [05.06.2015].

<sup>147</sup> Department of Higher Education and Training: Fact Sheet on "NEETs", 2013:2, Online im WWW unter URL: <http://www.dhet.gov.za/Research%20Coordination%20Monitoring%20and%20Evaluation/FACT%20SHEET%20ON%20NEETS%20%28Persons%20who%20are%20not%20in%20employment,%20education%20or%20training%29.pdf> [05.06.2015].

<sup>148</sup> Department of Higher Education and Training: Fact Sheet on "NEETs", 2013:3.

<sup>149</sup> Vgl. Tabelle aus: Statistics South Africa: Quarterly Labour Force Survey, Quarter 1, 2014:48.

## 2. Länderbericht Südafrika

Die NEET-Rate errechnet sich aus der Anzahl der als NEETs definierten Personenzahl im Verhältnis zur absoluten Anzahl der Personen dieser Gruppe.<sup>150</sup> Somit ergibt sich für die Gesamtheit der Altersgruppe der 15-24-Jährigen ein Anteil von 32,2% Personen mit NEET-Status, der in der Altersgruppe der 25-34-Jährigen auf 44,9% ansteigt. Der Anteil an weiblichen NEETs überwiegt in der übergeordneten Altersgruppe der 15-64-Jährigen. Es ist anzunehmen, dass sich dies in den jüngeren Altersgruppen ähnlich verhält.<sup>151</sup> Besonders die Tatsache, dass fast ein Drittel der 15-24-Jährigen unter die Gruppe der NEET fallen, erregt erhöhte Aufmerksamkeit besonders von staatlicher Seite. Zum einen wird durch die Gruppe der NEET ein Gefahrenpotential für soziale Stabilität gesehen.<sup>152</sup> Zum anderen wird beabsichtigt, ein besseres Aus- und Weiterbildungssystem nach Schulabschluss aufzubauen, um weitere Qualifizierung von Schulabgängern zu gewährleisten.<sup>153</sup> Weitergehende Untersuchungen belegen, dass unter den NEETs zu einem relativ hohen und steigenden Prozentsatz junge Menschen mit Abitur (N=1.102.000) oder Bachelor und höheren Abschluss zu finden sind (N=11.000).<sup>154</sup>

Die hohe Jugendarbeitslosigkeitsquote in Südafrika stellt eine enorme und nach Lösungen drängende Herausforderung dar. Zusätzlich ist offensichtlich unter Arbeitslosen und NEETs ein hoher Anteil von jungen Menschen zu finden, die zwar einen Schulabschluss oder höhere Qualifikation nachweisen können, dieser jedoch nicht den Eintritt ins Berufsleben ermöglicht. Diese prekäre Situation ist den Verantwortlichen auf Regierungsebene bewusst und es wird versucht, diese auf verschiedensten Ebenen anzugehen. Die Situation zusätzlich verschärfend existiert in Südafrika ein akuter Fachkräftemangel, der Anwerbungen von ausländischen Fachkräften auslöst.<sup>155</sup>

Beim Versuch, auf die oben dargelegten Tatsachen adäquat zu reagieren, teilen sich die Meinungen hauptsächlich in zwei Lager. Während einerseits der Ruf nach verbesserter Schul- und Berufsausbildung in Verbindung mit intensiverer Bereitstellung von Jobmöglichkeiten laut wird,<sup>156</sup> betonen die Anderen die Unmöglichkeit dieses Lösungsweges aufgrund von Südafrikas hohen Bevölkerungszahlen. Letztere wenden sich eher der Idee zu, das staatliche Beihilfesystem weiter auszubauen bis zur Einführung eines staatlichen Grundeinkommens für alle.<sup>157</sup>

---

<sup>150</sup> Department of Higher Education and Training: Fact Sheet on "NEETs", 2013:3.

<sup>151</sup> Department of Higher Education and Training: Fact Sheet on "NEETs", 2013:6.

<sup>152</sup> Department of Higher Education and Training: Fact Sheet on "NEETs", 2013:1.

<sup>153</sup> Department of Higher Education and Training: Fact Sheet on "NEETs", 2013:7.

<sup>154</sup> Department of Higher Education and Training: Fact Sheet on "NEETs", 2013:5.

<sup>155</sup> URL: [http://www.dha.gov.za/images/immigration\\_critical\\_skills.pdf](http://www.dha.gov.za/images/immigration_critical_skills.pdf) [05.06.2015].

<sup>156</sup> Vgl. Ramphela 2010:171ff.

<sup>157</sup> Vgl. Steinberg, Jonny, Online im WWW unter URL: <http://www.bdlive.co.za/opinion/columnists/2013/07/26/idea-of-jobs-for-all-blinds-us-to-need-for-welfare> [05.06.2015].



Unter dem ersten Ansatz sind vielfältige Regierungsprogramme zu finden. Das *National Senior Certificate for Adults* bietet Personen außerhalb des Schulsystems ein späteres Absolvieren des Abiturs an, um Minimalvoraussetzungen zum Eintritt in den höher qualifizierten Arbeitsmarkt zu erhalten.<sup>158</sup> Seit Übernahme als Staatspräsident von Südafrika setzt Jacob Zuma die Bereitstellung einer hohen Anzahl an Jobangeboten als feste Priorität des jährlichen Regierungsprogramms fest. Unter vielen anderen sind das *Expanded Public Works Programme*, das *Community Work Programme* und der *Jobs Fund* zu nennen. Durch diese Programme wird überwiegend kurzfristige Hilfsarbeit angeboten.

Eine seit dem Jahr 2011 diskutierte Idee stellt das vom Finanzministerium vorgeschlagene *Youth Wage Subsidy* dar. Es ist geplant, durch finanzielle Anreize an Unternehmen Schulabgänger\_innen im Alter von 15-24 Jahren den Einstieg in die erste arbeitsvertraglich geregelte Berufserfahrung zu ermöglichen.<sup>159</sup> Im positiven Fall kann sich der Arbeitnehmende beweisen und eine länger andauernde Anstellung bewirken. Dieser Vorschlag trifft jedoch auf starke Ablehnung von Seiten der Gewerkschaften und parteigebundener Jugendverbände, die vor allem befürchten, dass dadurch ältere Arbeitnehmende Nachteile erfahren.<sup>160</sup> Weiterhin wird auf Eigeninitiative gesetzt mit dem Ziel, junge Menschen mit Unternehmergeist zu selbstständiger Tätigkeit zu ermutigen.<sup>161</sup> Auch das in Deutschland existierende Berufsausbildungsmodell wird diskutiert und das dort übliche duale Ausbildungssystem als positives Beispiel trotz schwieriger Vergleichsmöglichkeiten herangezogen.<sup>162</sup>

Vertreter\_innen der Idee, das staatliche Beihilfesystem weiter auszubauen oder ein staatliches Grundeinkommen für alle einzuführen, stützen die Argumentation vor allem auf demographische Faktoren. Selbst unter Berücksichtigung der positiven Zahlen für Südafrikas wirtschaftliche Entwicklung,<sup>163</sup> kann der Bedarf an Arbeitsplätzen nicht gedeckt werden, da schlicht die Anzahl der jungen Arbeitsuchenden zu groß ist.<sup>164</sup>

---

<sup>158</sup> Department for Higher Education and Training: CETC Report, 2011:35ff, Online im WWW unter URL: <http://www.dhet.gov.za/Adult%20Education%20and%20Training%20Programmes/CETC%20summary%20report.pdf> [05.06.2015].

<sup>159</sup> National Treasury: Confronting Youth Unemployment, 2011, Online im WWW unter URL: <http://www.treasury.gov.za/documents/national%20budget/2011/Confronting%20youth%20unemployment%20-%20Policy%20options.pdf> [05.06.2015].

<sup>160</sup> COSATU: Debating the youth wage subsidy, 2011:14f., Online im WWW unter URL: <http://www.cosatu.org.za/docs/shopsteward/2011/june-july.pdf> [05.06.2015].

<sup>161</sup> Vgl. Hofmeyr 2012:24ff.

<sup>162</sup> NUMSA Bulletin: South Africa's youth unemployment crisis, 2014, Online im WWW unter URL: <http://www.numsa.org.za/article/south-africas-youth-unemployment-crisis/> [05.06.2015].

<sup>163</sup> Nach neuen Bruttoinlandsprodukt-Berechnungen für 2013 stellt Nigeria vor Südafrika die stärkste Volkswirtschaft in Afrika dar, Online im WWW unter URL: <http://data.worldbank.org/data-catalog/GDP-PPP-based-table> [05.06.2015].

<sup>164</sup> Amandla: There is nothing wrong with the youth!, 2012, Online im WWW unter URL: <http://amandla.org.za/there-is-nothing-wrong-with-the-youth-by-amandla-editorial-staff/> [05.06.2015].



Zusätzlich sei die zahlenmäßig große Gruppe, die nur in Sonderfällen staatliche Unterstützung bezieht (z.B. im Fall einer Behinderung oder HIV-Infektion) die Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diese versucht jedoch gerade, eine Lebensexistenz aufzubauen und benötigt finanzielle Unterstützung genau in dieser Lebensphase.<sup>165</sup>

### 2.3.5 Potenzial

Nach der jüngsten Bevölkerungsentwicklungsprognose des KINDERHILFSWERKS DER VEREINTEN NATIONEN (UNICEF) wird der Kontinent Afrika in näherer Zukunft eine enorme Steigerung der Bevölkerungszahlen erleben. Im Jahr 2050 wird jeder vierte Weltbürger und 37% aller unter 18-Jährigen in Afrika leben.<sup>166</sup> Dabei gibt es zwar starke regionale Unterschiede mit Ost- und Westafrika als die Gegenden mit den höchsten Bevölkerungszahlen.<sup>167</sup> Jedoch spiegelt sich der Trend ebenfalls in Südafrika wider, wo im Jahr 2011 junge Menschen bis zum Alter von einschließlich 19 Jahren 38,8% der Bevölkerung ausmachten.<sup>168</sup>

UNICEF betont die Notwendigkeit, in Kinder zu investieren und schlägt strategische Programme zu Schutz, Gesundheit und Bildung vor.<sup>169</sup> Damit unterstützt UNICEF die Richtung, die bereits im Jahr 2006 mit der AFRICAN YOUTH CHARTER der AFRIKANISCHEN UNION betont wurde. Die Verabschiedung des Dokuments unterstreicht das Potenzial von Afrikas Jugendlichkeit, das Enthusiasmus, Kreativität und Innovationswillen beinhaltet. Dieses Vermögen muss mit Blick auf eine sozial und wirtschaftlich nachhaltige Entwicklung Afrikas genutzt werden.<sup>170</sup> Weiterhin werden Verantwortliche in allen afrikanischen Staaten aufgefordert, die Bereiche Partizipationsoptionen, Übertragung von Verantwortung, Bildung, Gesundheit, Schutz und Sicherheit zu verbessern.<sup>171</sup> Auffällig ist, dass dem Aspekt der Umwelterziehung in den beiden o.g. Dokumenten keine gesonderte Bedeutung zugemessen wird. Allenfalls ist es andeutungsweise in Bemerkungen über nachhaltige Entwicklung impliziert.

---

<sup>165</sup> Vgl. Steinberg, Jonny, Online im WWW unter URL: <http://www.bdlive.co.za/opinion/columnists/2013/07/26/idea-of-jobs-for-all-blinds-us-to-need-for-welfare> [05.06.2015].

<sup>166</sup> UNICEF: Generation 2030 Africa, Child demographics in Africa, 2014:7.

<sup>167</sup> Von den für 2015 prognostizierten 1,2 Milliarden Afrikaner\_innnen werden 33% in Ostafrika, 30% in Westafrika, 19% in Nordafrika, 14% im südlichen Afrika und 4% in Zentralafrika leben. Nigerias Bevölkerung zählt 16% der Gesamtbevölkerung Afrikas und gilt als das Land mit der höchsten Bevölkerungssteigerungsrate bis 2050. UNICEF: Generation 2030 Africa, Child demographics in Africa, 2014:15.

<sup>168</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Census in brief, 2012:28.

<sup>169</sup> UNICEF: Generation 2030 Africa, Child demographics in Africa, 2014:10f.

<sup>170</sup> African Union: African Youth Charter, 2006:1ff., Online im WWW unter URL: [http://www.au.int/en/sites/default/files/AFRICAN\\_YOUTH\\_CHARTER.pdf](http://www.au.int/en/sites/default/files/AFRICAN_YOUTH_CHARTER.pdf) [05.06.2015].

<sup>171</sup> African Union: African Youth Charter, 2006:6ff.

## 2. Länderbericht Südafrika

In Südafrika existiert eine rege Diskussion um das Potenzial junger Menschen in Staat und Gesellschaft. Deutlich veranschaulicht der Titel des *South African Reconciliation Barometers 2012* die Polarität: *Ticking Time Bomb or Demographic Dividend?* Ausgehend von der Häufung von oft gewalttätigen Protesten in Südafrika,<sup>172</sup> besteht eine gewisse Unsicherheit vor allem von Regierungsseite, ob Jugend ein Potenzial oder eher eine Gefahr darstellt.<sup>173 174</sup> Laut *South African Reconciliation Barometer 2012* steigerte sich die Beteiligung an gewalttätigen Demonstrationen und gibt zusätzlich den Trend für die nähere Zukunft wieder.<sup>175</sup> Darüber hinaus wird ein nach den ersten Wahlen im Jahr 1994 fortwährend fallendes politisches und gesellschaftliches Engagement unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen und die mangelnde Nutzung demokratischer Möglichkeiten kritisiert.<sup>176</sup>

Auf der anderen Seite werden, unter anderem mit Programmen der NATIONAL YOUTH DEVELOPMENT AGENCY, unterschiedlichste Anstrengungen verfolgt, um junge Menschen in Verantwortung und demokratische Prozesse einzubinden, siehe Kap. 3.3.3.1. Die unabhängige südafrikanische Wahlkommission<sup>177</sup> errechnete, dass sich 80,5% aller Wahlberechtigten für die Wahl im Mai 2014 registriert haben,<sup>178</sup> von denen 73,0% tatsächlich den Stimmzettel abgaben.<sup>179</sup> Verwertbare Informationen über den prozentualen Anteil von Erstwähler\_innen sind aus dem Bericht nicht ersichtlich. Dass die neu aufgestellte Partei ECONOMIC FREEDOM FIGHTERS unter Führung von Julius Malema landesweit 6,35% der Stimmen für sich verbuchen kann (Höchstwerte in North West 13,21%, Limpopo 10,74% und Gauteng 10,3%)<sup>180</sup> zeigt indes, dass Alternativen gesucht werden.

Im Grunde jedoch darf sich aktive Bürgerbeteiligung nicht in der Abgabe des Stimmzettels erschöpfen und die gesteigerte Präsenz junger Menschen an Demonstrationen aller Art reflektiert deutlich den vorhandenen Bedarf an Teilnahme am Geschehen. Aktive Bürgerbeteiligung bedeutet darüber hinausgehend, Verantwortung zu übernehmen und demokratische Rechte aktiv zu nutzen.<sup>181</sup>

---

<sup>172</sup> Z.B. Demonstrationen von Beschäftigten im Dienstleistungssektor in den Jahren 2009 und 2010, Streik der Minenarbeiter in Marikana im Jahr 2012, Streiks der Studentenschaft verschiedener Universitäten.

<sup>173</sup> Institute for Justice and Reconciliation: *South African Reconciliation Barometer 2012*, 2012:7.

<sup>174</sup> COSATU: General Secretary, Zwelinzima Vavi's, Keynote Address to the COSATU International Policy Conference, Online im WWW unter URL: <http://www.cosatu.org.za/show.php?ID=6134> [05.06.2015].

<sup>175</sup> Institute for Justice and Reconciliation: *South African Reconciliation Barometer 2012*, 2012:24f.

<sup>176</sup> Vgl. Malada, Brutus: *South African Youth: A Threat to be Feared or a Future to be Cherished?*, 2013:16.

<sup>177</sup> URL: <http://www.elections.org.za/content/> [05.06.2015].

<sup>178</sup> National and Provincial Elections Report 2014, 2015:20, Online im WWW unter URL: <http://www.elections.org.za/content/Elections/Election-reports/> [05.06.2015].

<sup>179</sup> Vgl. Tabelle aus: National and Provincial Elections Report 2014, 2015:44, Online im WWW unter URL: <http://www.elections.org.za/content/Elections/Election-reports/> [05.06.2015].

<sup>180</sup> URL: <http://www.elections.org.za/resultsnpe2014/default.aspx> [05.06.2015].

<sup>181</sup> Vgl. Malada, Brutus: *South African Youth: A Threat to be Feared or a Future to be Cherished?*, 2013:16.

## 2.4 **Zusammenfassung**

21 Jahre nach den ersten freien Wahlen für alle Staatsangehörigen bestehen in Südafrika beim Aufbau eines Gleichberechtigung realisierenden Sozialstaates nach dem Prinzip von *Good Governance*<sup>182</sup> weiterhin erhebliche Hürden und Schwierigkeiten. Im Allgemeinen bewegt sich der Demokratisierungsprozess in eine positive Richtung. Bei der letzten Wahl gewann die seit der Zeit der *Transition* stetig erstarkende Oppositionspartei DEMOCRATIC ALLIANCE wiederum an Wählerstimmen. Die neugegründete Partei ECONOMIC FREEDOM FIGHTERS stellte sich der Abstimmung. Eine von der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION im Jahr 2010 durchgeführte Untersuchung bestätigt eine positive Haltung zu Demokratie in der Pietermaritzburger Region.<sup>183</sup> Trotzdem sind Erwartungen nicht erfüllt worden, z.B. bezogen auf staatliche Dienstleistungsqualität<sup>184 185</sup> und die Umsetzung von Regierungsprogrammen.<sup>186</sup> Weiterhin lässt das Engagement aus dem Wirtschaftssektor zu wünschen übrig, der Vorgaben des EMPLOYMENT EQUITY ACT oder des Programmes CORPORATE SOCIAL RESPONSIBILITY nicht erfüllt<sup>187</sup> (siehe Kap. 2.2.2) und auf Forderungen der Gewerk- oder Arbeiterschaft mit lediglich mangelhafter Dialogbereitschaft<sup>188</sup> oder Reduzierung von Arbeitsplätzen reagiert.<sup>189</sup> Obwohl Südafrika bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt die zweitstärkste Volkswirtschaft auf dem afrikanischen Kontinent darstellt,<sup>190</sup> hat das Land mit einer hohen Arbeitslosenquote und einem extrem negativen Gini-Koeffizienten zu kämpfen. Weiterhin identifiziert die NATIONAL PLANNING COMMISSION als eine von vier Kern-Herausforderungen für Südafrika Korruption.<sup>191</sup> All diese Faktoren lassen das Vertrauen in staatliche Institutionen sinken. Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene sind von Arbeitslosigkeit betroffen. Dies verursacht Frustration und Pessimismus und fördert destruktives Verhalten wie Drogenmissbrauch, Gewaltbereitschaft und Kriminalität. Mit oder ohne erfolgreichem Schulabschluss ist es schwierig, eine nachhaltige Lebensperspektive zu entwickeln. Verschlimmert wird die Situation durch eine extrem hohe HIV/Aids-Infektionsrate, die ebenfalls besonders hoch unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausfällt.

---

<sup>182</sup> Südafrika ist am Programm African Peer Review Mechanism (APRM) beteiligt, Online im WWW unter URL: [http://www.gov.za/sites/www.gov.za/files/DPSA%20APRM%20REPORT%20ENG\\_30Jan2014.pdf](http://www.gov.za/sites/www.gov.za/files/DPSA%20APRM%20REPORT%20ENG_30Jan2014.pdf) [05.06.2015].

<sup>183</sup> Pietermaritzburg Agency for Community Social Action: Democracy Perception Barometer 2010.

<sup>184</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:21ff.

<sup>185</sup> Department The Presidency: Diagnostic overview. 2010:22.

<sup>186</sup> Vgl. Garisch et al. 2011:14f.

<sup>187</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:459.

<sup>188</sup> Vgl. Miners shot down: Hintergrundinformationen zum Minenarbeiter-Streik in Marikana im Jahr 2012, Online im WWW unter URL: <http://www.minersshotdown.co.za/> [05.06.2015].

<sup>189</sup> URL: [http://www.woek.de/web/cms/upload/pdf/kasa/publikationen/selz\\_2013\\_aufstand\\_im\\_paradies.pdf](http://www.woek.de/web/cms/upload/pdf/kasa/publikationen/selz_2013_aufstand_im_paradies.pdf) [05.06.2015].

<sup>190</sup> URL: <http://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.CD> [05.06.2015].

<sup>191</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:25, 446ff.

Die gegenwärtige Situation in Südafrika weist folgende spezifische Merkmale auf:

- **Demographie:** Unter der Apartheid lag die Regierungsgewalt in den Händen einer weißen Bevölkerungsminderheit. Nach der *Transition* entfaltete sich eine Situation, in der eine ehemals benachteiligte Bevölkerungsmehrheit von etwa 90% der Gesamtbevölkerung zu Wiedergutmachungszwecken für Förderungsmaßnahmen angesprochen wurde. In Zahlen ausgedrückt, betraf dies etwa 40 Millionen Menschen. Kein Integrationsmodell konnte hier greifen, es mussten andere Ideen entwickelt werden.
- **Diversität:** die Existenz einer breitgefächerten Vielfalt innerhalb der Bevölkerung steht unter ausdrücklichem Schutz der Landesverfassung.<sup>192</sup> Südafrikaner\_innen werden mehrere Identitäten zugestanden: *“The key to the country’s unity is embracing the reality that all South Africans have many identities, and yet are South African.”*<sup>193</sup>
- **Bevölkerungsvielfalt:** Bereits vor der Ankunft europäischer Siedler existierte eine Bevölkerungsvielfalt an der Südspitze Afrikas mit ethnischen Gruppierungen der Khoikhoi, San, Xhosa und Zulu, um nur einige von vielen zu nennen. Diese Vielfalt bestand seit Jahrhunderten und wurde seit dem Jahr 1652 um zwei heutzutage zahlreiche Gruppen erweitert, die in dieser Region ihren Ursprung haben: *Coloured* verstehen sich gegenwärtig nicht als *Afro-European*, analog zu existierenden Wortschöpfungen in anderen Ländern der Welt, die unterschiedlichen geographischen Herkunft der Vorfahren betonend, sondern als Gruppe mit eigener Identität. Dem Vorwurf der Kulturlosigkeit etwas entgegensetzend, wird der *eMzantsi Carnival* als künstlerisch-festliche Parade jährlich im Dezember gefeiert.<sup>194</sup> Ebenso existiert der ab dem 2. Januar über mehrere Tage stattfindende *Cape Town Minstrel Carnival*, der an die Tradition erinnert, Angehörigen des Sklavenstandes nach dem Neujahrsfest einen freien Tag zur eigenen Gestaltung zu gewähren.<sup>195</sup> Außerdem entstand die Gruppe der afrikaanssprachigen Afrikaaner<sup>196</sup>, die, anders als viele englischstämmige Siedler, bald den Kontakt zum europäischen Mutterland vollständig verloren und sich ihre Lebenswelt dauerhaft im südlichen Afrika aufbauten. In beiden Gruppen ist üblicherweise Afrikaans als Muttersprache vertreten.
- **Sprachenvielfalt:** Es existieren elf formal gleichberechtigte Landessprachen. Obwohl lediglich von 9,6% der Bevölkerung als Muttersprache erlernt, setzt sich Englisch gegenwärtig noch vor Afrikaans als Verkehrssprache durch. Allerdings regt sich Protest, der die Wahrung und stärkere Nutzung der afrikanischen Sprachen fordert. 74,8% der Bevölkerung lernen als Muttersprache eine der fünf häufigsten miteinander verwandten afrikanischen Sprachen.<sup>197</sup>

---

<sup>192</sup> South Africa: The Constitution of the Republic of South Africa, Präambel, 1996:1.

<sup>193</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:472.

<sup>194</sup> URL: <http://www.capetowncarnival.com/> [05.06.2015].

<sup>195</sup> URL: <http://www.capetown-minstrels.co.za/> [05.06.2015].

<sup>196</sup> Afrikaaner stellt eine andere Bezeichnung für die in Südafrika lebenden Buren dar, die Afrikaans als Muttersprache sprechen. Das in Südafrika gebräuchliche englische Wort lautet Afrikaner im Gegensatz zu African. Um im deutschen Sprachgebrauch die Verwechslung mit dem Wort Afrikaner zu vermeiden, wird hier die Variante Afrikaaner verwendet.

<sup>197</sup> Statistics South Africa: Census 2011: Census in brief, 2012:27.

- Staatsangehörigkeit: Angehörige der verschiedenen Bevölkerungsgruppen besitzen die südafrikanische Staatsangehörigkeit, haben ohne Unterschied dieselben Bürgerrechte und Bürgerpflichten und können mit Erreichen der Volljährigkeit als 18-Jährige das Wahlrecht praktizieren.
- Einige Zahlen aus der Bevölkerungsstatistik, siehe Kap. 2.3: Von ca. 52 Mio. Einwohnern sind 12,2% (2012) HIV-infiziert, 11,8% (2011) können ein *Higher Education Certificate*, z.B. Bachelor vorweisen, 30,52% (2013) erhielten staatliche finanzielle Hilfe, 42,8% (2014) sind nicht ökonomisch aktiv.
- Demokratie: Südafrika versteht sich als Demokratie, wobei berücksichtigt werden muss, dass die Gesamtbevölkerung vor dem Jahr 1994 keine praktische Erfahrung mit demokratischen Grundprinzipien wie z.B. Bürgerbeteiligung, Meinungsfreiheit, Wahlrecht und Gleichberechtigung vor dem Gesetz hatte.
- Migration: In der vorliegenden Arbeit wird das Augenmerk auf die Diskussion um die heterogene Gesellschaft unter südafrikanischen Staatsangehörigen gelenkt. Es wird keine Diskussion um die Konflikte der gegenwärtigen Migration geführt werden, obwohl Migration nach Südafrika besonders aus Zimbabwe und der demokratischen Republik Kongo stattfindet und aus historischen Gründen der Solidarität phasenweise ausdrücklich willkommen war.<sup>198</sup>

Die nach dem Jahr 1994 Geborenen werden als *Born Free Generation* bezeichnet. Starke Hoffnung wurde und wird in diese Generation gesetzt im Hinblick auf unbelastete Beziehungen unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen mit dem Ziel, die Teilungen innerhalb der Gesellschaft zu überwinden. Des Weiteren wird erhofft, dass durch das Absolvieren qualifizierter Ausbildungen quer durch alle Bildungsinstitutionen die starke ökonomische Ungleichheit ausgeglichen werden kann. Beide Erwartungen sind hoch gesteckt und benötigen natürlicherweise eine gewisse Zeit der Reifung. In den Befragungsbögen der *Managing Diversity* Jugend-Events bezeichnen sich die Teilnehmenden im Alter von 13-22 Jahren eindeutig als die Zukunft der Nation, womit sie offensichtlich ihre Rolle in der südafrikanischen Gesellschaft als bedeutsam wahrnehmen, siehe Figures 6:42, 6:46 und 6:50.

Ausgehend von dieser Situation suchen Vertreter\_innen aus Regierung, Bildung und Zivilgesellschaft nach Modellen, um eine inklusive und stabile Gesellschaft für alle zu realisieren. Im folgenden Kapitel werden Theorien und Konzepte zu *Citizenship Education* behandelt. Eingeleitet wird das Kapitel mit der pädagogischen Diskussion um Interkulturelle Pädagogik, Kontakt, Identität und Möglichkeiten bzw. Grenzen von Einstellungsänderungen. Anschließend werden die Bereiche *Citizenship* und *Managing Diversity* untersucht und konkret auf den südafrikanischen Kontext bezogen.

---

<sup>198</sup> Zahlenangaben sind wegen der hohen Dunkelziffer extrem schwierig und unterscheiden sich je nach Quelle erheblich. Laut Statistics SA leben weniger als 2 Mio. Immigrant\_innen in Südafrika, während Médecins Sans Frontières 4 Millionen schätzt.

### 3. THEORIEN UND KONZEPTE

Im Folgenden werden ausgewählte Theorien und Konzepte vorgestellt, die sich mit der Thematik um *Citizenship Education* befassen. Im südafrikanischen Kontext ist bisher vergleichsweise wenig zu *Citizenship Education* geforscht worden. Auch Umsetzung von *Citizenship Education*-Programmen steht nur bei wenigen Organisationen auf der Agenda.<sup>199</sup> Die eher dem Blickwinkel der nördlichen Hemisphäre entspringenden, auf internationalen Rahmen bezogenen Ansätze berücksichtigen wiederum sehr selten den speziellen südafrikanischen Kontext, so dass es eine Herausforderung darstellt, die vorwiegend in Europa und den USA entwickelten Ansätze bestmöglich mit der Situation in Südafrika in Beziehung zu setzen.

Auf die Erläuterung von Begriffen werden einige Aspekte der pädagogischen Diskussion zu Interkultureller Pädagogik, Jugendforschung, Kontakt- und Identitätsbildungstheorien sowie den Möglichkeiten, auf die Einstellung von Menschen Einfluss zu nehmen, vorgestellt. Anschließend erfolgt der vertiefende Einblick in das Themengebiet von *Citizenship Education*.

#### 3.1 Erläuterung von verwendeten Begriffen

In der vorliegenden Arbeit wird unter dem zentralen Thema *Citizenship Education* auf die Bereiche *Citizenship* und *Managing Diversity* eingegangen, siehe Figure 3:1. Damit werden andere wichtige Bereiche von *Citizenship Education* wie z.B. *Human Rights Education* lediglich berührt, um das umfangreiche Thema sinnvoll auf die in Kap. 6 vorgestellte Befragung bei *Managing Diversity* Jugend-Events zu begrenzen.

Die Definition der wichtigsten in diesem Zusammenhang im südafrikanischen Kontext verwendeten Grundbegriffe ist unerlässlich, um Missverständnisse zu vermeiden und ein einheitliches Verständnis der unterschiedlichen Aspekte des Themengebietes zu erlangen.

Im deutschen pädagogischen Sprachgebrauch wird mit interkultureller Erziehung pädagogisches, interkulturelles Handeln im Multikulturalität berücksichtigenden Kontext umschrieben. Der Begriff multikulturell an sich wird lediglich deskriptiv verstanden und meint das Vorhandensein von Menschen mit heterogenem Hintergrund (Gogolin/Krüger-Potratz 2010:111). Dies verhält sich anders in Nordamerika, wo im pädagogischen Zusammenhang der Begriff *Multicultural Education* als programmatischer Ansatz benutzt wird (2010:113). James Banks (1997) bringt das Konzept der *Multicultural Education* in der Schulbildung ein, das heterogene Hintergründe von Schüler- und Lehrerschaft berücksichtigt und Chancengleichheit in einer sozial gerechteren Gesellschaft fordert und fördert. Der *Multicultural Education*-Ansatz nach Banks bezieht sich vorrangig auf die holistische Verbesserung von pädagogischen Konzepten in Schul- und Universitätseinrichtungen (1997:113ff.) und beinhaltet fünf Dimensionen (1997:69ff.):

---

<sup>199</sup> Pietermaritzburg Agency for Community Social Action: Active Citizenship in a Diverse Society – Insights for and from South African Youth Leaders, Research, 2015:19ff.

- *content integration*
- *the knowledge construction process*
- *prejudice reduction*
- *equity pedagogy*
- *empowering school structure and social structure*

Diese und daraus hergeleitete Begriffe wie *multicultural* oder *intercultural* werden in Südafrika selten benutzt. Um die multikulturelle Gesellschaft zu beschreiben, wird als eindeutiges Synonym der Terminus Rainbow-Nation<sup>200</sup> verwendet. Ein pädagogischer Ansatz der interkulturellen Erziehung und des interkulturellen Lernens wird mit dem Begriff Managing Diversity beschrieben. Diesen Ansatz verwendende *Managing Diversity*-Konzepte berücksichtigen die spezifische gesellschaftliche Situation in Südafrika unter Diskussion von Respekt, Akzeptanz und gleichberechtigter Existenz von Menschen mit heterogenem Hintergrund. Hauptziel dabei ist, dass Südafrikaner\_innen ihre vielfältigen Potentiale kritisch reflektieren und diese bewusst und konstruktiv in den individuellen, gesellschaftlichen und politischen Prozess einbringen. Dabei zielen *Managing Diversity*-Konzepte in dem oben verstandenen Sinne eindeutig auf Chancen und Grenzen auf sozialer Ebene ab, was z.B. Quoten-Regelungen im Arbeitssektor und spezielle Förderungsmaßnahmen für ausgewählte Arbeitnehmer\_innen einschließt, siehe Kap. 3.3.3.1. Der ebenfalls existierende betriebswirtschaftliche Ansatz Diversity Management bezieht sich im Besonderen auf die Zusammensetzung eines Teams innerhalb eines Unternehmens. Durch geschicktes *Diversity Management* werden potentielle Vorteile für Marketing und Produktion identifiziert. In der vorliegenden Untersuchung wird der betriebswirtschaftliche Ansatz nicht verfolgt.

Als Folge gelungener *Managing Diversity*-Maßnahmen ist ein solides, die Gesellschaft stabilisierendes Sozialgefüge, Social Cohesion genannt, erwünscht. Nach den im Jahr 2008 ausgebrochenen ausländerfeindlichen Attacken vornehmlich in südafrikanischen Stadtvierteln der Großstädte definierte die NELSON MANDELA FOUNDATION *Social Cohesion* folgendermaßen:

*“The Definition of social cohesion, employed for the purposes of the programme, was ‘that which galvanizes a collective or a group of people around a common set of values, based on mutual respect, tolerance, freedom from fear, social solidarity and respect for human dignity.’ ”*<sup>201</sup>

Damit setzt diese Organisation den Fokus auf ein gemeinsames Wertegefüge. Die NATIONAL PLANNING COMMISSION teilt den Ansatz eines gemeinsamen Wertegefüges, das auf der südafrikanischen Verfassung mit den Grundwerten von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit basiert und will *Social Cohesion* durch verstärkte Interaktion innerhalb der Gesellschaft und im Besonderen zwischen Angehörigen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen und Haushalten

---

<sup>200</sup> Der Begriff Rainbow-Nation wurde vom Erzbischof der Anglikanischen Kirche und Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu im Südafrika der Post-Apartheid kreiert.

<sup>201</sup> URL: <http://www.nelsonmandela.org/uploads/files/social-cohesion1.pdf> [05.06.2015].



mit verschiedenen Einkommensverhältnissen fördern.<sup>202</sup> Ziel ist der Aufbau einer National Unity, die mit dem NATIONAL UNITY ACT 34 OF 1996<sup>203</sup> proklamiert wurde und die Einrichtung der TRUTH AND RECONCILIATION COMMISSION ermöglichte. Nach der Vorstellung der NATIONAL PLANNING COMMISSION kann *National Unity* durch Solidarität innerhalb der Gesellschaft in Verbindung mit einem sogenannten Social Compact ermöglicht werden.<sup>204</sup> Der *Social Compact* eint die Bevölkerung, indem das gemeinsame Ziel einer florierenden südafrikanischen Gesellschaft mit den Attributen *non-sexist, non-racist, democratic and prosperous* vereinbart wird.<sup>205</sup>

Die erläuterten Begriffe *Managing Diversity*, *Social Cohesion*, *National Unity* und *Social Compact* werden sowohl in Regierungsprogrammen als auch im zivilgesellschaftlichen Bereich benutzt und am eindeutigsten verstanden.

Wenn in der vorliegenden Arbeit von heterogenem Hintergrund gesprochen wird, sind die Kriterien Geschlecht, sexuelle Orientierung, sowie ethnischer, kultureller, regionaler und einkommensbezogener Hintergrund gemeint. Im allgemeinen Gebrauch können diese Kriterien um Religion, Menschen mit Behinderung und sprachlicher Hintergrund erweitert werden.<sup>206</sup> Der religiöse Aspekt ist bei den im Kap. 6 untersuchten *Managing Diversity* Jugend-Events nicht ausdrücklich adressiert worden, auch wenn die Teilnehmenden unterschiedliche Religionszugehörigkeiten aufwiesen. Menschen mit Behinderung sind zwar nicht ausgeschlossen, jedoch auch nicht ausdrücklich angesprochen worden. Logistische Herausforderungen wie z.B. behindertengerechter Zugang konnte bisher nicht ausreichend gewährleistet werden. Außerdem stellte der bisher vorhandene Fußball-Schwerpunkt auf den Events die veranstaltende Organisation vor zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gelöste Probleme, wenn es um die Einbeziehung von Menschen mit Behinderung geht. Das in Südafrika umfangreiche Feld der sprachlichen Heterogenität und die Diskussion um die Nutzung der elf offiziellen Landessprachen werden in dieser Arbeit nicht ausführlich behandelt.

In der in Kap. 5 vorgestellten Methode der Vor- und Nachbefragung werden vier Dimensionen präsentiert. Mit den Äußerungen zur Dimension Atmosphere wird eine Rückmeldung der Teilnehmenden bezüglich der Stimmung beim Event erwartet, während die Dimension Content nach einer Bewertung von Wissenstransfer durch Workshops und Informationsveranstaltungen fragt. Diese beiden Dimensionen erscheinen lediglich in der Nachbefragung und werden als Feedback bewertet. Die Dimension Open-Mindedness untersucht die Aufgeschlossenheit der Teilnehmenden im Sinne von vorurteilsfreiem Interesse, Akzeptanz und Respekt. Der Begriff der Dimension Active Citizenry bedeutet wörtlich übersetzt aktive Bürgerschaft und meint die aktiv handelnde Gemeinschaft der Bürger\_innen von Südafrika in Anlehnung an die geläufige Benutzung durch die NATIONAL PLANNING COMMISSION.<sup>207</sup>

---

<sup>202</sup> Outcome14\_Nation Building and Social Cohesion, 2014:1ff., Online im WWW unter URL: <http://www.thepresidency-dpme.gov.za/keyfocusareas/outcomesSite/Pages/the-Outcomes-Delivery-Agreements.aspx> [05.06.2015].

<sup>203</sup> URL: <http://www.justice.gov.za/legislation/acts/1995-034.pdf> [05.06.2015].

<sup>204</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:475f.

<sup>205</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:478f.

<sup>206</sup> Outcome14\_Nation Building and Social Cohesion, 2014:1ff.

<sup>207</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:474f.



Unter dieser Dimension werden Kenntnisse und Wahrnehmung von gesellschaftlichen Situationen sowie Partizipation am sozialen und politischen Handeln im Lebens- und Wohnumfeld von Teilnehmenden untersucht. Der Begriff Active Citizenship, der auf internationaler Ebene sehr viel verbreiteter im Zusammenhang mit *Citizenship Education* ist, bewertet gleichbedeutend mit *Active Citizenry* das Engagement in einer demokratischen Gesellschaft. Die Dimensionen *Open-Mindedness* und *Active Citizenry* werden in der Vor- und Nachbefragung untersucht und erlauben daher eine Bewertung zur unmittelbaren Wirkung des Events auf die Teilnehmenden.

### **3.2 Einige Aspekte der pädagogischen Diskussion**

Die Interkulturelle Pädagogik existiert seit relativ kurzer Zeit als eigenständige Fachrichtung. Nach Gogolin/Krüger-Potratz (2010) entwickelte sich in den 1960er Jahren, ausgelöst durch vor allem bildungsbezogene Diskussionen um Kinder von Gastarbeiterfamilien in Deutschland, die sogenannte Ausländerpädagogik im erziehungswissenschaftlichen bzw. Ausländerarbeit im sozialpädagogischen Kontext. Dabei wurde die Situation der Ausländer\_innen als Problem und deren kulturelles und soziales Anders-Sein als Defizit in Relation zu in Deutschland vorhandenen gesellschaftlichen Gegebenheiten aufgefasst. Als Folge der Kritik an der Defizithypothese entstand die Differenzhypothese, welche die Unterschiedlichkeiten zwar wertschätzte und als Bereicherung erhalten wollte, aber immer noch als Zielgruppenpädagogik mit gesonderter pädagogischer Behandlung von Minderheiten funktionierte (2010:102ff). Schließlich auf alle Mitglieder der Gesellschaft bezogene pädagogische Ansätze lassen sich unter Benennungen wie Pädagogik für Alle und Pädagogik der Anerkennung zusammenfassen und zielen auf einen Perspektivwechsel ab, der interkulturelle Erziehung als Querschnittsaufgabe ansieht unter Einbeziehung aller an Erziehung Beteiligten, sowohl Lernenden als auch Lehrenden:

*„... das entsprechende Stichwort heißt ‚interkulturelle Öffnung‘ (zum Beispiel bezogen auf Bildungseinrichtungen, kommunale Verwaltungen oder auf die Polizei) bzw. ‚interkulturelle Kompetenz‘ auf der Ebene des Personals.“ (2010:106).*

Gegenwärtig kann Interkulturelle Pädagogik als interdisziplinäres Arbeits- und Forschungsfeld angesehen werden: Vertreter\_innen aus verschiedenen erziehungswissenschaftlichen Teildisziplinen haben die Interkulturelle Pädagogik als eigenständige Fachrichtung in Zusammenarbeit mit Vertreter\_innen aus den Fachgebieten Soziologie, Germanistik und Ethnologie begründet (2010:107).

Ausgehend von diesen Überlegungen ergibt sich eine Erneuerung des viel diskutierten Begriffes Kultur und seiner Funktion im pädagogischen Kontext, der eindeutig nicht mehr die Unterschiedlichkeiten und Besonderheiten in den Fokus stellt. Nach Gogolin/Krüger-Potratz spiegelt die Überwindung der Begriffe „Migrant“, „das Fremde“ oder „die Fremden“ (2010:134) zeitgemäßes pädagogisches Handeln wider. Wesentlich ist es, die gesellschaftliche Konstellation und das Interagieren der dort lebenden Menschen zu untersuchen und sich damit den Herausforderungen einer multikulturellen Gesellschaft zu stellen (2010:134).

Einhergehend mit der Diskussion, den Herausforderungen der multikulturellen Gesellschaft auf einer ganzheitlichen Ebene zu begegnen, fällt der Ausdruck der Interkulturellen Kompetenz. Als deren Bestandteile gelten hauptsächlich die Überwindung von ethno-zentristischen Erklärungsansätzen, Wertschätzung, Interesse und Respekt für kulturelle Verschiedenheit, Offenheit für die Individualität von Mitmenschen sowie Reflexion über die eigene Herkunft, Identitätsentwicklung und Wertvorstellungen (Hesse, Hermann-Günter et al. 2008:180). Stärker auf interkulturelle Kenntnisse bezogen definiert das Land Berlin per Gesetz:

*"Interkulturelle Kompetenz ist eine auf Kenntnissen über kulturell geprägte Regeln, Normen, Werterhaltungen und Symbole beruhende Form der fachlichen und sozialen Kompetenz."*<sup>208</sup>

Interkulturelles Lernen wiederum wird in dem Sinne von H. Grosch und W.R. Leenen (1998:29) als der Prozess verstanden, der die Ausbildung von Interkultureller Kompetenz fördert:

*„Der Begriff des interkulturellen Lernens wird danach als Zentralbegriff für den Prozess reserviert, der ausgehend von der Situation kultureller Begegnung ... zu interkultureller Kompetenz führen soll.“*

Bei der Aneignung Interkultureller Kompetenz spielen wie beim Lernen generell folgende miteinander verflochtene Kern-Dimensionen eine wichtige Rolle: Göhlich/Zirfas nennen insgesamt vier Ebenen des Lernens, unter ihnen das Wissen-Lernen (2007:181ff.) und das Können-Lernen (2007:184ff.). Die Vermittlung von Wissen stellt dabei einen eher faktenorientierten Prozess dar, während auf der Ebene des Können-Lernens dieses Wissen nach individuellem Muster angewendet wird, also die Lernenden Handlungsfähigkeit erwerben. Angelehnt an diese Definition wird im weiteren Verlauf von Kompetenz-Ebene im Sinne von Kenntnissen und von Performanz-Ebene im Sinne von Handlungsfähigkeit gesprochen.

Allerdings existieren Grenzen auf der Kompetenz- als auch auf der Performanz-Ebene: „Lernen ist unvertretbar-individuell“ (Prange 2005:89). Der Lernende muss einen Eigenanteil leisten, der sich zum Beispiel in Art und Weise von Interesse, Engagement und Durchhaltevermögen niederschlägt. Hier sind die Einflussmöglichkeiten nach der Anwendung der aus Sicht der Pädagog\_innen optimal angemessenen pädagogischen Methoden und Rahmenbedingungen ausgeschöpft.

Im Folgenden werden aus der Vielzahl der Diskussionen einige Aspekte umrissen, die für diese Arbeit von Bedeutung sind. Nach einer allgemeinen Einführung in die Jugendforschung werden Kontakt- und Identitätsbildungstheorien sowie Theorien zu Möglichkeiten von Einstellungsänderungen vorgestellt.

---

<sup>208</sup> Partizipations- und Integrationsgesetz vom 15. Dezember 2010, Paragraph 4, Absatz 3, Online im WWW unter URL:

<http://gesetze.berlin.de/jportal/portal/t/6ez/page/bsbeprod.psml?pid=Dokumentanzeige&showdoccase=1&jspeid=Trefferliste&documentnumber=1&numberofresults=10&fromdoctodoc=yes&doc.id=jlr-PartIntergrGBErahmen&doc.part=X&doc.price=0.0&doc.hl=1#jlr-PartIntergrGBErahmen> [05.06.2015].

#### 3.2.1 Jugendforschung

*We, the Youth, are the future of the nation.* Dieses Statement aus den *Managing Diversity* Jugend-Event Befragungsbögen wurde bei jedem Event von der überwältigenden Mehrheit der Teilnehmenden mit Yes beantwortet, siehe Figures 6:42, 6:46, 6:50. Jugend und Jugendliche zu erforschen stellt ein interdisziplinäres Feld vornehmlich von Erziehungswissenschaft, Soziologie und Psychologie dar. Im Allgemeinen werden dabei die Bedingungen untersucht, unter denen Heranwachsende diese Lebensphase durchlaufen sowie die Faktoren analysiert, welche die Entwicklung während dieser Zeit beeinflussen können. Zusammengefasst legt dabei die Erziehungswissenschaft den Fokus auf die Entwicklung von Eigenständigkeit und Handlungsfähigkeit, während die Psychologie untersucht, auf welche Art und Weise Jugendliche die in dieser Lebensphase an sie gestellten Herausforderungen bei gleichzeitiger aktiver Gestaltung ihrer Umwelt bewältigen.

Die Wechselwirkung zwischen Gesellschaft und Jugend bzw. Teilgruppen Jugendlicher ist von hohem Interesse, wenn junge Menschen als die zukünftigen Gestalter einer Nation angesehen werden (Hornstein 1997:15). Das Fachgebiet Soziologie beschäftigt sich maßgeblich mit dem Zusammenspiel von Jugend und Gesellschaft und fokussiert auf den Einfluss sowohl der gesellschaftlichen Bedingungen auf das jugendliche Aufwachsen als auch auf den der Jugend als Generation auf die gesellschaftliche Entwicklung (1997:17f.).

Walter Hornstein fasst drei wichtige Perspektiven in der Entwicklung der Jugendforschung zusammen. Die erste behandelt den Strukturwandel der Jugendphase, die zweite die Individualisierung bzw. Pluralisierung der jugendlichen Lebensformen und die dritte die Diskussionen zu subjekt- und biographisch orientierten Konzepten der Jugendforschung (1997:22). Nach der ersten Sichtweise entsteht ein starker Wandel der Struktur der Jugendphase, der sowohl äußerliche Faktoren als auch die Wahrnehmung durch Jugendliche selbst betrifft. Der traditionelle Mechanismus, der durch die Einführung der jungen Generation in die Gesellschaft durch die Älteren gekennzeichnet war, löst sich auf. Zusätzlich nehmen Jugendliche ihre Jugendzeit nicht mehr nur als Übergang von der Kindheits- zur Erwachsenenphase wahr, sondern verstehen diese als bedeutsame, prägende Zeitspanne ihres Lebens (1997:23f.). Die zweite Perspektive beleuchtet die sich entwickelnde Individualisierung, die einerseits neue Freiheiten und Entscheidungsmöglichkeiten zulässt, andererseits die Möglichkeit verringert, sich an Traditionen und Normen zu orientieren. Der generelle gesellschaftliche Individualisierungsprozess wirkt sich auf Jugendliche insofern besonders stark aus, als dass diese nun in der Lage sein müssen, angesichts pluralistischer Lebensformen in der sie umgebenden Lebenswelt weit reichende Entscheidungen für ihren Lebensweg zu treffen und damit ihre eigene Biografie aktiv zu gestalten (1997:24f.). Als logische Folgerung dieser Entwicklung entstehen bei der dritten Perspektive verstärkt biographisch orientierte Konzepte der Jugendforschung unter Benutzung von qualitativen Datenerhebungsmethoden wie beispielsweise Durchführung von qualitativen Interviews oder Erzählmethoden (1997:25f.). In der modernen Jugendforschung werden häufig spezielle Bereiche untersucht, z.B. existieren umfangreiche Forschungsarbeiten mit dem Fokus auf geschlechtsspezifische Unterschiede, welche die Situation von Mädchen in den Vordergrund rücken (1997:30f.).

Europäische Jugendforschung stellt aus aktuellem Anlass ein weiteres umfassendes und staatenübergreifendes Forschungsfeld dar (Wallace 2003:22). Hierbei gilt das Interesse dem Erkennen aktueller gesellschaftlicher Trends und zeitgenössischen Jugendfragen (2003:28).<sup>209</sup> Mit einer ähnlichen Intention hat in Südafrika das INSTITUTE FOR JUSTICE AND RECONCILIATION den jährlichen Bericht im Jahr 2012 erstmalig in verschiedene Altersgruppen eingeteilt, die eine Betrachtung der Altersgruppe 15-34 Jahre erlauben.<sup>210</sup>

Altersspezifisch gesehen handelt es sich bei der Jugendphase um den Entwicklungsabschnitt der Adoleszenz, die von der späten Kindheit über die Pubertät bis zum vollen Erwachsensein reicht. Der Mensch wird biologisch gesehen zeugungsfähig und ist gegen Ende dieses Abschnittes körperlich nahezu ausgewachsen sowie emotional und sozial weitgehend gereift. Es ist gewöhnlich eine intensive Phase des individuellen Entwicklungsprozesses, in der sich wesentliche und nachhaltige Ereignisse in der Biografie eines Menschen abspielen können.

Bezogen auf konkrete Altersangaben in der Adoleszenzphase gibt es von unterschiedlichen Quellen verschiedenen Einstufungen, die für Jugendliche bei einem Lebensalter zwischen 10-24 Jahren liegen.<sup>211</sup> In Südafrika werden junge Menschen im Alter von 15-34 Jahren als Jugendliche bezeichnet, siehe Kap. 2.3.1. Die Teilnehmenden der *Managing Diversity* Jugend-Events fallen mit der Altersspanne von 13-19 Jahren (beim ersten Event BOPHA SIYAKHONA 2010 einmalig bis 22 Jahre) eindeutig in die Phase der Adoleszenz.

Während der Adoleszenz vollzieht sich ebenfalls der Prozess der Akkulturation, der das durch Erziehung und Lebensumfeld gelenkte Hineinwachsen einer Person in die sie umgebende Gesellschaft meint. Während dieses Prozesses können die verschiedenen Akkulturationsstrategien erlernt werden: Integration, Segregation, Assimilation oder Marginalisierung, siehe Kap. 3.2.2. Von pädagogischer Seite besteht die Erwartung, dass pädagogische Interventionen des interkulturellen Lernens, Begegnung mit Anderen und aktive Teilnahme am Geschehen in der Adoleszenzphase Akzeptanz und Respekt, Interesse an Anderen und eine aktive Bürgerbeteiligung auslösen können.

#### **3.2.2 Kontakt**

Im Hinblick auf den Kulturkontakt innerhalb einer Gesellschaft entwickelte John W. Berry ein Schema von vier verschiedenen Akkulturationsstrategien, die innerhalb einer Gesellschaft zu einer bestimmten gesellschaftlichen Ordnung führen (1997:9f.):

- Beibehaltung der eigenen Kultur mit Kontakt zur Mehrheit: Integration
- Beibehaltung der eigenen Kultur ohne Kontakt zur Mehrheit: Segregation
- Aufgabe der eigenen Kultur mit Kontakt zur Mehrheit: Assimilation
- Aufgabe der eigenen Kultur ohne Kontakt zur Mehrheit: Marginalisierung

---

<sup>209</sup> Siehe auch Eurobarometer Erhebungen, Online im WWW unter URL: [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/public_opinion/index_en.htm) [05.06.2015].

<sup>210</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, Online im WWW unter URL: <http://reconciliationbarometer.org/wp-content/uploads/2012/12/2012-SA-Reconciliation-Barometer-FINAL.pdf> [05.06.2015].

<sup>211</sup> Beispielsweise benutzt die World Health Organisation gewöhnlich das Lebensalter von 10-19 Jahren, Online im WWW unter URL: <http://www.who.int/about/en/> [05.06.2015].

Die ersten beiden Modelle sind im Zusammenhang mit der südafrikanischen Situation interessant. Das Modell der Segregation wurde bis Ende der 1980er Jahre akribisch verwirklicht. Daran anschließend wurde das Modell der Integration in die Nation Südafrika favorisiert. Allerdings existiert in der südafrikanischen *Rainbow-Nation* eine enorme Vielzahl unterschiedlicher Gruppierungen, wobei Mehrheiten, Minderheiten und dominante Gruppen innerhalb der Gesellschaft nicht dem häufigen Muster in anderen Ländern entsprechen. Daher ist der Begriff Integration nicht optimal. Assimilation und Marginalisierung kann auch in Südafrika vorkommen, allerdings spricht sich weder die offizielle noch zivilgesellschaftliche Seite dafür aus. Das Entstehen einer durch Assimilation hervorgerufenen Schmelztiegel-Gesellschaft ist ausdrücklich nicht vorgesehen.<sup>212</sup>

Eine Methode der Interkulturellen Pädagogik ist es unter anderem, Kontakt von Individuen oder Gruppen und Austausch unter ihnen herzustellen. Grundannahme dabei ist, dass durch Kontakt, oder Begegnung, eine begünstigende Ausgangssituation für interkulturelles Lernen geschaffen werden kann. Die theoretische Grundlage hierfür bildet beispielsweise die Kontakthypothese von Gordon Allport. Diese geht davon aus, dass ein entsprechend gelenkter Kontakt zwischen Mitgliedern unterschiedlicher Gruppierungen Vorurteile und Diskriminierung reduzieren und konstruktive Interaktion aufbauen kann (1979:261ff.). Allerdings führt Rupert Brown aus, dass der Kontakt zwischen Gruppen allein nicht zum Ziel führt, sondern Kooperationsbereitschaft im Hinblick auf ein gemeinsames Ziel von hoher Wichtigkeit ist (1990:411f.). Dabei klingt bereits an, dass die Art und Weise des Kontakts eine entscheidende Rolle dabei spielt, ob der Kontakt positiv oder negativ verläuft. Wenn Einstellungsänderungen durch Kontakt möglich sind, kann dieser folglich auch in eine negative Richtung ausschlagen.

Daher muss auf wesentliche Kriterien bei der Umsetzung von Kontakt- und Begegnungssituationen geachtet werden. Im Idealfall sind alle Beteiligten kooperationsbereit und wollen gemeinsam ein Ziel realisieren. Bei erfolgreicher Zielerreichung findet eine positive Verstärkung statt. Bei den durchgeführten *Managing Diversity* Jugend-Events wurde mit maximaler Sorgfalt darauf geachtet, dass Gleichberechtigung und Mitspracherecht für alle gleichermaßen sichergestellt ist, besonders, da zum Teil sehr starke Unterschiede in den Einkommensverhältnissen unter den Teilnehmenden von vornherein existierten. Vertiefung von Kontakten wurde durch informelle Begegnung möglich gemacht. Anleitung durch pädagogisches Personal war gegeben und die Einhaltung vereinbarter *Golden Rules* gewährleistet.

---

<sup>212</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:472.

#### 3.2.3 Identität

Zu den Bezeichnungen Identität und Identitätsentwicklung existiert eine Fülle unterschiedlichster Modelle, die darauf abzielen, den vielschichtigen Ausdruck näher zu bestimmen. Verschiedene Stufen- und Phasenmodelle einer Identitätsentwicklung wurden und werden entwickelt. Herausfordernd zur Diskussion um Identität kommt hinzu, dass damit zusammenhängende Begrifflichkeiten Einzug in den alltäglichen Sprachgebrauch gefunden haben, wo diesen wiederum breit gefächerte Bedeutungen zugeordnet werden. Eine mögliche grundlegende Begriffsbestimmung in der Psychologie definiert Identität als die als Selbst erlebte innere Einheit einer Person.<sup>213</sup>

Das bekannte Stufenmodell von Erik Erikson (1973) erweitert Freuds Theorie der Persönlichkeitsentwicklung und stellt acht psychosoziale Entwicklungsstadien der Persönlichkeit vor, die vom frühkindlichen bis zum reifen Erwachsenenalter reichen (1973:150f.). Den Entwicklungsstadien ist eine festgesetzte Reihenfolge und jedem Stadium eine festgelegte Zeitspanne zugeordnet. Dabei entfaltet sich die Persönlichkeit im Spannungsfeld der Bedürfnisse des Kindes, Jugendlichen oder Erwachsenen und den Anforderungen der sozialen Umwelt. Die Interaktion des Menschen mit seiner Umwelt ist somit zentral für seine Entwicklung und schließt Einflüsse von außen eindeutig mit ein. Während dieses Wechselspiels versucht der Mensch, die unterschiedlichen Entwicklungsaufgaben der einzelnen Stufen zu meistern. Dabei geht es um das Erkennen bzw. Erfahren von gegensätzlichen Merkmalen (z. B. in der Baby-Phase von Vertrauen und Misstrauen) und um das Bemühen, zwischen beiden Polen eine Balance herzustellen (1973:214f.). Wenn eine Phase beendet ist, kann der Schritt in die nächste erfolgen. Die fünfte Phase nennt Erikson die der Adoleszenz und ordnet ihr die psychosoziale Krise mit den Elementen Identität und Identitätsdiffusion zu. In diesem Stadium entwickelt sich die Ich-Identität mit dem Gegenspieler Rollenverwirrung. Dabei erlangen die *Peer Group* und Rollenmodelle starke Bedeutung. Nach Erikson findet eine Reifung der Persönlichkeit statt, die zum Ende der Adoleszenz den jungen Menschen für die Bewältigung der Aufgaben des Erwachsenenlebens befähigt (1973:107ff.).

Neben dem eher festgesetzten Modell nach Erikson wurden weitere Konzepte entwickelt, die stärker die Interaktion zwischen Menschen im Blick haben. Lothar Krappmann (1993) bezeichnet Identität als etwas Dynamisches, Veränderbares, das sich mit jedem Kommunikations- und Interaktionsprozess von Menschen neu definiert. Krappmann geht davon aus, dass jeder Mensch sich in unterschiedlichen Kommunikationsprozessen im Austausch mit seinem Interaktionspartner unterschiedlich verhält (1993:32ff.). Dabei existieren nach Krappmann zwei verschiedene Identitäten: Die personale Identität als Kombination von Eigenschaften, die nur auf ein Individuum zutreffen und die soziale Identität, die sich aus den Erwartungen ergibt, die an die Person gestellt werden, z.B. dessen Stellung in der Gesellschaft. Die Balance zwischen beiden Identitäten lässt die Ich-Identität entstehen (1993:70ff.).

Franz Hamburger untersucht verschiedene Aspekte von Identität. Demnach entsteht Identität durch die Bearbeitung der eigenen Innenwelt und durch die Auseinandersetzung mit der von außen einwirkenden Realität. Weiter entwickelt sich Identität aus dem Wechselspiel von

---

<sup>213</sup> URL: <http://www.stangl.eu/psychologie/definition/Identitaet.shtml> [05.06.2015].

Übereinstimmung und Differenz. Die Abgrenzung zu dem, was Nicht-Ich ist, hilft zu erkennen, was Ich ist. Identität umschließt Erfahrungen der Vergangenheit und Gegenwart und entwickelt sich daher über einen längeren Zeitraum. Hamburger fasst den Begriff folgendermaßen zusammen (2012:72):

*„Identität wird schließlich die individuelle Besonderheit und Einmaligkeit bei gleichzeitiger Übereinstimmung mit anderen in gemeinsamer Sozialität genannt... Identität entsteht im Lebenslauf einer Person.“*

Aus den verschiedenen Erklärungsansätzen ergibt sich die Vermutung, dass mehrere Identitätsformen nebeneinander existieren können. Individuelle Identitätsformen (z.B. weiblich, männlich, Herkunft und persönliche Geschichte) stehen neben einer sozialen Identität oder Gruppenidentität (z.B. ethnisch, kulturell, im Berufsleben/Team und innerhalb der Gesellschaftsschicht). Aus den Ausführungen kann abgeleitet werden, dass einerseits die Möglichkeit mehrerer Identitäten für Menschen gegeben ist und andererseits Identitätsbildung als Prozess aufgefasst werden kann, der sich über die Lebenszeit eines Menschen erstreckt und Veränderungen unterliegt.

Zur Identitätsbildung trägt als ein wichtiger Faktor der des Zugehörigkeitsgefühls bei. Die Zugehörigkeit zur Familie, Freundschaftsgruppe oder zur Arbeitsgesellschaft können nach Hamburger identitätsstiftend sein (2012:73). Zusätzlich können Gruppierungen wie das berufliche, evtl. multikulturelle, Team, der Sportverein, die Jugendgruppe, eine religiöse Vereinigung oder Initiativen der Zivilgesellschaft als identitätsstiftend fungieren. Nach Dorle Klika und Volker Schubert (2013) ist die Zugehörigkeit eine wichtige Ressource für den individuellen Lebensentwurf. Dabei ist es für Pädagog\_innen wie Heranwachsende wesentlich, einen bewussten Umgang mit Zugehörigkeiten, Zuordnungen und Zuschreibungen zu trainieren und zu entwickeln, der sowohl auf die eigene Person bezogen ist als auch den Blick auf Andere richtet. Durch permanente Reflektieren der eigenen Position, von Hierarchie, Dominanz und Benachteiligung kann letztlich eine Situation entstehen, in der Differenzen kritisch hinterfragt und bewusst akzeptiert werden. Die ebenfalls vorhandenen Gemeinsamkeiten und Übereinstimmungen stellen schließlich die Grundlage für das soziale Miteinander dar (2013:251f.). In Kap 3.3.1 wird Zugehörigkeit unter dem Begriff *belonging* angelehnt an den *Citizenship Education*-Ansatz von Audrey Osler und Hugh Starkey weiter ausgeführt.

Als weitere soziale Identitätsform fällt häufig in dem von der NATIONAL PLANNING COMMISSION vorgestellten *National Development Plan 2030* der Begriff der *National Identity*, der aufgrund der ihm innewohnenden Gefahr von extremistisch-nationalistischen Gedankenrichtungen brisant ist. Von staatlicher Seite wird mit der Bildung einer *National Identity* der Versuch verfolgt, *Social Cohesion* aufzubauen und zu stärken und sich der Idee des *Social Compact* anzunähern. Ivor Chipkin untersucht in seinem Buch: *Do South Africans exist?* die schwierige Frage der nationalen Identität von Südafrikaner\_innen. Ausgehend von der Feststellung, dass Südafrikaner\_innen noch nicht als wirklich handlungsfähige demokratische Bürger\_innen zu betrachten sind, stellt er die Frage nach der verbindenden identitätsstiftenden Grundlage.

Er untersucht den Ansatz der TRUTH AND RECONCILIATION COMMISSION<sup>214</sup>, die eingerichtet wurde, um mittels eines Opfer-Täter-Dialoges Versöhnung von zerstrittenen Volksgruppen zu erreichen (2007:173ff.). Die Arbeit der TRUTH AND RECONCILIATION COMMISSION wurde ausdrücklich in den Dienst des Aufbaus von *National Unity* gestellt und durch das PROMOTION OF NATIONAL UNITY AND RECONCILIATION ACT 34 OF 1995<sup>215</sup> unterstützt. Nach Chipkin wurde versucht, eine gemeinsame Basis für alle Südafrikaner\_innen zu schaffen, indem die gemeinsame Geschichte (2007:178ff.) und die Gemeinsamkeit als ein von Gott in seiner Vielfalt geliebtes Volk betont wird (2007:185). Beide Ansätze hält Ivor Chipkin für nichtig und lässt als einzigen Minimalkonsens gelten, dass alle Südafrikaner\_innen in dem Territorium von Südafrika leben<sup>216</sup> und zu einer gemeinsamen politischen Gemeinschaft gehören (2007:177ff.).

Der von Chipkin verfolgte Ansatz reduziert Identität als Südafrikaner\_in stark auf die Ebene der Zugehörigkeit zum Nationalstaat und lässt daher wenig Spielraum für das Entwickeln alternativer Optionen. Beispielsweise fehlt m. E. nach der Ansatz für das gleichzeitige Existieren von individueller und Gruppen-Identität. Dies einbeziehend spricht Neville Alexander die Koexistenz von nationaler und subnationaler Identität an. Als Basis für subnationale Identitäten führt er Aspekte wie Geschlecht, Sprache, regionale Herkunft oder Religion an (Alexander 2013:169). Ausdrücklich betont er, dass eine auf Benutzung der ehemaligen Einteilung nach *race* basierende Identität die Gefahr der Spaltung von Bevölkerungsgruppen unterstützt. Den Identitätsbegriff nach *race* möchte er überwunden sehen und sucht nach kreativeren Möglichkeiten, Besonderheiten zu integrieren (2013:169f.). Mit seinen Vorstellungen befürwortet er den Gedanken von vielfältigen Identitäten, die es Südafrikaner\_innen ermöglichen können, sich der *Rainbow-Nation* Südafrika zugehörig zu fühlen und in ihr harmonisch zu leben bei gleichzeitiger Wertschätzung der eigenen Individualität.

#### 3.2.4 Einstellungsänderung

Die oben erwähnte Kontakthypothese benutzend, wurden die Teilnehmenden der *Managing Diversity* Jugend-Events zu Beginn der Events in Gruppen von maximaler Heterogenität eingeteilt. Den Teilnehmenden wurden Aufgaben übertragen, z.B. gemeinsam als Fußballteam am Wettkampf mitzuwirken, Team-Namen sowie Team-Flagge zu kreieren und Konfliktsituationen zu meistern. Unterstützung in Form von *Team Building Workshops* war vor Beginn der Aktivitäten gegeben. Mit Blick auf den Fußballwettkampf machten die Veranstalter darauf aufmerksam, dass das Event nicht als strenger Wettstreit, sondern als Möglichkeit zum Austausch unter Südafrikaner\_innen mit heterogenem Hintergrund und der Erfahrbarkeit von gemeinsamen Erlebnissen zu verstehen ist.<sup>217</sup> In Verbindung mit der für die Teilnehmenden ungewohnten Situation wurde mit dem Konzept *Managing Diversity* Jugend-Event versucht, für die Teilnehmenden Momente besonderer Art herzustellen. Die Erfahrungen während des

---

<sup>214</sup> URL: <http://www.justice.gov.za/trc/> [05.06.2015].

<sup>215</sup> URL: <http://www.justice.gov.za/legislation/acts/1995-034.pdf> [05.06.2015].

<sup>216</sup> Chipkin verweist auf die südafrikanische Verfassung, 1996, S.1: South Africa belongs to all, who live in it.

<sup>217</sup> Im Exkurskapitel 6.5 zur qualitativen Datenerhebung werden Teilnehmende mithilfe von Story Telling zum persönlichen Auswerten des Erlebten angeregt. Die Geschichten unter Anwendung der Most Significant Change Method geben solcherart Schlüsselerlebnis eindrucksvoll wider.



Jugend-Events können in der individuellen Biografie ein bedeutendes Erlebnis darstellen. Ernst Cloer bezeichnet Erlebnisse, die im Widerspruch zu bisher Erlerntem stehen und als irritierend wahrgenommen werden, als Distanz schaffende Schlüsselerfahrungen, die eine nachhaltige Veränderung im Lebenslauf eines Menschen auslösen können (Cloer 1999:183f.).

Außerdem fand das Event losgelöst vom schulischen, curricularen Lernen statt. Zwar lagen eindeutig eine pädagogische Intention und damit eine künstlich geschaffene Situation vor, die dadurch keine rein selbstorganisierte Erfahrung als Grundlage für Lernen darstellte. Andererseits wurde durch die pädagogische Maßnahme überhaupt erst die Möglichkeit von wirklicher Begegnung geschaffen, die auf diese Art in der Lebenswelt der Teilnehmenden im südafrikanischen Kontext mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht realisierbar gewesen wäre. Mit der Durchführung einer fünftägigen Ferienfreizeit mit Fokus auf *Managing Diversity* war von Seiten der Organisator\_innen die Erwartung verknüpft, auf die Einstellung junger Menschen in Bezug auf *Open-Mindedness* und *Active Citizenry* einwirken zu können. Hier besteht ein Anknüpfungspunkt zur Theorie von Theodor Schulze vom lebensgeschichtlichen Lernen als weiteres Lernfeld zusätzlich zu dem von Schule und Unterricht (2002:139f.). Nach Schulze ist lebensgeschichtliches Lernen dazu geeignet, auf Einstellungen zu wirken:

*„Beim lebensgeschichtlichen Lernen geht es auch um Wissen und Einsichten, mehr aber um umfassendere Einstellungen und immer in Verbindung mit Gefühlen.“* (2002:140).

Das umfangreiche Gebiet der Einstellungsforschung liefert Erklärungsansätze für den Zusammenhang von Einstellungen, Verhalten und Handeln und untersucht darauf aufbauend das Zustandekommen, die Beständigkeit sowie Änderungsmöglichkeiten von Einstellungen.

Zum Beispiel sind Vorurteile Einstellungen, wobei bewusste, verbalisierbare und unbewusste Vorurteile existieren können. Einstellungen werden durch Erfahrungen auf kognitiver, affektiver und behavioristischer Ebene verursacht. Gleichmaßen können sich Einstellungen auf diesen Ebenen äußern.<sup>218 219</sup>

Unter den vielzähligen Modellen zu Möglichkeiten und Grenzen von Einstellungsänderungen sei hier vertiefend auf das *Elaboration Likelihood Model* eingegangen, da dessen Ausführungen für das Anliegen dieser Arbeit passend erscheinen. Das von Richard E. Petty (Petty et al. 2004) entwickelte Modell erklärt den möglichen Prozess von Informationsverarbeitung und damit einhergehend auf die persönliche Einstellung einer Person. Dabei ist für die Tiefe der Informationsverarbeitung entscheidend, mit welcher Motivation und individuellen Verarbeitungsfähigkeit die Person das gestellte Thema angeht. Als Zwei-Prozess-Modell unterscheidet das *Elaboration Likelihood Model* zwischen einem zentralen Weg der systematischen, kognitiven Informationsverarbeitung und einem peripheren Weg, der eine geringe Verarbeitungstiefe der Information vorweist (2004:67). Abhängig vom spezifischen Thema ist einer der beiden möglichen Wege für eine Person funktional und sinnvoll. Beide Wege können zu Einstellungsänderungen führen, jedoch zeigt die auf dem zentralen Weg erwirkte Einstellungsänderung eine höhere Stabilität bezüglich Dauer und Resilienz als die auf dem peripheren Weg erlangte (2004:70f.).

---

<sup>218</sup> Vgl. Petty et al. 2003:355ff.

<sup>219</sup> Vgl. Ajzen 2001:27f.

### 3. Theorien und Konzepte

---

Bei der individuellen Entscheidung, ob Information auf zentralem oder peripherem Weg verarbeitet wird, sind die Faktoren Motivation und Verarbeitungsfähigkeit entscheidend. Daher ist die persönliche Erfahrung mit dem Einstellungsobjekt und die Relevanz des Themas für Personen oder Gruppen ein äußerst wichtiger Bestandteil, wenn eine pädagogische Intervention auf eine nachhaltige Einstellungsänderung abzielt. Bei hoher Relevanz kann von hoher Motivation bezüglich des Themas ausgegangen werden, die zur Folge hat, dass der Empfänger mit voller Aufmerksamkeit den Argumentations- und Qualitätsgehalt der erhaltenen Informationen wahrnimmt. Er reflektiert über das Thema und setzt es in Zusammenhang mit bereits bekanntem und erfahrungsbedingtem Wissen. Hier bewirkt eine kompetente Verarbeitungsfähigkeit eine weitere Vertiefung und Stabilität der Einstellung (2004:70f.).

Bei den Jugend-Events wurde davon ausgegangen, dass eine hohe Motivation der Teilnehmenden zum Thema *Managing Diversity* bestand, da die Thematik durch Schulalltag und Medien Bestandteil der Lebenswelt junger Menschen in Südafrika ist. Allerdings war zweifelhaft, ob bei der Behandlung des Themas mit Kooperationsbereitschaft oder eher mit Ablehnung zu rechnen war. Informationen zum Thema wurden der erwarteten Verarbeitungsfähigkeit der Teilnehmenden gemäß aufgearbeitet und präsentiert. Mit dem gemeinsamen Erlebnis eines fünftägigen Jugend-Events sollte Diversität positiv erfahrbar gemacht werden. Als Ziel war eine nachhaltige Einstellungsänderung erwünscht, die sich einerseits auf der kognitiven Ebene (Kompetenz-Ebene) als auch auf der Handlungsebene (Performanz-Ebene), also bezogen auf praktische Umsetzung von Wissen und Kenntnissen manifestierte.

Wenn nach der Wirkung von pädagogischen Maßnahmen gefragt wird, existieren mehrere Unsicherheitsfaktoren. Es stellt sich besonders bei einmaligen Interventionen die Frage, ob nachhaltige Wirkung überhaupt möglich ist. Die Ergebnisse der Befragungsbögen vor und nach dem *Managing Diversity* Jugend-Event geben Auskunft über die unmittelbare Wirkung des Events. Ob jedoch eine möglicherweise erreichte Veränderung der Einstellung über einen längeren Zeitraum stabil ist und zusätzlich auch Verhaltensänderung möglich ist, kann nicht mit Vor- und Nachbefragungsbögen verfolgt werden.

Wenn tatsächlich Einstellungsänderungen stattgefunden haben, ist damit außerdem nicht eindeutig nachvollziehbar, ob die Ereignisse während des Events der Auslöser dafür waren und welches Ereignis oder Bestandteil des Events gegebenenfalls die Wirkung erzielte. Bei pädagogischen Maßnahmen ist Multikausalität die Normalität. Das *Managing Diversity* Jugend-Event ist daher wahrscheinlich nicht mehr und nicht weniger als ein Baustein im Gesamtgefüge. Zusätzlich spielt der Zeitfaktor eine bedeutende Rolle. Pädagogische Interventionen können ihre Wirkung eventuell erst zu einem späteren Zeitpunkt entfalten. Ein Mensch identifiziert möglicherweise erst nach Ablauf eines längeren Zeitraumes eine vergangene Situation als Auslöser für eine wesentliche Entwicklung in der individuellen Lebensgeschichte.

### 3.3 Citizenship Education

*Citizenship Education* ist ein relativ junges pädagogisches Konzept. Als eine Definition bietet Anne Sliwka an, *Citizenship Education* als Erziehung zur Demokratie zu verstehen mit dem Ziel, bei Kindern und Jugendlichen die Fähigkeit zu kritischer Reflexion und selbständiger, begründeter Wahl auszubilden (2009:124). Dabei geht es um das Vermitteln von Kenntnissen bezogen auf Fakten und Funktion einer Demokratie, und, vertiefend, neben dem Erwerb von Kommunikationskompetenzen der Lernenden ebenfalls um konkrete Partizipation an realen demokratischen Entscheidungs- und Handlungsprozessen (2009:125).

Abgesehen von der Herausforderung, eine treffende Definition zu entwickeln, unterlag und unterliegt *Citizenship Education* einer Veränderung des Konzeptes abhängig vom historischen und regionalen Kontext (2009:121). Ausgehend von einem Wandel in der Bedeutung der Bürger\_innen für einen Staat und den im 19. Jahrhundert stattfindenden Wahlrechtsreformen, vorerst für männliche Bürger, wurde in verschiedenen Ländern der Erde Wert auf die Bildung der Bürgerschaft und deren Teilhabe an politischen Prozessen gelegt. Oft fand dabei *Citizenship Education*, wenn auch nicht mit diesem Begriff benannt, Eingang in die Schulcurricula (2009:121). Dabei ist deutlich das Verständnis von *Citizenship*, und damit auch das von *Citizenship Education* an den jeweiligen Nationalstaat gekoppelt, z.B. ging es zunächst darum, eine Bürgerschaft zu entwickeln, die den Staat stützt. Im Kap. 3.3.1 wird der Begriff *Citizenship* näher untersucht und in seiner Wandlung erörtert. Im Kap. 3.3.2 geht es um *Managing Diversity* als pädagogischen Ansatz. Im Kap. 3.3.3 werden bereits vorhandene Konzepte in Südafrika vorgestellt und, soweit möglich, *Citizenship Education* auf den südafrikanischen Kontext übertragen. Anhand der praxisorientierten Beispiele von *Managing Diversity* Jugend-Events werden mittels der Programmevaluation im Kap. 6 deren Wirkungen präsentiert und diskutiert.

Schematisch stellt sich die Vorgehensweise folgendermaßen dar:

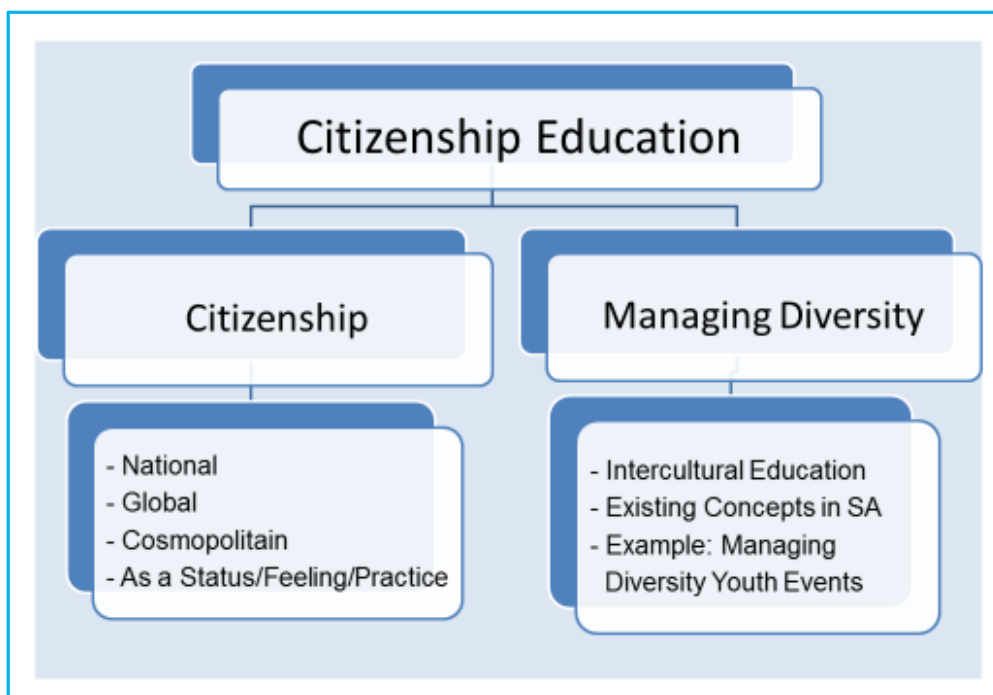


Figure 3:1 Structure Chapter 3.3 Citizenship Education

In dieser Arbeit wird das Konzept *Citizenship Education* auf den südafrikanischen Kontext bezogen. Dabei ist festzustellen, dass der Begriff *Citizenship Education* in Südafrika nicht gebräuchlich ist und z.B. im schulischen Curriculum nicht genannt wird, obwohl die Wichtigkeit und Bedeutung einer aktiven Bürgerschaft eindeutig in Regierungsprogrammen erkannt wird. Einige Komponenten von *Citizenship Education* werden im Unterrichtsfach *Life Orientation* gelehrt, das u.a. Menschenrechtserziehung, Demokratieerziehung und Erziehung zu aktiver Bürgerbeteiligung einbezieht, siehe Kap. 2.3.3.

#### 3.3.1 Citizenship

Seit Beginn der Auseinandersetzung mit dem Konzept *Citizenship Education* geht der Diskurs um das Verständnis von *Citizenship* einher. Über mehrere Jahrzehnte hinweg wurde *Citizenship* z.B. in den Gebieten des heutigen Frankreichs und Deutschlands als *National Citizenship* im Sinne von Staatsangehörigkeit verstanden (Gosewinkel 2008:33). Eindeutig war damit die legale Zugehörigkeit von Bürger\_innen zu einem Staat gemeint. Damit war die Erwartung an die Bürgerschaft verknüpft, mittels aktivem Handeln ihre gesetzlich verankerten Rechte und Pflichten wahrzunehmen (Sliwka 2009:119). *Citizenship* wurde also vorwiegend als *National Citizenship* verstanden. Dabei gab es Widersprüche darüber, welche Lernenden überhaupt in den Genuss von Bildung als Voraussetzung zur Erlangung von Kenntnissen und Handlungsfähigkeiten kommen durften (Klika/Schubert 2013:197ff.). Auf die gegenwärtige südafrikanische Situation bezogen, weist Mamphela Ramphela darauf hin, dass die Bürger\_innen des Landes noch nicht ausreichend genug mit den notwendigen Fähigkeiten ausgestattet sind, um ihrem neuen Status als mündige Bürgerschaft gerecht zu werden (2008:126). Weiterhin ist unklar, welche exakte Erwartung an die Rolle von Bürger\_innen eines Staates gestellt wird. Leicht kann die Regierungsführung eines Staates erwarten, dass die Bürgerschaft ihr Wissen und ihre Macht dazu benutzt, den Staat in seiner Vorgehensweise zu unterstützen. In einer funktionierenden Demokratie stellt jedoch Kritik und Auseinandersetzung mit der Leistungserbringung eines Staates ein unerlässliches Merkmal dar.<sup>220 221</sup>

Im 20. Jahrhundert entwickelte sich verstärkt vor allem in den multikulturellen Gesellschaften Amerikas und Kanadas der Diskurs um *Citizenship* und *Citizenship Education*, der die Koexistenz von Menschen mit unterschiedlichen Lebensformen in einer pluralistischen Gesellschaft berücksichtigte (Sliwka 2009:122). Damit entfernte sich das Verständnis von *Citizenship* von dem begrenzten Blick auf die Mitgliedschaft in einem Nationalstaat und bezog die Erkenntnis ein, dass innerhalb einer Gesellschaft Vielfalt, Diversität, besteht, die unter Anwendung geeigneter pädagogischer Konzepte berücksichtigt und anerkannt werden muss.

---

<sup>220</sup> Vgl. Klika/Schubert 2013:197ff.

<sup>221</sup> Vgl. Ramphela 2008:123ff.

### 3. Theorien und Konzepte

Unter dem Einfluss des internationalen Globalisierungsprozesses, der neben wirtschaftlichen und politischen Verflechtungen ebenfalls auf soziale Strukturen und pädagogische Konzepte wirkt, erfährt der Ausdruck *Citizenship* eine weitere Bedeutung. Im Zuge des Aufbaus der Europäischen Union wird z.B. der Terminus *European Citizenship* benutzt (Venables, Tony; Holford, Naomi: 2008:52). Das aus unterschiedlichen Hilfs- und Entwicklungsorganisationen bestehende Netzwerk OXFAM<sup>222</sup> fördert die Entwicklung eines *Global Citizenship*-Modells und stellt bezogen auf Schulbildung folgende Definition vor:<sup>223</sup>

*“Global citizenship is not an additional subject, it is an ethos. It is best implemented through a whole-school approach, involving everyone from learners themselves to the wider community. It can also be promoted in class through teaching the existing curriculum in a way that highlights aspects such as social justice, the appreciation of diversity and the importance of sustainable development.”*

Nach OXFAM sind die wichtigsten Komponenten von *Global Citizenship* Kenntnisse/Verstehen, Fähigkeiten und Werte/Einstellungen:

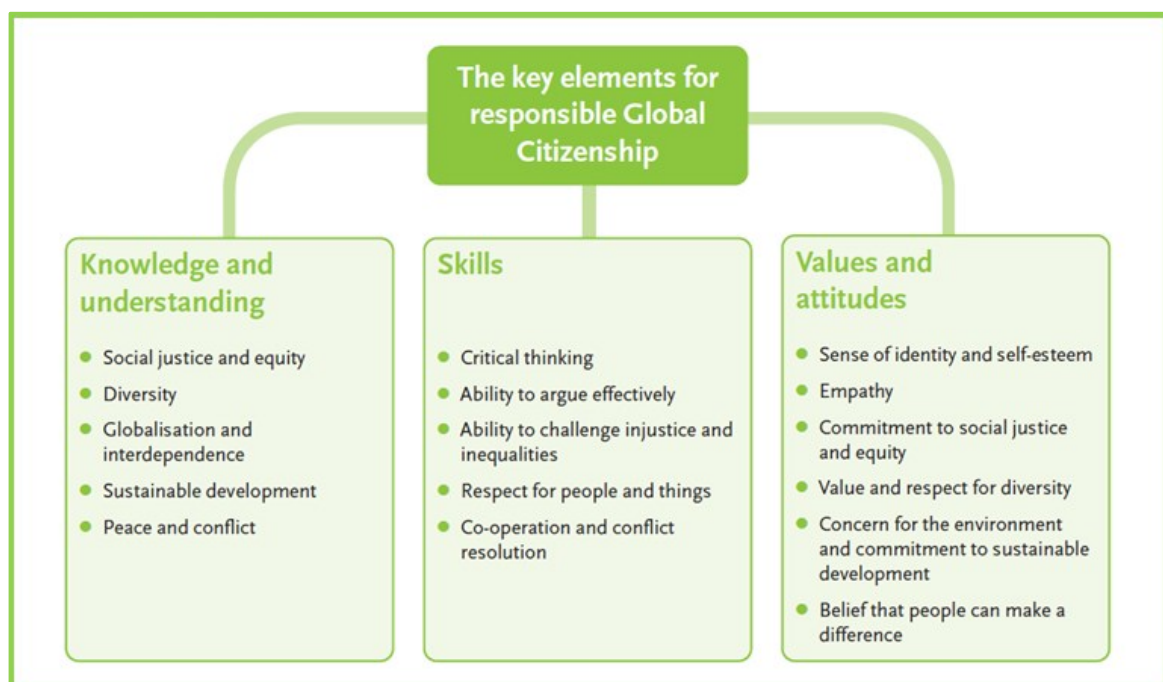


Figure 3:2 Key Elements for Global Citizenship <sup>224</sup>

<sup>222</sup> URL: <http://www.oxfam.org.uk> [05.06.2015].

<sup>223</sup> URL: <http://www.oxfam.org.uk/education/global-citizenship> [05.06.2015].

<sup>224</sup> Abbildung entnommen aus: Education for global citizenship: A guide for schools, 2006:4, Online im WWW unter URL: [http://www.oxfam.org.uk/~media/Files/Education/Teacher%20Support/Free%20Guides/education\\_for\\_global\\_citizenship\\_a\\_guide\\_for\\_schools.ashx](http://www.oxfam.org.uk/~media/Files/Education/Teacher%20Support/Free%20Guides/education_for_global_citizenship_a_guide_for_schools.ashx) [05.06.2015].

Audrey Osler und Hugh Starkey entwickeln die Gedanken um *Global Citizenship* fort und kreieren den Ausdruck *Cosmopolitan Citizenship*, der durch folgende Merkmale gekennzeichnet ist: <sup>225</sup>

- Geschehnisse in unterschiedlichen Regionen der Welt sind zugänglich. Die Welt ist gewissermaßen geschrumpft.
- Sorge und Interesse an der persönlichen und politischen Situation von Bürger\_innen anderer Länder leitet sich aus dem Vorhandensein einer *Cosmopolitan Vision* ab.
- Es existiert ein Bewusstsein über die Auswirkungen der Geschehnisse auf die Situation am eigenen gegenwärtigen Ort.
- Bürger\_innen fühlen sich befähigt, durch Handeln auf sozialer oder zivilgesellschaftlicher Ebene zu reagieren.
- Hintergrund-Informationen zu Geschehnissen und Kenntnisse über Richtlinien und Vereinbarungen in der Weltgemeinschaft (z.B. *Human Rights Charter*) werden vertieft.

Osler und Starkey fassen drei Aspekte von *Citizenship* zusammen: *citizenship as status*, *citizenship as feeling* und *citizenship as practice*. Status meint dabei die legale Mitgliedschaft von Bürger\_innen zu einem Nationalstaat, der mit festgelegten Rechten und Pflichten einhergeht. Der Status als Bürger\_in unterlief historisch betrachtet eine Entwicklung und musste in vielen Ländern der Welt durch Auseinandersetzung gewonnen werden. Für Menschen mit Migrationshintergrund ist dieser Status ebenfalls erst durch Beantragung und häufig langwierigen Prozess zu erlangen (2005:9ff.).

Das Zugehörigkeitsgefühl, *feeling of belonging*, eines Menschen zu einer Gemeinschaft spielt eine wesentliche Rolle bei der Bildung von Identität, siehe Kap. 3.2.3. Das Gefühl der Zugehörigkeit kann in gegenwärtigen Gesellschaften von der Zugehörigkeit zum Nationalstaat abweichen oder sich nur auf einen eingegrenzten Teil desselben beziehen. Ausgehend von einer Befragung unter Jugendlichen im Alter von 10-18 Jahren in Leicester, United Kingdom, stellen Osler und Starkey fest, dass sich die Ausbildung von Identität und *Citizenship* sehr stark auf die jeweilige Nachbarschaft der Befragten bezieht. Andererseits können Jugendliche aufgrund der sich verstärkenden Mobilität von Familien eventuell in unterschiedlichen Ländern Entwicklungsstadien vollzogen haben und daher ein Zugehörigkeitsgefühl zu mehr als einem Nationalstaat entwickeln. Wieder anders können Menschen, die bereits seit mehreren Jahren ein anderes als ihr Geburtsland bewohnen, sich in dem gegenwärtigen Land immer noch nicht zu Hause fühlen. Eventuell können vermeintliche oder reale Nicht-Gleichberechtigung im Umgang mit Behörden oder staatlichen Dienstleistungen eher Gefühle des Ausschlusses hervorrufen. Im Zusammenhang mit den verschiedenen Arten und Graden von Zugehörigkeitsgefühl erwähnen Osler und Starkey den Aspekt der nationalen Identität, der von staatlicher Seite und mittels Medien z.B. bei Sport-Events, Feiertagen oder anderen Festlichkeiten unterstützt wird (2005:11ff.).

---

<sup>225</sup> Vgl. Osler/Starkey 2005:8f.

### 3. Theorien und Konzepte

Des Weiteren erläutern Osler und Starkey den handlungsorientierten Aspekt, *citizenship as practice*, der in direktem Zusammenhang mit Demokratie und Menschenrechten steht. Dieser bezieht sich auf das verantwortungsbewusste Individuum, das befähigt ist, in einer Gemeinschaft zu leben, zu agieren und gemeinsam mit Anderen auf die Gegebenheiten in der Gesellschaft einzuwirken (2005:14).

Ausgehend von diesen Erkenntnissen, entwickeln Osler und Starkey folgende Definition für den Ausdruck *Cosmopolitan Citizenship*:

*“Cosmopolitan Citizenship is a **status** deriving from equal entitlement to human rights. Importantly, it is based on a **feeling** of belonging and recognition of diversity across a range of communities from the local to the global. It is a **practice** involving negotiation, equitable resolution of differences and work with others to promote freedom, justice and peace within and between communities.”* (2005:78, Hervorhebungen im Original).

Des Weiteren wird ein Modell vorgestellt, das die wesentlichen Komponenten für *Citizenship Education* beinhaltet:

Table 3:1 Components of Citizenship Education <sup>226</sup>

	<b>Structural/political dimension</b> Citizenship as status	<b>Cultural/personal dimension</b> Citizenship as feeling
<b>Minimal approach to citizenship education</b>	<u><b>Rights</b></u> understanding and experiences of <ul style="list-style-type: none"> <li>• Human rights</li> <li>• Democracy</li> <li>• Diversity</li> <li>• Inclusion</li> <li>• Civil society</li> </ul> implies: <b>human rights education</b>	<u><b>Identities</b></u> feeling of belonging <ul style="list-style-type: none"> <li>• Either/or /tension)</li> <li>• Both/and (hybridity)</li> </ul> implies: <b>feelings and choices</b>
<b>Maximal approach to citizenship education</b>	<u><b>Inclusion</b></u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Security: physical, social, psychological, financial</li> <li>• Active participation</li> <li>• Commitment to democratic citizenship</li> </ul> implies: <b>building a more inclusive society</b>	<u><b>Competence</b></u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Political literacy</li> <li>• Cosmopolitan world view</li> <li>• Skills to effect change. E.g. language, advocacy, mobilization</li> </ul> implies: <b>skills for democratic participation</b>

<sup>226</sup> Vgl. Abbildung aus: Osler/Starkey 2005:86.

### 3. Theorien und Konzepte

Das Modell (siehe Tab. 3:1) unterscheidet zwischen zwei sich ergänzenden Dimensionen. Die strukturell-politische entspricht dem Aspekt *Citizenship as status* und die kulturell-persönliche dem Aspekt *Citizenship as feeling*. *Citizenship as practice* kann in beiden Komponenten enthalten sein. Mit der Komponente *Inclusion* beim intensiven, maximalen Ansatz geht das Modell über das von OXFAM hinaus und betont neben der Ausbildung von Kompetenzen die aktive Beteiligung von Lernenden mit Fokus auf Engagement für Demokratie.

Auf der Grundlage dieses Modells entwickeln Osler und Starkey einen Fragebogen zwecks Evaluation von *Citizenship Education*-Programmen. Dieser prüft das Programm in vier Bereichen:

Table 3:2 Citizenship Education Evaluation Model <sup>227</sup>

<b><u>Information</u></b>	<b><u>Identities</u></b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Is there a focus on specific information about democracy, human rights or European values?</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Does it explore/affirm various identities, including European identity?</li><li>• Does it promote intercultural development?</li></ul>
<b><u>Inclusion</u></b>	<b><u>Skills</u></b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Does it prepare participants for social/economic inclusion?</li><li>• Does it have an equal focus, or one which addresses the specific needs of women/girls in claiming their citizenship rights?</li><li>• Does the project have active methods/encourage participation?</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Does it develop skills for democratic participation, including skills of working through transnational links?</li></ul>

Von Interesse ist die Erprobung, ob dieses Evaluationsmodell an den südafrikanischen Kontext angepasst und benutzt werden kann, um Interventionen im Bereich *Citizenship Education* zu bewerten.

---

<sup>227</sup> Vgl. Abbildung aus: Osler/Starkey 2005:88.



### 3.3.2 Managing Diversity

Unter *Managing Diversity* wird in dieser Arbeit ein Ansatz der Interkulturellen Pädagogik verstanden. Der *Managing Diversity*-Ansatz findet sich beispielsweise in Konzepten des *Managing Diversity* Jugend-Events oder beim *Active Citizenship*-Prozess des SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK wieder. Dabei werden Methoden des interkulturellen Lernens verwendet, die den Aufbau von Interkultureller Kompetenz zum Ziel haben.

In den europäischen Migrationsgesellschaften wie z.B. Deutschland werden unter interkultureller Erziehung pädagogische Interventionen verstanden, die für die Situation in einer multikulturellen Gesellschaft sensibilisieren. Auch hier wird auf das Wahrnehmen von heterogenem Hintergrund (ethnisch, sprachlich-kulturell, Gesundheitszustand, Geschlecht, Sozialstatus) und bestmögliche Chancengleichheit abgezielt (Gogolin/Krüger-Potratz 2010:27f.). Damit einher gehen Diskussionen um Migrations- und Integrationskonzepte (Hamburger 2012), Bildungsmöglichkeiten und Mehrsprachigkeit (Mecheril 2010) und Dialog (Zwick 2009), die die Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft von gleichberechtigten Mitgliedern anstreben.

Gogolin/Krüger-Potratz (2010:135f.) sehen die Forschung der Interkulturellen Pädagogik als in allen Teildisziplinen der Erziehungswissenschaft vertretenes Betätigungsfeld an und wollen bewusst den Blick über den von Menschen mit Migrationshintergrund hinaus auf die multikulturelle Gesellschaft in ihrer Vielfalt erweitern. Dies erinnert an eine Art interkulturelles Mainstreaming als Querschnittsaufgabe innerhalb der Erziehungswissenschaft. Oftmals sind Forschungsarbeiten auf die Situation von Menschen mit Migrationshintergrund und vorrangig auf schulbezogene Situationen ausgerichtet. Für diese Untersuchung interessant sind die Forschungsansätze der Vergleichenden Erziehungswissenschaft und der Interkulturellen Bildungsforschung.

Erste Forschungen in der Tradition der Vergleichenden Erziehungswissenschaft richteten den Blick nach außen auf spezifische Situationen in anderen (europäischen) Ländern und betrachteten die Gesellschaft anfangs nicht mit dem Ansatz der Interkulturellen Pädagogik als multikulturelle Gesellschaft (Gogolin/Krüger-Potratz 2010:144). In den 1970er und 1980er Jahren begann eine interkulturell orientierte international vergleichende Forschung die unterschiedlichen Praxiserfahrungen bezogen auf die Schulsituation und Konzepte interkultureller Erziehung in unterschiedlichen europäischen Ländern auszuwerten. Weiterhin ergab sich durch internationale und interkulturelle Jugendbegegnungen ein breites Forschungsfeld für die Vergleichende Erziehungswissenschaft (2010:147ff.).

Die Bildungsforschung beschäftigt sich grundsätzlich mit der Frage, unter welchen Bedingungen Menschen erfolgreich lernen und ob Bildungschancen für alle Menschen einer Gesellschaft gleich sein können. Der Blick der Bildungsforschung kann neben den klassischen (vor-)schulischen Institutionen auch auf Aspekte wie *Peer Group* und außerschulische Bildungsinstitutionen gerichtet werden.

### 3. Theorien und Konzepte

---

In den von Gogolin/Krüger-Potratz vorgestellten Aufgaben der Interkulturellen Bildungsforschung liegt der Schwerpunkt auf der Betrachtung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Dabei geht es einerseits um die Beschreibung und Datensammlung bezüglich deren Erfolg bzw. Misserfolg im Erziehungs- und Bildungssystem und andererseits um den Vergleich von Kenntnissen mit Kindern und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Dabei wird darauf abgezielt, die Erziehungs- und Bildungsinstitutionen dazu zu befähigen, den vielfältigen Ansprüchen von Kindern und Jugendlichen mit heterogenem Hintergrund gerecht zu werden (2010:151ff.).

Zur Verwendung des Begriffes Kultur führen Gogolin/Krüger-Potratz folgendermaßen aus: Nach dem 2. Weltkrieg wurde in der Pädagogik der 1950er Jahre mit dem Begriff Kultur die Hoffnung auf ein einigendes Band unter den Nationen verbunden. Die Vision einer geeinten, friedlichen europäischen Gemeinschaft erschien vorsichtig am Horizont. Zwischen verschiedenen europäischen Staaten wurde grenzüberschreitende Jugendbegegnung als Kulturbeggnung gefördert. Dabei wurde Kultur als Nationalkultur verstanden und die einzelnen Individuen als Vertreter dieser Nationalkultur. Da jedoch bald deutlich wurde, dass auch innerhalb der Bevölkerung einer Nation eine erhebliche Anzahl kultureller Unterschiede existierten, nahm man von dieser Sichtweise Abstand (2010:115ff.).

Vertreter des kulturenethnologisch fundierten Ansatzes erkannten, dass auch innerhalb einer Gesellschaft und ohne Überschreiten einer Staatsgrenze Kulturbeggnung stattfinden kann. Begegnung und Dialog verstand man nun als ein Mittel des Verstehens und der Erkenntnis. Als Grundhaltung wurde Anerkennung von Verschiedenheit erwartet. Daraus konnte Selbstreflexion, Auseinandersetzung mit Anderen, eventuell Übernahme der kulturellen Praxis und schließlich Verhaltensänderung und Kulturwandel entstehen. Dabei betrachtete man die verschiedenen kulturellen Ausprägungen als gleichwertig. Zudem wurde der Begegnung und dem Dialog eine überaus starke Bedeutung zugesprochen. Dies nahmen Kritiker zum Anlass, um Vernachlässigung der in jeder Gesellschaft existierenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse vorzuwerfen, die nun nicht mehr im Vordergrund standen (Gogolin/Krüger-Potratz 2010:122). Nichtsdestotrotz hatten begegnungspädagogische Konzepte zur Folge, dass sich eine Fülle verschiedener Ansätze herausbildete, sowohl mit der Erarbeitung von Konzepten in der grenzüberschreitenden Jugendarbeit wie auch im unterrichtspraktischen Bereich (2010:116, 119ff.). Schließlich versuchten Vertreter\_innen von gesellschaftstheoretisch orientierten Ansätzen die Mechanismen zu verstehen, warum in ethnisch, kulturell und sprachlich heterogenen Gesellschaften Ungerechtigkeiten entstehen können, auch wenn in der Verfassung Gleichberechtigung und Chancengleichheit festgelegt sind (2010:123f.).

Wie unter Kap. 3.2 bereits ausgeführt, plädieren Gogolin/Krüger-Potratz für einen Perspektivwechsel, der interkulturelle Erziehung als Querschnittsaufgabe betrachtet (2010:106). Der Ausdruck Kultur und seine Funktion im pädagogischen Kontext soll nicht mehr Unterschiedlichkeiten und Besonderheiten in den Fokus stellen, sondern die Überwindung zentraler Begriffe wie „Migrant“ oder „das Fremde“ zum Ziel haben (2010:134). Wesentlich ist es, die gesellschaftliche Konstellation und das Interagieren der dort lebenden Menschen zu untersuchen und sich damit den Herausforderungen einer multikulturellen Gesellschaft zu stellen (2010:134). Um diese zu bewältigen ist das Aneignen von Interkultureller Kompetenz mit den Bestandteilen Selbstreflexion, Offenheit und Überwindung von ethnozentristischen Erklärungsansätzen notwendig. Auf europäischer Ebene wird beispielsweise mit dem Comenius Programm für Schüler\_innen beabsichtigt, Interkulturelle Kompetenz und Integration innerhalb Europas durch transnationale Aktivitäten zu fördern. Erklärtes Ziel ist dabei unter anderem die Verbesserung und Steigerung der Mobilität von Schüler\_innen und Lehrkräften, Intensivierung von Partnerschaften, Förderung des Fremdsprachenlernens, Förderung der Lehrerbildung und Verbesserung pädagogischer Ansätze.<sup>228</sup>

Ebenfalls bezogen auf die europäische Situation, benennt Viola B. Georgi die Wahrnehmung von Diversität innerhalb einer Gesellschaft als wichtigen Faktor und betont in Anlehnung an James Banks die Bedeutsamkeit einer ausgeglichenen Balance zwischen *diversity* und *unity*. Um diese Balance zu ermöglichen, ist die Entwicklung von politischen und pädagogischen Konzepten notwendig, die Respekt für Verschiedenheit, Gleichberechtigung und Inklusion auf den Ebenen von Bewusstsein und Praxis fördern (Georgi 2008:80f.). Das Vorhandensein von Diversität in einer Gesellschaft kann als Chance zu kritischer Selbstreflexion, für vielschichtige Lernmöglichkeiten und als Bereicherung angesehen werden (2008:84).

---

<sup>228</sup> URL: <http://www.kmk-pad.org/programme/comenius.html#c5021> [05.06.2015].

#### 3.3.3 Präsentation ausgewählter Konzepte in Südafrika

Südafrika stellt auch 21 Jahre nach den ersten freien Wahlen eine geteilte Gesellschaft dar,<sup>229</sup> in der trotz vermehrten Kontakts zwischen Bürger\_innen aller Hautfarben Austausch und kreative Verwendung der Potentiale innerhalb der Bevölkerung zu wenig genutzt werden.<sup>230</sup> Dies wird einerseits mit den Nachwirkungen der Segregation erklärt, unter anderem mit der Einführung und Umsetzung des GROUP AREAS ACT NO. 41 OF 1950<sup>231</sup>. Dieses Gesetz bildete die Grundlage für die geographische Verteilung von Bevölkerungsgruppen und führte zur Reservierung der Gegenden mit besten Bedingungen bezüglich Bodenbeschaffenheit, Klima und Infrastruktur für Angehörige der Bevölkerungsgruppe *White* und zur erzwungenen Umsiedlung von Angehörigen anderer Bevölkerungsgruppen in weniger gut bestellte bis unwirtliche Gegenden. Bis heute hat diese Maßnahme ein Wohnortmuster einheitlicher Bevölkerungsgruppen hinterlassen.<sup>232</sup> Als weiterer Faktor folgt aus diesem Muster, dass auch an der eigentlich für den *Managing Diversity*-Ansatz geeigneten Institution Schule das Potential an Austausch innerhalb der Bevölkerungsgruppen nicht ausgeschöpft ist, da die Klassenzusammensetzung verhältnismäßig homogen ist. Zusätzlich existiert eine hohe Anzahl an Privatschulen, deren Schülerschaft sich, abgesehen von Stipendiat\_innen, ebenfalls aus einer ähnlichen sozialen und ethnisch/kulturellen Schicht zusammensetzen. Vermischung durch Sportvereine außerhalb der Schule findet ebenfalls eher selten statt, weil es vorrangig Schul-Sportteams gibt, die durch den Sport ihre Schule repräsentieren. Ein weiterer Faktor ist in unzulänglichen und kostenintensiven Transportmöglichkeiten zu finden, die Begegnung erschweren oder verhindern.<sup>233</sup>

Auf Regierungsebene stellt die seit April 2010 von Präsident Jacob Zuma ins Leben gerufene NATIONAL PLANNING COMMISSION in ihrem Dokument *Diagnostic Overview* eine Analyse der Situation in Südafrika vor, die zwei wichtigste Herausforderungen für die Zukunft erkennt. Um das erklärte Ziel eines florierenden, vereinigten, nicht-rassistischen, nicht-sexistischen und demokratischen Südafrika zu erreichen, muss Armut besiegt und Ungleichheit weiterhin reduziert werden. Als Hauptverursacher für Armut und Ungleichheit werden Arbeitslosigkeit und die mangelhaften Resultate in der Schulbildung identifiziert, siehe Figure 3.3.

---

<sup>229</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:477.

<sup>230</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:42ff.

<sup>231</sup> URL:  
<https://www.nelsonmandela.org/omalley/index.php/site/q/03lv01538/04lv01828/05lv01829/06lv01839.htm>  
[05.06.2015].

<sup>232</sup> Department The Presidency: Diagnostic overview. 2010:27.

<sup>233</sup> Department The Presidency: Diagnostic overview. 2010:27.

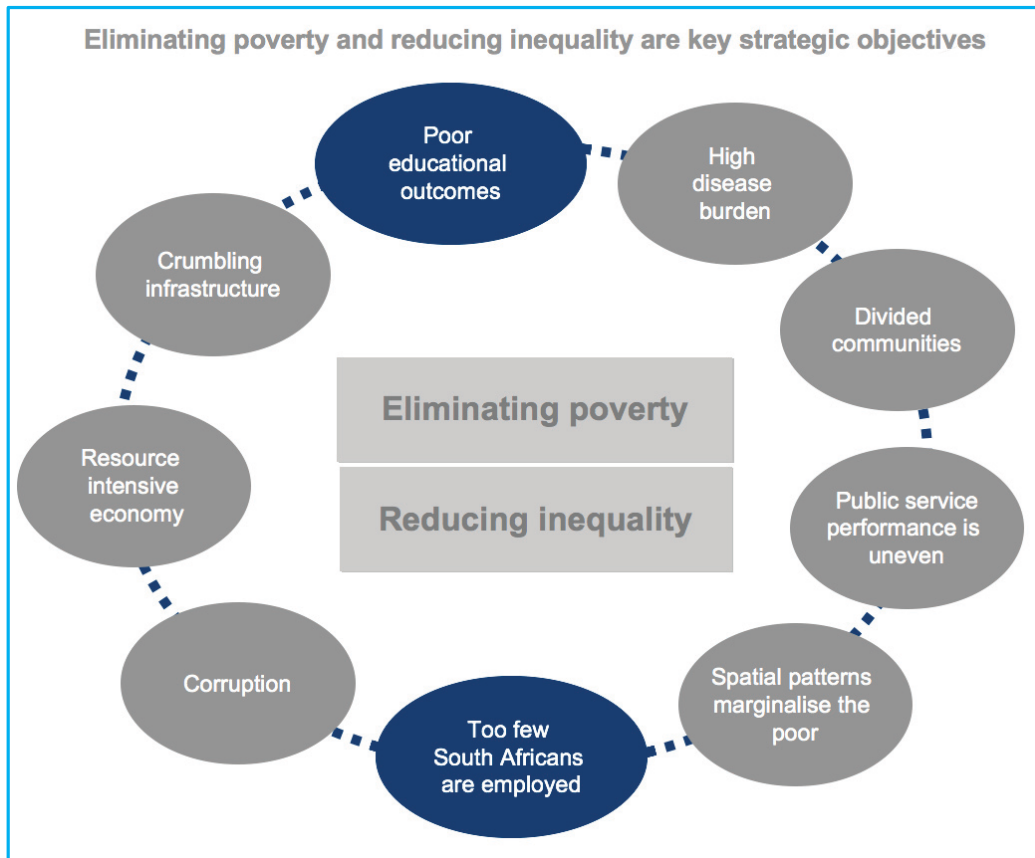


Figure 3:3 Key Strategic Objectives <sup>234</sup>

Auf diese Analyse aufbauend hat die NATIONAL PLANNING COMMISSION ihr umfangreiches Dokument *National Development Plan 2030* <sup>235</sup> erstellt und identifiziert für Südafrikas Entwicklung sechs miteinander verwobene Prioritäten.<sup>236</sup>

- *Uniting all South Africans around a common programme to achieve prosperity and equity.*
- *Promoting active citizenry to strengthen development, democracy and accountability.*
- *Bringing about faster economic growth, higher investment and greater labour absorption.*
- *Focusing on key capabilities of people and the state.*
- *Building a capable and developmental state.*
- *Encouraging strong leadership throughout society to work together to solve problems.*

<sup>234</sup> Abbildung entnommen aus: Department The Presidency: Diagnostic Overview, 2010:7.

<sup>235</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012.

<sup>236</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:26.

### 3. Theorien und Konzepte

Der daraus entwickelte *Approach to change* (siehe Figure 3.4) setzt auf eine effektive Regierung, starke Führung sowohl auf Bürger- als auf Staatsebene und auf *Active Citizenry*. Als Entwicklungszyklus dargestellt ermöglicht das Zusammenspiel von Grundbedingungen (z.B. Demokratie, Schulbildung), Möglichkeiten und Fähigkeiten einen positiven Einfluss sowohl auf persönliche Konditionen als auch auf das gesellschaftliche Miteinander durch eine solide *Social Cohesion*.

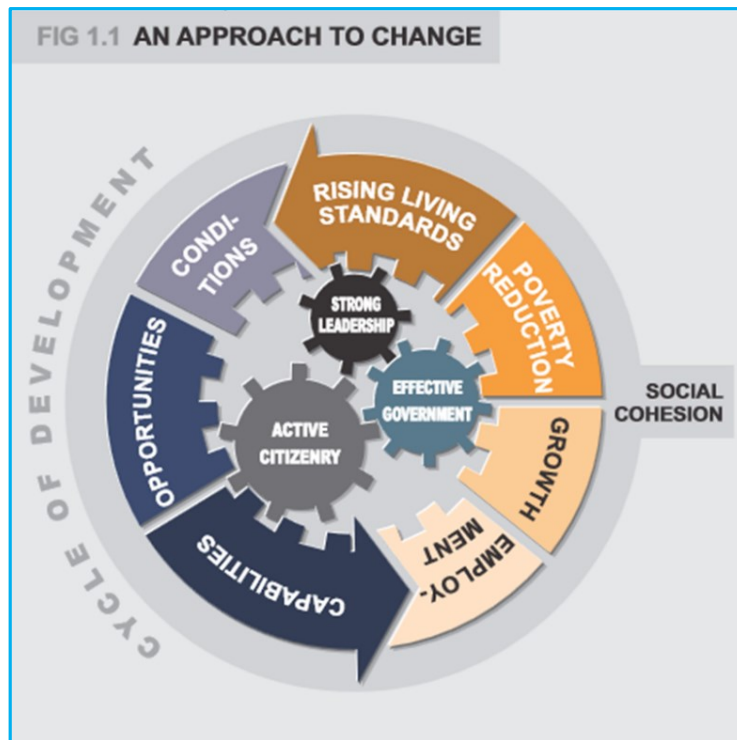


Figure 3:4 An Approach to Change <sup>237</sup>

Die Bedeutung von *Active Citizenry* wird hervorgehoben und im Dokument mit folgender Erläuterung umschrieben, die das Aktiv-Werden betont:

*“The government needs citizens to speak out when things are going wrong.”* <sup>238</sup>

Als darauf folgender Schritt werden Informations- und Diskussionsforen zwischen Bürgerschaft und Regierungsvertreter\_innen angeregt, um konstruktives Engagement zu fördern.<sup>239</sup> Das Kapitel *Transforming society and uniting the country* vertieft schließlich die Thematik um *Active citizenry*, *Social inclusion* und *Social Cohesion*. Als grundsätzlich verbindendes Element werden das gemeinsame Land sowie die gemeinsame Geschichte benannt und weiterführend der in der Verfassung unmissverständlich geäußerte Wille zum Errichten einer inklusiven Gesellschaft.<sup>240</sup>

<sup>237</sup> Abbildung entnommen aus: Department The Presidency: Our future. Make it work, 2012:26.

<sup>238</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:474.

<sup>239</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:474f.

<sup>240</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:458ff.

Eindeutig wird der Fokus auf Südafrika gerichtet und auf den Aufbau von *National Unity*.<sup>241</sup> Der Einfluss von Begegnungsmöglichkeiten zum Aufbau einer inklusiven Gesellschaft wird erkannt. Folgerichtig wird die Errichtung öffentlicher Orte der Begegnung vorgeschlagen, einschließlich benutzerfreundlicher sowie kostengünstiger Transportmöglichkeiten.

Die besonderen Möglichkeiten von Sport- und Kunst&Kultur-Maßnahmen zur Unterstützung von Begegnung und Stärkung von *Social Cohesion* werden ebenfalls betont.<sup>242</sup> Beteiligung und kritisch-konstruktive Auseinandersetzung zwischen Regierung und Bürger\_innen soll gefördert und umgesetzt werden. Dabei geht es unter anderem um die Ausbildung von Mitgliedern der Gemeinschaft, die besondere Führungsqualitäten aufweisen und wichtige Positionen in der Gemeinde übernehmen können. Diese Personen können als Vorbild für andere fungieren.<sup>243</sup>

Als Ziel wird die Übereinstimmung innerhalb der Bevölkerung in einem *Social compact* anvisiert, der mit Hilfe einer gesamt nationalen Solidarität, gegenseitigem Vertrauen und einer eindeutigen, gemeinsamen Vision die Schwierigkeiten konstruktiv bewältigen hilft und die Transformation zu einer in der Verfassung beschriebenen Gesellschaft voranbringt.<sup>244</sup> Die von der NATIONAL PLANNING COMMISSION vorgelegte Analyse und Planung zeugt von sorgfältiger Prüfung der Problematik. Die Aufgabe der kommenden Jahre besteht darin, diese Gedanken mit Gewissenhaftigkeit, Durchsetzungsvermögen und Engagement in die Praxis umzusetzen.

Im Schulbildungsbereich existieren seit dem Jahr 2009 verstärkt Analysen und Verbesserungsvorschläge, nicht zuletzt als längst überfällige Reaktion auf die international unterdurchschnittlichen Ergebnisse. Nicht explizit als *Citizenship Education* bezeichnet, wird im Pflichtfach *Life Skills/Life Orientation* eine ganzheitliche, individuelle Entwicklung und die Vermittlung demokratischer Werte im Sinne von *Unity in Diversity* angestrebt (DEPARTMENT OF BASIC EDUCATION 2011):

*„It is a unique subject in that it applies a holistic approach to the personal, social, intellectual, emotional, spiritual, motor and physical growth and development of learners. This encourages the development of a balanced and confident learner who can contribute to a just and democratic society, a productive economy and an improved quality of life for all.“*<sup>245</sup>

In den Klassen 10-12 wird im Unterrichtsfach *Life Orientation* als einer von sechs Schwerpunktthemen *Democracy and Human Rights* unterrichtet (2011:8).

---

<sup>241</sup> Promotion of national Unity and Reconciliation Act No. 34 of 1995, Online im WWW unter URL: <http://www.justice.gov.za/legislation/acts/1995-034.pdf> [05.06.2015].

<sup>242</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:473.

<sup>243</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:474f.

<sup>244</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:475ff.

<sup>245</sup> Department of Basic Education: Curriculum and assessment policy statement, 10-12, Life orientation, 2011:8.



Das DEPARTMENT OF BASIC EDUCATION realisierte im Jahr 2011 die BILL OF RESPONSIBILITIES CAMPAIGN<sup>246</sup>, die als Gegenstück zum BILL OF RIGHTS<sup>247</sup> fungiert und neben Bürgerrechten die Bürgerpflichten ins Bewusstsein ruft. In Verbindung mit dem im Jahr 2001 entwickelten MANIFESTO ON VALUES, EDUCATION AND DEMOCRACY<sup>248</sup> werden Werte festgelegt, die das Schulbildungssystem führen sollen: Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, gegen Rassismus und Sexismus, UBUNTU, für eine offene, dialogbereite Gesellschaft, Verantwortungsbewusstsein, funktionierende Gerichtsbarkeit, Respekt und Versöhnung.<sup>249</sup> Weiterhin stellt das Dokument 16 pädagogische Strategien vor, von denen einige die Idee von *Citizenship Education* berühren:<sup>250</sup>

Die vierte Strategie heißt *infusing the classroom with a culture of Human Rights*,<sup>251</sup> die elfte fördert *Anti-racism in schools*<sup>252</sup> und die sechzehnte lautet *Nurturing the new patriotism, or affirming our common citizenship*<sup>253</sup>. Auffällig ist, dass nicht explizit auf die Auseinandersetzung mit der in Südafrika existierenden Diversität eingegangen wird. *Citizenship* als Status wird zwar erwähnt, jedoch fehlt meiner Meinung nach der pädagogische Schritt der Ausbildung von Schüler\_innen bzw. Bürger\_innen zu einer selbstbewussten, kritisch denkenden, mündigen Bürgerschaft. Der Begriff *Citizenship Education* erscheint nicht in dem Dokument. Die NATIONAL PLANNING COMMISSION schlägt im *National Development Plan 2030* vor, an Schulen die BILL OF RIGHTS/BILL OF RESPONSIBILITIES CAMPAIGN mit den Strategien des MANIFESTO ON VALUES, EDUCATION AND DEMOCRACY zu kombinieren und als weitere Komponente die Präambel der Verfassung öffentlich auszuhängen und bei Schulversammlungen zu verlesen.<sup>254</sup>

Bei den Überlegungen zu *Citizenship Education* darf nicht vergessen werden, dass Südafrika erst seit sehr kurzer Zeit ein demokratisches Staatsmodell verfolgt. Die Bevölkerung kann daher nicht auf Erfahrungen der politischen Mitwirkung, des Respektierens von Bürgerrechten wie Pressefreiheit und Wahlrecht sowie mit einem Justizsystem, das auf Gleichheit basiert und die Menschenrechte anerkennt, zurückgreifen. Ebenso war *Managing Diversity* nicht erlebbar: Die unter der Apartheid über vier Jahrzehnte lang praktizierte Segregation stellte deren Antonym dar: „*All South Africans are newcomers to citizenship of an inclusive democracy in their own country.*“ (Ramphela 2008:126). Die Institutionen und verwaltungstechnischen Voraussetzungen für eine funktionierende Demokratie sind zwar vorhanden, aber bisher nicht mit Menschen als Bürger\_innen, sondern mit Menschen als Subjekte gefüllt worden:

---

<sup>246</sup> URL: <http://www.gov.za/about-government/bill-responsibilities> [05.06.2015].

<sup>247</sup> URL: <http://www.justice.gov.za/legislation/constitution/SACConstitution-web-eng-02.pdf> [05.06.2015].

<sup>248</sup> Manifesto on Values, Education and Democracy, 2001, Online im WWW unter URL: <http://www.dhet.gov.za/Reports%20Doc%20Library/Manifesto%20on%20Values,%20Education%20and%20Democracy.pdf> [05.06.2015].

<sup>249</sup> Manifesto on Values, Education and Democracy, 2001:12ff.

<sup>250</sup> Manifesto on Values, Education and Democracy, 2001:17ff.

<sup>251</sup> Manifesto on Values, Education and Democracy, 2001:23ff.

<sup>252</sup> Manifesto on Values, Education and Democracy, 2001:42ff.

<sup>253</sup> Manifesto on Values, Education and Democracy, 2001:56ff.

<sup>254</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:460ff.



*“We have established the institutions that allow social interests to be expressed politically, but we have yet to embed the practices that are rooted in a democratic culture that holds each of us to standards of appropriate behavior.” (Ramphela 2008:132).*

Das Herausbilden einer aktiven Bürgerschaft muss also erst erlernt und erprobt werden.

Neville Alexander verfolgt den Ansatz des *radical educationalist* (2013:63). Alexanders Schwerpunkt liegt auf einer radikalen Analyse des Erziehungssystems, welches grundlegende Änderungen erforderlich macht. Er stellt zwei Hauptforderungen. Zum Einen die ersatzlose Streichung des Privatschulsystems, durch das er soziale Ungleichheit und Bevorteilung reproduziert sieht: *„The de facto two-tier system we now have (one for the children of the rich and another for those of the poor) has to be done away with in principle and in practice.“* (2013:61, Hervorhebung im Original). Zum Anderen setzt er als Sprachwissenschaftler eindeutige Anforderungen an die Unterrichtssprache. Diese muss in einem *learner-centred system* (2013:63) eindeutig an den Kenntnissen der Lernenden orientiert sein. Schulbuchtexte von der Vorschule bis zur Klasse 12 müssen in allen Amtssprachen vorhanden sein. Lehrkräfte müssen in der Lage sein, den Unterricht in der Muttersprache der Schülerschaft zu führen (2013:65f). Einen weiteren Schwerpunkt des *learner-centred system* sieht er in zusätzlicher Förderung außerhalb der Schule. Auf seine Initiative hin entstanden Pilotprojekte in verschiedenen Stadtteilen von Cape Town in Form von Alphabetisierungskursen für Erwachsene und *community reading clubs* für Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Schulen (2013:68f.).

Ausgehend von der Tatsache, dass in Südafrika elf offizielle Landessprachen existieren, wird der Aspekt der Unterrichtssprache heftig diskutiert. Die Befürworter\_innen der Nutzung der afrikanischen Sprachen möchten diese bewahren und durch deren Gebrauch eine gerechtere und gleichberechtigte Ausgangssituation für Lernende aller Muttersprachen schaffen. Auch an Universitäten muss die Möglichkeit geschaffen werden, in allen Landessprachen zu studieren. Andere argumentieren für die Nutzung der Weltsprache Englisch, um im internationalen Kontext besser agieren zu können. Die NATIONAL PLANNING COMMISSION anerkennt Sprache als wichtigen Bestandteil der Verständigung in der Gesellschaft und strebt das Erlernen von mindestens einer afrikanischen Sprache auf gutem umgangssprachlichem Niveau für alle Südafrikaner\_innen an, deren Muttersprache keine afrikanische ist.<sup>255</sup>

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass auf der Ebene der sozialen Gemeinschaft und dem erklärten Ziel, eine solide *Social Cohesion* aufzubauen, die Ergebnisse bisher eher schwach sind. Dies wird auch von Regierungsseite zugegeben.<sup>256</sup> Der klar erkannten Notwendigkeit von *Managing Diversity* Interventionen im gesellschaftlichen Bereich folgen auf Regierungsebene trotz exakter Analyse und verabschiedeter Programme nicht die konkreten Taten. Etwas anders sieht es bei Maßnahmen aus, die in der Arbeitswelt per Gesetz umgesetzt werden müssen.

---

<sup>255</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:471f.

<sup>256</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:458ff.

##### Managing Diversity in der Arbeitswelt

Wie in Kap. 2.2.1 zum Begriff *race* bereits erwähnt, wurde die in Südafrika früher übliche Einteilung in Bevölkerungsgruppen weiter benutzt, um Wiedergutmachungs- und Wiederaufbaumaßnahmen zu leisten. Im Gesetzeswesen wurde die Einteilung in die vier Kategorien erstmals im GROUP AREAS ACT NO. 41 OF 1950<sup>257</sup> unter der Regierung der NATIONAL PARTY in Südafrika festgelegt. In die darauf folgenden Dekaden fällt unter der Führung von Premierminister Daniel F. Malan der Aufbau der südafrikanischen Apartheidsregierung. In der Zeit nach der Präsidentschaftswahl im Jahr 1994 wurden verschiedene Regierungsprogramme aufgelegt, die ausgewählte Bevölkerungsgruppen als „Ehemals Benachteiligte“ bezeichnen und bevorzugt unterstützten. Um die Gruppe der ehemals Benachteiligten zu definieren, benutzte man als Grundlage das POPULATION REGISTRATION ACT NO. 30 OF 1950, mit dessen Hilfe ursprünglich Benachteiligungen stattgefunden hatten. Allerdings findet die Einteilung in die verschiedenen Gruppen z.B. im CENSUS 2011 nach eigener Einschätzung statt. Eine Kommission, die Klassifizierungstests wie ab dem Jahr 1950 unter der Apartheid durchführt,<sup>258</sup> existiert heute nicht mehr.

Die fortgesetzte Einteilung in Anlehnung an den Terminus *race* ist sehr problematisch und seit der *Transition* immer wieder von mehreren südafrikanischen Intellektuellen stark kritisiert worden (Alexander 2012:115ff.; Ramphela 2008:85ff.). Als Hauptargument wird die in der südafrikanischen Verfassung festgelegte Vision einer nicht-rassistischen Gesellschaft angeführt: „... *South Africa belongs to all who live in it, united in our diversity.*“<sup>259</sup>

Übereinstimmend wird von unterschiedlicher Seite die Überwindung des Denkens nach den genannten Kategorien und der Aufbau einer nationalen Identität als wünschenswert erkannt, jedoch steckt die konkrete Umsetzung noch in den Anfängen. Erklärte Nationalhelden wie Ex-Präsident Nelson Mandela, sein für Akzeptanz und Respekt stehender Einsatz bei der Rugby Weltmeisterschaft im Jahr 1996, das Motto *Unity in Diversity* im südafrikanischen Wappen, eine die Vielfalt wertschätzende Nationalhymne sowie Produktkampagnen wie PROUDLY SOUTH AFRICAN sind als Schritte in die richtige Richtung einzuschätzen, um nur einige zu nennen. Zusätzlich sind die ersten *Born Free*, die seit dem Jahr 1994 Geborenen, nun bis zu 21 Jahre alt, so dass direkte Auswirkungen der Periode der Apartheid zunehmend für Jugendliche und junge Erwachsene nicht mehr angeführt werden können.

Das EMPLOYMENT EQUITY ACT NO. 55 OF 1998<sup>260</sup> schreibt eine Quotenregelung bei Anstellung und Funktion in Betrieben von über 50 Mitarbeitenden oder einem bestimmten Jahresumsatzvolumen und Gemeindeverwaltungen vor und hat dadurch starken Einfluss auf die Struktur der südafrikanischen Erwerbsbevölkerung. Durch das EMPLOYMENT EQUITY ACT

---

<sup>257</sup> URL: <https://www.nelsonmandela.org/omalley/index.php/site/q/03lv01538/04lv01828/05lv01829/06lv01839.htm> [05.06.2015].

<sup>258</sup> Population Registration Act No. 30 of 1950, Section 5 Classification, Online im WWW unter URL: [http://en.wikisource.org/wiki/Population\\_Registration\\_Act,\\_1950](http://en.wikisource.org/wiki/Population_Registration_Act,_1950) [05.06.2015].

<sup>259</sup> South Africa: The Constitution of the Republic of South Africa, 1996:1.

<sup>260</sup> URL: <http://www.labour.gov.za/DOL/downloads/legislation/bills/proposed-amendment-bills/eeabill14aug2012.pdf> [05.06.2015].

soll unfaire Diskriminierung verhindert werden. Damit ist gemeint, dass eine unter denselben Auswahlkriterien entschiedene Anstellung von Mitgliedern unter Apartheid bevorzugter bzw. benachteiligter Gruppen eine unfaire Diskriminierung derer zulässt, die unter Benachteiligung litten. Die Schwierigkeit besteht in der Tatsache, dass Bewerber\_innen aus der Gruppe der Benachteiligten häufig nicht exakt die geforderte Qualifikation nachweisen können. Auch die Generation, die in den Genuss der Post-Apartheid-Erziehung gekommen ist, bringt eher in Ausnahmefällen Absolvent\_innen hervor, die den an den Arbeitsplatz gestellten Anforderungen genügen. Um benachteiligte Personen zu identifizieren, wird das Merkmal *race* benutzt, mit dem Mitglieder einer designierten Gruppe festgestellt werden. Außerdem werden Frauen und Menschen mit Behinderung in die Gruppe der Benachteiligten einbezogen. Menschen, die die Kriterien dieser Gruppe erfüllen, können Unterstützung durch Programme wie *Affirmative Action*<sup>261</sup> unter dem Gesetz BROAD-BASED BLACK EMPOWERMENT ENTERPRISE NO. 53 OF 2003<sup>262</sup> nutzen.

Um dem Missstand der ungenügenden Qualifikation zu begegnen werden mit dem Programm *Affirmative Action* Maßnahmen für Mitarbeitende angeboten, die die Kriterien der designierten Gruppe erfüllen. Diese Maßnahmen werden als positive Diskriminierungen verstanden, die Förderungsmaßnahmen zugunsten von Minderheiten anbieten. In Südafrika besteht die besondere Situation, dass nicht eine Minderheit, sondern die Mehrheit der Bevölkerung förderungswürdig ist, da diese aus den bekannten Gründen der nicht chancengleichen Bildung stark benachteiligt war. Unternehmerschaft und Arbeitgeberseite sind verpflichtet, sich nach den Vorschriften des EMPLOYMENT EQUITY ACT zu richten, z.B. bezüglich der Bevölkerungsgruppenverteilung in der Belegschaft entweder nach nationalen oder regionalen demographischen Gegebenheiten. Förderungswürdige Angestellte bekommen per Gesetz die Gelegenheit, gesonderte unter *Affirmative Action* gelistete Weiterbildungsmaßnahmen in Anspruch zu nehmen, die sie für die geforderte Arbeit qualifizieren und für den Aufstieg innerhalb des Unternehmens befähigen. Weiterhin können Führungspositionen im Unternehmen übernommen und eventuell betriebliche Teilhaberschaft erreicht werden.<sup>263</sup> Die Arbeitgeberseite steht in ständigem Kontakt mit Delegierten der jeweiligen Gewerkschaft und muss neben Analyse der Betriebspolitik, -praktiken und -verwaltung einen Angestellten-Gleichstellungsplan vorlegen. Südafrika hat durch diese Vorschrift einige Erfolge zu verzeichnen, wenn auch gesteckte Ziele nicht erreicht wurden. Der Anteil von *Black African* und *Coloured* an der Erwerbsbevölkerung ist hoch, wenn auch die Repräsentation auf der Führungsebene der Wirtschaft üblicherweise nicht der demographischen Quote entspricht. Der Anteil an weiblichen Angestellten im öffentlichen Dienst ist sehr hoch. Im Dezember 2014 waren im südafrikanischen Parlament 41,5% der permanenten Sitze von Frauen besetzt,<sup>264</sup> während z.B. die Frauenquote im Deutschen Parlament zur selben Zeit 36,1% betrug.<sup>265</sup>

---

<sup>261</sup> Employment Equity Act No. 55 of 1998, Chapter 3: Affirmative action, Online im WWW unter URL: <http://www.labour.gov.za/DOL/downloads/legislation/acts/how-tos/Employment%20Equity/Act%20-%20Employment%20Equity.pdf> [05.06.2015].

<sup>262</sup> URL: [https://www.environment.gov.za/sites/default/files/legislations/bbbee\\_act.pdf](https://www.environment.gov.za/sites/default/files/legislations/bbbee_act.pdf) [05.06.2015].

<sup>263</sup> URL: [https://www.environment.gov.za/sites/default/files/legislations/bbbee\\_act.pdf](https://www.environment.gov.za/sites/default/files/legislations/bbbee_act.pdf) [05.06.2015].

<sup>264</sup> Angaben von Inter-Parliamentary Union, Online im WWW unter URL: <http://www.ipu.org/wmn-e/classif.htm#1> [05.06.2015].

<sup>265</sup> Angaben zum Deutschen Parlament, Online im WWW unter URL: [http://www.bundestag.de/bundestag/abgeordnete18/mdb\\_zahlen/frauen\\_maenner/260128](http://www.bundestag.de/bundestag/abgeordnete18/mdb_zahlen/frauen_maenner/260128) [05.06.2015].

Das von der Regierung im Jahr 2008 verbesserte, gesetzlich verankerte Konzept des BROAD-BASED BLACK EMPOWERMENT ENTERPRISE (B-BBEE) legt *Codes of Good Conduct* fest und zielt darauf ab, ehemals benachteiligte Personen im Wirtschaftssektor zu fördern.<sup>266</sup> Es bewertet sieben verschiedene Kriterien innerhalb des Betriebes: Eigentumsverhältnis, Führungsposition, Gleichberechtigung in der Belegschaft, Weiterbildung, Vorzugs-Beschaffungswesen (Handel mit anderen B-BBEE-Unternehmen), Betriebsentwicklung und sozio-ökonomische Entwicklung. Diese sieben Kriterien werden für den Betrieb anhand einer QUALIFYING SMALL ENTREPRISE SCORECARD<sup>267</sup> gemessen, was Einfluss bei der Vergabe von Lizenzen und Regierungsaufträgen und beim Verkauf des Unternehmens hat.

Das Konzept ist höchst umstritten. Gegner kritisieren die mangelhafte Qualifizierung von leitenden Angestellten in einflussreichen Positionen. Außerdem wird die Einstellung von Angestellten kritisiert, die lediglich die Erfüllung von BROAD-BASED BLACK EMPOWERMENT ENTERPRISE-Kriterien mit Vorteilen im marktwirtschaftlichen Wettbewerb zum Ziel hat. Weiterhin wird kritisiert, dass lediglich einige wenige ausgewählte Personen von B-BBEE-Vorgaben profitieren und Diversität in die Mittelklasse bringen, während die breite Mehrheit der Bevölkerung weiterhin unterhalb der Armutsgrenze lebt. Befürworter\_innen wie z.B. Mamphela Ramphela (2010:245ff.) verweisen auf die Notwendigkeit des Konzeptes, um Wirtschaftsunternehmen zu zwingen, Vertreter\_innen der designierten Gruppe Aufstiegschancen zu ermöglichen. Sie nimmt die ursprüngliche Intention auf, die die Verbesserung der Berufschancen für alle südafrikanischen Staatsangehörigen im Blick hat. Ramphela verweist auf die Situation in vielen anderen afrikanischen Ländern, in denen die ehemaligen, kolonialen Machtverhältnisse unverändert weiterbestehen, da sich Wirtschaftsunternehmen nicht freiwillig dazu veranlasst sehen, in die Beteiligung von spezifischen Bevölkerungsgruppen zu investieren (2010:245ff.). Eindeutig betont Ramphela die Notwendigkeit von Qualifizierung, und zwar auf ausgezeichnetem Niveau, für Angestellte in Führungspositionen. Das Konzept BROAD-BASED BLACK EMPOWERMENT ENTERPRISE dürfe auf keinen Fall dazu missbraucht werden, sich auf minderwertiger Leistung auszuruhen (2010:264). Insgesamt plädiert sie, ähnlich wie Neville Alexander, für ein Südafrika, welches das Denken in überholten Kategorien überwindet, um von einer weisen und gut aufgestellten Führerschaft in die Zukunft begleitet wird (2010:271ff.).

Nicht zu vernachlässigen ist bei dieser Diskussion die Tatsache, dass Südafrikas Gesellschaft tatsächlich eine starke schwarzafrikanische Mittelklasse aufweist, die auf dem afrikanischen Kontinent in dieser Art und Weise ohne Vergleich ist. Neben der wirtschaftlichen Kaufkraft dieser Gesellschaftsschicht kann sich hier eventuell ein stützender und die Regierung beeinflussender Pfeiler der Gesellschaft bilden. Allerdings werden auch Stimmen laut, die auf Gefahren aufmerksam machen. Gerade die südafrikanische Mittelklasse aller Farben hat und nimmt sich die Möglichkeit, aus dem staatlichen System z.B. in Bereichen wie Schulbildung, Gesundheit und Sicherheit durch auf Eigenkosten basierende Optionen auszuscheren. Zusätzlich funktionieren öffentliche Dienstleistungen wie Abfallbeseitigung, Elektrizitäts- und Wasserversorgung weitaus zuverlässiger in Wohngebieten mit einkommensstarken

---

<sup>266</sup> URL: [https://www.thedti.gov.za/economic\\_empowerment/docs/bee\\_archive\\_docs/CodeofGoodPractice.pdf](https://www.thedti.gov.za/economic_empowerment/docs/bee_archive_docs/CodeofGoodPractice.pdf) [05.06.2015].

<sup>267</sup> URL: [http://www.premierbee.co.za/downloads/QSE\\_scorecard.pdf](http://www.premierbee.co.za/downloads/QSE_scorecard.pdf) [05.06.2015].

Haushalten als in den einkommensschwachen, bevölkerungsreichen Stadtteilen der (Groß-)Städte. Die Mittelklasse ist ein starker Teil der Gesellschaft, der auf Missstände aufmerksam machen kann und auch die Möglichkeiten kennt und hat, sich dagegen zu wehren. Dieser darf nicht durch individuelle Lösungen verloren gehen.<sup>268</sup>

#### Managing Diversity im staatlichen Jugendprogramm

Strategiepapiere der Regierung enthalten in der Regel Passagen, die sich explizit auf *Social Cohesion* beziehen mit dem Ziel, für die Problematik zu sensibilisieren und *Social Cohesion* zu stärken. Von Regierungsseite werden Grundsatzstrategien bekanntgegeben und verschiedene Programme initiiert, die einerseits Dialog über Diversität fördern und andererseits die Bildung einer aktiven Bürgerschaft unterstützen sollen. Im Jugendbereich entstehen zahlreiche YOUTH LEADERSHIP PROGRAMMES, die z.B. das *Peer-to-Peer* Konzept benutzen, um unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit heterogenem Hintergrund den Dialog untereinander zu fördern und vielfältige Themen Adressaten-adäquat anzusprechen. Als staatliche Institution, die an einer verbesserten gesetzlichen und institutionellen Grundlage für eine effektive lösungsorientierte Strategie zur Jugendentwicklung in Südafrika arbeitet, fungiert die NATIONAL YOUTH DEVELOPMENT AGENCY.<sup>269</sup>

Lernen durch Fehlschläge einbeziehend, wurden im Juni 2009 die ehemaligen Einheiten NATIONAL YOUTH COMMISSION und UMTOMBO YOUTH FUND aufgelöst und mit der NATIONAL YOUTH DEVELOPMENT AGENCY eine Institution geschaffen mit dem Ziel, Strategien und Konzepte für Südafrikas Jugendentwicklung zu verfassen. Die Statistik spricht von 37,4% Südafrikaner\_innen in der Altersgruppe von 15-34 Jahren. Bei der Festlegung der Altersgrenze für Jugendliche in Südafrika spiegeln sich die historisch begründeten besonderen Umstände wider. Im NATIONAL YOUTH COMMISSION ACT NO. 19 OF 1996<sup>270</sup> wird bekräftigt, dass die Situation unter der Apartheid einige wesentliche gegenwärtige Herausforderungen verursacht hat und es daher gerechtfertigt ist, die Altersgrenze für Jugendliche auf bis einschließlich 34 Jahren zu definieren, da Missverhältnisse immer noch stark bestehen. Die NATIONAL YOUTH DEVELOPMENT AGENCY soll Wege aufzeigen, die der Jugend Möglichkeiten bereitet, die Nation Südafrika auf politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene mitzugestalten.

Eine der Hauptaufgaben der NATIONAL YOUTH DEVELOPMENT AGENCY ist es, alle drei Jahre den Report *Status of the Youth* vorzulegen. Zur Vorbereitung auf diesen ist die Erstellung des Dokuments *Integrated Youth Development Strategy* in Auftrag gegeben worden, um statistische Daten und Hintergrundwissen zur Situation der Jugend in Südafrika und konkrete Interventionsideen in den Bereichen Beschäftigung, Bildung und Trainingsmaßnahmen sowie Sensibilisierung in den Bereichen *Social Cohesion* und *Nation Building* zu liefern. Seit März 2012 existierte dieses Dokument als Entwurf, seit Juni 2014 ist es im Internet nicht mehr abrufbar. Damit ist auch der Bericht *Status of the Youth* nicht erhältlich.

---

<sup>268</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:474.

<sup>269</sup> URL: <http://www.nyda.gov.za> [05.06.2015].

<sup>270</sup> URL: <http://www.justice.gov.za/legislation/acts/1996-019.pdf> [05.06.2015].

Als wichtigste Basis für die Arbeit der NATIONAL YOUTH DEVELOPMENT AGENCY bleibt demnach das Dokument *National Youth Policy 2009–2014* <sup>271</sup>, das das Ziel für Jugendentwicklung folgendermaßen beschreibt (2009:8):

*“... intentionally enhance the capacities of young people through addressing their needs, promoting positive outcomes, and providing an integrated, coordinated package of services, opportunities, choices, relationships and support necessary for the holistic development of all young people, particularly those outside the social, political and economic mainstream.”*

Im Kapitel *Social cohesion and Civic participation* der *National Youth Policy* (2009:29) wird es konkreter bezogen auf Interventionen in diesem Bereich:

*“In the context of this policy, social cohesion is referred to as the process through which individuals or groups are included to participate fully in the society in which they live. Firstly, in youth development social cohesion allows young people to participate and engage in activities that build their social capital, networks and strengthen the relations that bind people together. These interactions with others strengthen young people’s identity, build their self-esteem, develop a sense of belonging, close intergenerational gaps, and contribute to building a better life for all. This connectedness fosters a sense of belonging that will propel young people to reach their personal goals and develop their full capacity. In essence, social cohesion helps young people to become aware of themselves, their rights and responsibilities. Secondly, social cohesion has to do with nurturing a shared value system based on the tenets of our Constitution that speaks to respect and dignity for self and others.”*

Und weiter heißt es konkret auf *Social Cohesion* bezogen:

*“Social cohesion efforts do not only target the poor and the unemployed. All South African youth – black and white, rural and urban, educated and uneducated – should participate in activities that keep society together and advance the wellbeing of the fellow citizens. Access to the programmes that seek to make realization of social cohesion a reality should be broadened through full and enthusiastic integration into the wide range programmes and activities of government departments.”* (2009:30).

---

<sup>271</sup> URL:

<http://www.thepresidency.gov.za/MediaLib/Downloads/Home/Publications/YouthPublications/NationalYouthPolicyPDF/NYP.pdf> [05.06.2015].



Programme zur Stärkung von *Social Cohesion* werden ausgearbeitet, um ausdrücklich Jugendliche und junge Erwachsene mit heterogenem Hintergrund anzusprechen. Das Thema um *Social Cohesion* soll dabei als eine gemeinsame Aufgabe verstanden werden. Als konkrete *Social Cohesion* Aktivitäten werden beispielsweise *community service*, *civic participation* und *volunteering* genannt.

Eine weitere Aufgabe der NATIONAL YOUTH DEVELOPMENT AGENCY besteht darin, einen einheitlichen, übergeordneten Ansatz auszuarbeiten, so dass Zusammenarbeit bezogen auf Jugendentwicklung auf staatlicher, privatwirtschaftlicher und NPO-Ebene positiv funktionieren kann. Was diese Aufgabe genau meint, ist etwas schwierig zu verstehen. Es kann möglich sein, dass es um den Versuch geht, das Durcheinander in Südafrikas staatlicher, privatwirtschaftlicher und NPO-Landschaft mit üppiger Vielfalt an Strategien und Programmen zu ordnen, z.B. mit dem Ziel, ein passendes Ausbildungskonzept mit allgemein gültigen Zertifikaten zu entwickeln. Ebenso kann der Versuch sein, unerwünschte Einflüsse auf Jugend zu unterbinden und Jugendbildung ohne kritisches Reflektieren und eher staatstragend zu gestalten.

#### Schlussbemerkung

Die Ausführungen der NATIONAL YOUTH DEVELOPMENT AGENCY bezeugen einerseits Engagement, jedoch lässt sich der Widerspruch nicht auflösen, dass m. E. nach die Umsetzung des Programmes mangelhaft ist. Während meiner achtjährigen Arbeitserfahrung in Südafrika habe ich keinen Jugendlichen oder jungen Erwachsenen getroffen, der direkt in den Genuss von NATIONAL YOUTH DEVELOPMENT AGENCY-Aktivitäten und Fördermöglichkeiten bzw. vor dem Jahr 2009 von der NATIONAL YOUTH COMMISSION und UMTOMBO YOUTH FUND gekommen ist. Ähnlich verhält es sich mit den Partner-Jugendorganisationen der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION, die in Kontakt mit diesen Institutionen getreten waren. In der Studie zu *Managing Diversity* (Garisch 2011) berichten Jugendorganisationen von herausfordernden und fehlgeschlagenen Versuchen, Unterstützung beim UMTOMBO YOUTH FUND bzw. NATIONAL YOUTH DEVELOPMENT AGENCY zu beantragen und zu bekommen. Als Gründe für die Erfolglosigkeit werden unzureichende Informationen, nicht zur Verfügung stehende Antragsformulare und inkompetente Mitarbeitende bei den entsprechenden Behörden genannt. Zur Jugendkonferenz der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION im Jahr 2012 wurde die Vertreterin des Pietermaritzburger Büro der NATIONAL YOUTH DEVELOPMENT AGENCY eingeladen, die trotz Zusage nicht erschien und später nicht mehr erreichbar war.

In der Praxis existiert offensichtlich eine eher unübersichtliche Fülle von Regierungsprogrammen, die zum Teil neu aufgelegt, nicht durchgeführt oder wieder verworfen werden. Trotz guter Ideen scheint es auf der Durchführungsebene immense Schwierigkeiten zu geben. Für Jugendliche und junge Erwachsene ist es oft nicht leicht, an kompetente Personen bei Behörden zu geraten oder an Verantwortliche weitergeleitet zu werden. Manche Programme sind offenbar bereits vollständig ausgebucht, bevor sie für alle richtig zugänglich sind. Andere wieder scheinen nur auf dem Papier zu existieren.

### 3. Theorien und Konzepte

Wenn Programme umgesetzt werden, spiegeln sich häufig die Vermittlung und Verbreitung der in der Verfassung genannten Werte und Grundrechte wider. Die Initiative MANIFESTO ON VALUES, EDUCATION AND DEMOCRACY<sup>272</sup> setzt sich zum Ziel, die im Dokument formulierten 16 Strategien zur Demokratiebildung unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Schulwesen zu unterstützen und legt Wert auf Kenntnisse der UBUNTU-Philosophie. Dabei ist die jeweilige Schule aufgerufen, den Umsetzungsplan an vorhandene Gegebenheiten zu adaptieren, so dass ein an die jeweilige Schule angepasstes sogenanntes *Values Statement* und ein *Values Action-Plan* entwickelt wird. Ebenso verfolgt das *Bill of Responsibilities for South African Youth* als passendes Gegenstück zum *Bill of Rights* die Sensibilisierung für Bürgerrechte und Bürgerpflichten.

Unter dem PARLIAMENTARY MILLENNIUM PROGRAMM wurde die Kampagne BOKAMOSO BA RONA YOUTH ins Leben gerufen, die Raum für Südafrikaner\_innen bereitstellen soll, sich für Angelegenheiten bezüglich nationaler Identität, Akzeptanz, Diversität und *Nation Building* zu engagieren. Mit Hilfe von Partnerorganisationen, unter ihnen LOVE LIFE, soll ein *People's Parliament* installiert werden. Im Jahr 2009 startete die erste Phase mit der Ausbildung von *Bokamoso Ambassadors* mit der Aufgabe, Informationen und Diskussionen in die Gemeinschaften zu bringen. Daraus erwachsene Ansprechpartner, *BokaBuddies* genannt, sollen in einem späteren Stadium in direkten Kontakt mit Ministerien stehen und Entscheidungen beeinflussen können. Verlauf und Evaluation dieser Programme sind durch Internetrecherche zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit nicht erhältlich.

Interessanterweise fand im Dezember 2012 erstmalig ein überregionales von staatlicher Seite veranstaltetes *National Youth Camp* in der Provinz Free State auf dem Militärgelände der SOUTH AFRICAN NATIONAL DEFENCE FORCE statt. In den Jahren 2013 und 2014 wurden Folge-Events ebenfalls auf Militärgeländen mit einer Dauer von 7-12 Tagen veranstaltet. Das Ziel dieser Events lautet nach der Pressemitteilung des DEPARTMENT OF SOCIAL DEVELOPMENT folgendermaßen: <sup>273</sup>

*„The Youth Camp will bring together young people across race, ethnicity, gender, class and language from all nine provinces with the aim of promoting national identity, nation building, social cohesion, patriotism and active citizenry among young people of South Africa.”*

Ausgehend von einer im Jahr 2011 begonnenen Initiative des DEPARTMENT OF SPORT AND RECREATION bietet das Western Cape DEPARTMENT OF CULTURAL AFFAIRS AND SPORT regionale Jugend-Camps als Aktivitäten über das Wochenende an, denen in Zusammenarbeit mit dem DEPARTMENT OF SPORT AND RECREATION ein Event-Konzept folgende Schwerpunkte zu Grunde liegen: <sup>274</sup>

---

<sup>272</sup> URL: <http://www.dhet.gov.za/Reports%20Doc%20Library/Manifesto%20on%20Values,%20Education%20and%20Democracy.pdf> [05.06.2015].

<sup>273</sup> URL: [http://www.dsd.gov.za/index.php?option=com\\_content&task=view&id=655](http://www.dsd.gov.za/index.php?option=com_content&task=view&id=655) [05.06.2015].

<sup>274</sup> Youth Camp Concept Document, 2012:2f., Online im WWW unter URL: <http://www.srsa.gov.za/pebble.asp?relid=1473> [05.06.2015].



- *Unlock adequate opportunities for positive social interaction through national youth gatherings*
- *Strengthen, in an organized and coordinated manner, the ability of young people to work cooperatively across race, ethnicity, gender, geographical location, class, language and creed;*
- *Organize annual national youth camps to keep young people active, interested in life with increased self-esteem, promote patriotism and a strong sense of citizenship among young people*

Als Aktivitäten werden beispielsweise Nachtwanderungen, Planspiele, Hindernis- und Orientierungslauf angeboten, die jeweils Teamarbeit, Kommunikationstechniken, Zeitmanagement, Planungs- und Lösungsfindungsfähigkeit trainieren. Dahinterliegende Ziele werden als *nation building*, *social cohesion* und *national identity* benannt.<sup>275</sup> Die regionalen Jugend-Camps arbeiten auf die Veranstaltung eines jährlichen nationalen Jugend-Camps hin.

Die Konzeption dieser Jugend-Camps hört sich vielversprechend an und zeigt Überschneidungen mit der Idee der *Managing Diversity* Jugend-Events des SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK. Allerdings gestaltet es sich ausnahmslos schwierig, weitergehende Informationen von angegebenen Kontaktpersonen zu bekommen oder eine Präsentation bzw. Evaluation der durchgeführten Jugend-Camps zu erhalten.<sup>276</sup>

#### 3.3.3.2 Wits Centre for Diversity Studies

Melissa Steyn<sup>277</sup> hat sich seit den Jahren der *Transition* in Südafrika kontinuierlich mit der Thematik um Diversität beschäftigt (Steyn/Motshabi 1996) und engagiert sich intensiv auf universitärer Ebene mit Forschung, Theorie und Praxis zum Thema.

Steyn initiierte im Jahr 2001 an der UNIVERSITY OF CAPE TOWN die Institution INTERCULTURAL AND DIVERSITY STUDIES OF SOUTHERN AFRICA und entwickelte das Konzept für den *Diversity Literacy Course*, der auf die Wahrnehmung relevanter Aspekte zum Thema Diversität in Südafrika fokussiert. Nach dem Wechsel an die UNIVERSITY OF THE WITWATERSRAND JOHANNESBURG eröffnete sie im Februar 2014 das WITS CENTRE FOR DIVERSITY STUDIES<sup>278</sup> am Fachbereich Sozialwissenschaften. Das Zentrum möchte (Gast-)Studierende und Interessierte befähigen, die Herausforderungen von heterogenen Gesellschaften zu bewältigen, besonders im Südafrika der Post-Apartheid. Zusätzlich wird im Feld Diversität geforscht.<sup>279</sup> Steyn stellt ihr Modell der *Critical Diversity Literacy* vor, das sowohl die sorgfältige Wahrnehmung auf das soziale Umfeld schult sowie die Reaktion darauf kritisch reflektiert.

---

<sup>275</sup> Youth Camp Concept Document, 2012:17f.

<sup>276</sup> Ein Kurzfilm zum National Youth Camp 2013 mit individuellem Feedback von Teilnehmenden ist im Internet zugänglich, Online im WWW unter URL: <https://www.youtube.com/watch?v=3i8jYNMq5S8> [05.06.2015].

<sup>277</sup> Kurzbeschreibung der Person, Online im WWW unter URL: [http://diversitas-network.org/front\\_content.php?idcat=22](http://diversitas-network.org/front_content.php?idcat=22) [05.06.2015].

<sup>278</sup> URL: <http://www.wits.ac.za/wicds> [05.06.2015].

<sup>279</sup> Melissa Steyn veröffentlichte u.a. im Jahr 2010 die Forschungsergebnisse der Untersuchung „Being different together“, die 12 Fallstudien über Managing Diversity Interventionen und Bewusstsein über Diversity-Problematik in unterschiedlichen südafrikanischen Organisationen behandelt. Unter den Organisationen befanden sich neben kleineren und größeren privaten und staatlichen Unternehmen auch eine Universität und der South African Police Service (SAPS).

### 3. Theorien und Konzepte

Die Schwerpunkte liegen dabei auf Kenntnissen über vielschichtige Machtverhältnisse innerhalb der Gesellschaft und eine hohe Sensibilisierung für gesellschaftliche Unterdrückungsmechanismen und beinhalten die folgenden Kriterien (2010:23ff.):

- *Recognition of the symbolic and material value of hegemonic identities, such as whiteness, heterosexuality, masculinity, able-bodiedness middle-classness, etc.*
- *Analytic skill at unpacking how these systems of oppression intersect, interlock, co-construct and constitute each other*
- *The definition of oppressive systems such as racism as current social problems and not only a historical legacy*
- *An understanding that social identities are learned and an outcome of social practices*
- *The possession of a diversity grammar and a vocabulary that facilitates a discussion of race, racism, and antiracism, and the parallel concepts employed in the analysis of other forms of oppression*
- *The ability to translate (interpret) coded hegemonic practices*
- *An analysis of the ways that diversity hierarchies and institutionalised oppressions are mediated by class inequality and inflected in specific social contexts*
- *An engagement with issues of transformation of these oppressive systems towards deepening democracy in all levels of social organisation*

Das Modell kann sowohl für die Lehre als auch die praktische Umsetzung durch pädagogische Interventionen und zur Evaluation angewendet werden.

#### 3.3.3.3 Umthombo Wesizwe Organization

UMTHOMBO WESIZWE<sup>280</sup> ist die Nachfolgeorganisation der unter der Apartheid gegründeten Organisation WE CARE<sup>281</sup>, deren Hauptaufgabe darin bestand, interkulturelles Lernen unter Jugendlichen mit heterogenem Hintergrund anzubieten und zu fördern. UMTHOMBO WESIZWE führt die Arbeit mit Jugendlichen fort und setzt den Fokus auf Identitätsbildung mit dem Ziel des Heranwachsens verantwortungsvoller Bürger\_innen als Vorbilder in einer von Diversität geprägten Gesellschaft. Dabei berücksichtigt die Organisation ausdrücklich Verschiedenheiten auf den Ebenen von Kultur und Ethik der Teilnehmer\_innen und möchte ein positives und kritisches Verständnis von Diversität vermitteln. UMTHOMBO WESIZWE arbeitet mit Kindern und Jugendlichen im Alter von 11-15 Jahren. Nach Erik Eriksons Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung fallen Jugendliche dieser Altersgruppe in die Phase der Adoleszenz, in der sich die Ich-Identität entwickelt, siehe Kap. 3.2.3. Jugendliche dieser Altersgruppe werden aus folgenden Gründen angesprochen: <sup>282</sup>

---

<sup>280</sup> URL: <http://www.uwfund.org/> [05.06.2015].

<sup>281</sup> We Care erhielt 1997 den French Government's Human Rights Award für die Arbeit gegen Vorurteile unter Kindern in Südafrika.

<sup>282</sup> URL: <http://www.uwfund.org/#!our-model/c153n> [05.06.2015].

### 3. Theorien und Konzepte

- *International research indicates that it is at this age that children develop the ability to understand abstract concepts.*
- *At an age when they are in the pivotal process of forming their identity and developing moral values.*
- *Communication between children and parents is still very strong and hence influences occur in both directions*

UMTHOMBO WESIZWE hat ein Modell ausgearbeitet, dass sich *Cultural Diversity Intelligence* nennt, siehe Figure 3:5. Die Trainings sind für 11-15-Jährige konzipiert und haben zum Ziel, Kenntnisse, Fähigkeiten und Umsetzung von Lerninhalten zu vermitteln. Es wird erwünscht, dass Teilnehmende der Kurse ihre Kenntnisse durch Leitung von Jugendgruppen anwenden.

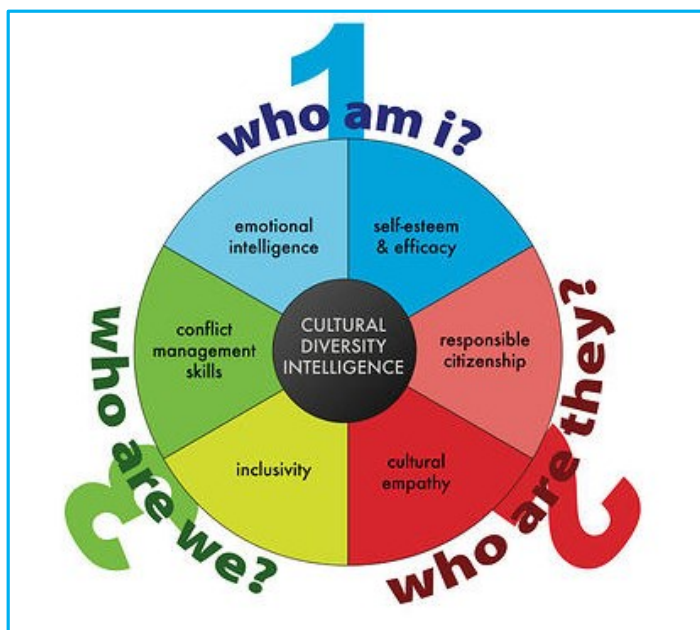


Figure 3:5 Cultural Diversity Intelligence Model <sup>283</sup>

Das UMTHOMBO WESIZWE LEADERSHIP PROGRAMM ist aus folgenden drei Modulen aufgebaut:

- *Modul 1: "Who am I?"*

Im ersten Modul geht es vorrangig um Identitätsbildung, emotionale Intelligenz und Selbstwertgefühl.

- *Modul 2: 'Who are They?'*

Das zweite Modul behandelt Diversität mit dem Blick auf das Andere/Unbekannte/Nicht-Vertraute. Es geht um Vermittlung von Kenntnissen und Aufbau von Verständnis, Interesse und Respekt. Im Weiteren geht es in diesem Modul um verantwortliche Bürgerschaft.

<sup>283</sup> Abbildung entnommen aus: Online im WWW unter URL: <http://www.uwfund.org/#!our-model/c153n> [05.06.2015].

- *Modul 3: "Who are We?"*

Schließlich soll ein Bewusstsein für eine inklusive Gemeinschaft mit vielfältigen Identitäten kreiert werden. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Wahrnehmung von positiver Vielfalt im Gegensatz zur Wahrnehmung von trennenden Unterschieden. Konfliktlösungsstrategien, die konstruktiven Umgang miteinander fördern, werden ebenfalls vermittelt.

UMTHOMBO WESIZWE Trainer\_innen haben auf dem dritten *Managing Diversity* Jugend-Event SHEBA BOKAMOSO 2014 den Trainingsworkshop zu Diversität unter Anwendung des *Cultural Diversity Intelligence*-Modells angeleitet.

#### 3.3.3.4 Dinokeng

In den Jahren 2008 und 2009 analysierte und diskutierte das heterogen zusammengestellte DINOKENG-TEAM<sup>284</sup> die Situation in Südafrika. Ziel war es, die sozialen, politischen und ökonomischen Herausforderungen zu untersuchen, die mit Arbeitslosigkeit, Armut, innerer Sicherheitssituation, Bildungs- und Gesundheitswesen zusammenhängen.

Die Grundfragen lauteten:<sup>285</sup>

- *What will our country look like in 2020?*
- *As citizens, will we be better off? Or will we be worse off?*
- *And how will the country stand in the world?*

Unter Vorsitz von Mamphela Ramphela setzte sich das 35-köpfige Team aus Personen der Zivilgesellschaft, Regierung, politischen Parteien, Wirtschaft, Gewerkschaften, religiösen Gruppen, Akademiker\_innen und Medienvertreter\_innen zusammen. Das Projekt wurde von den Banken OLD MUTUAL und NEDBANK finanziert.<sup>286</sup> Das Team definierte die Grundidee ihrer Zusammenkünfte in folgendem Sinne:<sup>287</sup>

*"To create a space and language for open, reflective and reasoned strategic conversation among South Africans, about possible futures for the country, and the opportunities, risks and choices these futures present."*

---

<sup>284</sup> URL: <http://www.dinokengscenarios.co.za> [05.06.2015].

<sup>285</sup> Dinokeng Scenarios: Summary Booklet, 2009:3.

<sup>286</sup> Finanzierungen von sozialen Initiativen durch Privatunternehmen stellen in Südafrika eine gewöhnliche und dennoch fragwürdige Praxis dar, da einseitige Interessen nicht ausgeschlossen werden können. Auch von der Regierung in Auftrag gegebene und mit Staatsgeldern finanzierte Projekte können bestimmte Interessen verfolgen. Positiv zu vermerken ist, dass auf vielfältigen Ebenen der Gesellschaft die Bereitschaft vorhanden ist, sich mit brisanten Thematiken auseinanderzusetzen.

<sup>287</sup> Dinokeng Scenarios: Summary Booklet, 2009:4.

### 3. Theorien und Konzepte

Es wurden drei Zukunftsszenarien für das Jahr 2020 entwickelt, die als DINOKENG SCENARIOS bekannt sind. Ausgehend von der Anerkennung für das, was von allen Beteiligten seit dem Jahr 1994 geleistet worden ist, stellt das Team für Südafrika 15 Jahre nach der Einführung der Demokratie fest: „*South Africans are standing at a crossroads.*“ (Dinokeng Scenarios Summary Booklet 2009:25). Die Szenarien bewegen sich entlang der Achsen *Character of Civil Society* und *Capacity of State*. Die Szenarien heißen *Walk Apart*, *Walk Behind* und *Walk Together*, siehe Figure 3:6.

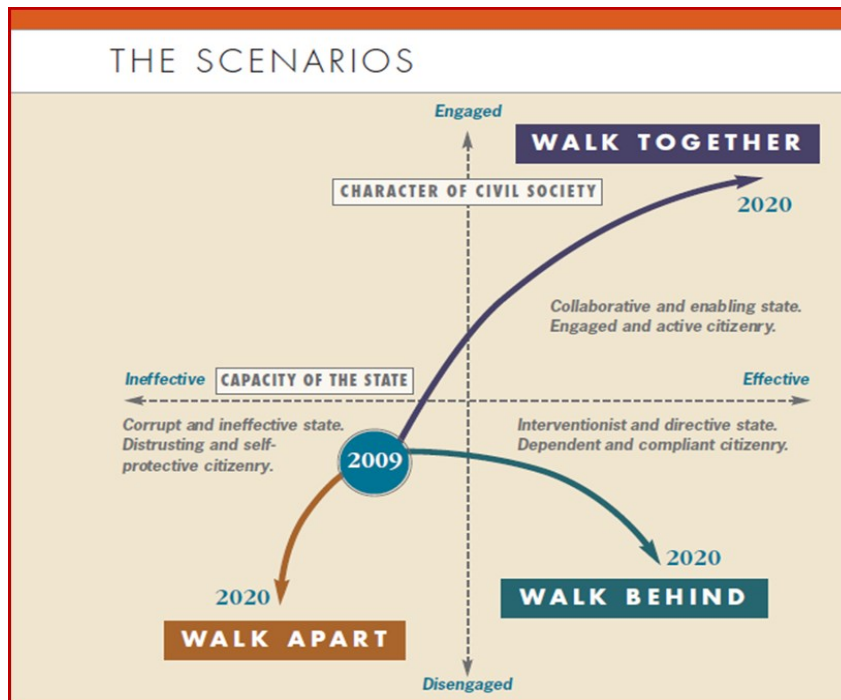


Figure 3:6 Dinokeng Scenarios <sup>288</sup>

Dabei stellen folgende Kriterien die Grundlage für eine nachhaltige Zukunft dar:<sup>289</sup>

- *An effective and accountable state.*
- *Ethical, accountable and responsive leaders across all sectors.*
- *An engaged citizenry that holds government and sectoral leaders accountable.*
- *Interventions in the development of state capacity, education, safety and security, and health. These interventions are urgently required. They are a vital but by no means a sufficient condition for country success.*
- *A strong, sustainable economy. This is critical to unlocking development.*
- *Job creation through a vibrant private sector including small and big business.*
- *An appreciation that our future is intricately linked to what happens on the continent and globally.*

<sup>288</sup> Abbildung entnommen aus: Dinokeng Scenarios, Summary Booklet, 2009:15, Online im WWW unter URL: [http://www.dinokengscenarios.co.za/pdfs/summary\\_booklet.pdf](http://www.dinokengscenarios.co.za/pdfs/summary_booklet.pdf) [05.06.2015].

<sup>289</sup> URL: [http://www.dinokengscenarios.co.za/over\\_message.php](http://www.dinokengscenarios.co.za/over_message.php) [05.06.2015].

Das Team kommt zu dem Schluss, dass die Option *Walk Together* die besten Voraussetzungen für eine transparente, funktionstüchtige und nachhaltige Demokratie bietet. Ein motiviertes Engagement der Bürgerschaft bildet die Grundlage für eine starke soziale Gerechtigkeit, mit der ein innergesellschaftlicher, umfassender Sozialpakt möglich ist. Beabsichtigt vom DINOKENG-Team folgte der Analyse und Vorstellung der Szenarien eine breite öffentliche Diskussion in Radio, Fernsehen und auf diversen öffentlichen Veranstaltungen. Ein Handbuch und ein Workshop-Design wurden interessierten Institutionen, Organisationen und Gemeinden zur Verfügung gestellt, um Diskussionen über Südafrikas Zukunft anzuregen und aktive Bürgerschaft zu fördern.

Die im Jahr 2012 von der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION initiierte Studie über *Managing Diversity*-Maßnahmen in Südafrika untersuchte mögliche Wirkungen der DINOKENG SCENARIOS. Auf einigen Internetseiten von Wirtschaftsunternehmen wurden Hinweise gefunden, dass die Ergebnisse des DINOKENG-Teams in der strategischen Planung berücksichtigt wurden. Auch an Universitäten fanden die Ergebnisse Gehör und wurden z.B. an der STELLENBOSCH UNIVERSITY in die strategische Planung aufgenommen.<sup>290</sup>

Auf Gemeindeebene wird durch die Initiative THE NORTHERN AREAS PEOPLE'S DEVELOPMENT INITIATIVE mit dem NORTH STAR SCENARIOS PROJECT der strukturierte Aufbau von *Active Citizenry*-Prozessen innerhalb einer begrenzten Gemeinschaft und angelehnt an das DINOKENG-Konzept umgesetzt. Das Projektgebiet umfasst 40 Gemeinden mit ungefähr 280.000 Personen im Bezirk Northern Areas von Port Elizabeth in der Provinz Eastern Cape. Seit November 2008 arbeitet ein auf Freiwilligkeit basierendes Netzwerk von Geschäftsleuten, sozial engagierten Individuen und Delegierten der Gemeinden mit dem Ziel zusammen, durch das positive Zusammenwirken der unterschiedlichen Kräfte eine gestärkte und solidarische Gemeinschaft entstehen zu lassen. Dies soll dadurch realisiert werden, dass Bewohnerschaft, Visionäre und Investoren aller Kategorien in konstruktiven Austausch darüber kommen, wie das Gebiet in eine Region verwandelt werden kann, auf die gegenwärtige und zukünftige Generationen stolz sein können. Maßgeblich ins Leben gerufen wurde das Projekt vom Geschäftsmann Neil Campher, der selbst in den Northern Areas aufwuchs.<sup>291</sup> Das Vorgehen ist ein gelungenes Beispiel für das Konzept UBUNTU (siehe Kap. 2.2.2), da es auf dem erklärten Willen aufbaut, an die Gemeinschaft zurückzugeben, aus der ein erfolgreiches Individuum hervorgeht.

#### 3.3.3.5 Unity in Diversity: Gegenströmungen

Um aufzuzeigen, dass die soziale und politische Landschaft in Südafrika ebenfalls Positionen umfasst, die dem Motto *Unity in Diversity* entgegenstehen oder entgegenstehen könnten, seien im Folgenden beispielhaft einige Initiativen vorgestellt. Dies dient der Vervollständigung des Überblicks und zeigt auf, dass die Entwicklung, die Südafrika durchlief und durchläuft, hinterfragt wird und die Gefahr einer Destabilisierung nicht ausgeschlossen werden kann.

---

<sup>290</sup> Vgl. Garisch, Carel: Understanding and promoting socio-cultural diversity and cohesion in South Africa, Pietermaritzburg Agency for Community Social Action, 2012:94.

<sup>291</sup> Vgl. Garisch 2012:82ff.



Die AFRIKANER WEERSTANDBEWEGING<sup>292</sup> gilt als extremistische Burenvereinigung, die seit der *Transition* das System der Apartheid aufrecht erhalten möchte, da es der Bewegung heutzutage immer noch als die geeignetste Gesellschaftsform für Südafrika erscheint. Ihre Flagge bildet mit einer Triskele ein an das Hakenkreuz erinnerndes Symbol ab. Es wird jedoch angenommen, dass seit Mitte der 1990er Jahre die Mitgliederzahlen der Vereinigung stark geschrumpft sind.

Die neu gegründete Partei ECONOMIC FREEDOM FIGHTERS<sup>293</sup> spricht junge Menschen in Südafrika an und erreichte bei ihrer ersten Wahl im Jahr 2014 landesweit 6,35% der Stimmen. Sie erhielt damit 25 von 400 Sitzen im Parlament.<sup>294</sup> Die Partei versteht sich als radikale, anti-kapitalistische und anti-kolonialistische Bewegung. Ihr Parteimanifest vertritt einen marxistisch-leninistischen Ansatz in Verbindung mit der Rassismus- und Revolutionstheorie nach Frantz Fanon.<sup>295</sup> Sie tritt für die Verstaatlichung verschiedener Wirtschaftszweige, vornehmlich der Bergbauindustrie, ein. Ehemals den gegenwärtigen Präsidenten Jacob Zuma und die Regierungspartei AFRICAN NATIONAL CONGRESS unterstützend, entwickelte sich die Partei ECONOMIC FREEDOM FIGHTERS zum stärksten Kritiker der Regierungspartei. Dabei werden die vorhandenen Spielräume der Demokratie für Hinterfragung genutzt, jedoch nicht immer mit Mitteln der konstruktiven Konfliktbearbeitung. Ob die in der Verfassung verankerte Idee des „Südafrika für alle“ von der Partei ECONOMIC FREEDOM FIGHTERS unterstützt wird, ist dem Interessierten unklar, da sich die Partei hierzu in Wort und Tat widersprüchlich äußert.

Nach Nelson Mandelas Ableben im Dezember 2014 wurde neben Würdigungen seiner vielschichtigen und herausragenden Leistungen auch Kritik an seinen Entscheidungen besonders den Wirtschaftssektor betreffend laut. In Radio- und Fernsehberichten wurde die Situation diskutiert, dass Wohlstand in Südafrika z.B. bei Betrachtung des Haushaltseinkommens weiterhin stark zu Gunsten der Bevölkerungsgruppe *White* und zu Ungunsten der Gruppe der *Black African* verteilt ist. Einige Kritiker orientieren sich an Steve Bikos *Black Consciousness*-Bewegung<sup>296</sup> und entwickeln für Südafrika unter anderem die Idee eines Neustartes, indem Eigentumsverhältnisse radikal umverteilt werden, so dass alle Südafrikaner\_innen exakt dieselben Voraussetzungen genießen. Von diesem Moment an kann ein sozial, politisch und wirtschaftlich gerechter Neuaufbau beginnen.

Als letztes Beispiel sei die im Jahr 1990 auf Privatland gegründete Ortschaft Orania<sup>297</sup> in der Provinz Northern Cape angeführt, die im Jahr 2011 von 892 Menschen besiedelt wurde.<sup>298</sup> Das Bewohnen von Orania ist ausschließlich Menschen vorbehalten, die sich mit burischen Gesellschaftsvorstellungen nach dem Muster eines „Volkstaats“ identifizieren. Ziel ist die Erweiterung des jetzigen Areals und die Errichtung eines autonomen Gebietes unter Wahrung einer burisch-kulturellen Identität.

---

<sup>292</sup> URL: <http://www.awb.co.za/> [05.06.2015].

<sup>293</sup> URL: <http://effighters.org.za/> [05.06.2015].

<sup>294</sup> URL: <http://www.elections.org.za/> [05.06.2015].

<sup>295</sup> URL: <http://effighters.org.za/documents/economic-freedom-fighters-founding-manifesto/> [05.06.2015].

<sup>296</sup> Steve Biko Foundation, Online im WWW unter URL: <http://sbf.org.za/> [05.06.2015].

<sup>297</sup> URL: <http://www.orania.co.za/> [05.06.2015].

<sup>298</sup> URL: <http://census2011.adrianfrith.com/place/374003> [05.06.2015].

### 3.4 **Zusammenfassung**

Eindeutig ist, dass die gegenwärtige gesellschaftliche Situation in Südafrika in Bewegung geraten ist. Die sogenannte *Born Free* Generation, die seit 1994 Geborenen, stellen traditionelle Werte und Verhaltensmuster in Frage, Begegnung und Vermischung von Bevölkerungsgruppen findet statt und zeigt Wirkungen verschiedenster Art. Dabei ist die Bevölkerung Südafrikas auch in der Lage, die Widrigkeiten ihrer *Rainbow-Nation* mit einem speziellen Humor zu betrachten (Autor Simon Kilpatrick<sup>299</sup>, Filmemacher Leon Schuster<sup>300</sup>, Komödianten Pieter-Dirk Uys<sup>301</sup> und Riaad Moosa<sup>302</sup>). Südafrika hat das Potential, eine intakte Gesellschaftsform mit den Attributen *non-racist and non-sexist* möglich zu machen. Allerdings lauern auf diesem Weg noch etliche Bedrohungen in Form von vorurteilsbeladenem Gedankengut. In den Jahren 2008 und 2015 aufgetretene gewalttätige ausländerfeindliche Ausschreitungen unter schwarzafrikanischen Bevölkerungs- und Immigrantengruppen,<sup>303</sup> von der NATIONAL PLANNING COMMISSION als *afrophobic*<sup>304</sup> bezeichnet, haben die brutalen Folgen innergesellschaftlicher Angespanntheit unmissverständlich gezeigt.

Pädagogische Freizeitmaßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene mit Schwerpunkt auf *Managing Diversity*, Begegnung und Dialog werden nach Erkenntnissen der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION und des SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK (SAYLN) kaum in Südafrika angeboten. Die PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION hat deswegen im Jahr 2012 eine Studie in Auftrag gegeben, die Theorie und Praxis von *Social Cohesion* und *Managing Diversity* in Südafrika auf den Ebenen Regierung, Universität und Zivilgesellschaft beleuchtet.<sup>305</sup> Es lässt sich erkennen, dass die Themen *Social Cohesion* und *Managing Diversity* deutlich auf allen Ebenen erscheinen: in Regierungsprogrammen (z.B. *National Development Plan 2030*), im Curriculum, das vom DEPARTMENT OF BASIC EDUCATION<sup>306</sup> und DEPARTMENT OF HIGHER EDUCATION AND TRAINING<sup>307</sup> verabschiedet werden, im Programm verschiedener Universitäten<sup>308</sup>, in den Programmen diverser NPOs,<sup>309 310 311</sup> schließlich auch in der Durchführung von Kampagnen wie PROUDLY SOUTH AFRICAN<sup>312</sup>. Jedoch ist auf der Umsetzungsebene das Ergebnis eher

---

<sup>299</sup> Vgl. Kilpatrick, Simon: The racist's guide to the people of South Africa, 2010.

<sup>300</sup> URL: <http://leonschuster.com/> [05.06.2015].

<sup>301</sup> URL: <http://www.pdu.co.za/> [05.06.2015].

<sup>302</sup> URL: <http://www.riaadmoosa.co.za/public/index.php> [05.06.2015].

<sup>303</sup> URL: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/africa/7396868.stm> [05.06.2015].

<sup>304</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:471.

<sup>305</sup> Vgl. Garisch, Carel: Understanding and promoting socio-cultural diversity and cohesion in South Africa, Pietermaritzburg Agency for Community Social Action, 2012.

<sup>306</sup> URL: <http://www.education.gov.za/> [05.06.2015].

<sup>307</sup> URL: <http://www.dhet.gov.za/SitePages/Home.aspx> [05.06.2015].

<sup>308</sup> University of the Witwatersrand, Johannesburg: Centre for Diversity Studies, Online im WWW unter URL: <http://www.wits.ac.za/wicds> [05.06.2015].

<sup>309</sup> Nelson Mandela Foundation: Community Conversation Project, Online im WWW unter URL: <http://www.nelsonmandela.org> [05.06.2015].

<sup>310</sup> Quaker Peace Centre: Diversity Training, Online im WWW unter URL: <http://www.quaker.org/capetown> [05.06.2015].

<sup>311</sup> Umthombo Wesizwe, Online im WWW unter URL: <http://www.uwfund.org/> [05.06.2015].

<sup>312</sup> URL: <http://www.proudlysa.co.za> [05.06.2015].



schwach im Hinblick auf Begegnung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus verschiedenen südafrikanischen Provinzen und quer durch verschiedene Merkmale des heterogenen Hintergrunds. Zugegebenermaßen ist der logistische und finanzielle Aufwand bei *Managing Diversity* Jugend-Events nach dem Konzept von BOPHA SIYAKHONA 2010, SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 enorm: Neben hohen Transportkosten für Teilnehmende und Kosten durch das Anmieten des Veranstaltungsortes für fünf Tage nimmt die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Events mehrere Monate in Anspruch. Der Kostenrahmen für solcherart Jugend-Events ist üblicherweise auch an anderen Orten der Welt beträchtlich, nur kommt in Südafrika erschwerend hinzu, dass es keine Fahrpreisermäßigungen für Jugendliche und junge Erwachsene im öffentlichen Transportwesen gibt und kostengünstige Unterkünfte wie beispielsweise Jugendherbergen oder Gemeinschaftshäuser mit Sportanlagen nur sehr begrenzt existieren. Für Veranstalter ist finanzielle Unterstützung durch staatliche Behörden nicht oder nicht zuverlässig abrufbar, so dass die Kosten zu 100% vom Veranstalter bzw. dessen Geldgebern getragen werden. Letztendlich jedoch sind *Managing Diversity*-Maßnahmen mit *Social Cohesion* und *Nation Building* eng verwoben und daher von hoher Wichtigkeit. Das eine kann ohne das andere nicht existieren.

Beim Betrachten von *Managing Diversity*-Maßnahmen können zwei Ansätze unterschieden werden. Zum einen gibt es Interventionen, die sich ausdrücklich auf *Managing Diversity*-Maßnahmen konzentrieren und Wert auf Definitionen legen, beispielsweise mit Einheiten über Wahrnehmung von *Difference and Diversity*.<sup>313</sup> Ein zusätzliches Thema bildet die Diskussion um Identität und Identitätsfindung bezogen auf individuelle und Gruppenidentität. Ziel ist hierbei, das Konzept *Diversity* einschließlich möglicher Maßnahmen und die dahinterliegende Vision eines soliden Sozialgefüges intensiv zu reflektieren und zu verstehen. Dabei kann auch der Zusammenhang zu Menschenrechtsbildung, Bürgerrechten und Bürgerpflichten und zur südafrikanischen Verfassung hergestellt werden. Vor allem auf Universitätsebene wird dieser eher theoretische Ansatz verfolgt, möglichst in Zusammenarbeit mit praxisbezogenen Projekten.

Zum anderen existiert der eher integrierende Ansatz, bei dem *Managing Diversity* als eine Art Querschnittsaufgabe in andere Programme wie *Youth Leadership*, *Community Development* oder *Social Change* eingeflochten werden. Dieser stärker in der Praxis vorhandene Ansatz wird beispielsweise im Schulcurriculum und in der NPO-Jugendarbeit angewendet.

In Südafrika existiert eine ausbaufähige Zivilgesellschaft, welche die garantierten Bürgerrechte und die bestehende Meinungsfreiheit wahrnimmt. Es wird gerne und zu unterschiedlichsten Themen diskutiert. Es scheint, dass die mit der Demokratie einhergehenden neugewonnenen Möglichkeiten der Meinungsäußerung genutzt werden und der Wille, Gegebenheiten kritisch zu hinterfragen, vorhanden ist. Frederik de Klerk, letzter Präsident der Apartheid und zusammen mit Nelson Mandela die *Transition* in Südafrika einleitend, ist der Ansicht, dass das Diskutieren bis zur Einigung eine Spezialität in Südafrika ist, die auf einer langen Tradition von Kommunikationsstrukturen beruht, die Verhandlungen und Diskussionen miteinbeziehen. Er kritisiert, dass heutzutage Konflikte zu oft vor dem Gericht ausgetragen werden.<sup>314</sup>

---

<sup>313</sup> URL: <http://www.wits.ac.za/wicds> [05.06.2015].

<sup>314</sup> Vgl. Jungwirth 2011:92f.

Bestimmt hat auch Nelson Mandela durch sein weises Interagieren mit Zeitgenossen und das unermüdliche Kommunizieren mit Andersdenkenden ein funktionierendes Vorbild erschaffen, das einen wesentlichen Anteil dazu beigetragen hat, den offenen Bürgerkrieg zu verhindern und bis heute den Menschen in Südafrika lebendig im Gedächtnis geblieben ist. Die Kommunikationsbereitschaft zusätzlich unterstützend ist auch die Bürgernähe von Politiker\_innen, Prominenten sowie Menschen des öffentlichen Lebens zu nennen. In Schulen und bei öffentlichen Veranstaltungen besteht die Möglichkeit, mit Delegierten der Regierung in Kontakt zu treten. Solcherart Bürgernähe trotz aller guten Vorsätze kritisch zu betrachten, ist jedoch angebracht, da es zwangsläufig auch vorkommen kann, dass Veranstaltungen für parteipolitische Zwecke missbraucht werden.

Verschiedenste Institutionen, vor allem durch die vielfältige NPO-Landschaft in Südafrika repräsentiert, verbreiten Informationen, machen auf veränderungswürdige Zustände innerhalb der Gesellschaft aufmerksam und unterstützen demokratiefördernde Maßnahmen. Zurzeit stellen NPOs in Südafrika häufig das personelle und materielle Potential bereit, um vielerlei Maßnahmen im Sozialbereich umzusetzen. Dazu gehören außerschulische pädagogische Interventionen sowie innerschulische Beiträge durch Lehreinheiten während des Unterrichts, die von NPO-Personal geleistet werden. Als Beispiele sind Informationsveranstaltungen über HIV/Aids oder Unterstützung des Unterrichtsfachs *Life Skills/Life Orientation* zu nennen. Neben der Bereitstellung von Informationen wird Diskutieren trainiert und für engagierte Bürgerbeteiligung motiviert, die die Kommunikation mit Gemeindeberater\_innen (sogenannten *Ward Counsellors*) und Behörden verbessert.

## 4. ZIEL UND HYPOTHESEN

### 4.1 Vorüberlegungen

Diese Untersuchung soll einen Beitrag zum Umgang mit Diversität innerhalb der südafrikanischen Gesellschaft leisten und mögliche Entwicklungspotentiale aufzeigen. Obwohl in Südafrika der Bedarf an wissenschaftlicher Forschung und Praxis zu den Themen *Managing Diversity* und *Citizenship Education* von unterschiedlichen Seiten häufig erwähnt wird, gibt es kaum Umsetzungen. Die vorliegende Arbeit stützt sich auf folgende Veröffentlichungen:

- Ausführliche Daten zur südafrikanischen Bevölkerungsstruktur sind durch die Volkszählung (CENSUS 2011) aktuell vorhanden. Die Ergebnisse und zusätzliche Informationen sind über die Institution STATISTICS SOUTH AFRICA<sup>315</sup> zugänglich.
- Seit dem Jahr 2011 ist auf Regierungsebene die NATIONAL PLANNING COMMISSION<sup>316</sup> einberufen worden mit der Aufgabe, die Situation in Südafrika zu analysieren und ein Konzept für die zukünftige Entwicklung aufzuzeigen.
- Es existieren seit dem Jahr 2003 die jährlichen Veröffentlichungen des *South African Reconciliation Barometer* durch das INSTITUTE FOR JUSTICE AND RECONCILIATION<sup>317</sup>, das verschiedene Trends zu Versöhnung und Bildung einer nationalen Identität untersucht. Hier gilt besondere Aufmerksamkeit der Veröffentlichung im Jahr 2012 mit Schwerpunkt Jugend.
- Zur genannten Thematik unter besonderer Berücksichtigung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat die PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION<sup>318</sup> mehrere Studien in Auftrag gegeben:
  - Garisch, Carel; Gamble, Jeanne (2007): *Youth Development in South Africa*
  - Garisch, Carel; Gamble, Jeanne; Spiess, Marianne (2011): *Follow-up review of the 2007 Study on Youth Promotion in South Africa*
  - Garisch, Carel (2012): *Understanding and promoting socio-cultural diversity and cohesion in South Africa*.
- Die für Jugendentwicklung, Analyse und Konzeptentwicklung zuständige staatliche Behörde ist die NATIONAL YOUTH DEVELOPMENT AGENCY<sup>319</sup>.
- Ein Experten-Panel mit heterogenem Hintergrund stellte im Jahr 2009 drei Zukunftsvisionen für Südafrika für das Jahr 2020 als DINOKENG SCENARIOS<sup>320</sup> vor.
- Einige ausgewählte Veröffentlichungen des HUMAN SCIENCE RESEARCH COUNCIL<sup>321</sup> werden herangezogen.

---

<sup>315</sup> URL: <http://www.statssa.gov.za> [05.06.2015].

<sup>316</sup> URL: <http://www.thepresidency.gov.za/pebble.asp?relid=2871> [05.06.2015].

<sup>317</sup> URL: <http://www.ijr.org.za> [05.06.2015].

<sup>318</sup> URL: <http://www.pacsa.org.za> [05.06.2015].

<sup>319</sup> URL: [www.nyda.gov.za](http://www.nyda.gov.za) [05.06.2015].

<sup>320</sup> URL: <http://www.dinokengscenarios.co.za> [05.06.2015].

<sup>321</sup> URL: <http://www.hsrc.ac.za/en> [05.06.2015].

#### 4. Ziel und Hypothesen

Zusätzlich existieren mehrere Untersuchungen zur Anwendung des EMPLOYMENT EQUITY ACT. Beispielsweise untersuchte Melissa Steyn (2010) unter Anwendung ihres in Kap 3.3.3.2 vorgestellten Konzeptes *Critical Diversity Literacy* insgesamt zwölf unterschiedliche südafrikanische Unternehmen im Hinblick auf deren Berücksichtigung von Diversität im Betrieb. Mamphela Ramphele bezieht eindeutig Position für Diversität unterstützende Reformen wie BROAD-BASED BLACK EMPOWERMENT ENTERPRISE und *Affirmative Action* bei gleichzeitiger Forderung nach individueller Exzellenz (2008:245ff.). Sie sieht in der Verwendung der ehemaligen Kategorien nach Bevölkerungsgruppen eine aktuelle Notwendigkeit, die es zu überwinden gilt (2008:249f.). Neville Alexander setzte sich vorwiegend in den letzten Jahren seines Lebens unermüdlich für die Ausprägung einer nationalen und subnationalen Identität für Südafrikaner\_innen ein und steht ebenfalls für die Forderung nach Überwindung der offiziellen Bevölkerungseinteilung nach *race* (2013:169f.). Ausführlich beschreibt Titlayo Seriki (2007) Diversität in unterschiedlichen Wirtschaftsunternehmen in Afrika südlich der Sahara und kommt zu dem Schluss, dass eine pluralistische Gesellschaft sowohl positiv-innovatives als auch negativ-blockierendes Potential besitzt.

Jedoch basiert die vorliegende Arbeit trotz der herangezogenen Untersuchungen vorrangig auf praxisbezogener Arbeitserfahrung bei der südafrikanischen Organisation PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION (PACSA) im Bereich Jugendarbeit. Die Organisation wurde im Jahr 1979 als Anti-Apartheid-Initiative von einer Gruppe sozial engagierter Menschen mit christlichem Hintergrund gegründet und zählte anfangs 12 Mitglieder.<sup>322</sup> Nach der *Transition* entwickelte sie sich zu einer gemeinnützigem Non-Profit-Organisation mit folgendem Ansatz:

*“PACSA is a faith-based social justice and development NGO that has been in operation since 1979. PACSA operates in the uMgungundlovu region of KwaZulu-Natal, South Africa and focusses on socio - economic rights, gender justice, youth development, livelihoods and HIV & Aids. Our work and our practice seek to enhance human dignity. We are convinced that those who carry the brunt of the problem must be a part of the solution - at the heart of PACSA’s core strategy is the notion ‘nothing about us without us’.”*<sup>323</sup>

Einbindung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist für die PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION seit Gründung eine unerlässliche Komponente. Die Strategie im Jugendbereich hat sich fortlaufend den Gegebenheiten und Anforderungen in der Region Pietermaritzburg in der Provinz KwaZulu-Natal angepasst. Schwerpunkte der Jugendarbeit lagen und liegen vorwiegend bei Unterstützung einkommenschaffender Maßnahmen, *Craft Skills Training, Life Skills Training, Participatory Democracy, HIV-Aids* und *Managing Diversity*.

---

<sup>322</sup> Vgl. Gennrich, Daniela; Inglis, John; Kromberg, Hilary (Hg): *Journeying for Justice*, Pietermaritzburg Agency for Community Social Action, 2009.

<sup>323</sup> URL: [http://www.pacsa.org.za/index.php?option=com\\_content&view=article&id=77&Itemid=131](http://www.pacsa.org.za/index.php?option=com_content&view=article&id=77&Itemid=131) [05.06.2015].

#### 4. Ziel und Hypothesen

---

In den Jahren 2008 bis 2010 vertiefte sich durch die damals bevorstehende Fußballweltmeisterschaft die Diskussion um *Nation Building* in der Öffentlichkeit, wodurch das bisher eher schwach ausgeprägte Bewusstsein für die Wichtigkeit derselben und Möglichkeiten der Stärkung wuchs. Mitarbeitende bei der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION kamen erstmalig auf die Idee, Jugendliche und junge Erwachsene aus verschiedenen südafrikanischen Provinzen zu einem mehrtägigen Jugend-Event zusammenzubringen. Um die Euphorie auf die bevorstehende Weltmeisterschaft zu nutzen lag es nahe, als Hauptaktivität für das Event Fußball zu wählen. Beim weiteren Ausarbeiten der Idee und Entwickeln des Jugend-Event-Konzeptes wurden zügig die wichtigsten Besonderheiten klar: Erstens, dass Mädchen und junge Frauen eingebunden werden, was bei vielen anderen zeitgleichen Veranstaltungen vernachlässigt wurde. Zweitens, dass die Teilnehmenden während des Events in neugebildete Fußballteams gemischt werden, um intensive Begegnung mit Anderen zu ermöglichen und die bekannten Muster von Gruppierungen nach z.B. ethnischer/kultureller bzw. einkommensabhängiger Zugehörigkeit zu durchbrechen. Drittens die Aufstellung des *Youth Organizing Committees*, das die Planung, Organisation und Durchführung des Events übernahm. Die Mitglieder des *Youth Organizing Committees* kamen aus den bestehenden Jugendgruppen der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION.

Während der Vorbereitung zum ersten von der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION durchgeführten *Managing Diversity* Jugend-Event BOPHA SIYAKHONA 2010 AND BEYOND wurde nach passenden Evaluationsmethoden gesucht. Das Team kann auf jahrelange Erfahrung mit qualitativer Datenerhebung durch Interviewtechnik, *Story Telling* und Durchführung von Evaluationsseminaren aufbauen, die nützliche Ergebnisse für Reflexion und Adaption von Konzepten liefern. Bei qualitativen Methoden dieser Art ist eine Begrenzung der befragten Personen notwendig, so dass ein relativ geringer Teil der Teilnehmenden zu Wort kommt. Allerdings können auf der individuellen Ebene von Teilnehmenden konkrete Ergebnisse und mittelfristige Wirkungen von Maßnahmen erkannt werden. Als quantitative Datenerhebungsmethode wird bei der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION seit dem Jahr 2009 erfolgreich der Kursbeurteilungsbogen eingesetzt, der miteinander vergleichbare Ergebnisse mittels Vor- und Nachbefragung möglich macht, siehe Kap. 5.1.1. Dabei kann eine hohe Anzahl von Teilnehmenden erreicht werden, im Idealfall gibt es eine Ausgabeteilnahme an 100% und einen Rücklauf von 100% der teilnehmenden Personen.

Die im Kapitel 6 vorgestellten Untersuchungsergebnisse stellen die Resultate einer nicht-repräsentativen Programmevaluation dar. Der Fokus ist dabei darauf gerichtet, zu erkennen, ob und welche Wirkungen es direkt nach dem Event gab. Einige ausgewählte Ergebnisse werden mit ähnlichen im Länderprofil Südafrika genannten Aussagen verglichen und sollen dabei einander ergänzend ein umfassendes Bild um das Thema *Managing Diversity* in Südafrika ergeben. Das Konzept des *Managing Diversity* Jugend-Events wird als eine mögliche Intervention im Jugendbildungsbereich vorgestellt, kritisch reflektiert und verbessert.

#### 4. Ziel und Hypothesen

---

Untersucht werden drei *Managing Diversity* Jugend-Events. Vom 5.-10. April 2010 veranstaltete die PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION das Event BOPHA SIYAKHONA 2010 AND BEYOND mit insgesamt 253 Teilnehmenden in der Provinz KwaZulu-Natal. Das zweite Event SHEBA BOKAMOSO 2012 vom 30. September - 5. Oktober 2012 mit insgesamt 239 Teilnehmenden wurde von der Organisation EKUPHOLENI in der Provinz Gauteng veranstaltet. Das dritte Event fand vom 5.-10. Oktober 2014 mit 228 Teilnehmenden in der Provinz Western Cape statt und wurde von der Mitgliedsorganisation AFRICA JAM des SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK veranstaltet.<sup>324</sup>

Bei jedem Event wurden quantitative Datenerhebungsbögen mit Vor- und Nachbefragung eingesetzt, die vier verschiedene Dimensionen berücksichtigen: *Atmosphere*, *Content*, *Open-Mindedness* und *Active Citizenry*.

Die Durchführung eines mehrtägigen Jugend-Events als Grundlage für eine quantitative Auswertung zu nutzen, erschien besonders günstig. Es wurde erwartet, alle anwesenden Teilnehmenden in ihrer Gesamtheit zu erreichen und damit jede Stimme zu Wort kommen zu lassen, um die unmittelbare Wirkung der Events auf alle Teilnehmenden erkennen zu können.

Die Vorbefragung wurde am Tag der Registrierung auf dem Schulgelände, die Nachbefragung am letzten Abend des Events vor dem Abreisetag durchgeführt. So waren alle Teilnehmenden auf dem Gelände versammelt und es musste lediglich die logistische Herausforderung gemeistert werden, von rund 250 Menschen händisch sowohl zu Beginn als auch am Ende des Events den ausgefüllten Fragebogen zu erhalten. Computergestützter Support war während des Events nicht vorhanden. Es wurde ein höchstmögliches Maß an Konzentration auf die gestellten Fragen erwartet, da die Teilnehmenden durch das unmittelbare Bevorstehen bzw. die direkt bevorstehende Beendigung des Events mit Kopf und Herz bei der Sache waren.

Um die quantitativen Ergebnisse zu verbessern und umfassendere Ergebnisse zu erhalten, wurde die Nachbefragung um vier offene Fragen erweitert, deren Antworten das Verstehen von quantitativ erworbenen Ergebnissen begünstigten.

---

<sup>324</sup> Für Oktober 2016 ist das anschließende Jugend-Event geplant, das vom Mount Carmel Jugendzentrum der katholischen Diözese Aliwal North in der Provinz Eastern Cape veranstaltet werden wird.

##### 4.1.1 Ziele

Wie unter Kap. 2 ausführlich dargestellt, ist Südafrika noch weit von einer stabilen Gesellschaft entfernt. Spannungen und *race*-bezogene Vorurteile existieren innerhalb der Bevölkerung.<sup>325</sup> Gerade junge Menschen sind gefordert, sich der Zukunft zu stellen und diese konstruktiv zu gestalten. Unter mehreren vorhandenen Konzepten wird der *Managing Diversity*-Ansatz vom SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK (SAYLN)<sup>326</sup> in der vorliegenden Untersuchung betrachtet. Das Netzwerk führt *Managing Diversity* Jugend-Events durch, die die Begegnung Jugendlicher und junger Erwachsener mit heterogenem Hintergrund ermöglicht mit dem Ziel, Vorurteile abzubauen und Aufgeschlossenheit zu erhöhen. Als weitere Wirkung der Jugend-Events wird erhofft, die Motivation bezogen auf aktive Bürgerbeteiligung zu erhöhen.

Wenn auf wissenschaftlicher Ebene Ergebnisse vorgewiesen werden können, die diesen Ansatz in der südafrikanischen Jugendarbeit als erfolgreich beurteilen, kann dies positive Auswirkungen auf Unterstützung und finanzielle Förderung von Jugendprojekten dieser Art haben. Einerseits können potentielle in- und ausländische Geberorganisationen davon überzeugt werden, in solcherart innovative Jugendarbeit zu investieren. Das Besondere daran ist, dass nicht nur benachteiligte Jugendliche in den Genuss der Intervention kommen, sondern zum Zwecke des Dialoges auch Jugendliche und junge Erwachsene aus einkommensstarken Haushalten. Mit solchem Ansatz tun sich Geberorganisationen bisher schwer, aus dem nachvollziehbaren Grund, Finanzierungen dieser Art wiederum ihren unterschiedlichen Geldgebern gegenüber zu rechtfertigen.

Andererseits können südafrikanische Regierungsbehörden davon überzeugt werden, diesen Ansatz in der staatlich geförderten Jugendarbeit zu verfolgen, um eine Verbesserung der gegenwärtigen Jugendbildung zu erzielen. Ansprechpartner sind das DEPARTMENT OF SOCIAL DEVELOPMENT, das DEPARTMENT OF ARTS & CULTURE und das DEPARTMENT OF SPORT & RECREATION.

Detaillierte Konzepte zu interkultureller Erziehung, *Managing Diversity* und *Citizenship Education* sind in Südafrika nur rudimentär vorhanden. Ein weiteres Ziel dieser Arbeit ist es daher, die spezifische Situation in Südafrika darzustellen und einen Einblick zu gewährleisten, wo und auf welche Art bereits derartige Konzepte umgesetzt werden. Davon ausgehend werden Möglichkeiten der Realisierung und Weiterentwicklung dieser Konzepte veranschaulicht. Mit dem Beispiel der *Managing Diversity* Jugend-Events wird eine Methode aufgezeigt, interkulturelles Lernen im Zusammenhang mit einer außerschulischen begegnungspädagogischen Intervention in der Praxis zu verwirklichen. Mit dem Schwerpunkt auf *Citizenship Education* wird ein stärker auf gesellschaftliche Teilhabe bezogenes pädagogisches Feld betreten. Die detaillierte Auswertung der drei Events leistet dabei einen Beitrag zur Diskussion mit dem Ziel der konsequenten Verbesserung und Optimierung.

---

<sup>325</sup> Im Mai 2008 und im weiteren Verlauf des Jahres 2008 gab es gewalttätige Ausschreitungen in Südafrika, die sich vor allem innerhalb von Townships und unter der schwarzafrikanischen Bevölkerung unterschiedlicher Nationalitäten abspielte. Die National Planning Commission formulierte für diese Phänomen den Begriff *afrophobic*, National Development Plan, 2012:471.

<sup>326</sup> SAYLN gründete sich im April 2014 und hat NPO-Status beantragt.

##### 4.1.2 Zentrale Fragestellung

Seit dem Jahr 1994 strebt die südafrikanische Regierung nach Chancengleichheit und Gleichberechtigung, um eine demokratische Republik Südafrika aufzubauen. Strategische Schwerpunkte bilden die Bekämpfung von Armut und die Reduzierung von Ungleichheit.<sup>327</sup> Wenn diese wichtigen Voraussetzungen zufriedenstellend erfüllt sind, tragen sie ihren Anteil zum gestärkten sozialen Zusammenhalt bei, der seinerseits eine solide Situation nationaler Einheit stützt. Sozialer Zusammenhalt selbst ist abhängig von der Art und Weise, wie Menschen einer Gesellschaft miteinander in Beziehung stehen und wie in einer pluralistischen Gesellschaft *Managing Diversity* umgesetzt wird. Die NATIONAL PLANNING COMMISSION erklärt dazu:

*“The key to the country’s unity is embracing the reality that all South Africans have many identities, and yet are South African. The Constitution, and the values it sets out, is based on South Africa’s diversity. Similarly, all the imagery used in the South Africa’s coat of arms is distinctly South African, and the motto ... is from one of the extinct San languages. It says, “!Ke e: /Karra //Ke”, meaning “united in our diversity”. Being South African has never been premised on the notion of a melting pot. South Africans need to work continually to build unity in diversity.”*<sup>328</sup>



Figure 4:1 Coat of Arms Republic of South Africa <sup>329</sup>

Daraus ergibt sich die zentrale Fragestellung:

Wie kann Jugendbildung im Südafrika der Post-Apartheid die Entfaltung einer Gesellschaft gemäß dem Wahlspruch *Unity in Diversity* positiv und nachhaltig fördern?

<sup>327</sup> Department The Presidency: Diagnostic overview. 2010:7.

<sup>328</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:472.

<sup>329</sup> Abbildung entnommen aus: Online im WWW unter URL:  
[http://www.gcis.gov.za/sites/default/files/docs/resourcecentre/guidelines/corpid/3\\_2.pdf](http://www.gcis.gov.za/sites/default/files/docs/resourcecentre/guidelines/corpid/3_2.pdf) [05.06.2015].



##### 4.1.3 Hypothesen

Durch die Ergebnisse der Vor- und Nachbefragung der Events wurde den Fragestellungen nachgegangen, ob südafrikanische Jugendliche und junge Erwachsenen mit heterogenem Hintergrund bereit waren, sich auf Kontakt einzulassen und Kenntnisse zu unterschiedlichen Themen gemeinsam erweitern wollten. Außerdem wurde die Existenz von Wirkungen auf Aufgeschlossenheit und Beteiligung an sozialen und politischen Aktivitäten untersucht. Das Setting eines begegnungspädagogischen Jugend-Events wurde gewählt, da sich die an der Planung und Durchführung des Events beteiligte Kollegschaft von der Verbindung von Sport, Spaß, Workshops und Veranstaltungen eine gute Basis für positive Erlebnisse und Lernerfolg erhofften. Um mit dem bekannten südafrikanischen Komödianten Pieter-Dirk Uys zu sprechen:

*„Nach dem Lachen hören die Leute zu, daher ist Lachen eine großartige Waffe, ein Massenvernichtungsmittel der Angst“.*<sup>330</sup> (Übersetzung durch Verf.)

Die Vor- und Nachbefragung ist als quantitative Datenerhebungsmethode aufgebaut. Personenbezogene Angaben sollten zusätzlich die Möglichkeit geben, durch das Setzen von Filtern weitere spezifische Ergebnisse zu erhalten. Da die Befragungsbögen am Ankunftstag und am letzten Abend vor Abreise ausgefüllt wurden, war es möglich, Ergebnisse zur unmittelbaren Wirkung des Events zu erhalten.

Bei den drei Events gab es zwei herausragende Besonderheiten. Erstens waren auch Mädchen als Teilnehmende zugelassen, was in Südafrika bei Fußballturnieren, die im Jahr 2010 und früher veranstaltet wurden, eher nicht dem Standard entsprach. Inzwischen gibt es landesweit vielerlei Fußballprogramme für Mädchen. Zweitens wurde die Zusammensetzung der teilnehmenden Fußballklubs aufgelöst und neue Teams nach Kriterien der maximalen Heterogenität kreiert. Mit Hilfe der am Registrierungstag ausgefüllten Anmeldelisten wurden 12 Junior und 12 Senior Fußballteams neu gebildet, die sowohl alle eine ähnliche Anzahl Mädchen als Teammitglieder als auch die maximal mögliche Mischung bezüglich des heterogenen Hintergrundes aufwiesen. Wir wollten die Teilnehmenden in eine Situation bringen, die bei der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION als Methode *Step out of your Comfort Zone* bekannt ist.

*Youth Organizing Committee*-Mitglieder als Jugendgruppenleiter\_innen standen der geplanten Mischung der Teams und der Einbeziehung von Mädchen positiv und unterstützend gegenüber. Das *Youth Organizing Committee*-Team erwartete, dass Diversität als Querschnittsthema eingebunden und vor allem erlebt werden sollte. Der starke Wille, als Jugendgruppenleitende innerhalb der eigenen Nachbarschaft neue Impulse einzubringen, war ausdrücklich vorhanden.<sup>331</sup>

Relativ kurzfristig vor BOPHA SIYAKHONA 2010 gab es innerhalb der Jugendgruppen allerdings teils erheblichen Widerstand gegen die geplante Mischung von Fußballteams und gegen die Einbeziehung von Mädchen. Einige Fußballvereine traten an uns heran mit der Bitte, die Teams in der Originalzusammensetzung zu belassen. Wiederholt vertraten wir als

---

<sup>330</sup> A meeting with South African comedian Pieter-Dirk Uys, Interview mit bakchich.tv im Juli 2010, Online im WWW unter URL: <http://www.youtube.com/watch?v=ZTLDhTzqR8E> [05.06.2015].

<sup>331</sup> Auf einem der Vorbereitungsseminare im Jahr 2009 schrieben *Youth Organizing Committee*-Mitglieder ihre an das Event gestellten Erwartungen und erwünschten Wirkungen für ihre Jugendgruppen nieder.

#### 4. Ziel und Hypothesen

---

Organisierende den Standpunkt, dass der Sinn des Events in der Begegnung und nicht im Wettkampf lag und machten deutlich, dass wir an unserem Konzept festhielten. Eine Informationsveranstaltung für das Trainings- und Betreuungspersonal, das wir in der Provinz KwaZulu-Natal erreichen konnten, fand zwei Monate vor dem Event statt, um das Programm, die Event- und Wettkampfziele zu erklären und unter den Teilnehmenden einen Verhaltenskodex zu vereinbaren. Nichtsdestotrotz kamen in der Vorbereitungsgruppe starke Zweifel auf, ob das Event wirklich wie geplant durchführbar sein würde. Die Provinz KwaZulu-Natal weist eine hohe Gewaltbereitschaft speziell unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf. Innerhalb der Jugendgruppen ist das Phänomen der unverhältnismäßig gewalttätigen Auseinandersetzung wohlbekannt und gefürchtet. Ausgelöst durch trivialen Streit oft in Verbindung mit Alkohol wird ein tödlicher Ausgang von Beteiligten scheinbar sorglos in Kauf genommen. Schließlich spielten wir auch das totale Versagen des Konzeptes und Konfliktsituationen durch.

Aufgrund dieser Bedingungen war es wesentlich, zu klären, ob unter südafrikanischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen Kontakt tatsächlich geschätzt oder eher abgelehnt wird. Konnte es aufgrund des historischen Erbes der Apartheid immer noch möglich sein, dass starke Vorbehalte zwischen den Bevölkerungsgruppen existierten, die Begegnung und das Miteinander im gemeinsamen Team negativ verlaufen lassen oder schlicht nicht ermöglichten? War die Bereitschaft vorhanden, sich auf die Einbeziehung von Mädchen im Fußballteam einzulassen? Konnte Begegnung als positiv und bereichernd erlebt werden, sowohl auf emotionaler wie auf intellektueller Ebene? Ausgehend von diesen Fragen lautet die erste Hypothese:

##### **Hypothese 1 :**

Südafrikanische Jugendliche und junge Erwachsene mit heterogenem Hintergrund erleben den Kontakt miteinander als positive Bereicherung.

Des Weiteren wollten die Kollegschaft der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION wissen, ob bei einem mehrtägigen Jugendaustausch mit Fokus auf *Managing Diversity* Vorurteile abgebaut und Aufgeschlossenheit aufgebaut werden kann. Die pure Begegnung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit heterogenem Hintergrund genügt üblicherweise nicht, um interkulturelles Lernen, Einstellungs- und Verhaltensänderungen auszulösen. Um bestmögliche Ergebnisse zu erzielen, muss die Begegnung begleitet und reflektiert werden. Bei den untersuchten *Managing Diversity* Jugend-Events wurde Begegnung unter anderem an sportliche Aktivitäten geknüpft. Sport als Mittel der Wahl auszusuchen lag neben der Tatsache der im Jahr 2010 bevorstehenden Fußball-Weltmeisterschaft auch in dem Vorteil begründet, die Unterschiede unter den Teilnehmenden bzgl. akademischer Ungleichheiten umgehen zu können. Reflektion und themenbezogene Veranstaltungen fanden im Rahmenprogramm und in Workshops statt. Der Erfahrungshorizont sollte erweitert und konstruktive Möglichkeiten der Auseinandersetzung gesucht werden. Wir wollten prüfen, ob ein mehrtägiges *Managing Diversity* Jugend-Event mit sportlichem Schwerpunkt eine adäquate Maßnahme ist, um mit unmittelbarer Wirkung Aufgeschlossenheit unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit heterogenem Hintergrund zu fördern.

#### 4. Ziel und Hypothesen

---

Es sollte festgestellt werden, ob die Kompetenz-Ebene der Teilnehmenden bezüglich der individuellen interkulturellen Kompetenz erhöht werden konnte. Der persönliche Hintergrund der Teilnehmenden sollte dabei so heterogen wie möglich sein und neben den Aspekten ethnisch, kulturell, Region, Geschlecht und sexuelle Orientierung auch gezielt Jugendliche und junge Erwachsene aus Haushalten mit unterschiedlichen Einkommensverhältnissen einbeziehen. Konkret wurde untersucht, ob Aufgeschlossenheit gegenüber Diversität und Menschen mit anderer sexueller Orientierung vorhanden war. Konnte eine heterogene Regierungsführung als kompetent erachtet werden? Wurde Diversität in der Gesellschaft als Bereicherung empfunden? Wurden Menschen mit homosexueller Einstellung respektiert? Darauf aufbauend lautet die zweite Hypothese:

#### **Hypothese 2**

Begegnungserfahrungen unter südafrikanischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit heterogenem Hintergrund fördern Aufgeschlossenheit.

Weiterhin war erwünscht, einen positiven Einfluss auf die Bereitschaft zu aktiver Bürgerbeteiligung zu erreichen. Die Kollegschaft der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION wollte untersuchen, ob durch die Teilnahme an einem *Managing Diversity* Jugend-Event das Engagement gesteigert werden konnte, sich sozial und politisch in der Gesellschaft zu engagieren. Während die Hypothese 2 die Veränderungen auf der Kompetenz-Ebene der Teilnehmenden untersuchte, forschte die Hypothese 3 stärker auf der Performanz-Ebene, welche die Bereitschaft zur aktiven Umsetzung von Gelerntem und neuen Kenntnissen im Blick hat. Dabei lag die Annahme zu Grunde, dass erst mit der konkreten Tat eine wirklich wesentliche Änderung im Leben eines Menschen oder einer Gruppe entsteht. Damit wird der Bogen zur Dimension *Active Citizenry* und im weiterführenden Sinne zu *Citizenship Education* geschlagen. Um diese Hypothese zu beleuchten, wurden Fragen zum Interesse an politischen Informationen und demokratischen Verständnis gestellt. Existierte Interesse an Politik und an Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen? Gab es ein Bewusstsein, dass politisches und/oder soziales Engagement ein wichtiges Merkmal einer demokratischen Gesellschaft ist? Die dritte Hypothese lautet:

#### **Hypothese 3**

Begegnungserfahrungen unter südafrikanischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit heterogenem Hintergrund erhöhen das Interesse, sich sozial und/oder politisch in der Gesellschaft zu engagieren.

## 5. DESIGN DER UNTERSUCHUNG UND METHODE

Die vorliegende Untersuchung liefert einen Beitrag zur interkulturellen außerschulischen Bildungsforschung mit dem Schwerpunkt Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 13-22 Jahren in Südafrika der Post-Apartheid. Am Beispiel von drei *Managing Diversity* Jugend-Events wird untersucht, ob Begegnung erwünscht ist und inwieweit Wirkungen auf Jugendliche und junge Erwachsene im Hinblick auf die Dimensionen *Open-Mindedness* und *Active Citizenry* ausgelöst werden können.

Das folgende Modell fasst die einzelnen Schritte der Arbeit zusammen:

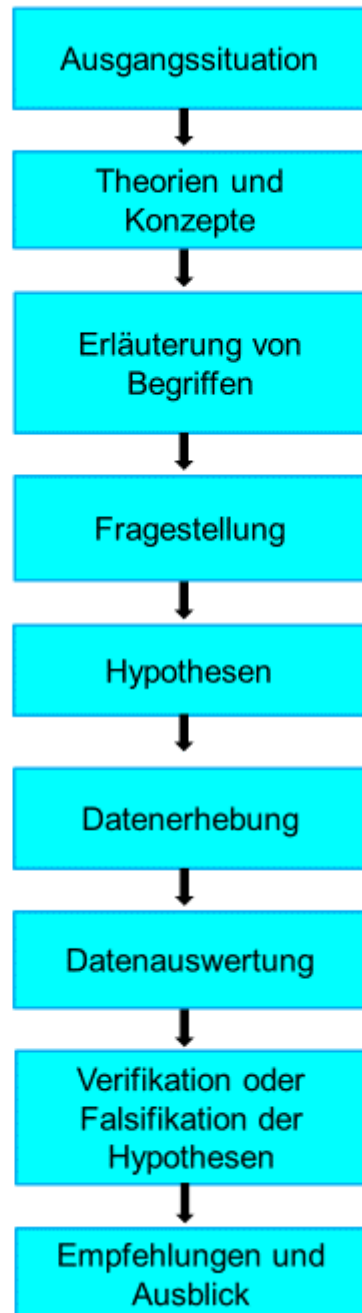


Figure 5:1 Anordnung der einzelnen Arbeitsschritte

Nach dem Länderbericht als Beschreibung der spezifischen Ausgangssituation in Südafrika sind die für diese Arbeit relevanten Theorien und Konzepte vorgestellt worden. Um ein übereinstimmendes Verständnis der in der Arbeit benutzten Termini zu kommen, erscheint die Erläuterung der wesentlichen Grundbegriffe, gefolgt von der Präsentation der zentralen Fragestellung sowie den drei Hypothesen. Im weiteren Verlauf wird die Datenerhebung und Datenauswertung präsentiert. Dieser Vorgang wird als Programmevaluation durchgeführt, wobei die *Managing Diversity* Jugend-Events als Programm und die Auswertung der drei *Managing Diversity* Jugend-Events als Programmevaluation verstanden werden. Nach der zusammenfassenden Diskussion der aufgestellten Hypothesen werden Empfehlungen für eine Verbesserung und Weiterentwicklung der Aspekte *Managing Diversity* und *Citizenship Education* sowie weiterführenden Bemerkungen als Ausblick formuliert.

Im Exkurskapitel 6.5 werden exemplarisch einige Ergebnisse von qualitativen Untersuchungen durch *Story Telling Method*, *Focus Group Interview* und *Most Significant Change Method* vorgestellt. Die Darstellung ergänzt und illustriert die Ergebnisse der quantitativen Befragung anhand der individuellen Erzählungen einiger Teilnehmenden. Die bisher gewonnenen qualitativen Ergebnisse sind für eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung nicht ausreichend. Sie können aber auf die vorgestellte Weise verwendet werden und die durch quantitative Datenerhebung gewonnenen Ergebnisse bereichern. Eine Überlegung ist es, die qualitative Datengewinnung nach zukünftigen Events beispielsweise mittels an das Event anschließender Evaluationen zu erweitern, um eine wissenschaftlich verwertbare Anzahl aussagefähiger Erzählungen zu erhalten.

### 5.1 Forschungsplan

Die Basis für die vorliegende Forschungsarbeit stellen die folgenden drei *Managing Diversity* Jugend-Events dar:

- BOPHA SIYAKHONA 2010 AND BEYOND: An diesem Event haben 209 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 13-22 Jahren aus fünf von neun südafrikanischen Provinzen teilgenommen. Es fand vom 5.-10. April 2010 im Hilton College statt, einer privaten Elite-Schule in der Provinz KwaZulu-Natal. Die Organisation PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION wirkte als Veranstalter. *Bopha Siyakhona* ist isiZulu und bedeutet: Zusammen vorwärtsgehen.
- SHEBA BOKAMOSO 2012: An diesem Event haben 187 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 13-19 Jahren aus fünf südafrikanischen Provinzen teilgenommen. Es fand vom 30. September – 5. Oktober 2012 an der Johannesburger Queens High School, einer staatlichen Schule in der Provinz Gauteng, statt. Das Event wurde von der Organisation EKUPHOLENI ausgerichtet. *Sheba Bokamoso* (Sesotho) bedeutet: In die Zukunft blicken.
- SHEBA BOKAMOSO 2014: An diesem Event nahmen 182 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 13-19 Jahren aus fünf südafrikanischen Provinzen teil. Es fand vom 5.-10. Oktober 2014 auf dem Back to Basics Camp in der Provinz Western Cape statt und wurde von der NPO AFRICAJAM organisiert.

Diese drei Jugend-Events wurden unter Anwendung einer quantitativen Methode der Datenerhebung auf die Wirkung im Hinblick auf Begegnungsbereitschaft, *Open-Mindedness* und *Active Citizenry* untersucht.

### 5.1.1 Datenerhebung durch Befragungsbögen

Das zu Grunde liegende Modell für die bei den Jugend-Events BOPHA SIYAKHONA 2010, SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 verwendeten Vor- und Nachbefragungsbögen bildet der Kursbeurteilungsbogen, mit dem die PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION seit dem Jahr 2009 zur Evaluierung von Kursen und Workshops arbeitet. Der Kursbeurteilungsbogen wurde von Jost Reischmann am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Bamberg entwickelt, der den Fragebogen freundlicherweise interessierten Personen zur Verfügung stellt. Ursprünglich wurde der Kursbeurteilungsbogen als Fragebogeninstrument zur Beurteilung von Weiterbildungskursen entwickelt und umfasst vier verschiedene Dimensionen. Der Original-Befragungsbogen besteht aus 39 Meinungs- aussagen, zu denen Teilnehmer\_innen Stellung beziehen, indem sie in einer Rating-Skala ihrem subjektiven Eindruck gemäß zwischen „trifft ganz und gar zu“ (Wert 1) bis „trifft gar nicht zu“ (Wert 5) durch Ankreuzen wählen.

Erklärtes Ziel der Auswertung ist die Erstellung einer formativen Evaluation, die nach den Ergebnissen des Kurses fragt und Stärken sowie Verbesserungspotentiale ermittelt. Durch Lernprozesse auf Seiten der Veranstaltenden, auch im Wechselspiel mit Teilnehmenden, kann die zukünftige Arbeit mit dieser oder anderen Gruppen weiterentwickelt werden. Somit besteht die Möglichkeit, die pädagogische Intervention nach der Durchführung kritisch zu reflektieren, Erwartungen zu überprüfen und das Konzept zu verbessern.

Der Kursbeurteilungsbogen kann bei unterschiedlichen Programmen eingesetzt werden und erfasst im Original die vier Dimensionen Stoffbeherrschung, Lernbereitschaft, Lernunterstützung und Klima. Da sich die Fragen nicht auf festgelegte Kursinhalte beziehen, kann der Befragungsbogen vielseitig eingesetzt werden und erlaubt außerdem Vergleiche zwischen inhaltlich abweichenden Kursen.

Ausgelöst durch die konstruktive Arbeit mit dieser Evaluationsmethode in Kursen und Workshops, wollte das Team der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION das Instrument in angepasster Form im Rahmen von Vor- und Nachbefragung anwenden. Die Gelegenheit dazu bot sich bei Planung und Umsetzung des *Managing Diversity* Jugend-Events BOPHA SIYAKHONA 2010 AND BEYOND. Bei den folgenden Jugend-Events SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 wurde der Befragungsbogen unter Einbeziehung der gewonnenen Erkenntnisse verändert zwecks optimaler Anpassung an die spezifische Situation des jeweiligen Events.

Nach der Anpassung des Kursbeurteilungsbogens an die Gegebenheiten der Jugend-Events umfasste der Vorbefragungsbogen 12 Aussagen und der Nachbefragungsbogen 20 bzw. 21 Aussagen. Dabei lag ein Schwerpunkt auf der Auswertung folgender zwei Dimensionen, die den direkten Vergleich erlaubten: *Open-Mindedness* und *Active Citizenry*. In der Nachbefragung wurden zusätzlich die beiden Dimensionen *Atmosphere* und *Content* als Feedback untersucht.

Einige Aussagen wurden invertiert gestellt, so dass die Antwort 1 sinngemäß der Antwort 5 entsprach. Daher wurden die Ergebnisse dieser Antworten bei der Datenerfassung im Programm gegenläufig eingegeben.

Mit dem Aussagenformular lassen sich ausschließlich quantitative Aussagen zu den erfragten Dimensionen gewinnen, nicht mehr und nicht weniger. Wir erhielten mit dieser Methode relativ zügig und unkompliziert eine Rückmeldung der Teilnehmenden, die direkt miteinander in Beziehung gesetzt und verglichen werden konnten. Ein weiterer erwünschter Vorteil war, dass von BOPHA SIYAKHONA 2010 94,3% der Teilnehmenden (Altersgruppe 13-22 Jahre), von SHEBA BOKAMOSO 2012 98,9% der Teilnehmenden (Altersgruppe 13-19 Jahre) und von SHEBA BOKAMOSO 2014 95,6% der Teilnehmenden (Altersgruppe 13-19 Jahre) den Befragungsbogen auswertbar abgaben und damit Daten einer hohen Anzahl von Teilnehmenden vorlagen. Um der qualitativen Datenerhebung ebenfalls Raum und den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, wichtige Erkenntnisse, Hinweise und Kommentare mitzuteilen, wurde die Nachbefragung durch eine Seite mit vier offenen Fragen ergänzt. Außerdem wurde dem Aussagenformular ein Deckblatt zur Erfassung von anonymisierten personenbezogenen Daten hinzugefügt. Die vollständigen Befragungsbögen zu BOPHA SIYAKHONA 2010, SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 sind im Anhang zu finden.<sup>332</sup>

Die ursprüngliche Intention des Kursbeurteilungsbogen berücksichtigend, eine formative Evaluation zu ermöglichen, wurden die Ergebnisse auf den anschließenden Jahreskonferenzen den Delegierten der anwesenden Organisationen vorgestellt, diskutiert und Erkenntnisse für die zukünftige Gestaltung und Ausprägung dieser Events gewonnen. Die Auswertung fand auf der Ebene der Multiplikator\_innen statt, die Teilnehmenden selbst wurden auf der Konferenz nicht mit einbezogen, da sie nicht anwesend waren. Eine Auswertung mit rund 250 Teilnehmenden stellt eine logistische Herausforderung dar, der wir bisher nicht gerecht werden konnten. Eine zu prüfende Idee ist, am letzten Morgen des Events vor Abreise eine Auswertung vorzustellen, um ein Blitz-Feedback zu erhalten.

Dem personenbezogenen Datenblatt folgend wurden in den Befragungsbögen Meinungsaussagen angeboten, die den vier verschiedenen Dimensionen zugeordnet waren. Bei der Formulierung der Aussagen konnte ich auf das gewissenhafte Feedback meiner Kolleg\_innen vertrauen, die durch ihre jeweilige Herkunft als *Zulu*, *Coloured* und *White* und durch ihre langjährige Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre jeweiligen Blickwinkel und wertvolle Aspekte mitteilten. Die Aussagen mussten durch bestmögliche Formulierung für die Teilnehmenden verständlich und eindeutig sein, auf die Lebenswelt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Südafrika relevanten Bezug haben und Erkenntnisse zu den vier Dimensionen gewinnen lassen.

Bei der Datenauswertung wurden die Dimensionen getrennt betrachtet. Zuerst wurde der Häufigkeitswert aller Antwortoptionen innerhalb einer Dimension, im weiteren Verlauf der jeweilige Wert für die einzelnen Aussagen dargestellt. Einige ausgewählte Aussagen erfuhren eine ausführliche Erörterung.

---

<sup>332</sup> Siehe Anhang 1 Jugend-Event: Vor- und Nachbefragungsbögen: Dokument 1-6.

Nur Aussagen der Dimensionen *Open-Mindedness* und *Active Citizenry* traten sowohl in der Vor- als auch in der Nachbefragung auf. Daher waren nur bei diesen Dimensionen Vergleich und Bewertung hinsichtlich einer eventuellen Veränderung möglich. Bei den Aussagen zu den Dimensionen *Atmosphere* und *Content*, die ausschließlich in der Nachbefragung erschienen, handelte es sich um eine subjektive Bewertung von ausgewählten Aspekten des Events durch die Teilnehmenden. Bei der Nachbefragung wurden abschließend vier offene Fragen gestellt.

Die Vor- und Nachbefragung wurde bei den drei Events für alle Teilnehmenden durchgeführt und schloss daher auch Betreuer\_innen und Coachs mit ein. Aus der Gesamtanzahl der abgegebenen Befragungsbögen wurden für die vorliegende Arbeit die Bögen der Teilnehmenden im Alter von 13-22 Jahren bei BOPHA SIYAKHONA AND BEYOND 2010 bzw. im Alter von 13-19 Jahren bei SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 untersucht.

### 5.1.1.1 Personenbezogene Daten

Dem Aussagenformular wurde ein Deckblatt zur Erfragung von personenbezogenen Daten bezogen auf folgende Informationen vorangestellt: Zugewiesene/tatsächliche (Pre/Post) Funktion des Teilnehmenden beim Event, Alter, Geschlecht, ethnische/kulturelle Zugehörigkeit und Wohnort. Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 wurde zusätzlich die Muttersprache erfragt, um Informationen über den Zusammenhang zwischen ethnischer/kultureller Zugehörigkeit und Muttersprache zu erhalten. Beim Deckblatt für SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 wurde statt der Frage nach der Muttersprache nach *How do you name yourself?* gefragt, um Informationen über den Zusammenhang zwischen *race*-bezogener bzw. ethnischer und nationaler Identität von Teilnehmenden zu erhalten. Die Ergebnisse aus diesen Informationen sind in Kreuztabellen dargestellt.

### 5.1.1.2 Die vier Dimensionen

#### Dimension Atmosphere

Da gute Stimmung Kopf und Herz öffnet und damit eine günstige Basis für Lernprozesse bereitet, wurde dem Aspekt der Atmosphäre große Aufmerksamkeit gewidmet. Es gab ein breites Angebot an frei wählbaren Aktivitäten, die die auf den Events vorhandene Vielfalt an Talenten und Herkunftsn widerspiegelte: *Breakdance*, *Open Stage*, *Talent Show*, *Movie Night*, *Batik-Painting*, *Jumping Castle*. In lockeren, informellen Begegnungen, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, konnten Jugendliche und junge Erwachsene in Kontakt kommen. Die Antworten auf die Befragung gab Auskunft darüber, ob sich die unterschiedlichen Teilnehmenden miteinander wohlfühlten, die Begegnung als Bereicherung verstanden werden und der Schritt aus der *Comfort Zone* heraus mit positiven Erfahrungen verknüpft werden konnte. Verstärkt wurde die Wichtigkeit der Dimension Atmosphäre vor allem dadurch, dass es im Vorfeld von BOPHA SIYAKHONA 2010 den bereits oben erwähnten Widerstand gegen die geplante Mischung von Fußballteams und gegen die Einbeziehung von Mädchen gab. Ziel dieser Auswertung war es, erkennen zu können, ob das Konzept der Begegnung von den Teilnehmenden angenommen wurde.



Es folgen einige Beispiele der unter dieser Dimension gestellten Aussagen:

- ▶ *In my Bopha Siyakhona/Sheba Bokamoso soccer team there was an honest feeling of unity and team spirit.*
- ▶ *It was a very positive experience to meet people from different background.*
- ▶ *I was really surprised about the friendliness and positive vibe among us all as Sheba Bokamoso participants.*

### Dimension Content

Bei den Events wurden Workshops und Abendveranstaltungen angeboten, die als Pflichtveranstaltungen von den Teilnehmenden in ihren Wettkampfpausen nach einem fest gelegten Schema besucht wurden. Dazu gehörte *Team Building*, Workshop über Diversität und Informations- sowie Diskussionsveranstaltungen zu den Themen *Managing Diversity*, *Global Economy*, *HIV/Aids+Gender*, *Human Trafficking*, *Sexual Orientation*, *LoveLife*, *Peer Pressure*, *Plan Your Life!* Der Auswertung dieser Dimension konnten Informationen darüber entnommen werden, wie hoch der Nutzen der angebotenen Veranstaltungen auf der Kompetenz-Ebene eingeschätzt wurde. Im Folgenden gibt es eine Auswahl der angebotenen Aussagen:

- ▶ *The workshop on diversity (Who am I? Who are they? Who are we?) was a real eye-opener for me.*
- ▶ *I now have a better understanding of South Africa as a Rainbow Nation.*
- ▶ *I have learnt a lot about the situation of gays and lesbians in South Africa.*
- ▶ *I have learnt a lot about other people of different background.*
- ▶ *Soccer clinic on Monday/Tuesday made a good soccer team of us.*

### Dimension Open-Mindedness

Bei einem der Planungsworkshops für BOPHA SIYAKHONA 2010 haben Jugendliche und junge Erwachsene aus den Jugendgruppen der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION Slogans für das Event kreiert. Der Dimension *Open-Mindedness* wurden die drei folgenden Slogans zugeordnet: *Breaking down barriers*, *Building bridges*, und *Managing Diversity*. Es ging um Aufgeschlossenheit gegenüber und Interesse am Anderen. Mit den dieser Dimension zugeordneten Aussagen und deren Antworten wurde ermittelt, wie ausgeprägt die Aufgeschlossenheit vor dem Event unter den Teilnehmenden ist und ob sich der Wert nach dem Event veränderte, z.B. durch die Beantwortung von Aussagen wie:

- ▶ *Politicians of all races together can do Good Leadership for all South Africans.*
- ▶ *I find gay and lesbian partnerships o.k.*
- ▶ *I find mixed-race partnerships o.k.*
- ▶ *A strong opposition in parliament is only trouble for the unity of the nation.*

### Dimension Active Citizenry

Für diese Dimension hießen die Slogans *Building the nation*, *Shooting for one goal* und *One Youth at a time*. Die Auswertung in dieser Dimension untersuchte die Bereitschaft von Jugendlichen, sich aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes zu beteiligen. Damit wurde die Frage nach Engagement gestellt und ob solcherart Events die aktive Bürgerbeteiligung erhöhen können. Damit wurde über eine häufig anzutreffende Vorgehensweise hinausgegangen: Zur Bewertung von aktiver Beteiligung an demokratischen Prozessen innerhalb der südafrikanischen Bevölkerung im Allgemeinen oder Jugendlichen im Speziellen wird auf den statistischen Wert der Wahlbeteiligung verwiesen. Dieser stellt zwar an sich einen interessanten Wert dar, sagt aber eher wenig über kontinuierliche aktive Bürgerbeteiligung aus. Verschiedene Aussagen unter dieser Dimension lauteten:

- ▶ *We, the youth of today, are the future of the nation.*
- ▶ *I am interested in politics. For example, I like listening to TV or Radio News.*
- ▶ *After Bopha Siyakhona/Sheba Bokamoso, I will organize sport and/or youth activities in my community, too.*
- ▶ *I participate/will participate in public Community Meetings, where I meet the Ward Counsellor or other responsible people.*
- ▶ *I think that the rights guaranteed for everyone by South African Constitution come together with everyone's duties and responsibilities to the community.*

#### 5.1.1.3 Qualitative Ergebnisse

##### Offene Fragen

Die Befragung wurde mit vier offenen Fragen abgeschlossen, die den Teilnehmenden die Möglichkeit geben sollten, Kommentare und individuelle Sichtweisen mitzuteilen. Die erste Frage zielte darauf ab, zu untersuchen, was Teilnehmende vom Event als unmittelbare Erkenntnis mitgenommen haben, während die Letzte danach fragte, welche zukünftige Verhaltensänderung beabsichtigt ist. Die größte Schwierigkeit und den großartigsten Höhepunkt betreffend lieferten zwei weitere Fragen wesentliche Informationen. Die Antworten auf die offenen Fragen werden in dieser Arbeit rein illustrativ verwendet.

Die vier Fragen lauteten:

- ▶ *Coming home to your family/friends/community, which message (in one sentence) would you tell?*
- ▶ *What was your most difficult situation during the past 5 days?*
- ▶ *What was your best situation during the past 5 days?*
- ▶ *When you are back home, what will you do differently as a result of your participation in Bopha Siyakhona/Sheba Bokamoso?*

### 5.1.1.4 Quantitative Datenauswertung mit GrafStat

Die Grundausswertung sowie die detaillierte Datenverarbeitung wurde anhand des Fragebogenprogramms GrafStat<sup>333</sup> geleistet. Dieses Programm wurde von Uwe W. Diener in Zusammenarbeit mit der BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG entwickelt. Neben der Errechnung von Statistischen Werten wie Häufigkeit, Mittelwert, Median, Abweichung und Standardabweichung ermöglicht das Programm neben der Abbildung von Diagrammen unterschiedlicher Designs die Erstellung von Kreuz- und Kopplungstabellen, bei Bedarf mit dem Setzen ausgesuchter Merkmale oder Filter.

Der bei einigen Aussagen berechnete Signifikanzwert ( $p$ -Wert) kann nicht mit GrafStat berechnet werden. Daher wurde der Hypothesentest<sup>334</sup> für einige ausgewählte Ergebnisse mit der Software SPSS durchgeführt. Die maximal zulässige Irrtumswahrscheinlichkeit wurde in dieser Arbeit auf 5% festgelegt, so dass sich das Signifikanzniveau  $\alpha = 0,05$  ergibt. Damit gilt ein Ergebnis als signifikant, wenn der Signifikanzwert  $p \leq \alpha$  beträgt. Der Signifikanztest wurde für einige ausgewählte Antworten angewendet, gegebenenfalls unter Einbeziehung der Merkmale *age group* und *gender*.

Wenn Aussagen von Teilnehmenden nicht beantwortet wurden, ergab sich im Datenerhebungsblatt eine Leerstelle, die auch als Leerstelle in das System eingegeben wurde. Diese Daten erscheinen bei GrafStat als Säule „Ohne Antwort“. Um die Grafiken anschaulicher zu gestalten, wird diese Säule nicht in der Grafik abgebildet. Die übrigen in den Grafiken erscheinenden Säulen geben dann den Prozentwert als Häufigkeitswert der jeweiligen Antwort aus der Skala 1-5 an. Die Addierung der fünf Werte summiert sich jedoch nicht auf 100%, sondern lässt einen Restwert von bis höchstens 3% errechnen, was die „Ohne Antwort“-Häufigkeit darstellt. Aus demselben Grund existiert ein sehr geringer Unterschied zwischen den Häufigkeitswerten der Einzelaussagen verglichen mit denen aus der Grundausswertung. Bei der Mittelwertberechnung sind diese Leerstellen jedoch herausgerechnet, um das Ergebnis nicht zu verfälschen. Das System würde sonst das Gesamtergebnis verschieben, da eine sechste Skalenausprägung mit dem Wert 6 berechnet werden würde. Der Mittelwert zu einer Aussage muss logischerweise ausschließlich von den gegebenen Antworten errechnet werden.

---

<sup>333</sup> URL: <http://www.grafstat.de> [05.06.2015].

<sup>334</sup> Siehe Anhang 3 Signifikante Ergebnisse: Dokument 1-4.

## **5.2 Erläuterungen zur Stichprobe**

Zur Zielgruppenanalyse ist festzustellen, dass die untersuchte Gruppe nicht repräsentativ ist. Die unter Kap 6.1.1 aufgeführten Ergebnisse bezüglich Geschlechter- und Bevölkerungsgruppenverteilung belegen, dass bei dieser Datenerhebung die Kriterien einer repräsentativen Studie nicht erfüllt wurden. Der Focus liegt auf der Programmevaluation der Methode *Managing Diversity* Jugend-Event und liefert Informationen über die mögliche Wirkung der freizeitpädagogischen außerschulischen Intervention.

An den drei Events haben Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 13-35 Jahren teilgenommen. Für die Erhebung der unmittelbaren Wirkung mit Hilfe der Vor- und Nachbefragung wurden aus der Gesamtheit der Teilnehmenden diejenigen im Alter von 13-22 Jahren bei BOPHA SIYAKHONA 2010 und diejenigen im Alter von 13-19 Jahren bei SHEBA BOKAMOSO 2012 und 2014 berücksichtigt. Angestrebt wurde ein 100%iger Rücklauf von Datenerhebungsbögen aller Teilnehmenden, was fast vollständig erreicht wurde. Die untersuchte Altersgruppe kann ebenfalls nicht als repräsentatives Abbild der südafrikanischen Gesellschaft betrachtet werden. Sie war einmal zahlenmäßig zu klein und bildete auch keinen repräsentativen Bevölkerungsquerschnitt ab. Der weit überwiegende Anteil der Teilnehmenden war mit Jugendorganisationen aus dem NPO-Sektor verbunden, an den z.B. staatliche Schulen und parteigebundene Jugendorganisationen nicht direkt angeschlossen und damit nicht erreichbar waren. Eine Organisation war als Jugendgruppe der Diözese Aliwal North/Eastern Cape der Katholischen Kirche zugeordnet. Insgesamt waren vier der neun südafrikanischen Provinzen durchgehend auf den Events mit Organisationen vertreten. Obwohl Jugendorganisationen aus dem NPO-Sektor thematische Überschneidungen haben können, wird nicht angenommen, dass Teilnehmende bereits intensiv vorgebildet zum Thema Diversität auf die Events kamen. Das Thema Diversität stellt normalerweise keinen expliziten Programmpunkt in Jugendorganisationen oder der außerschulischen Jugendbildung dar. Um die Wirkung der Events zu verstärken, wurde erwartet, dass teilnehmende Organisationen ein Interesse am Thema mitbrachten und Diversität als mögliches Aktivitätsfeld innerhalb ihre Organisation betrachteten. Es war anzunehmen, dass die Berührung mit dem Thema über Schule oder Medien dem Rahmen entsprach, mit dem sich der durchschnittliche Jugendliche oder junge Erwachsene in Südafrika auseinandersetzte.

## **5.3 Kritische Betrachtung**

Mit der praktischen Durchführung der Befragungen und den dadurch gewonnenen Erfahrungen fallen neben Stärken auch die Schwächen der Befragung ins Auge. Im Sinne der formativen Evaluation ist dies grundsätzlich nicht negativ zu bewerten, da bei einer zukünftigen Datenerhebung diese Schwächen berücksichtigt und verbessert werden.

Zur Altersgruppeneingrenzung gibt es eine kritische Anmerkung zu machen. Aus den unter Kap. 2.3.1 genannten Gründen der sogenannten *Lost Generation* sind Jugendliche nach südafrikanischem Recht innerhalb der Altersgrenzen von 14-35 Jahren zu finden, womit alle 15-34-Jährigen als Jugendliche gelten.<sup>335</sup> Teilnehmende an den beiden Jugendevents waren zwischen 13 und 22 Jahre alt. Die anwesenden Multiplikator\_innen (Manager\_innen von

---

<sup>335</sup> URL: <http://www.justice.gov.za/legislation/acts/1996-019.pdf> [05.06.2015].

Jugendabteilungen, Betreuende, Jugendgruppenleitende) waren etwas älter, aber meistens jünger als 35 Jahre und galten daher in Südafrika noch als Jugendliche. Um die Stichprobe einzugrenzen, bezieht sich diese Untersuchung nur auf Teilnehmende der Altersgruppe 13-22 Jahren bei BOPHA SIYAKHONA 2010 bzw. Teilnehmende der Altersgruppe 13-19 Jahren bei SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014, da die Ergebnisse aus dieser Gruppe stärker relevant erscheinen, wenn Südafrikas Zukunft betrachtet wird. Außerdem geht es beim *Managing Diversity* Jugend-Event nachrangig um eventuelle Folgen von Ungleichheit, die oftmals die obere Altersgrenze rechtfertigen, um eine altersmäßig breitere Teilnahme an Jugendförderprogrammen zu ermöglichen.

Die Altersgruppeneingrenzung spiegelt die Zugehörigkeit zum Junior bzw. Senior-Fußballteam wider, wobei die Veranstalterorganisation PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION die Altersgrenze für Spielende bis zum Alter von 22 Jahren öffnete und EKUPHOLENI sowie AFRICAJAM als Veranstalter von SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 das Höchstalter bei 19 Jahren festlegte. Dadurch entsteht nun keine optimale Vergleichssituation von Teilnehmenden bei BOPHA SIYAKHONA 2010 und den zwei folgenden Events. Rückblickend hätte im Befragungsbogen BOPHA SIYAKHONA 2010 des optimalen Vergleichs willen im personenbezogenen Datenblatt ebenfalls nach der Einteilung 13-16, 17-19 bzw. 20-22 Jahren gefragt werden sollen, um die Teilnehmenden aus der Gruppe der 20-22-Jährigen auszuschließen. Da höchstwahrscheinlich zukünftige Events die Altersgruppe 13-19 Jahre ansprechen werden, wird in Zukunft die übereinstimmende Einteilung verwendet werden, um die Daten besser vergleichen zu können.

Obwohl im südafrikanischen Kontext der Begriff Jugendliche für die Altersgruppe der 13-22-Jährigen korrekt ist, wird die Bezeichnung Jugendliche und junge Erwachsene verwendet, um stärkere Verantwortung der volljährigen Teilnehmenden zu betonen. Außerdem erscheint es nicht angemessen, 22-Jährige als Jugendliche zu bezeichnen. In die untersuchte Gruppe werden auch die 13- und 14-Jährigen einbezogen, die nach offizieller Einteilung in Südafrika eigentlich der Gruppe der Kinder angehören.

Bei der Betrachtung des Merkmals *race* existiert die Schwierigkeit, dass die Bevölkerungsgruppen *Indian* und *White* mit einer sehr kleinen Anzahl Teilnehmender bei den Events vertreten sind. Das Verhältnis kommt den realen demographischen Gegebenheiten zwar recht nahe, jedoch hat die Veränderung der Antworten von nur wenigen Teilnehmenden eine starke Wirkung auf die prozentualen Verhältnisse der Aussageergebnisse.

Der Formulierung der Meinungsaussagen wurde unter Einbeziehung des Feedbacks von Kolleg\_innen gewissenhafte Aufmerksamkeit zugeteilt. Die Aussagen sollten für Jugendliche und junge Erwachsene eindeutig und verständlich formuliert sein und eine hohe Relevanz für die Alltagssituation der betrachteten Gruppe haben. Trotzdem sind einige Aussagen nicht perfekt gestellt, so dass sich vereinzelt Schwierigkeiten beim Vergleichen der Ergebnisse ergeben. Ebenfalls kann trotz Sorgfalt nicht ausgeschlossen werden, dass Missverständnisse im Hinblick auf das Verständnis der Aussagen durch Teilnehmende und unterschiedliche Begriffsdefinitionen vorgekommen sind. Dabei spielt wiederum die Tatsache der vielen verschiedenen südafrikanischen Landessprachen eine Rolle, die Benachteiligung derjenigen

Muttersprachler zur Folge haben kann, in deren Muttersprache der Befragungsbogen nicht übersetzt wurde.

In den vorliegenden Befragungsbögen wurde der Begriff *race* benutzt, um den Teilnehmenden eindeutige Meinungsäußerungen gemäß dem derzeit in Südafrika verwendeten Vokabular vorzulegen. Die Frage bezieht sich auf die individuelle Einordnung des Teilnehmenden bzgl. der ethnischen/kulturellen Zugehörigkeit. Gleichzeitig wurde mit der Frage *How do you name yourself?* ein Denkanstoß gegeben, die Einordnung zu hinterfragen und zur Option *South African* Stellung zu beziehen.

Die Festlegung einer Fragengruppe zu einer Dimension erfolgte ebenfalls in Absprache mit der Kollegschaft der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION. Auch hier kann hinterfragt werden, inwieweit eine Aussagengruppe ideal zusammenpasst. Es lässt sich feststellen, dass fortlaufende Verbesserungen und Anpassungen notwendig sind, um die jeweils aktuelle Befragung neu zu optimieren. Der Befragungsbogen für das *Managing Diversity* Jugend-Event wurde vor jedem Event überprüft und an die aktuelle Situation angeglichen.

Ein Mangel jeder quantitativen, mit einer Skala arbeitenden Befragung besteht darin, dass fehlerhaftes Ankreuzen der Aussagen wegen Fehlinterpretationen, Unaufmerksamkeit oder Nicht-Verstehen von Fragen zu einem ungenauen Ergebnis führen können. Bei der vorliegenden Untersuchung wurden keine Befragungsbögen verworfen.

Des Weiteren wurde bei der vorliegenden Untersuchung nicht mit einer Kontrollgruppe gearbeitet. Wenn es logistische und ethische Voraussetzungen ermöglichen, könnte eine zukünftige Untersuchung eine Kontrollgruppe einsetzen.

Die qualitativen Ergebnisse wurden nicht wissenschaftlich ausgewertet, sondern ergänzen und illustrieren die durch die Befragungsbögen gewonnenen Ergebnisse. Sie stammen von einer kleinen Auswahl von Befragten und lassen nicht jede Stimme zu Wort kommen. Zudem kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Teilnehmenden, die qualitative Ergebnisse liefern, bereits eine positive Einstellung zu der Angelegenheit mitbringen: Sei es, dass sie überhaupt für Forscher\_innen noch erreichbar sind (während sich Unzufriedene oder Gleichgültige bereits anderen Interessen zugewandt haben), sei es, dass diese Personen sich geehrt fühlen, für die Befragung ausgewählt worden zu sein und daher zögern, Negatives mitzuteilen oder generell aus dem schlichten Grund, dass es Befragten leichter fällt, positives Feedback als konstruktive Kritik zu äußern.

Die vorgenannten kritischen Aspekte und die bisher gemachten Erfahrungen einbeziehend, wird der Befragungsbögen stetig weiter verbessert werden. Dies bezieht sich sowohl auf die Fragen des Deckblattes als auch auf Formulierung der gestellten Aussagen selbst. Es wird erhofft, dass durch die Verbesserung der Methode genauere und konstruktiv auswertbare Ergebnisse erhalten werden können, die konkrete Handlungsmöglichkeiten offenbaren und Kenntnisse, Fähigkeiten und praktische Umsetzung zur Thematik *Managing Diversity* und *Citizenship Education* unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfolgreich fördern können.

## 6. PROGRAMMEVALUATION MANAGING DIVERSITY JUGEND-EVENT

Der Programmevaluation *Managing Diversity* Jugend-Events in Südafrika liegt die Primärdatenerhebung der bei BOPHA SIYAKHONA 2010, SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 durchgeführten Vor- und Nachbefragungen zu Grunde. Die dargestellten Ergebnisse dieser Untersuchung sind nach folgendem Schema aufgebaut:

- Zuerst werden die personenbezogenen Daten der Befragung statistisch ausgewertet.
- Die Datenpräsentation zu Kontakt und Begegnungsbereitschaft untersucht die Dimensionen *Atmosphere* und *Content*.
- Die Datenpräsentation zu Aufgeschlossenheit untersucht die Dimension *Open-Mindedness*.
- Die Datenpräsentation zu aktiver Bürgerbeteiligung untersucht die Dimension *Active Citizenry*.
- Die Datenpräsentation wird wie folgt dargestellt:
  - Akkumulierte Daten in einer Excel-Tabelle als Gesamtüberblick.
  - Aussagenabbildung mit den Häufigkeitswerten innerhalb einer Dimension.
  - Aussagenbetrachtung ausgewählter Ergebnisse.
- Interpretation der Ergebnisse.

Die der quantitativen Erhebung zu Grunde liegenden Daten wurden auf drei fünftägigen *Managing Diversity* Jugend-Events erhoben, die im April 2010 (BOPHA SIYAKHONA), im September/Oktober 2012 (SHEBA BOKAMOSO 2012) und im Oktober 2014 (SHEBA BOKAMOSO 2014) in Südafrika stattfanden. Die 253 bzw. 239 bzw. 210 Teilnehmenden der Veranstaltungen waren weibliche und männliche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 13-34 Jahren und wiesen Heterogenität bzgl. Geschlecht, sexueller Orientierung, Einkommenssituation des Haushalts, sowie ethnischer, kultureller und regionaler Merkmale aus. BOPHA SIYAKHONA 2010 fand auf dem Gelände einer privaten Elite-Schule in Hilton in der Provinz KwaZulu-Natal, SHEBA BOKAMOSO 2012 in der staatlichen Johannesburger Schule Queens High in der Provinz Gauteng und SHEBA BOKAMOSO 2014 auf dem Back to Basics Camp in der Provinz Western Cape statt. Die Teilnehmenden gehörten zu Jugendorganisationen aus fünf der insgesamt neun südafrikanischen Provinzen: Gauteng, Western Cape, KwaZulu-Natal, Eastern Cape und Free State. Bei den Events nahm eine Jugendgruppe einer Flüchtlingsorganisation (aus Zimbabwe und aus der Demokratischen Republik Kongo) teil. Zehn der jeweils 24 Organisationen haben bei BOPHA SIYAKHONA 2010, SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 partizipiert und sind gleichzeitig Teil des Netzwerkes SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK mit zurzeit 13 Mitgliedsorganisationen.

Da die das Event veranstaltende Organisation der Idee des *Managing Diversity* Ansatzes gemäß wechselte, nahmen zusätzlich zu den Mitgliedsorganisationen des SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK die lokalen Partnerorganisationen des Veranstalters teil, wodurch vor Ort zahlreiche Jugendgruppen angesprochen wurden.

Die Teilnehmenden einer Jugendorganisation wechselten auf jedem Event, so dass ausdrücklich keine kontinuierliche pädagogische Arbeit mit den jeweiligen Jugendgruppen durch die Veranstalter geleistet wurde. Es wurde erwartet, dass die Jugendorganisationen selbst mit ihren Jugendgruppenleiter\_innen die kontinuierliche Begleitung der Jugendgruppen weiterführte.

Die Vorbefragungsbögen wurden bei der Anmeldung der Teilnehmenden ausgeteilt und am Abend des Registrierungstages abgegeben. Die Nachbefragung wurde im Anschluss an das Abendessen am letzten Tag vor Abreise ausgeteilt und direkt ausgefüllt zurückgegeben.



## 6.1 Personenbezogene Daten

Im Folgenden werden die personenbezogenen Daten vorgestellt. Wenn sich Daten unbedeutend geändert haben bzw. bei personenbezogenen Daten keine Änderung zu erwarten war, beziehen sich die Ergebnisse immer auf die des Nachbefragungsbogens, da diese nach dem Event liegen und damit die aktuelleren Ergebnisse liefern.

### 6.1.1 Grundausswertung

Von den BOPHA SIYAKHONA 2010 Befragungsbögen gab es bei 209 Teilnehmenden aus 24 Jugendorganisationen (Altersgruppe 13-22 Jahre) einen Rücklauf von 197 (94,3%) Vorbefragungs- und 173 (82,8%) Nachbefragungsbögen.<sup>336</sup>

In Figure 6:1 ist die Zusammensetzung der Teilnehmenden ersichtlich, bezogen auf Fußballspielende beim Junior-Turnier (in 12 Junior Teams), Spielende beim Senior-Turnier (in 12 Senior Teams), Fußballtrainer\_innen und Betreuer\_innen. In dieser Altersgruppe repräsentierte niemand die Funktion der beiden anderen abgefragten Personengruppen *Youth Organizing Committee*-Mitglied und Schiedsrichter.

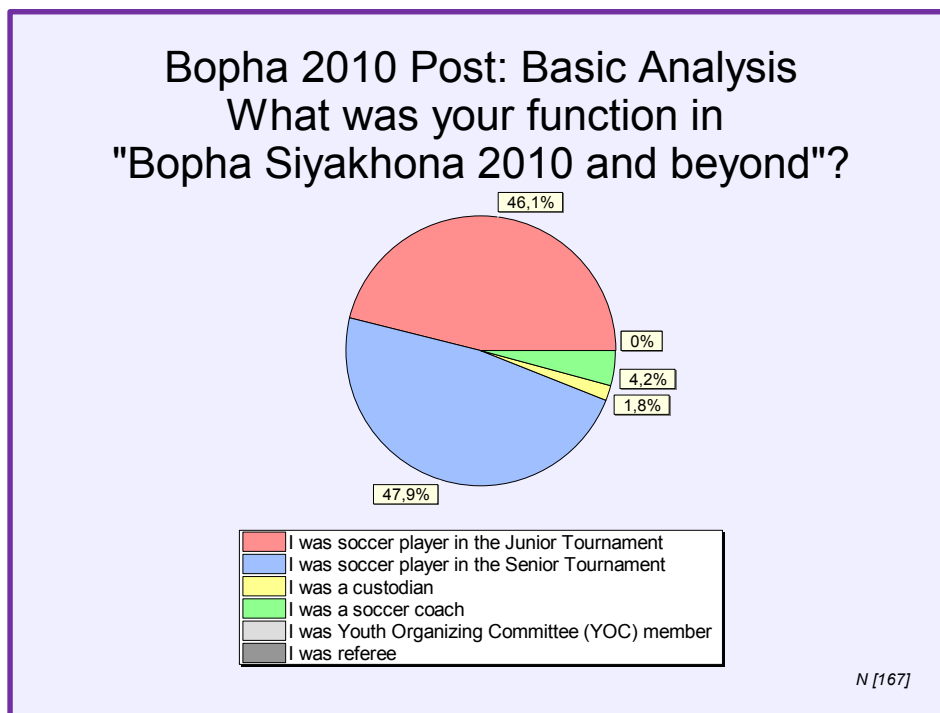


Figure 6:1 Bopha 2010 Post, Basic analysis, function

Von den SHEBA BOKAMOSO 2012 Befragungsbögen gab es bei 187 Teilnehmenden aus 24 Jugendorganisationen (Altersgruppe 13-19 Jahre) für Vor-und Nachbefragung einen Rücklauf von 185 (98,9%) bzw. 184 (98,4%) der Bögen.<sup>337</sup> In Figure 6:2 ist die Zusammensetzung der Teilnehmenden analog zu BOPHA SIYAKHONA 2010 zu entnehmen. Bei SHEBA BOKAMOSO 2012 existierte die gesonderte Erwähnung der Funktion *drama group member*, da diese Gruppe nicht als Fußballteam antrat.

<sup>336</sup> Siehe Anhang 2 GrafStat Grundausswertungen: Dokument 1+2, Pre/Post Bopha Siyakhona 2010.

<sup>337</sup> Siehe Anhang 2 GrafStat Grundausswertungen: Dokument 3+4, Pre/Post Sheba Bokamoso 2012.

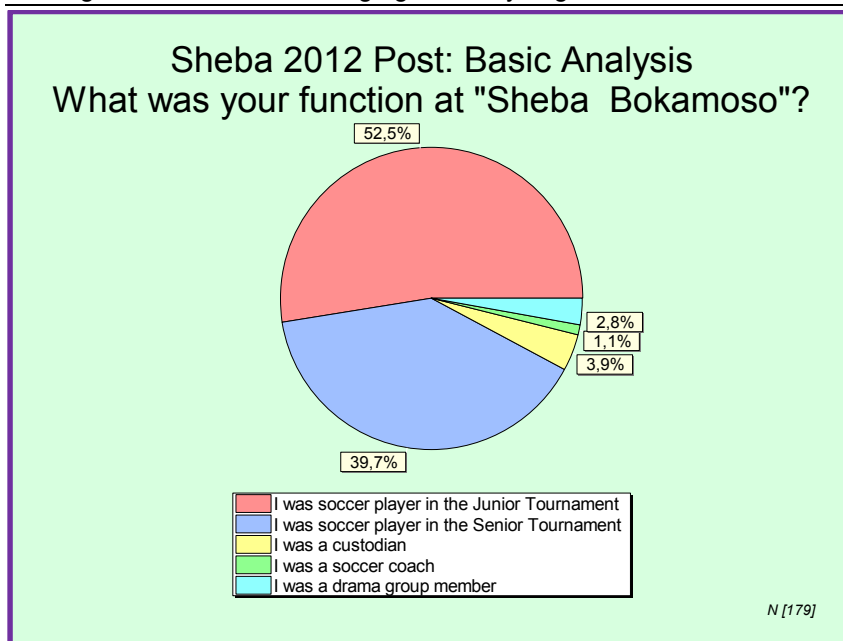


Figure 6:2 Sheba 2012 Post, Basic analysis, function

Von den SHEBA BOKAMOSO 2014 Befragungsbögen gab es bei 182 Teilnehmenden aus 24 Jugendorganisationen (Altersgruppe 13-19 Jahre) einen Rücklauf von 174 (95,6%) Vorbefragungs- und 164 (90,1%) Nachbefragungsbögen, siehe Figure 6:3.<sup>338</sup> Hier fungierten die Teilnehmenden der ausgewählten Altersgruppe vorrangig als Fußballspielende. Da der Fußballwettkampf aufgrund der im Vergleich zu BOPHA SIYAKHONA 2010 geringeren Altersspanne und auf AFRICAJAMS Entscheidung hin nicht mehr in die Kategorien Junior und Senior Wettkampf eingeteilt wurde, wurde in den Befragungsbögen lediglich die Funktion *soccer player* erwähnt, die mit 96,9% der Teilnehmenden den weit überwiegenden Anteil darstellte:

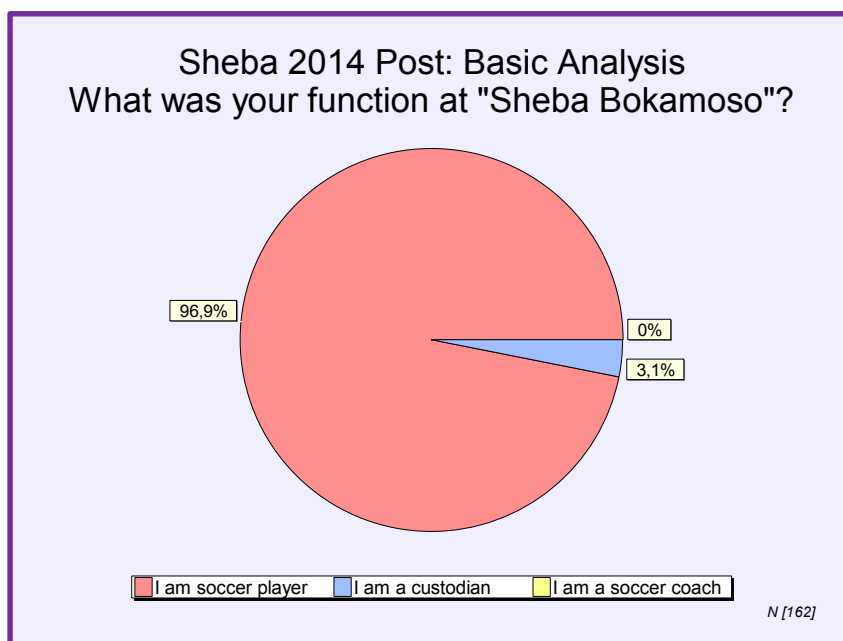


Figure 6:3 Sheba 2014 Post, Basic analysis, function

<sup>338</sup> Siehe Anhang 2 GrafStat Grundaussagen: Dokument 5+6, Pre/Post Sheba Bokamoso 2014.

Bezogen auf die Altersgruppen gab es bei BOPHA SIYAKHONA 2010 56,7% Teilnehmende im Alter von 13-17 und 43,4% im Alter von 18-22 Jahren. Bei SHEBA BOKAMOSO 2012 waren 54,4% der Teilnehmenden 13-16-jährig und 45,6% 17-19-jährig. Bei SHEBA BOKAMOSO 2014 waren 58,5% der Befragten 13-16-jährig und 41,5% 17-19-jährig. Der Anteil der jüngeren Altersgruppe überwog damit bei allen drei Events deutlich.

Bezogen auf das Geschlechterverhältnis ergaben sich folgende Zahlen: Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 betrug der Anteil an Teilnehmerinnen 32,4% bei 67,6% Teilnehmern, bei SHEBA BOKAMOSO 2012 waren 33,3% weibliche und 66,7% männliche Teilnehmende anwesend und bei SHEBA BOKAMOSO 2014 partizipierten 36,6% weibliche und 63,4% männliche Teilnehmende. Damit lag bei den Events das Verhältnis von weiblichen zu männlichen Teilnehmenden bei 1:2 und zeugte von einer unterdurchschnittlichen Beteiligung von Mädchen und jungen Frauen am Event. Die Ergebnisse der Volkszählung zeigen für die Altersgruppe der 15-19-Jährigen 50,5% weiblichen und 49,5% männlichen Bevölkerungsanteil.<sup>339</sup> Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es sich um ein Sport-Event mit Fußballschwerpunkt handelte, ist die Anzahl der Teilnehmerinnen jedoch positiv zu bewerten. Bei der Anmeldung zum Event waren Bewerbungen von Jugendorganisationen, deren Fußballteams aus weiblichen und männlichen Teilnehmenden bestanden, besonders willkommen.

Im Folgenden wird die Nennung auf die Frage nach der ethnischen/kulturellen Zugehörigkeit genauer im Hinblick darauf untersucht, ob die Situation bei BOPHA SIYAKHONA 2010, SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 der ethnischen/kulturellen Bevölkerungsstruktur in Südafrika entspricht. *Zulu*, *Xhosa* und *Sotho* werden dabei gemäß der offiziellen Einteilung zur Bevölkerungsgruppe der *Black African* zusammengefasst:

Table 6:1 Population group of participants at Bopha 2010, Sheba 2012, and Sheba 2014

	<b>Bopha Siyakhona 2010</b>	<b>Sheba Bokamoso 2012</b>	<b>Sheba Bokamoso 2014</b>	<b>South Africa<sup>340</sup></b>
<b>Black African</b>	68,6 %	66,8 %	44,8 %	79,2 %
<b>Coloured</b>	15,7 %	14,7 %	50,3 %	8,9 %
<b>Indian/Asian</b>	4,7 %	3,8 %	4,3 %	2,5 %
<b>White</b>	5,2 %	5,4 %	0,0 %	8,9 %
<b>Other</b>	5,8 %	9,2 %	0,6 %	0,5 %

<sup>339</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Census in brief, 2012:33.

<sup>340</sup> Vgl. Tabelle aus: Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:17.

Es lässt sich erkennen, dass bei den Events *Coloured* und *Indian/Asian* überdurchschnittlich vertreten waren, während Mitglieder der Bevölkerungsgruppe *White* unterdurchschnittliche Präsenz zeigten. Der Anteil aus dieser Bevölkerungsgruppe lag bei BOPHA SIYAKHONA 2010 mit 5,2% über dem für KwaZulu-Natal gültigen Wert von 4,2%,<sup>341</sup> stellte aber nur wenig mehr als die Hälfte des nationalen Anteils von 8,9% dar. Bei SHEBA BOKAMOSO 2012 war der Anteil mit 5,4% ungefähr gleich wie bei BOPHA SIYAKHONA 2010, während der Anteil der Teilnehmenden, welche die Option *Other* wählten, deutlich höher war. Beim Event SHEBA BOKAMOSO 2014 beteiligten sich keine Vertreter\_innen der Bevölkerungsgruppe *White* und eine Person bezeichnete sich als *Other*. Der Anteil aus der Bevölkerungsgruppe *Coloured* war dagegen überdurchschnittlich hoch und lässt sich durch die Ortswahl für das Event im Western Cape mit einem hohen Bevölkerungsanteil an *Coloured* erklären. Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 bestanden die zehn Teilnehmenden *Other* hauptsächlich aus sieben Mitgliedern der Flüchtlingsorganisation und zwei Mitgliedern der deutschen Jugendgruppe, die sich nicht als zur Gruppe *White* zugehörig verstanden. Bei SHEBA BOKAMOSO 2012 wurde diese Gruppe der 17 Teilnehmenden hauptsächlich von zehn Mitgliedern von Johannesburger Jugendgruppen und vier Teilnehmenden der Flüchtlingsorganisation gestellt. Obwohl sie den Hauptteil der Teilnehmenden stellen, waren Mitglieder der Bevölkerungsgruppe *Black African* bei den Events im Vergleich zur landesweiten Demographie zahlenmäßig weniger vertreten, mit der weitaus geringsten Anzahl bei SHEBA BOKAMOSO 2014.

In den Figures 6:4, 6:5 und 6:6 ist die Beziehung zwischen den Merkmalen *race* und *province* ersichtlich. Dabei findet sich die übliche demographische Verteilung bestätigt. Aus KwaZulu-Natal kamen bei allen Events mit großer Mehrheit *Zulu*. Außerdem wurden stets die Mitglieder der Bevölkerungsgruppe *Indian* von dieser Provinz gestellt. Aus Western Cape reisten vorwiegend *Coloured* und *Xhosa*, aus Eastern Cape vorwiegend *Xhosa* an. Gauteng zeigte bei allen Events eine Zusammensetzung der höchsten Heterogenität mit Vertreter\_innen vorrangig der Bevölkerungsgruppen *Zulu*, *Sotho*, *Xhosa*, aber auch Mitgliedern der Gruppen *Coloured*, *White* und *Other*. Nur aus den Provinzen KwaZulu-Natal und Gauteng nahmen Vertreter\_innen der Bevölkerungsgruppe *White* teil.

---

<sup>341</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Statistical Release, 2012:17.

### Bopha 2010 Post: Race/Province, Kreuztabelle

	KwaZuluNatal	Gauteng	Western Cape	Eastern Cape	Free State	Germany	Other	Anteil
Zulu	71,2%	60,0%	0,0%	0,0%	10,0%	0,0%	0,0%	51,2%
Xhosa	2,5%	20,0%	28,6%	62,5%	0,0%	0,0%	0,0%	8,7%
Sotho	1,7%	20,0%	0,0%	37,5%	90,0%	0,0%	0,0%	8,7%
Coloured	8,5%	0,0%	71,4%	0,0%	0,0%	28,6%	0,0%	15,7%
Indian	6,8%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	4,7%
White	5,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	42,9%	0,0%	5,2%
Other	4,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	28,6%	100,0%	5,8%
Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

N [172]

Figure 6:4 Bopha 2010 Post, Race/Province

### Sheba 2012 Post: Race/Province, Kreuztabelle

	KwaZuluNatal	Gauteng	Free State	Eastern Cape	Western Cape	Other	Anteil
Zulu	56,1%	44,0%	0,0%	5,6%	0,0%	0,0%	38,0%
Xhosa	5,3%	7,1%	0,0%	77,8%	54,2%	0,0%	19,6%
Sotho	0,0%	16,7%	0,0%	16,7%	0,0%	0,0%	9,2%
Coloured	12,3%	10,7%	100,0%	0,0%	41,7%	0,0%	14,7%
Indian	12,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	3,8%
White	7,0%	7,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	5,4%
Other	7,0%	14,3%	0,0%	0,0%	4,2%	0,0%	9,2%
Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	0,0%	100,0%

N [184]

Figure 6:5 Sheba 2012 Post, Race/Province

### Sheba 2014 Post: Race/Province, Kreuztabelle

	Eastern Cape	Northern Cape	Western Cape	North West	KwaZulu-Natal	Mpumalanga	Free State	Limpopo	Gauteng	Other	Anteil
Zulu	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	47,5%	0,0%	0,0%	0,0%	12,5%	0,0%	12,9%
Sotho	25,0%	0,0%	1,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	62,5%	0,0%	8,0%
Xhosa	75,0%	0,0%	31,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	12,5%	0,0%	23,9%
Indian	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	17,5%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	4,3%
White	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Coloured	0,0%	0,0%	67,7%	0,0%	35,0%	0,0%	0,0%	0,0%	6,3%	0,0%	50,3%
Other	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	6,3%	0,0%	0,6%
Anteil	100,0%	0,0%	100,0%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	100,0%

N [163]

Figure 6:6 Sheba 2014 Post, Race/Province

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass bezogen auf Geschlechterverhältnis sowie Bevölkerungsgruppen eine heterogene Mischung der Teilnehmenden auf allen drei Events gelungen ist, die die Idee des *Managing Diversity*-Ansatzes auf eine konstruktive Grundlage stellt. Verbesserungsmöglichkeiten liegen beim Anteil von weiblichen Teilnehmenden, bei der stärkeren Einbeziehung von Teilnehmenden aus der Bevölkerungsgruppe *White* und bei der intensiveren Einbeziehung von Teilnehmenden aus einkommensstarken Haushalten.

### 6.1.2 Die Frage nach der Identität: *race/name*

Besondere Aufmerksamkeit kam der Frage nach der Benennung der eigenen ethnischen/kulturellen Identität und der Identität als Staatsbürger\_in von Südafrika zuteil. Diesbezüglich wurden bei SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 Daten erhoben. Es zeigte sich, dass sich bei SHEBA BOKAMOSO 2012 jeder zweite Teilnehmende (49,7%) als *South African* bezeichnete, bei SHEBA BOKAMOSO 2014 wählte jeder Dritte (32,0%) diese Antwort. Allerdings gab es keinen deutlichen Unterschied zwischen den Werten der Vor- und Nachbefragung, so dass im Folgenden nach der oben erwähnten Vorgehensweise die Werte der Nachbefragung angegeben werden, siehe Figures 6:7 und 6:8.

Aus Figure 6:7 ist ersichtlich, dass bei SHEBA BOKAMOSO 2012 die zahlenmäßig größten Gruppen der *Zulu* und *Xhosa* sich jeweils knapp zur Hälfte als *South African* und zur anderen Hälfte gemäß ihrer ethnischen/kulturellen Gruppe bezeichneten. Bei *Sotho* und *White* überwog die Nennung *South African* mit 64,7% bzw. 60,0%. *Indian* identifizierten sich mit 71,4% am stärksten mit dem Begriff *South African*. Bei *Coloured* war die Varianz am größten: 51,9% dieser Gruppe bezeichneten sich als *South African*, 40,7% als *Coloured*, 3,7% als *Zulu* und ebenfalls 3,7% als *Indian*. Beim Event SHEBA BOKAMOSO 2014 zeigte sich in Figure 6:8 ein anderes Bild. Deutlich häufiger als beim vorhergehenden Event wurden die Optionen zu Gunsten der ethnischen/kulturellen Zugehörigkeit von den Teilnehmenden gewählt. Nur die Bevölkerungsgruppe der *Sotho* fühlte sich zu zwei Dritteln der Option *South African* zugehörig.

## Sheba 2012 Post: Race/Name, Kreuztabelle

	Zulu	Xhosa	Sotho	Colored	Indian	White	South African	Other	Anteil
Zulu	52,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	46,4%	1,4%	100,0%
Xhosa	0,0%	52,8%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	47,2%	0,0%	100,0%
Sotho	0,0%	0,0%	35,3%	0,0%	0,0%	0,0%	64,7%	0,0%	100,0%
Coloured	3,7%	0,0%	0,0%	40,7%	3,7%	0,0%	51,9%	0,0%	100,0%
Indian	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	28,6%	0,0%	71,4%	0,0%	100,0%
White	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	40,0%	60,0%	0,0%	100,0%
Other	5,9%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	35,3%	58,8%	100,0%
Anteil	20,8%	10,4%	3,3%	6,0%	1,6%	2,2%	49,7%	6,0%	100,0%

N [183]

Figure 6:7 Sheba 2012 Post, Race/Name

## Sheba 2014 Post: Race/Name, Kreuztabelle

	Indian	Xhosa	White	Zulu	Coloured	South African	Sotho	Other	Anteil
Zulu	0,0%	0,0%	0,0%	75,0%	0,0%	25,0%	0,0%	0,0%	100,0%
Sotho	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	66,7%	33,3%	0,0%	100,0%
Xhosa	0,0%	71,0%	5,3%	2,6%	0,0%	21,1%	0,0%	0,0%	100,0%
Indian	42,9%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	57,1%	0,0%	0,0%	100,0%
White	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Coloured	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	69,2%	30,8%	0,0%	0,0%	100,0%
Other	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%	100,0%
Anteil	1,9%	17,3%	1,3%	10,3%	34,6%	32,0%	2,6%	0,0%	100,0%

N [156]

Figure 6:8 Sheba 2014 Post, Race/Name

Die Auswertung nach dem Merkmal *gender* ergab, dass bei SHEBA BOKAMOSO 2012 jeweils die Hälfte der weiblichen und männlichen Teilnehmenden die Option *South African* wählten.<sup>342</sup> Bei SHEBA BOKAMOSO 2014 nannten sich 43,1% der Teilnehmerinnen und 25,3% der Teilnehmer *South African*.<sup>343</sup> Bei der Altersgruppenbetrachtung sind bei beiden Events die Unterschiede sehr geringfügig.<sup>344 345</sup>

<sup>342</sup> Siehe Anhang 4 Sheba 2012 Post: Name/Gender.

<sup>343</sup> Siehe Anhang 5 Sheba 2014 Post: Name/Gender.

<sup>344</sup> Siehe Anhang 6 Sheba 2012 Post: Name/Age.

<sup>345</sup> Siehe Anhang 7 Sheba 2014 Post: Name/Age.

Als Ergebnis ist festzuhalten, dass etwa die Hälfte der Teilnehmenden bei SHEBA BOKAMOSO 2012 bzw. etwa ein Drittel Teilnehmende bei SHEBA BOKAMOSO 2014 sich als Südafrikaner\_in benannten und bei diesen Personen offenbar eine Identität bezogen auf die südafrikanische Staatsangehörigkeit vorhanden war.

Nicht alle Untersuchungen liefern Ergebnisse, die eine starke Identität als *South African* mit Werten zwischen 30% und 50% erkennen lassen. Das INSTITUTE FOR JUSTICE AND RECONCILIATION gibt seit dem Jahr 2003 jährlich das *South African Reconciliation Barometer* heraus, welches das sensible Sozialgefüge in der südafrikanischen Gesellschaft untersucht. Im Bericht des Jahres 2012 mit dem Titel: *Ticking Time Bomb or Demographic Dividend?*<sup>346</sup> wurden die erhobenen Gesamtdaten erstmals getrennt in den Gruppen Jugend (15-34 Jahre) und Erwachsene (35+) dargestellt. Die Ergebnisse aus dem Kapitel *Growing new relationships* (2012:42ff.) waren im Hinblick auf die Frage nach Identität besonders interessant. Die Untersuchung zielte darauf ab, zu erkennen, mit welchen Gruppen sich Südafrikaner\_innen am stärksten identifizieren:

„...have these changed in the ‚new South Africa‘, and have exclusive identities been replaced by a more inclusive, shared identity?“<sup>347</sup>

Untersucht wurde das wichtigste Merkmal der Zugehörigkeit bezogen auf die Optionen *language, ethnicity, race, economic class, neighbourhood, religion* und *South African first*:

Table 6:2 Primary association, 2007–2012<sup>348</sup>

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
<b>Language</b>	20,4 %	24,1 %	19,3 %	20,7 %	18,3 %	21,6 %
<b>Ethnicity</b>	15,1 %	18,4 %	19,3 %	18,5 %	18,6 %	15,8 %
<b>Race</b>	<b>11,8 %</b>	<b>12,0 %</b>	<b>10,9 %</b>	<b>14,5 %</b>	<b>19,0 %</b>	<b>18,4 %</b>
<b>Economic class</b>	6,9 %	6,3 %	5,2 %	5,4 %	6,1 %	10,6 %
<b>Neighbourhood</b>	8,9 %	7,1 %	8,4 %	8,7 %	7,2 %	8,9 %
<b>Religion</b>	6,9 %	5,2 %	7,1 %	6,4 %	6,3%	4,8 %
<b>South African first</b>	<b>11,2 %</b>	<b>11,9 %</b>	<b>14,2 %</b>	<b>13,7 %</b>	<b>12,6 %</b>	<b>8,3 %</b>

Als Gesamtergebnis erhielt im Jahr 2012 *language* mit einer Häufigkeit von 21,6% den höchsten Wert, gefolgt von *race* mit 18,4% und *ethnicity* mit 15,8%. *South African first* erhielt mit 8,3% die zweitniedrigste Häufigkeit vor *religion* mit 4,8%. Beim Vergleich der Gesamtwerte von 2007-2012 fiel deutlich die Verringerung der Option *South African first* und eine Steigerung der Nennung *race* auf. In den Jahren 2009, 2010 und 2011, also um den Zeitraum der Fußballweltmeisterschaft 2010, erreichte die Option *South African first* die höchsten Werte. Sich für *race* zu entscheiden, ergab für denselben Zeitraum einen Anstieg von 10,9% auf 19%.

<sup>346</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012.

<sup>347</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:42.

<sup>348</sup> Vgl. Tabelle: Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:42.



Tab. 6:3 gab Aufschluss über die Verteilung des wichtigsten Merkmals der Zugehörigkeit im Jahr 2012 in Bezug auf die Altersgruppen Jugend und Erwachsene. Zusätzlich wurde die Einteilung nach den vier Bevölkerungsgruppen verwendet.

Table 6:3 Primary association by age and race 2012 <sup>349</sup>

	<b>White</b>	<b>Indian/Asian</b>	<b>Coloured</b>	<b>Black African</b>	<b>Total</b>
<b><u>Identity</u></b>					
<b>Ethnicity</b>					
Youth	5,6 %	6,8 %	9,6 %	18,8 %	<b>17,0 %</b>
Adults	7,6 %	8,8 %	9,4 %	17,2 %	14,7 %
Total	7,1 %	8,2 %	9,5 %	18,0 %	15,8 %
<b>Race</b>					
Youth	<b>18,1 %</b>	<b>13,9 %</b>	<b>16,4 %</b>	<b>18,6 %</b>	<b>18,3 %</b>
Adults	12,7 %	8,5 %	14,3 %	20,8 %	18,5 %
Total	14,3 %	10,3 %	15,2 %	19,6 %	18,4 %
<b>Economic Class</b>					
Youth	17,4 %	14,5 %	4,2 %	10,1 %	<b>10,2 %</b>
Adults	13,6 %	4,5 %	8,1 %	11,4 %	11,1 %
Total	14,7 %	7,8 %	6,4 %	10,7 %	10,6 %
<b>South African first</b>					
Youth	8,1 %	14,2 %	3,8 %	7,3 %	<b>7,2 %</b>
Adults	9,3 %	13,3 %	6,8 %	9,6 %	9,4 %
Total	9,0 %	13,7 %	5,5 %	8,4 %	<b>8,3 %</b>

Die Merkmale *race* und *ethnicity* wiesen für die Gruppe der Jugend hohe Werte auf, während das Merkmal *South African first* mit 7,2% für diese Altersgruppe unter dem Mittelwert lag. Die Nennung des Merkmals *race* war in der Gruppe der Jüngeren stärker als in der Gruppe der Erwachsenen mit Ausnahme des Wertes der jüngeren Bevölkerungsgruppe *Black African*, in der jedoch der Wert für die Gruppe Jugend mit 18,6% den Höchstwert darstellte.

Das Gefühl für die Zugehörigkeit zur Nation Südafrika war mit einem Mittelwert von 8,3% im Jahr 2012 schwach. Eine wirklich vereinigende, in der breiten Bevölkerung verankerte Vision eines Neuen Südafrika für alle existierte nicht wirklich. Laut den Ergebnissen des *South African*

<sup>349</sup> Vgl. Tabelle: Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:42.

*Reconciliation Barometers 2012* entfernte sich der Trend eher von der Idee eines inklusiven Südafrika. Aspekte wie *race* und *ethnicity* erfuhren weiterhin starke Bedeutung. Einzige Ausnahme bildete die Tatsache, dass sich offenbar unter den Mitgliedern einer ähnlichen einkommensbezogenen Schicht über die Jahre 2007-2012 hinweg der Aspekt *Socialising* verstärkt hat, hierbei auch in der Gruppe der Jugend.<sup>350</sup> Verantwortliche der Regierung sowie progressive NPOs und Universitäten setzen sich unermüdlich für eine Vision ein, welche die Werte der Verfassung im Blick hat und bereits vorhandene Ansätze weiterführen möchte. Ziel ist das vorurteilsfreie Zusammentreffen auf Augenhöhe anstelle des Austausches auf karitativer Basis. Auf der Ebene der Wirtschaft existieren viele Unternehmen, die dem Gedanken der Stärkung von Unterprivilegierten nur unter Zwang entsprechen und den sozialen Faktor zugunsten betriebswirtschaftlicher Aspekte vernachlässigen. Mechanisierung und Unterlassen der Wiederbesetzung von Arbeitsplätzen im unteren Lohnbereich sind Methoden, um gewerkschaftlich organisierten Streiks der Arbeiterschaft für höhere Löhne vorzubeugen.<sup>351</sup> Abwanderung Hochqualifizierter und Unternehmen, die Südafrika als Investitionsort verlassen, deuten auf die Gefahr hin, wichtiges Potential zu verlieren. Ziel ist es, dieses Potential für eine gemeinsame Vision zu behalten und zu gewinnen.

## **6.2 Datenpräsentation Begegnung**

### **6.2.1 Gesamtübersicht Dimension Atmosphere**

Die Dimension *Atmosphere* fragt nach der Stimmung und daher bei einer begegnungspädagogischen *Managing Diversity*-Maßnahme nach einem wichtigen Faktor. Wenn wir uns von *Managing Diversity* Jugend-Events Einstellungsänderungen und nachhaltige Verhaltensänderungen erhoffen, wird der Erfolg wahrscheinlich durch die Verknüpfung mit einem besonders angenehmen Erlebnis erhöht. Die während der Vorbereitung aufgetretenen starken Zweifel am positiven Verlauf des ersten Events, vor allem wegen des Widerstands gegen die Mischung der Fußballteams und die Einbeziehung von Mädchen, führten zu der Notwendigkeit, die Stimmung auf dem Event und die Kooperationsbereitschaft der Teilnehmenden zu prüfen.

Sowohl bei BOPHA SIYAKHONA 2010, bei SHEBA BOKAMOSO 2012 als auch bei SHEBA BOKAMOSO 2014 gab es ein äußerst positives Feedback bezogen auf die Stimmung beim Event. Die akkumulierten Daten der Antworten auf die dieser Dimension zugeordneten Aussagen ergaben 87-91% *Very good* und *Good*-Antworten, siehe Figure 6:9, 6:11 und 6:13. Dies zeigte eine klare Wertschätzung der Begegnung von Menschen mit heterogenem Hintergrund. Die Begegnung wurde als positive Erfahrung eingeschätzt und in den neu gemischten Fußballteams war Zufriedenheit, Teamgeist und Verbundenheit erlebbar.

---

<sup>350</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:43.

<sup>351</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:467ff.

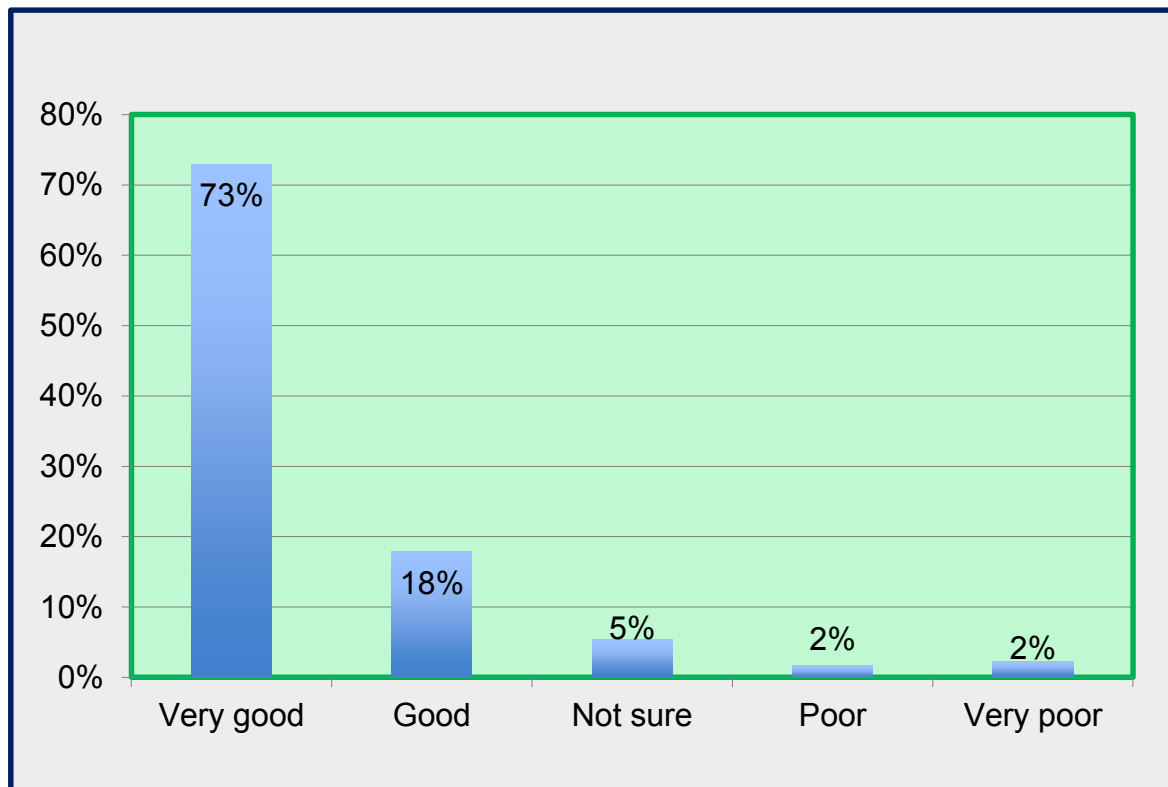


Figure 6:9 Bopha 2010 Post, Dimension Atmosphere, accumulated

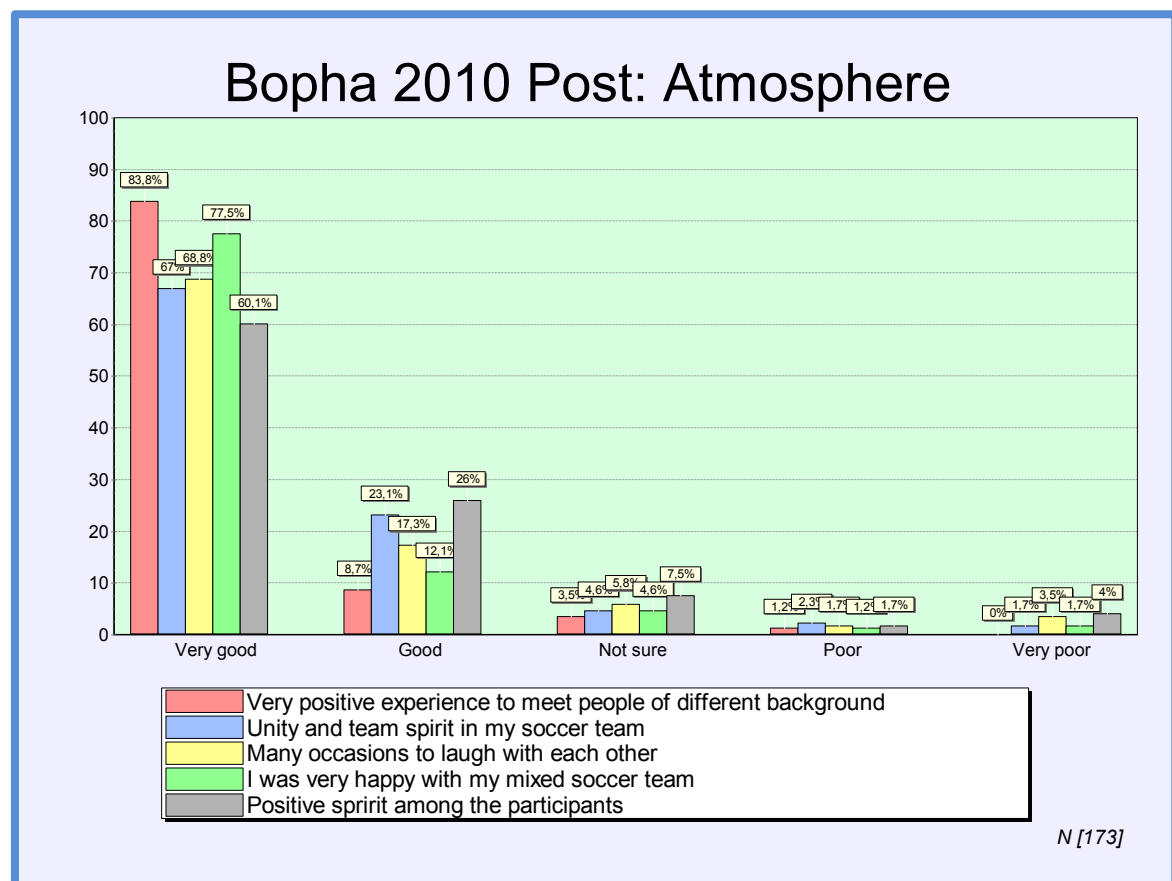


Figure 6:10 Bopha 2010 Post, Dimension Atmosphere, single statements

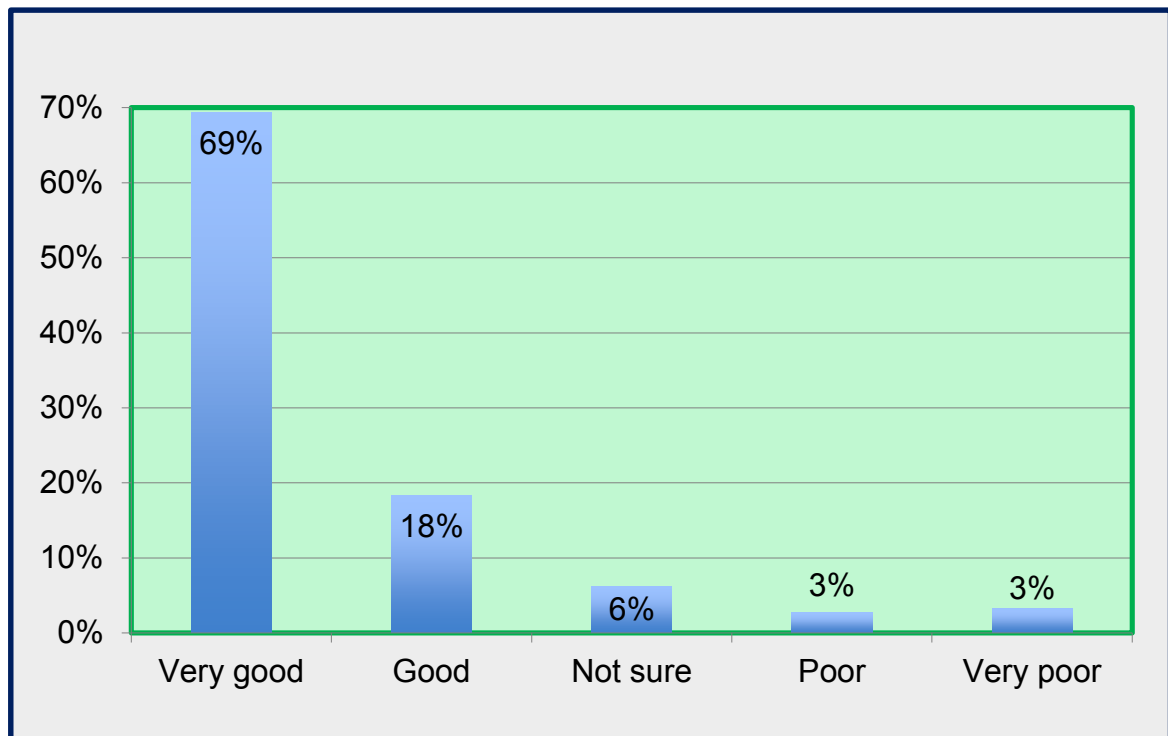


Figure 6:11 Sheba 2012 Post, Dimension Atmosphere, accumulated

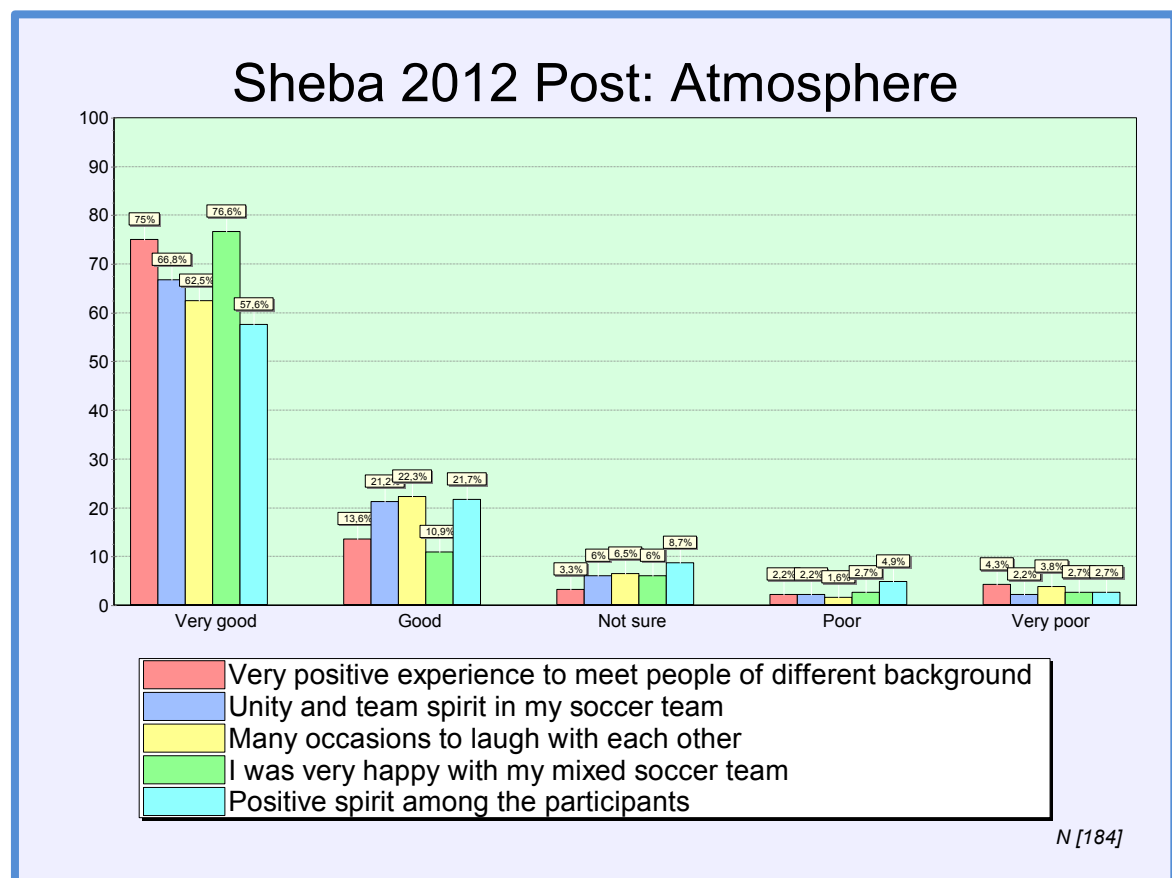


Figure 6:12 Sheba 2012 Post, Dimension Atmosphere, single statements

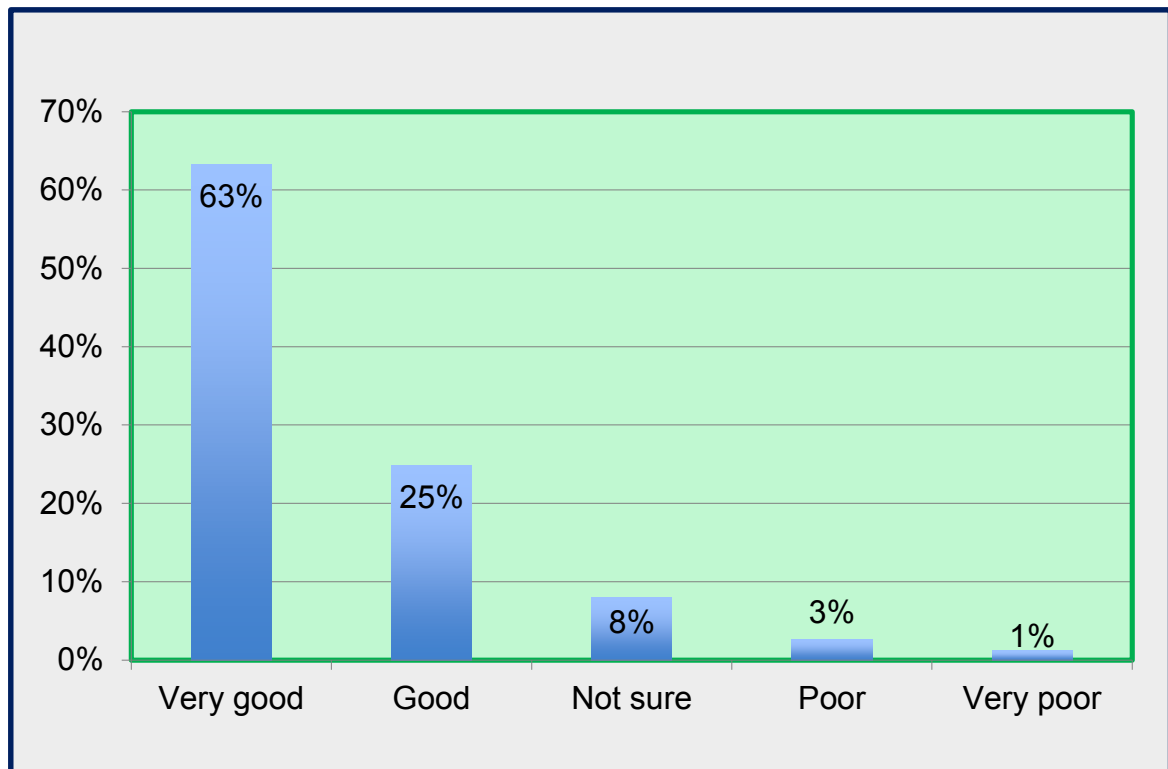


Figure 6:13 Sheba 2014 Post, Dimension Atmosphere, accumulated

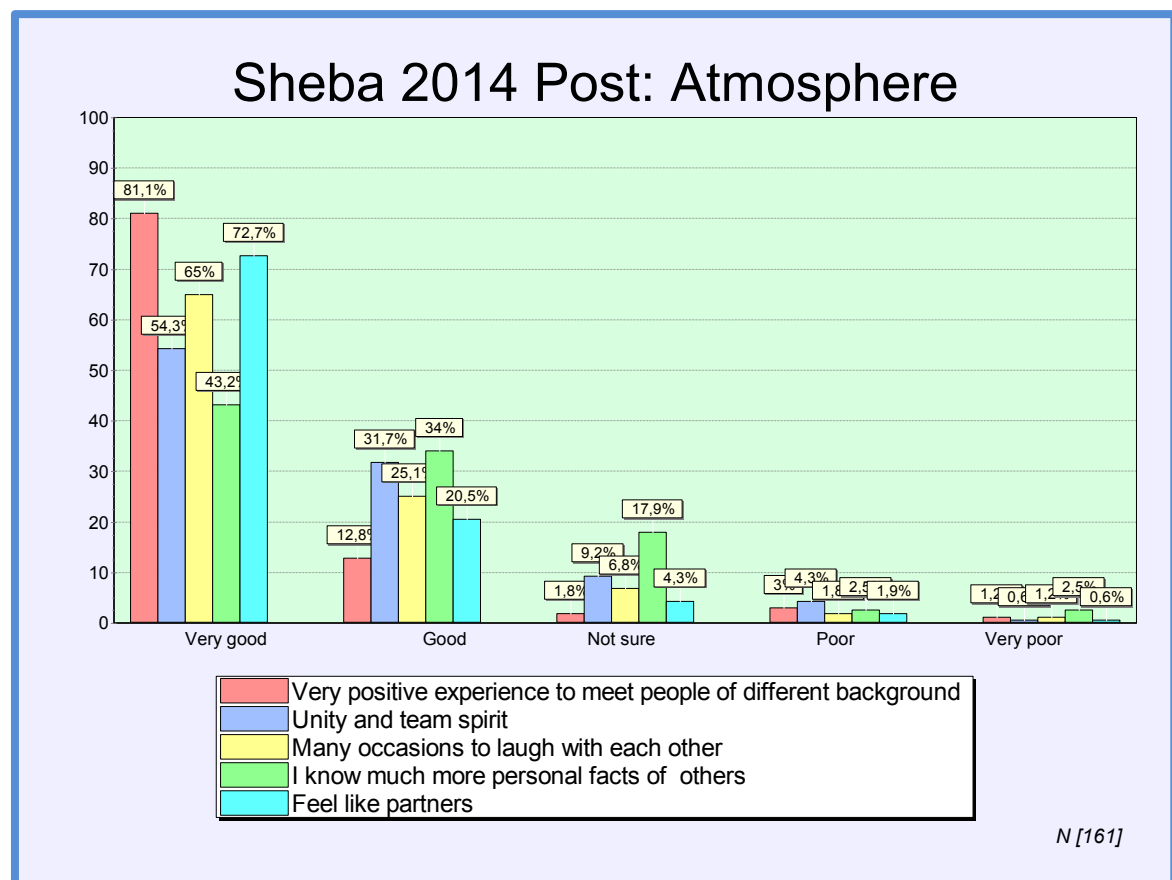


Figure 6:14 Sheba 2014 Post, Dimension Atmosphere, single statements

### 6.2.2 Auswahl an Aussagen zur Dimension *Atmosphere*

Bezogen auf die Dimension *Atmosphere* wird im Folgenden vertiefend auf Meinungsäußerungen zu folgenden Aussagen eingegangen: <sup>352</sup>

- *It was a very positive experience to meet people from different background.*
- *I was very happy with my mixed soccer team.*

#### Positive experience

Die Datenauswertung in Tab. 6:4, 6:5 und 6:6 zeigen, dass eindeutig die positiven Antworten auf diese Aussage überwiegen. Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 wurde der höchste Häufigkeitswert unter der Dimension *Atmosphere*, bei SHEBA BOKAMOSO 2012 der zweithöchste nach *I was very happy with my mixed soccer team* erreicht. Für alle drei Events ergaben sich zwischen 90,0% und 95,2% Antworten von *Yes* und *I agree mostly*.

Bei der Aufteilung nach den Altersgruppen zeigte sich, dass die Jüngeren einen leicht geringeren Häufigkeitswert für die Antwort *Yes* aufzeigten als die Älteren (BOPHA SIYAKHONA 2010: 83,3% versus 90,3%, SHEBA BOKAMOSO 2012: 74,8% versus 78,0%, SHEBA BOKAMOSO 2014: 77,1% versus 86,8%). Während bei BOPHA SIYAKHONA 2010 keine *No*-Antworten verzeichnet wurden, gab es bei SHEBA BOKAMOSO 2012 eine geringe Anzahl in der jüngeren mit 5% und in der älteren Kategorie mit 3,7%.

Geschlechtsspezifisch betrachtet zeigten Teilnehmerinnen positivere Antworten mit 92,5% *Yes*-Antworten bei BOPHA SIYAKHONA 2010 und 90,0% bei SHEBA BOKAMOSO 2012. Allerdings verringerte sich der Abstand stark, wenn die Antworten *Yes* und *I agree mostly* in einer Gruppe zusammengefasst werden. Bei SHEBA BOKAMOSO 2012 gaben 6,7% der Teilnehmer an, dass das Event keine positive Erfahrung für sie darstellte. Bei SHEBA BOKAMOSO 2014 antworteten Teilnehmerinnen geringfügig seltener mit *Yes* als Teilnehmer.

Unter dem Merkmal *race* zeigte sich bei BOPHA SIYAKHONA 2010 der geringste *Yes*-Wert bei den Teilnehmenden der Bevölkerungsgruppe *White* mit 66,7% und 11,1% *Not sure*-Antworten. *Indians* antworteten zu 100% mit *Yes*. Bei SHEBA BOKAMOSO 2012 nannten ebenfalls 100% der Gruppe *Indians* die Antwort *Yes*, während Teilnehmende der Gruppe *White* zu 80,0% *Yes* und zu 20,0% *I agree mostly* antworteten. Bei SHEBA BOKAMOSO 2014 waren keine Vertreter\_innen der Gruppe *White* präsent.

---

<sup>352</sup> In den folgenden Kapiteln werden ausgewählte Aussagen behandelt, die mir als die wichtigsten und aussagekräftigsten erscheinen. Das vorhandene Datenmaterial erlaubt zwar eine sehr viel intensivere Auswertung der erhobenen Daten mit ähnlichen Vergleichsoptionen, jedoch würde dies den Rahmen der Untersuchung sprengen.

Table 6:4: Bopha 2010 Post, Atmosphere, Positive experience

<b>Bopha 2010 Post/A</b> <b>It was a very positive experience to meet people from different background</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
<b>TOTAL Post</b>	168	86,3	8,9	3,6	1,2	0,0
<b>13-17y Post</b>	96	83,3	12,5	3,1	1,0	0,0
<b>18-22y Post</b>	72	90,3	4,2	4,2	1,4	0,0
<b>Male Post</b>	115	83,5	10,4	4,3	1,7	0,0
<b>Female Post</b>	53	92,5	5,7	1,9	0,0	0,0
<b>“Black African” Post</b>	115	90,4	6,1	2,6	0,9	0,0
<b>“Coloured” Post</b>	26	73,1	15,4	7,7	3,9	0,0
<b>“Indian” Post</b>	8	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>“White” Post</b>	9	66,7	22,2	11,1	0,0	0,0

Table 6:5 Sheba 2012 Post, Atmosphere, Positive experience

<b>Sheba 2012 Post/A</b> <b>It was a very positive experience to meet people from different background</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
<b>TOTAL Post</b>	181	76,2	13,8	3,3	2,2	4,4
<b>13-16y Post</b>	99	74,8	12,1	6,1	2,0	5,0
<b>17-19y Post</b>	82	78,0	15,8	0,0	2,4	3,7
<b>Male Post</b>	120	69,2	17,5	3,3	3,3	6,7
<b>Female Post</b>	60	90,0	6,7	3,3	0,0	0,0
<b>“Black African” Post</b>	120	75,8	14,2	1,7	2,5	5,8
<b>“Coloured” Post</b>	27	77,8	11,1	7,4	3,7	0,0
<b>“Indian” Post</b>	7	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>“White” Post</b>	10	80,0	20,0	0,0	0,0	0,0

Table 6:6 Sheba 2014 Post, Atmosphere, Positive experience

<b>Sheba 2014 Post/A</b> <b>It was a very positive experience to meet people of different background</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
<b>TOTAL Post</b>	164	81,1	12,8	1,8	3,0	1,2
<b>13-16y Post</b>	96	77,1	14,6	2,1	4,2	2,1
<b>17-19y Post</b>	68	86,8	10,3	1,5	1,5	0,0
<b>Male Post</b>	104	82,7	11,5	1,9	2,9	1,0
<b>Female Post</b>	60	78,3	15,0	1,7	3,3	1,7
<b>“Black African” Post</b>	73	80,8	12,3	2,7	2,7	1,4
<b>“Coloured” Post</b>	82	81,7	12,2	1,2	3,7	1,2
<b>“Indian” Post</b>	7	71,4	28,6	0,0	0,0	0,0
<b>“White” Post</b>	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Happy with mixed soccer team

Dem Ergebnis zu dieser Aussage kam aufgrund der Vorgeschichte eine hohe Bedeutung zu. Es stellte sich heraus, dass die Zufriedenheit mit dem neu gemischten Team hoch war. Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 wählten 92,3%, bei SHEBA BOKAMOSO 2012 88,5% der Befragten die Antworten *Yes* und *I agree mostly*, siehe Tab. 6:7 und 6:8.

Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 zeigte sich mit 87,5% *Yes*-Antworten unter den Teilnehmerinnen und 75,9% unter Teilnehmern eine positivere Rückmeldung auf Seiten der weiblichen Teilnehmenden. Allerdings verringerte sich wiederum dieser Abstand, wenn *Yes* und *I agree mostly*-Antworten als eine Gruppe betrachtet werden. Bei SHEBA BOKAMOSO 2012 entschieden sich 78,3% weibliche und 76,9% männliche Teilnehmende für *Yes*. Die Teilnehmenden der jüngeren Gruppe verhielten sich bei der Beantwortung bei BOPHA SIYAKHONA 2010 unbedeutend unterschiedlich, während bei SHEBA BOKAMOSO 2012 die Jüngeren mit 73,0% *Yes*-Antworten etwas weniger zufrieden waren als die älteren Teilnehmenden mit 82,9% *Yes*-Antworten.

Die Teilnehmenden der zahlenmäßig kleinen Bevölkerungsgruppe *White* wählten bei beiden Events für die Optionen *Yes* und *I agree mostly* 77,7% (BOPHA SIYAKHONA 2010) bzw. 80,0% (SHEBA BOKAMOSO 2012) und präsentierten damit, trotz der absolut gesehen positiven Aussage, die niedrigsten *Yes*-Antworten.

Wegen des eindeutigen Zuspruches zu dieser Aussage und der positiven Erfahrung während der Durchführung beider Events, wurde diese Aussage bei SHEBA BOKAMOSO 2014 nicht mehr gestellt. Die Mischung der Teams wurde als selbstverständlicher Bestandteil in das Event-Konzept aufgenommen.



Table 6:7 Bopha 2010 Post, Atmosphere, Happy with mixed soccer team

<b>Bopha 2010 Post/A, I was very happy with my mixed soccer team</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
<b>TOTAL Post</b>	168	<b>79,8</b>	<b>12,5</b>	<b>4,8</b>	<b>1,2</b>	<b>1,8</b>
<b>13-17y Post</b>	95	<b>81,0</b>	<b>11,6</b>	<b>6,3</b>	<b>1,1</b>	<b>0,0</b>
<b>18-22y Post</b>	73	<b>78,1</b>	<b>13,7</b>	<b>2,7</b>	<b>1,4</b>	<b>4,1</b>
<b>Male Post</b>	112	<b>75,9</b>	<b>15,2</b>	<b>5,4</b>	<b>1,8</b>	<b>1,8</b>
<b>Female Post</b>	56	<b>87,5</b>	<b>7,1</b>	<b>3,6</b>	<b>0,0</b>	<b>1,8</b>
<b>“Black African” Post</b>	117	<b>82,0</b>	<b>9,4</b>	<b>4,3</b>	<b>1,7</b>	<b>2,6</b>
<b>“Coloured” Post</b>	24	<b>75,0</b>	<b>20,8</b>	<b>4,2</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>
<b>“Indian” Post</b>	8	<b>100,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>
<b>“White” Post</b>	9	<b>44,4</b>	<b>33,3</b>	<b>22,2</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>

Table 6:8 Sheba 2012 Post, Atmosphere, Happy with mixed soccer team

<b>Sheba 2012 Post/A, I was very happy with my mixed soccer team</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
<b>TOTAL Post</b>	182	<b>77,5</b>	<b>11,0</b>	<b>6,0</b>	<b>2,8</b>	<b>2,8</b>
<b>13-16y Post</b>	100	<b>73,0</b>	<b>10,0</b>	<b>10,0</b>	<b>4,0</b>	<b>3,0</b>
<b>17-19y Post</b>	82	<b>82,9</b>	<b>12,2</b>	<b>1,2</b>	<b>1,2</b>	<b>2,4</b>
<b>Male Post</b>	121	<b>76,9</b>	<b>10,7</b>	<b>5,0</b>	<b>4,1</b>	<b>3,3</b>
<b>Female Post</b>	60	<b>78,3</b>	<b>11,7</b>	<b>8,3</b>	<b>0,0</b>	<b>1,7</b>
<b>“Black African” Post</b>	122	<b>81,2</b>	<b>11,5</b>	<b>3,3</b>	<b>1,6</b>	<b>2,5</b>
<b>“Coloured” Post</b>	26	<b>76,9</b>	<b>3,9</b>	<b>11,5</b>	<b>3,9</b>	<b>3,9</b>
<b>“Indian” Post</b>	7	<b>57,1</b>	<b>14,3</b>	<b>28,6</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>
<b>“White” Post</b>	10	<b>40,0</b>	<b>40,0</b>	<b>10,0</b>	<b>10,0</b>	<b>0,0</b>

Die Antworten auf die offenen Fragen unterstützten zusätzlich das Ergebnis der Dimension *Atmosphere*. Auf die Frage nach der Botschaft, die Teilnehmende mit nach Hause brachten, spiegelte sich die positive Bewertung der Atmosphäre oft wider:

- 🌐 *Great opportunity for many people to come together and all "shoot for one goal" and definately create a great sense of unity irrespective of who you are.*
- 🌐 *That it was lots of fun. And that race does not matter.*
- 🌐 *It is possible for a better future in South Africa the unity of all races.*
- 🌐 *Unity is the greatest weapon.*

Im *Focus Group Interview* stellte ein Teilnehmer fast überrascht fest, dass es keine Gewalt während des Events gab:

🌐 *It was very nice for me what was happening, there was no violence ...*

Dass das Medium Sport ein geeignetes ist, um Menschen mit heterogenem Hintergrund zusammenzubringen, wurde von den Teilnehmenden bei BOPHA SIYAKHONA 2010 bestätigt. Die Aussage *Sport is a good means to reduce prejudices and to build bridges to other people* wurde in der BOPHA SIYAKHONA 2010 Nachbefragung mit 87,8% für die beiden Antwortmöglichkeiten *Yes* und *I agree mostly* bestätigt, siehe Figure 6:42. Bezogen auf die Mischung der Teilnehmenden während des Events und in den neugebildeten Fußballteams, gab es ehrliche Antworten, die das Unbehagen ausdrückten. Ebenso wurden die Möglichkeiten beschrieben, diese zu überwinden und schließlich eine positive Erfahrung zu erleben:

🌐 *... I thought maybe everybody was gonna go their own ways stick to their friends but then it was different they put us in rooms with other teenagers that we don't know it was a good thing because we learnt to know each other, I learnt that you mustn't be too shy to talk to others.*

🌐 *I learnt to play as a team – when we came they mixed us up, at first we didn't like that but now we have learnt to play as a team.*

🌐 *What makes us to get along well is that they mixed us with different people and get to know each other.*

Die Beiträge veranschaulichten, dass schwierige Situationen gemeistert und ein Zusammengehörigkeitsgefühl aufgebaut werden konnten. Des Öfteren kam es für die Teilnehmenden dabei zu aufschlussreichen Erlebnissen, die als wertvolle *Eye-Opener* geschätzt wurden.

### 6.2.3 Gesamtübersicht Dimension Content

Das Ergebnis für die Dimension *Content* bewertete die durchgeführten Workshops. Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 wurden drei Workshops als sogenannte *Compulsory Games* realisiert, wobei die Teilnahme an diesen für alle verpflichtend war: Das Planspiel *Star Power* behandelte globale wirtschaftliche Zusammenhänge wie Waren- und Zahlungsverkehr sowie das Prinzip Angebot und Nachfrage. Ein weiterer Workshop nahm sich HIV/Aids zum Thema und benutzte Fußballaktivitäten als Einstieg: *FairPlay: Pass the ball, not HIV/Aids*. Der dritte Workshop *Managing Diversity* diskutierte Diversität, individuelle Identität und Gruppenidentität und zeigte Kommunikation als Konfliktbewältigungsstrategie und als Mittel zu Reflektion, Respekt und Akzeptanz auf. Beim SHEBA BOKAMOSO 2012 Event wurden drei Workshops angeboten: *Peer Pressure* behandelte mögliche negative Auswirkungen innerhalb der Bezugsgruppe. *Love Live* diskutierte Themen rund um Beziehung und Sexualität, während der Workshop *Plan your Life!* Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Orientierung für die eigene Lebensplanung gab. Bei SHEBA BOKAMOSO 2014 wurde neben vielfältigen weiteren Veranstaltungen erstmalig der Workshop zu Diversität nach dem *Cultural Diversity Intelligence*-Modell von UMTOMBO WESIZWE angeboten: *Who am I, Who are they, Who are we?*

## 6. Programmevaluation Managing Diversity Jugend-Event

Diese Veranstaltungen wurden zu 83% bei BOPHA SIYAKHONA 2010, zu 84% bei SHEBA BOKAMOSO 2012 und zu 87% bei SHEBA BOKAMOSO 2014 als *Very useful* oder *Useful* bewertet, siehe Figures 6:15, 6:17 und 6:19. Zusätzlich zu den erwähnten Workshops wurde bei allen Events eine *Team Building* Session durchgeführt, welche die neuen Fußballteams auf ihre gemeinsame Aufgabe vorbereitete. 5% bzw. 4% bzw. 3% der Teilnehmenden gaben an, dass das Angebot für sie nutzlos war.

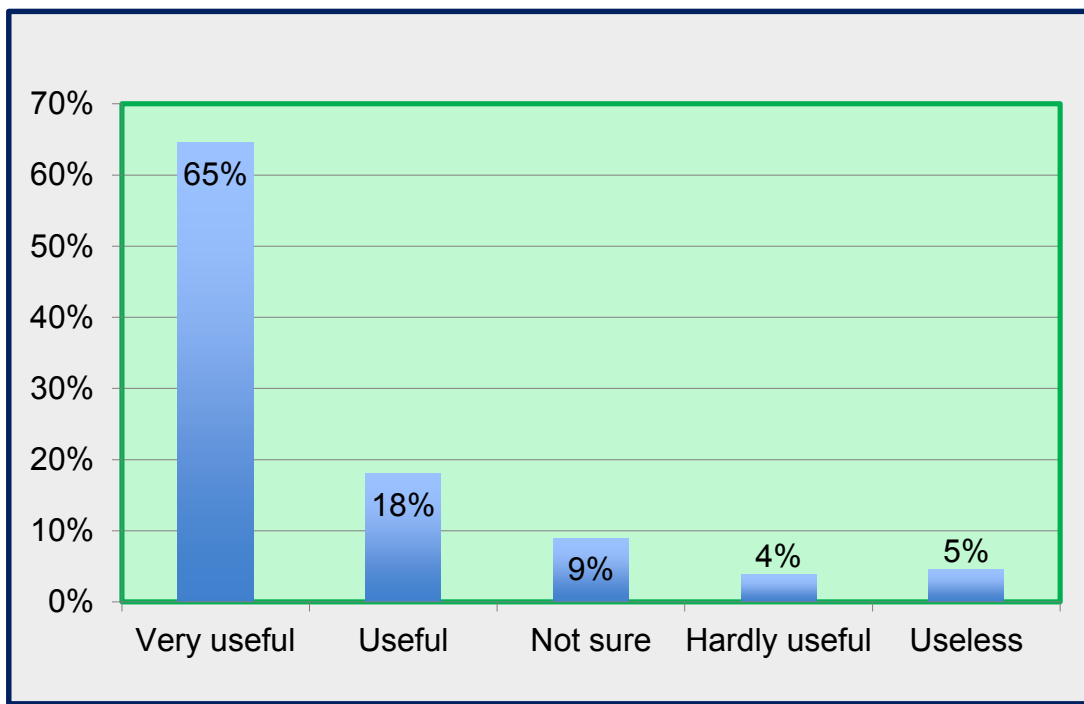


Figure 6:15 Bopha 2010 Post, Dimension Content, accumulated

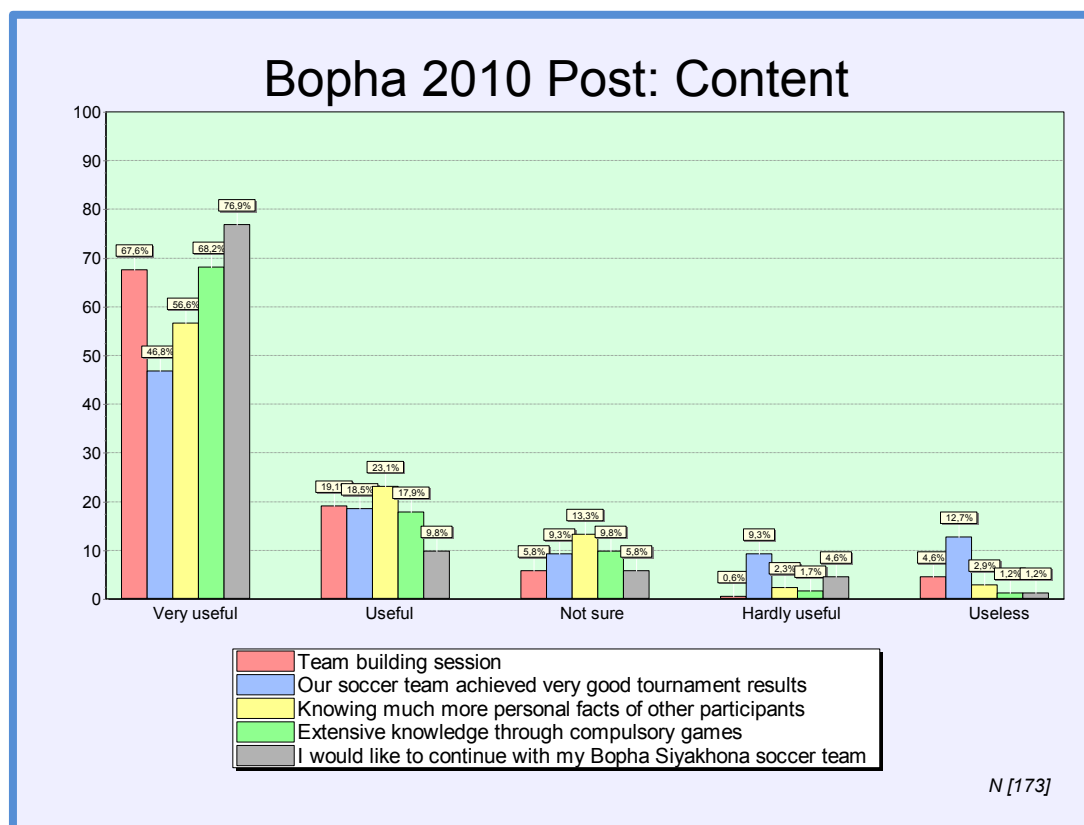


Figure 6:16 Bopha 2010 Post, Dimension Content, single statements

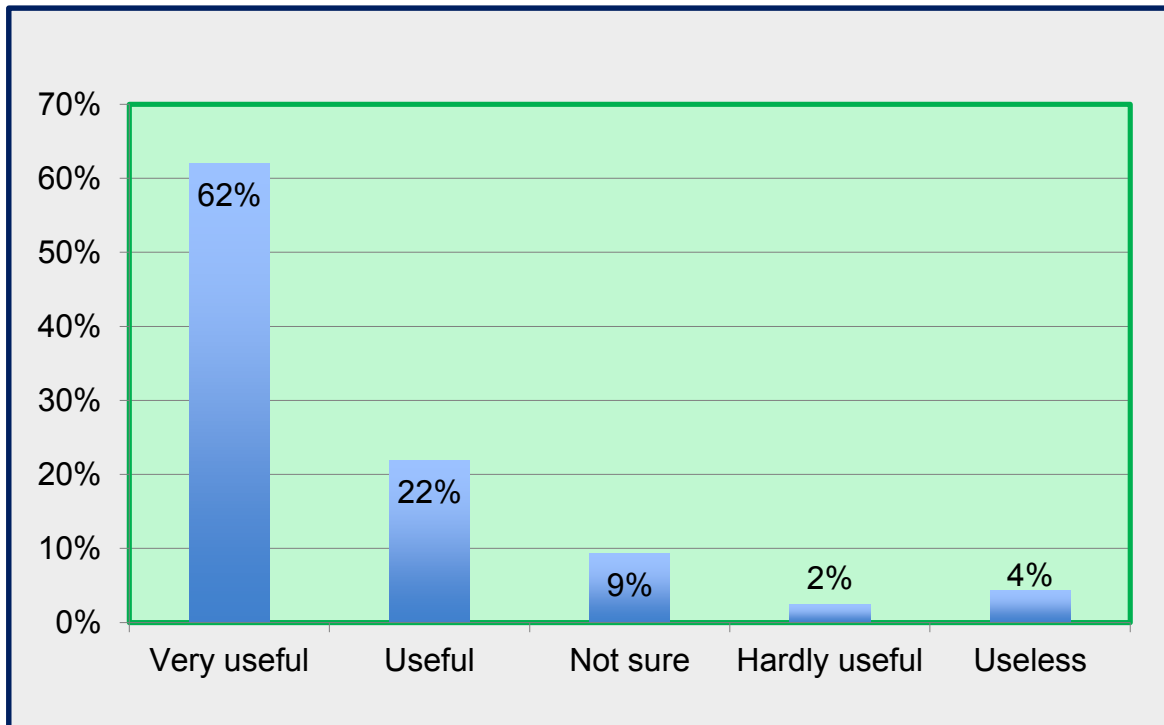


Figure 6:17 Sheba 2012 Post, Dimension Content, accumulated

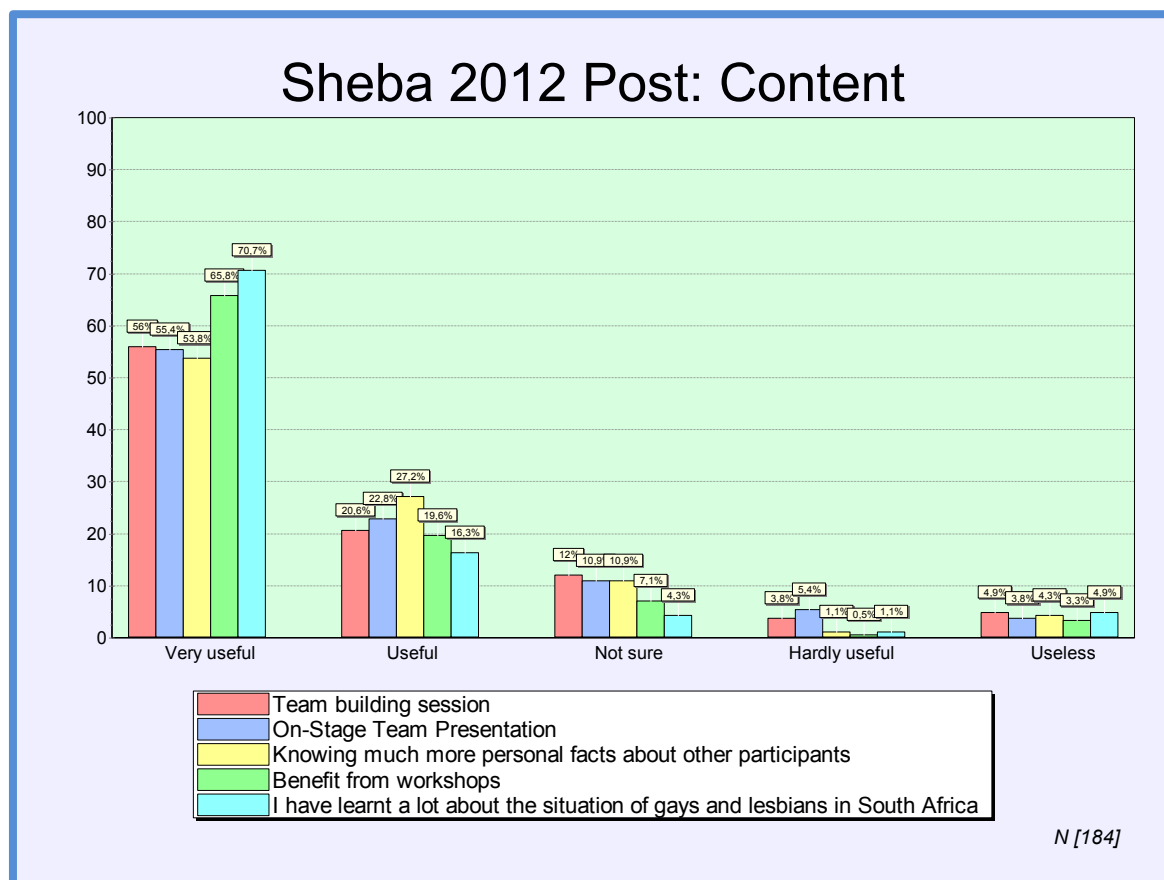


Figure 6:18 Sheba 2012 Post, Dimension Content, single statements

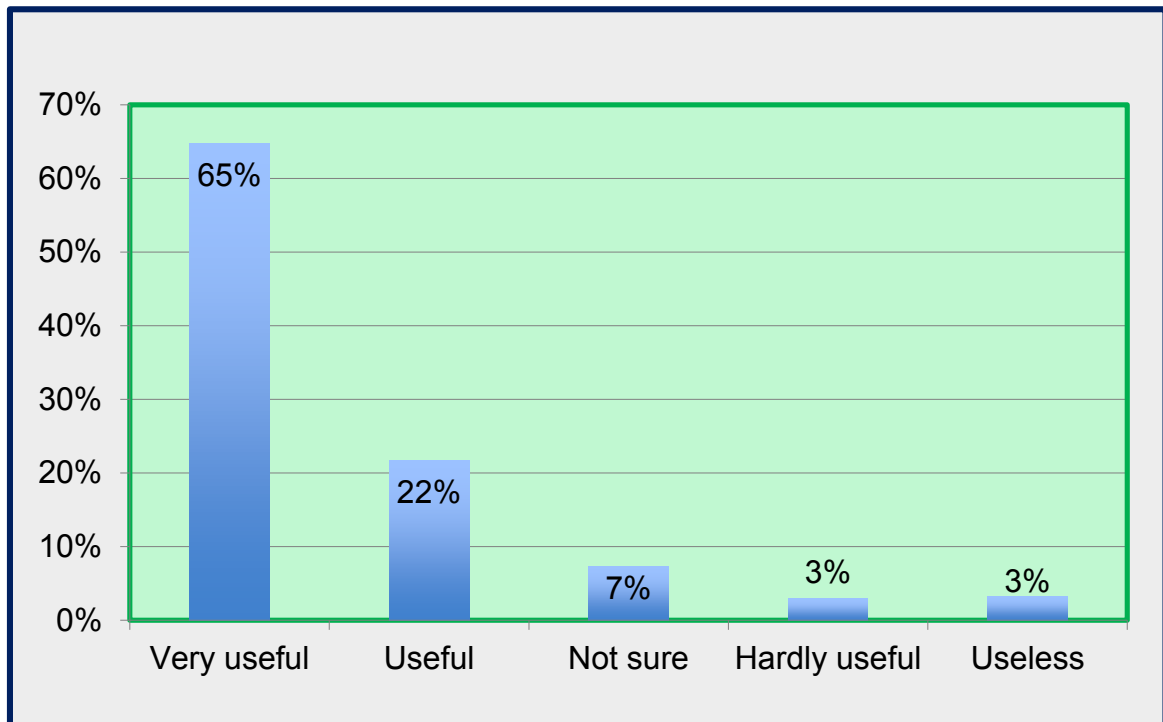


Figure 6:19 Sheba 2014 Post, Dimension Content, accumulated

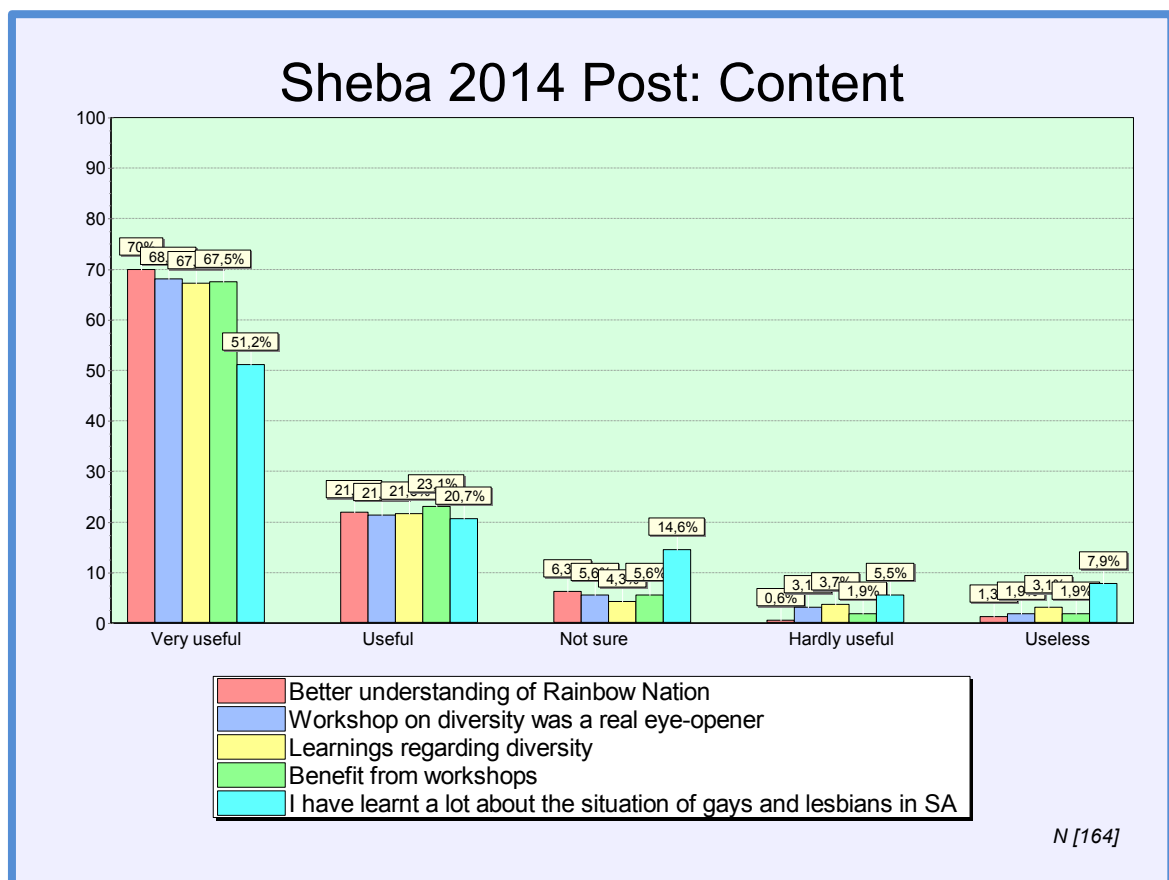


Figure 6:20 Sheba 2014 Post, Dimension Content, single statements

#### **6.2.4 Auswahl an Aussagen zur Dimension Content**

Bezogen auf die Dimension *Content* wird im Folgenden vertiefend auf Meinungsäußerungen zu folgenden Aussagen eingegangen:

- ▶ *As a result of the compulsory games at Bopha Siyakhona 2010, I acquired extensive knowledge.*
- ▶ *The workshop on diversity (Who am I? Who are they? Who are we?) was a real eye-opener for me.*

##### Extensive knowledge

Während BOPHA SIYAKHONA 2010 wurden drei Workshops als sogenannte *Compulsory Games* zu unterschiedlichen Themen angeboten. Der Nutzen der Workshops wurde durch die Beantwortung der Aussage *As a result of the compulsory games at Bopha Siyakhona 2010, I acquired extensive knowledge* mit 87,1% Yes- und *I agree mostly*-Antworten hoch geschätzt.

In Tab. 6:9 ist zu sehen, dass die Gruppe der Älteren mit 74,0% Yes-Antworten stärker im Vergleich zu den Jüngeren mit 65,3% profitierte. Ebenso war der Yes-Wert für weibliche Teilnehmende höher als der für männliche Teilnehmende: 77,8% versus 65,0%.

Bezogen auf *race* zeigte sich durchweg bei allen Gruppen eine sehr positive Rückmeldung. Sehr hoch war der Wissenstransfer für die Gruppe *Black African*. Bei der Gruppe *Coloured* und *White* antwortete ungefähr jeder zweite Teilnehmende mit Yes und die Antworten *I agree mostly* sowie *I am not sure* wurden öfter gewählt als bei den anderen Gruppen. Insgesamt profitierte am stärksten die Gruppe der 18-22-jährigen weiblichen *Black African* und am wenigsten stark die Gruppe der 13-17-jährigen männlichen Teilnehmenden aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen.

Table 6:9 Bopha 2010 Post, Content, Extensive knowledge

<b>Bopha 2010 Post/C, As a result of the compulsory games at Bopha Siyakhona 2010, I acquired extensive knowledge</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
<b>TOTAL Post</b>	171	69,0	18,1	9,9	1,8	1,2
<b>13-17y Post</b>	98	65,3	20,4	12,2	1,0	1,0
<b>18-22y Post</b>	73	74,0	15,1	6,8	2,7	1,4
<b>Male Post</b>	117	65,0	19,7	12,0	2,6	0,8
<b>Female Post</b>	54	77,8	14,8	5,6	0,0	1,9
<b>“Black African” Post</b>	117	73,5	15,4	8,6	1,7	0,8
<b>“Coloured” Post</b>	27	48,1	33,3	14,8	0,0	3,7
<b>“Indian” Post</b>	8	75,0	12,5	12,5	0,0	0,0
<b>“White” Post</b>	9	55,6	22,2	11,1	11,1	0,0

Workshop on diversity

Bei SHEBA BOKAMOSO 2014 wurde erstmalig der Workshop zu Diversität von UMTOMBO WESIZWE nach dem *Cultural Diversity Intelligence Model* angeboten (siehe Kap. 3.3.3.3), der von 89,4% der Teilnehmenden als *Very useful* und *Useful* eingestuft wurde, siehe Tab.6:10. Deutlich profitierten die Teilnehmenden der älteren Gruppe und der Bevölkerungsgruppe *Black African* von diesem Workshop, während sich kein Unterschied bezogen auf männliche und weibliche Teilnehmende bemerkbar machte.

Table 6:10 Sheba 2014 Post, Content, Workshop on diversity

<b>Sheba 2014 Post/C, The workshop on diversity (Who am I? Who are they? Who are we?) was a real eye-opener for me</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
<b>TOTAL Post</b>	160	68,1	21,3	5,6	3,1	1,9
<b>13-16y Post</b>	93	61,3	26,9	4,3	4,3	3,2
<b>17-19y Post</b>	67	77,6	13,4	7,5	1,5	0,0
<b>Male Post</b>	104	68,3	19,2	5,8	3,9	2,9
<b>Female Post</b>	56	67,9	25,0	5,4	1,8	0,0
<b>“Black African” Post</b>	72	72,2	19,4	4,2	2,8	1,4
<b>“Coloured” Post</b>	79	64,6	22,8	6,3	3,8	2,5
<b>“Indian” Post</b>	7	57,1	28,6	14,3	0,0	0,0
<b>“White” Post</b>	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Wiederum bestätigten die Antworten auf die offenen Fragen, dass Wissenstransfer durch die angebotenen Workshops erreicht und geschätzt wurde. Dem Aspekt der konstruktiven Kommunikation wurde häufig Wichtigkeit zugesprochen, um in Kontakt mit Anderen zu bleiben und Konflikte zu vermeiden:

- 🌐 *Sometimes it seems like there is a problem but there is a solution for that then if you talk to people you will find a way.*
- 🌐 *I learnt to talk to people to communicate with them not just be an individual if you need or lost something don't keep it inside – communicate with people.*
- 🌐 *Getting along with white people it have taken me three day to speak to white people and indian.*
- 🌐 *it is one of the most important things to stay in contact with different people with different background because you can learn a lot from everyone!*
- 🌐 *I think I'll be a lot less shy when talking to people from different backgrounds as I have now seen how people don't actually need years of knowing each other to develop friendships - it can take only 5 days.*

Ebenfalls wurden konkrete inhaltliche Aspekte genannt, die auf der Wissens-Ebene wertvolle Informationen zugänglich gemacht haben:

- 🌐 *There is a workshop that we did it was about planning your future and another one was about peer pressure that was good because there are a lot of things they taught us about and it's the things we see every day in our lives.*
- 🌐 *When we went to the first workshop about love life. Were I learnt about sex and using a condom is very important.*
- 🌐 *You got to have a plan for life*



### 6.2.5 Interpretation der wichtigsten Ergebnisse Begegnungsbereitschaft

Trotz der Widerstände und Befürchtungen im Vorfeld der Events ergeben die Ergebnisse bezogen auf Atmosphäre und Lerninhalte ein eindeutig positives Feedback. Obwohl die Mischung der Teilnehmenden wiederholt als persönliche Herausforderung mit anfangs vorhandenem Unbehagen benannt wurde, nahm die weit überwiegende Anzahl der Teilnehmenden ein Erlebnis mit nach Hause, das neugewonnene Kontakte und Freundschaften, interessante und aufschlussreiche Begegnungen und vielfältige Lerneffekte beinhaltete. Die Mischung der Teilnehmenden wurde im Rückblick ausgesprochen häufig als willkommen und lehrreich erkannt. Die Antworten auf die offenen Fragen verdeutlichten, dass die Begegnung erwünscht war und in Zukunft beim Kontakt mit Anderen ein verändertes, aufgeschlosseneres Verhalten angewendet werden wird. Insofern war das *Managing Diversity* Jugend-Event Konzept mit dem Ziel, Teilnehmenden aus der vertrauten *Comfort Zone* heraus- und in eine Ungewohnte hineinzubringen, erfolgreich. Wichtig war dabei, zur Überwindung von Konfliktsituationen unterschiedliche Bewältigungsstrategien anzubieten, z.B. einen geeigneten Empfang am Starttag der Events zu organisieren, funktionierende Fußballteams aufzubauen und das Erlernen adäquater Kommunikationstechniken anzubieten. Neben dem individuellen Entwicklungspotential wurden die vielfältigen Möglichkeiten, Informationen zu erhalten und sich Wissen anzueignen, als positiv erwähnt. Die Angebote während der *Managing Diversity* Jugend-Events wurden angenommen und das vermittelte Wissen geschätzt.

Für die veranstaltenden Organisationen von *Managing Diversity* Jugend-Events ist die wichtigste Erkenntnis, dass in Südafrika solcherart Raum zu formeller und informeller Begegnung geschaffen und die Begegnung von Menschen mit heterogenem Hintergrund aktiv gestaltet werden muss, z.B. durch die erzwungene Mischung der Teilnehmenden. Ohne solcherart Bedingungen gibt es eindeutig zu wenig bis gar keine Möglichkeiten, auf intensiven Austausch mit Anderen zu treffen. Ein Ergebnis des *South African Reconciliation Barometer 2012* bestätigt diese Tatsache durch die Untersuchung der beiden Aspekte Contact im beruflichen oder öffentlichen Bereich und Socialising im privaten Bereich. Dass Kontakt im öffentlichen (Dienstleistungs-) Sektor und im beruflichen Bereich geschieht, ist durch gesetzliche Vorgaben unumgänglich. Die Begegnung im Privatbereich hingegen findet auf freiwilliger Ebene statt und impliziert Aspekte wie Respekt, Interesse am Anderen und Vertrauen. Im Jahr 2012 geschah *Contact* im beruflichen und öffentlichen Bereich deutlich häufiger (53,3%) als *Socialising* im privaten Umfeld des eigenen Zuhauses oder im Haus von Freunden (39,4%).<sup>353</sup> Weiterhin ließ sich feststellen, dass *Socialising* mit steigendem Lebensstandard ebenfalls anstieg, also *Socialising* eher dann unter Menschen mit heterogenem Hintergrund stattfand, wenn sie aus Haushalten mit ähnlichen Einkommensverhältnissen kamen. Hierbei zeigte die Gruppe Jugend höhere Werte für die Begegnung im privaten Bereich als die Gruppe der Erwachsenen.<sup>354</sup> Obwohl Schwierigkeiten zugegeben wurden, Verhalten und Gewohnheiten von Menschen mit anderem Hintergrund zu verstehen, war das Interesse aneinander und die Bereitschaft voneinander zu lernen, vorhanden.<sup>355</sup>

---

<sup>353</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:43.

<sup>354</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:43.

<sup>355</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:44.

61,0% der Gruppe Jugend wünschten *National Unity* und 59,7% hielten die Verwirklichung für möglich.<sup>356</sup>

Als weiteres interessantes Ergebnis sei die Einschätzung erwähnt, welcher Faktor die größte Gespaltenheit im Land verursacht, siehe Tab. 6:11. Mit 25,4% wurde dies dem Einkommen zugeschrieben und deutete damit auf die bestehende ökonomische Ungleichheit unter der Bürgerschaft im Land hin. Im Vergleich zum Vorjahr fiel dieser Wert, zeigte jedoch im Allgemeinen eine gewisse Kontinuität. Als weitere trennende Aspekte wurden Krankheit (vor allem bezogen auf HIV/Aids) und politische Parteien genannt, letzterer mit deutlichem Anstieg um das Wahljahr 2009. Der Aspekt *race* nahm deutlich ab mit dem niedrigsten Wert von 13,2% seit dem Jahr 2005.

Table 6:11 Biggest division in the country, 2005–2012<sup>357</sup>

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
<b>Political parties</b>	17,7%	19,1%	11,9%	21,7%	23,2%	25,3%	21,5%	17,4%
<b>Income</b>	30,8%	30,0%	31,0%	29,3%	26,8%	25,0%	31,6%	25,4%
<b>Disease</b>	21,1%	17,7%	21,4%	17,2%	18,6%	15,8%	14,4%	19,3%
<b>Religion</b>	5,8%	7,4%	6,6%	6,6%	6,7%	7,2%	6,5%	12,5%
<b>Race</b>	17,3%	19,7%	21,4%	18,6%	18,5%	20,6%	19,8%	13,2%
<b>Language</b>	6,2%	5,8%	7,4%	6,3%	6,2%	5,9%	5,6%	4,0%

Auffällig ist, dass starke Unterschiede in den Antworten bezogen auf *Primary association* (siehe Kap 6.1.2/Tab. 6:2) und *Biggest division* existierten. Während beim Zugehörigkeitsgefühl das Merkmal *language* am häufigsten genannt wurde, spielte es eine absolut untergeordnete Rolle, als es um die Gespaltenheit im Land ging. Dem Faktor *income* wurde die stärkste die Gesellschaft spaltende Kraft zugesprochen. Einen weiteren Unterschied gab es beim Faktor *race*. Bei *Primary association* häufig genannt, fiel dieser bei *Biggest division* weniger stark ins Gewicht, obwohl die Option *ethnicity* ganz wegfällt.

Bezogen auf die *Managing Diversity* Jugend-Events BOPHA SIYAKHONA 2010, SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 lässt sich feststellen, dass für die meisten Teilnehmenden der Events die gemeinsam verbrachte Zeit die willkommene und geschätzte Möglichkeit bot, den eigenen Horizont zu erweitern und von Anderen zu lernen. Für manche war die Begegnung überdies ein besonders starker *Eye-Opener*, der das Potential besitzen konnte, Veränderung auszulösen. Eine Teilnehmende traf diese Erfahrung mit ihrer Message:

 *I feel like I was going out of South Africa*

<sup>356</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:44.

<sup>357</sup> Vgl. Tabelle aus: Institute for Justice and Reconciliation: SA Reconciliation Barometer 2012, 2012:45.

### **6.3 Datenpräsentation Dimension Open-Mindedness**

#### **6.3.1 Gesamtübersicht Dimension Open-Mindedness**

Unter dieser Dimension wird der Frage nachgegangen, inwieweit *Managing Diversity* Jugend-Events Einfluss auf die Aufgeschlossenheit der Teilnehmenden nehmen konnten. Dabei werden Aspekte wie Interesse am Anderen, Sicherheitsgefühl, positive Bewertung von Vielfalt, Akzeptanz und Respekt befragt. Bei allen drei Events gab es eine Veränderung innerhalb der Dimension *Open-Mindedness*. Die 5 bzw. 6 Aussagen, die sich auf *Open-Mindedness* bezogen, werden jeweils in den ersten beiden Abbildungen eines Events in einer akkumulierten Säule zusammengefasst. Dabei zeigte sich, dass sich das Gesamtergebnis, das eine starke *Open-Mindedness* ausdrückt, von 42% auf 57% bei BOPHA SIYAKHONA 2010 und von 48% auf 56% bei SHEBA BOKAMOSO 2012 erhöht hat. Gleichzeitig wurde in der Nachbefragung weniger häufig die Option *Not sure* genannt und eindeutiger Stellung bezogen. Der *Not sure*-Wert sank bei BOPHA SIYAKHONA 2010 von 21% auf 12% und bei SHEBA BOKAMOSO 2012 von 19% auf 15%. Ergebnisse, die eine schwache *Open-Mindedness* verzeichneten, sanken ebenfalls bei BOPHA SIYAKHONA 2010 von 14% auf 9% und bei SHEBA BOKAMOSO 2012 von 15% auf 13%. Bei SHEBA BOKAMOSO 2014 war ebenfalls eine positive Entwicklung zu sehen, jedoch nicht so deutlich wie bei den anderen beiden Events.

Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 war der *Yes*-Vorbefragungswert um 6% niedriger als bei SHEBA BOKAMOSO 2012, pendelte sich jedoch bei der Nachbefragung mit 57% (BOPHA SIYAKHONA 2010) und 56% (SHEBA BOKAMOSO 2012) etwa um den gleichen Wert ein. BOPHA SIYAKHONA 2010 war das erste innovative Event-Experiment, das es in dieser Art bisher nicht im Jugendarbeitsbereich südafrikanischer Non-Profit-Organisationen gab. SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 als folgende Events konnten bereits auf gute Erfahrungen zurückgreifen, die existierende Sorgen und Ängste reduzierten und den stärkeren Anfangswert bezogen auf *Open-Mindedness* erklärten. Diese Zuversicht konnte allerdings nur über die Ebene von Multiplikator\_innen (vor allem das Betreuungspersonal der teilnehmenden Organisationen) vermittelt worden sein, da die teilnehmenden Jugendgruppen der jeweiligen Jugendorganisationen wechselten mit dem Ziel, ständig neue Teilnehmende zu erreichen.

Auf die Präsentation der akkumulierten Daten folgend werden in den darauffolgenden Abbildungen die jeweiligen Einzelaussagen aufgeschlüsselt, so dass die prozentualen Häufigkeitswerte der Antworten zu erkennen sind. Dabei bezeichnet [N] den Grundwert der Untersuchung, was im vorliegenden Fall die Anzahl aller ausgefüllt abgegebenen Datenerhebungsbögen der betrachteten Altersgruppe darstellt. Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 waren dies 197 bzw. 173 Bögen (Vor-/Nachbefragung), bei SHEBA BOKAMOSO 2012 185 bzw. 184 Bögen (Vor-/Nachbefragung) und bei SHEBA BOKAMOSO 2014 174 bzw. 164 Bögen (Vor-/Nachbefragung). Wie in Kap. 5.1.1.4 erwähnt, ergeben die addierten Häufigkeitswerte nicht 100%. Der Differenzwert bezeichnet den Häufigkeitswert der Ohne-Antwort-Nennungen im Datenerhebungsblatt, dessen Säule nicht dargestellt wird.

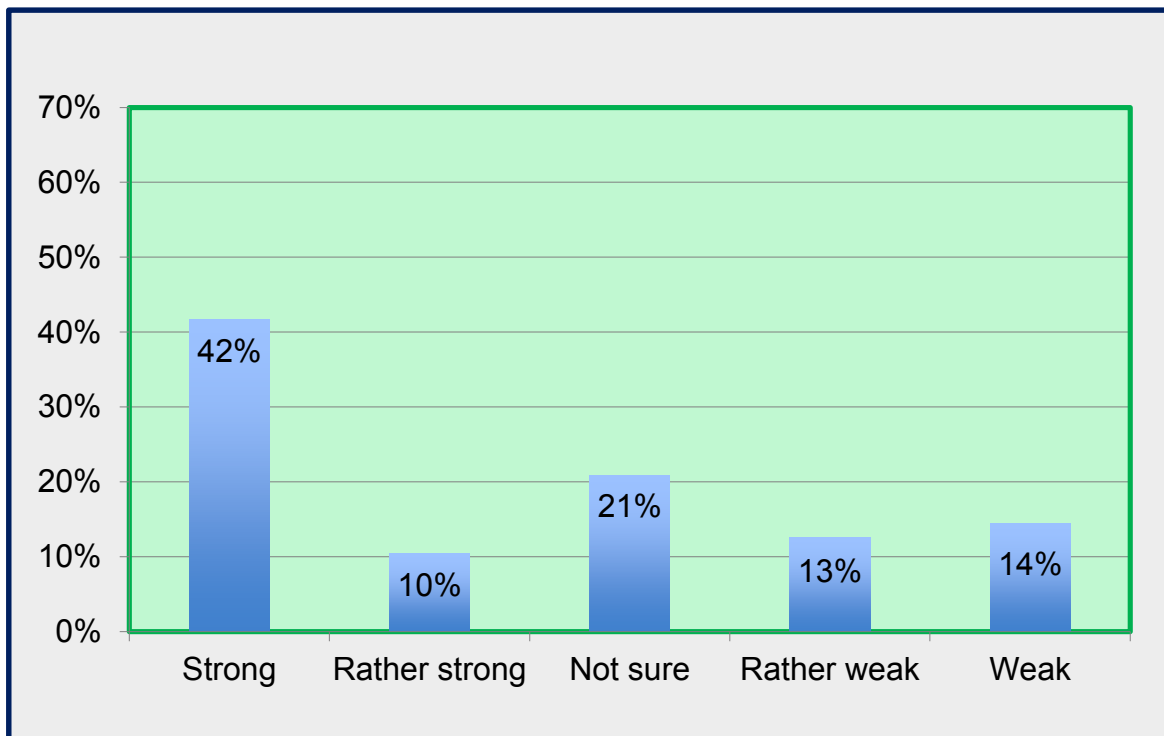


Figure 6:21 Bopha 2010 Pre, Dimension Open-Mindedness, accumulated

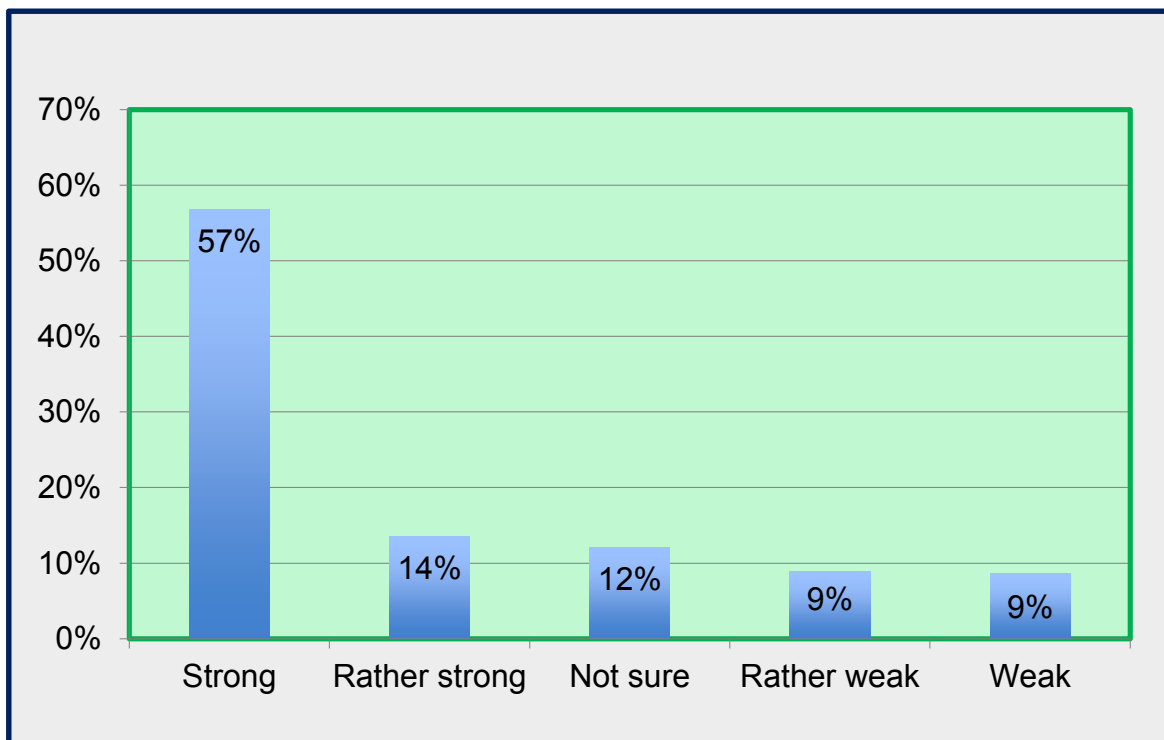


Figure 6:22 Bopha 2010 Post, Dimension Open-Mindedness, accumulated

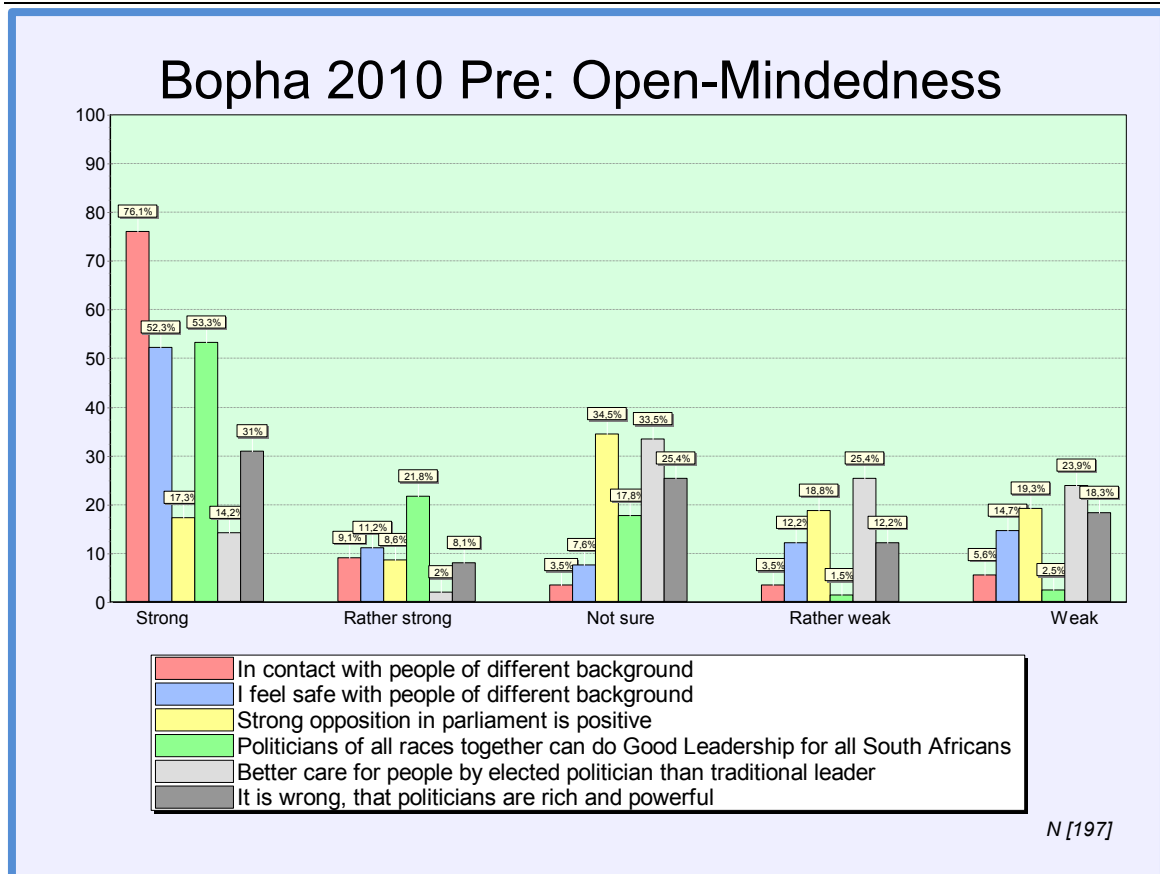


Figure 6:23 Bopha 2010 Pre, Dimension Open-Mindedness, single statements

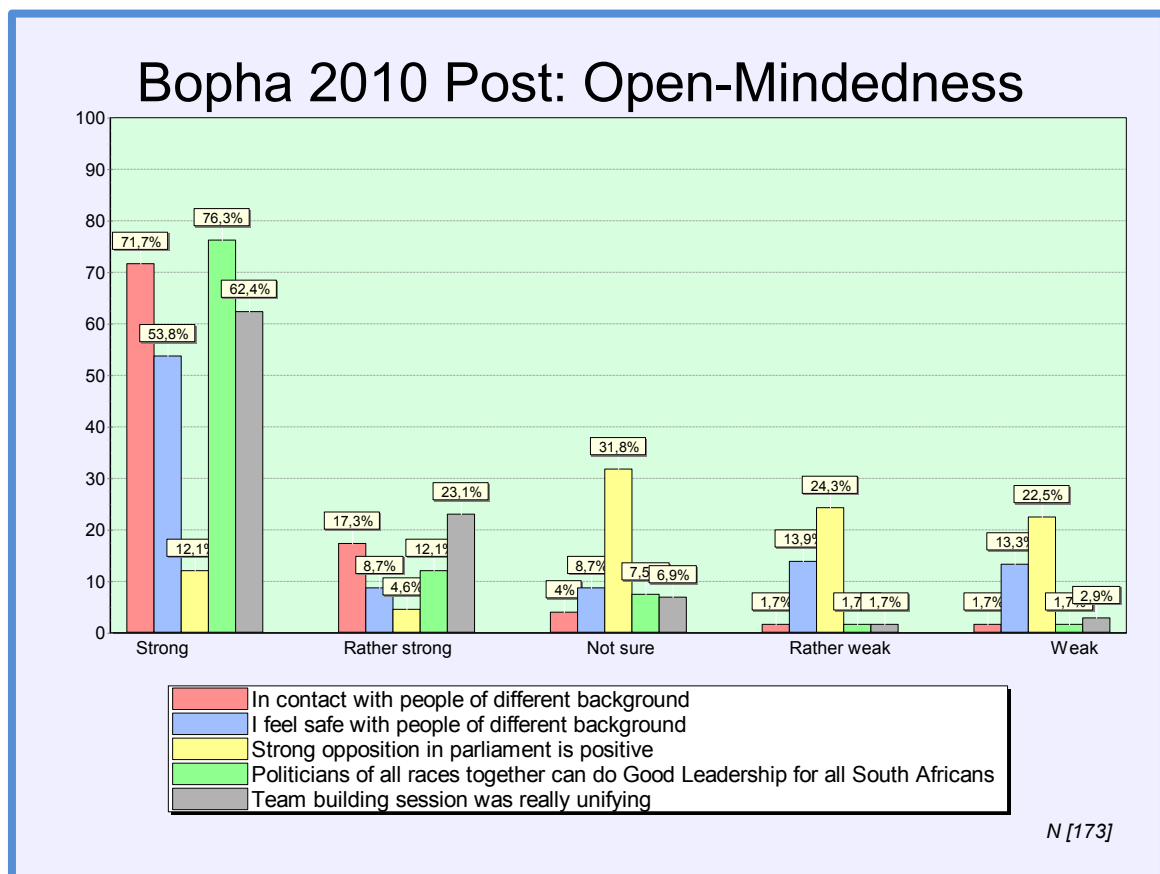


Figure 6:24 Bopha 2010 Post, Dimension Open-Mindedness, single statements

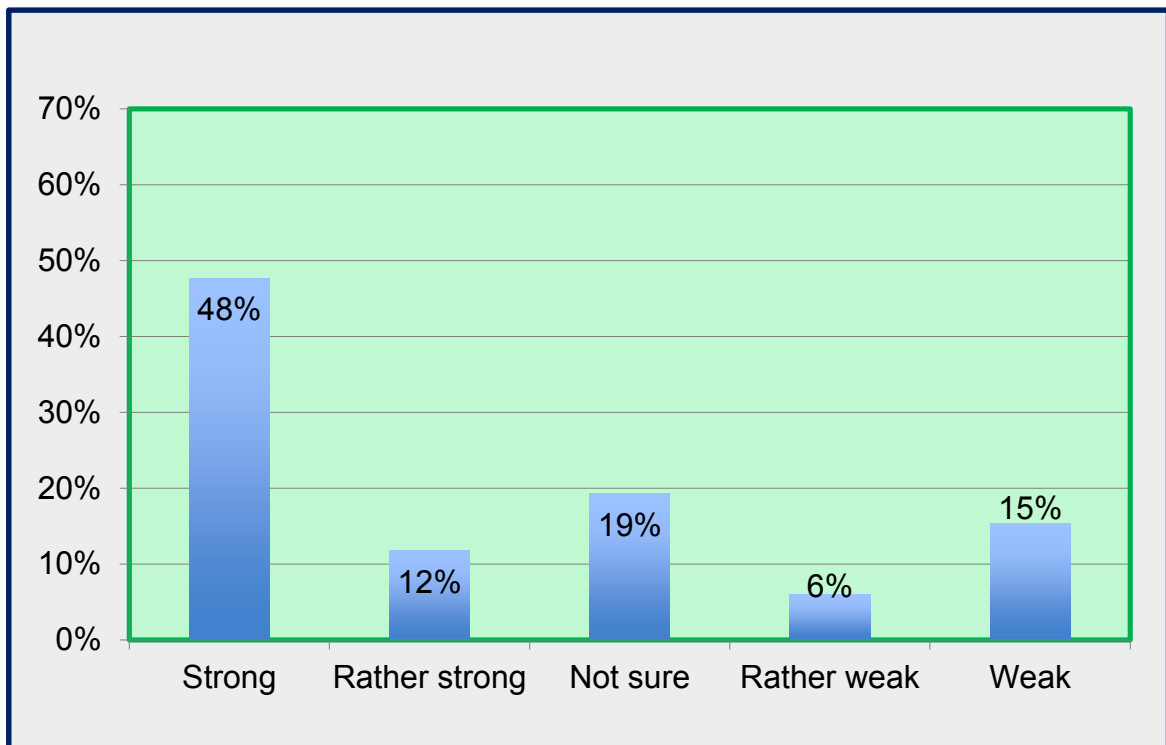


Figure 6:25 Sheba 2012 Pre, Dimension Open-Mindedness, accumulated

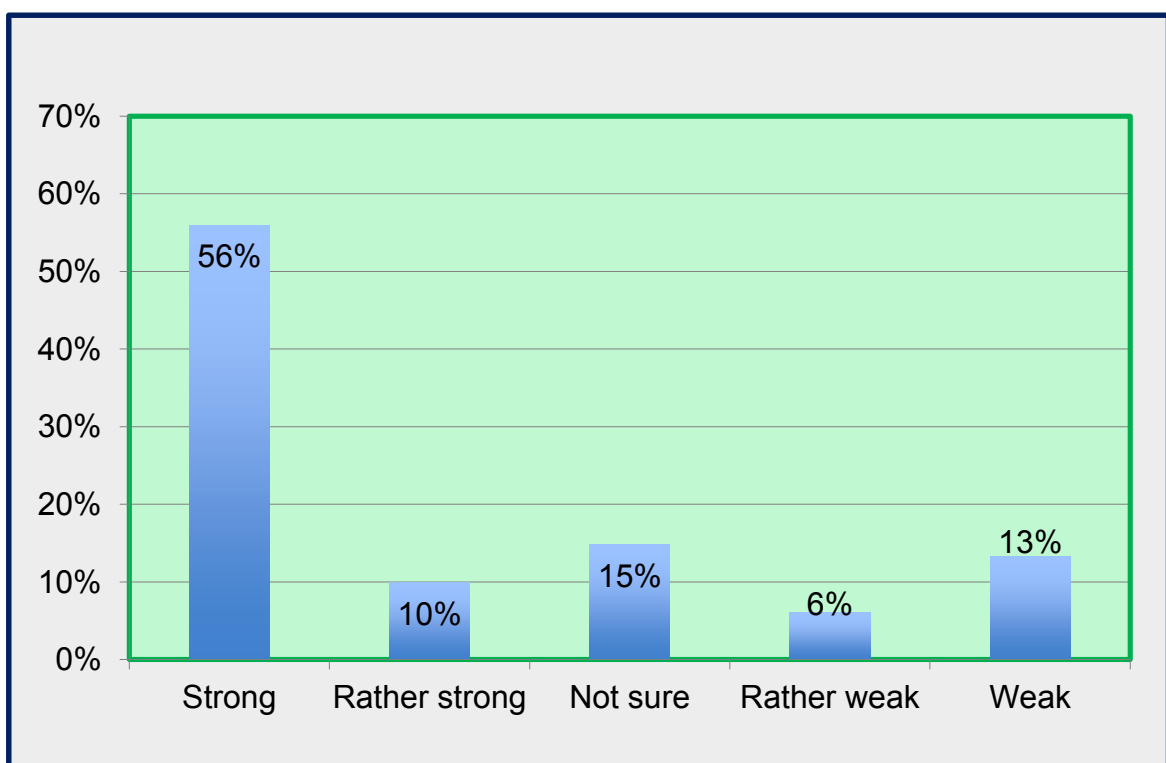


Figure 6:26 Sheba 2012 Post, Dimension Open-Mindedness, accumulated

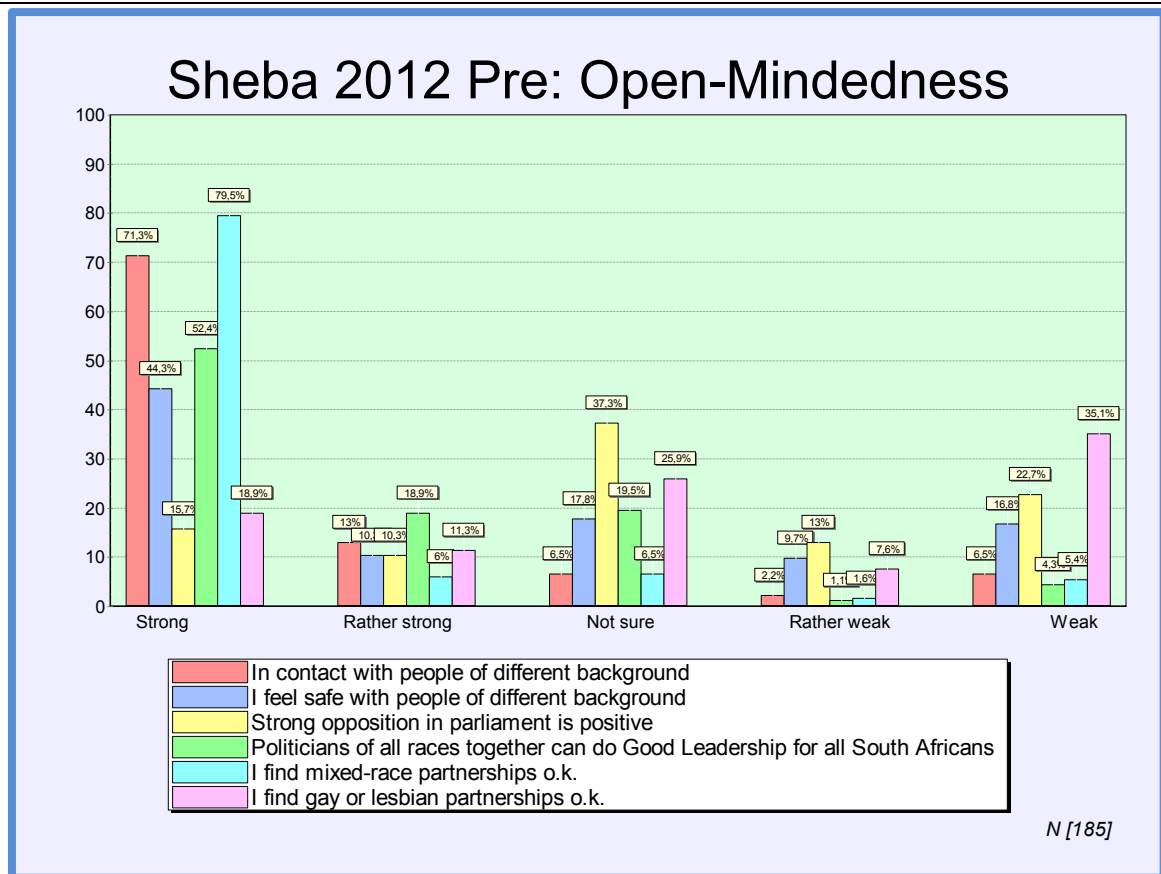


Figure 6:27 Sheba 2012 Pre, Dimension Open-Mindedness, single statements

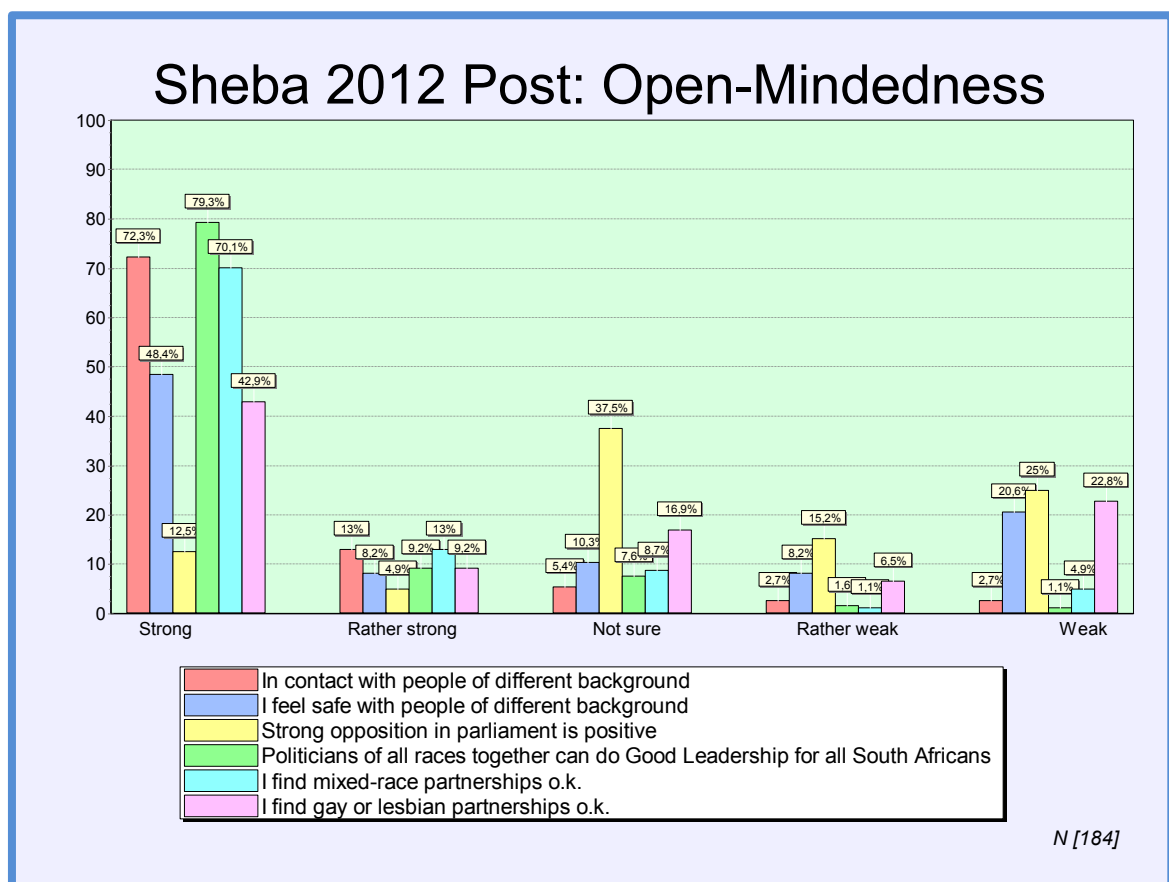


Figure 6:28 Sheba 2012 Post, Dimension Open-Mindedness, single statements

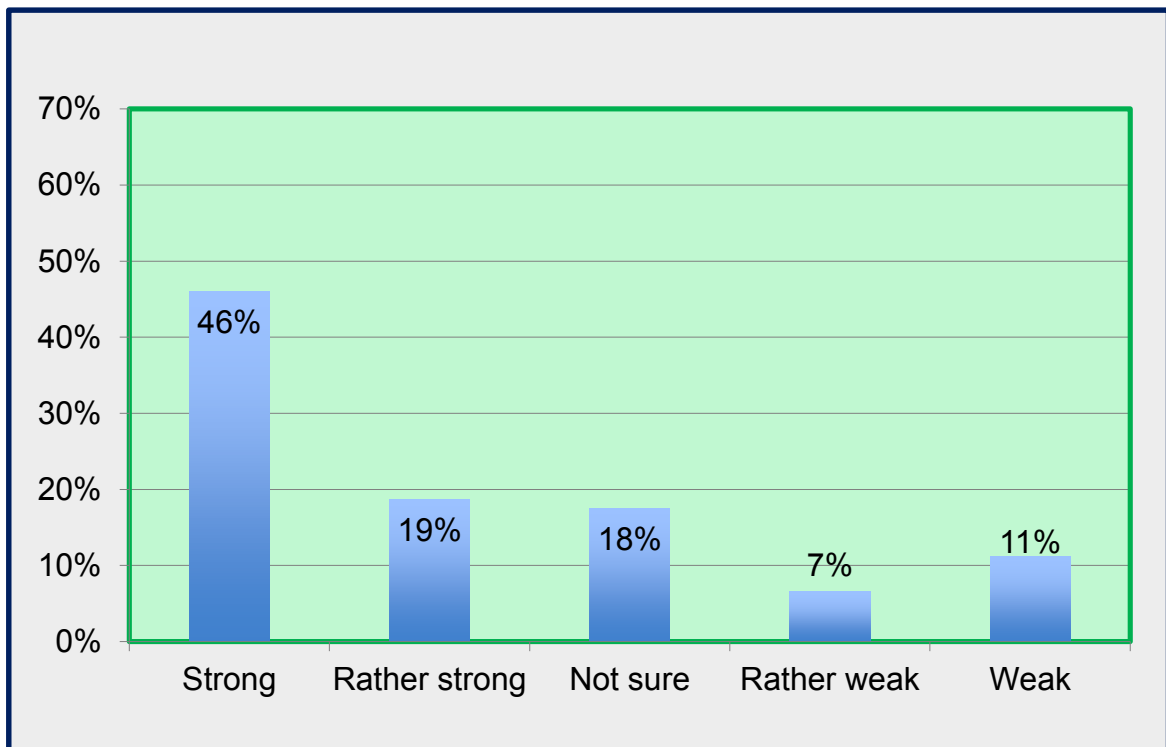


Figure 6:29 Sheba 2014 Pre, Dimension Open-Mindedness, accumulated

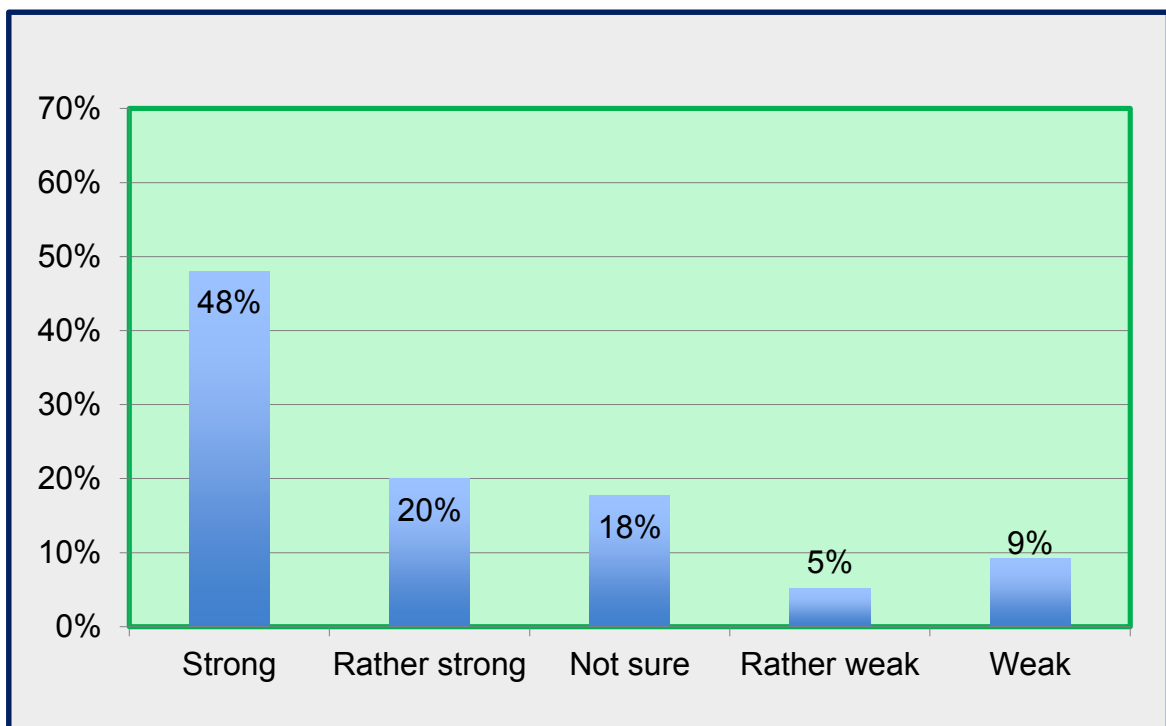


Figure 6:30 Sheba 2014 Post, Dimension Open-Mindedness, accumulated



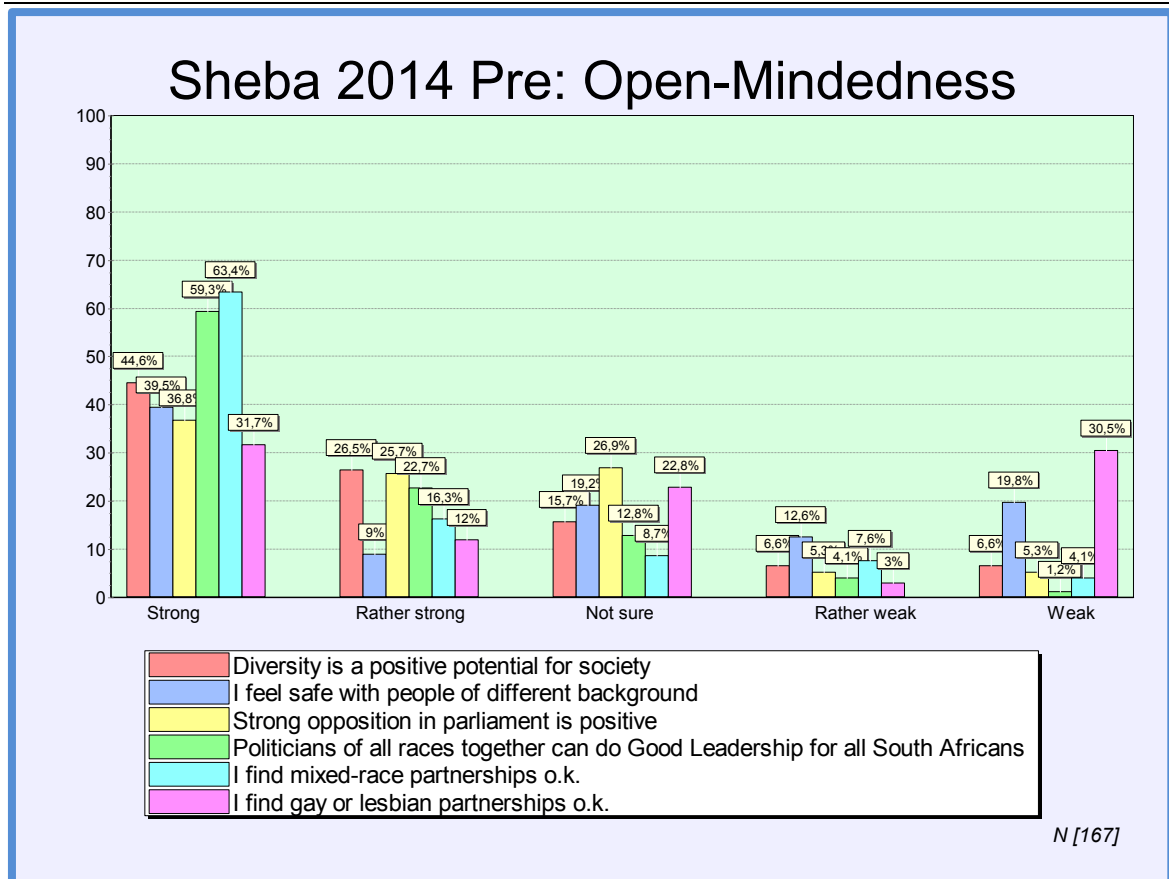


Figure 6:31 Sheba 2014 Pre, Dimension Open-Mindedness, single statements

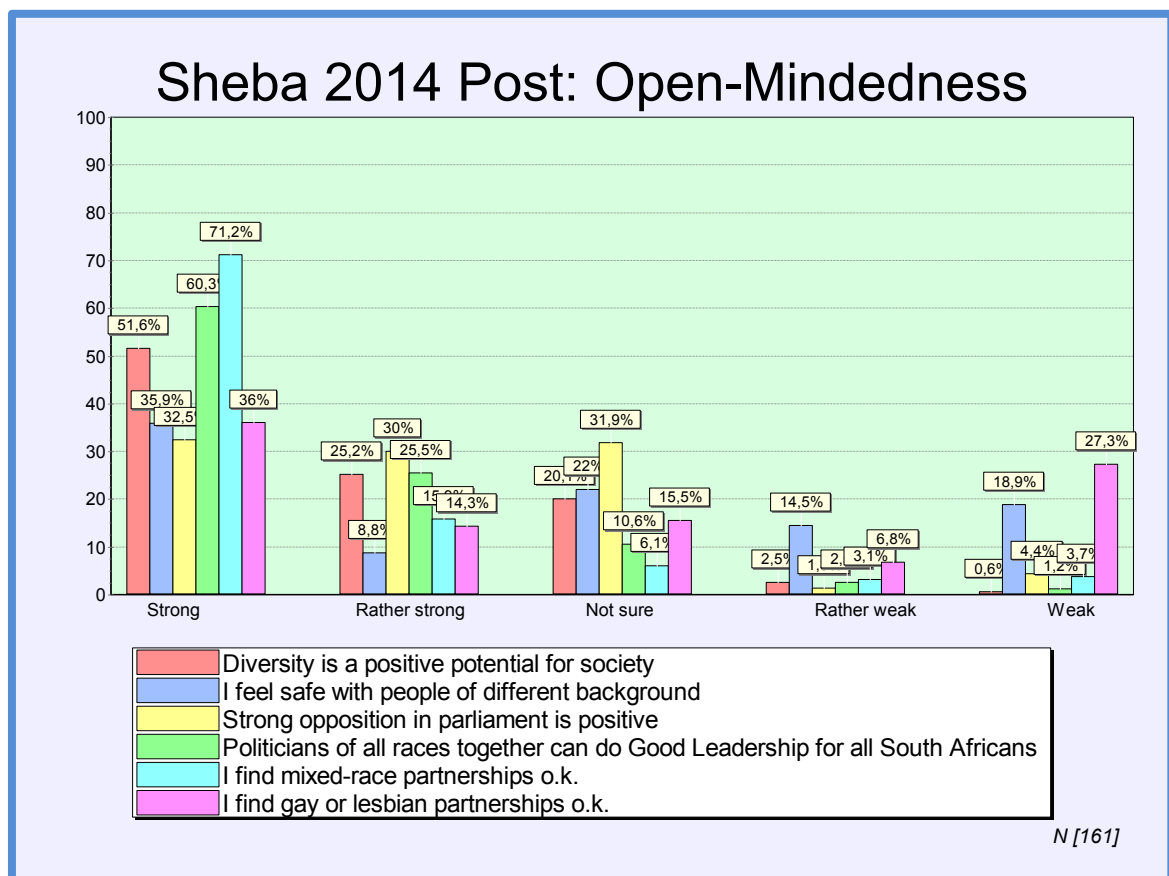


Figure 6:32 Sheba 2014 Post, Dimension Open-Mindedness, single statements

### 6.3.2 Auswahl an Aussagen zur Dimension Open-Mindedness

Im Folgenden werden einige ausgewählte Ergebnisse genauer betrachtet. In Kap. 6.3.3 werden zusammenfassend die Ergebnisse interpretiert. Dabei kann der kausale Zusammenhang zwischen der Veränderung und dem Event selbst nur vermutet werden. Ob wirklich das *Managing Diversity* Jugend-Events die Ursache für die Veränderung waren, ist durch das Ergebnis allein nicht zu beweisen. Allerdings ist durch die Wahl des Zeitpunktes der Vor- und Nachbefragung direkt am ersten und letzten Tage des Events bei der Untersuchung zur unmittelbaren Wirkung der maximale Ausschluss von anderen Faktoren erzielt worden. Bisher sind drei Messungen im Abstand von zwei Jahren durchgeführt worden. Bezogen auf die Dimension *Open-Mindedness* wird im Folgenden vertiefend auf Meinungsäußerungen zu folgenden Aussagen eingegangen:

- ▶ *Politicians of all races together can do Good Leadership for all South Africans.*
- ▶ *I find gay or lesbian partnerships o.k.*
- ▶ *South Africa's people of different background are a positive potential for society.*

Wenn nur eine einzige Aussage betrachtet wird, wird beim Programm GrafStat exakt ausgezählt, wie viele Antworten es für diese spezifische Aussage gegeben hat. Daher verringert sich nun der Grundwert [N] auf die Anzahl der Bögen, auf denen eine Antwort zu dieser Aussage angekreuzt wurde. Durch den Ausschluss der Ohne-Antwort-Nennungen passt sich der Häufigkeitswert geringfügig an die Realität der tatsächlich gegebenen Antworten an. Das Verhältnis zwischen Vor- und Nachbefragung, auf das es im Wesentlichen ankommt, wird dadurch exakt wiedergegeben. Die Summe der Häufigkeitswerte ergibt in der Darstellung der Einzelantworten meistens 100%. Dass vereinzelt Werte um 0,1% abweichen, ist der Auf- bzw. Abrundung von Werten zuzuschreiben.

#### Good Leadership

Die Aussage *Politicians of all races together can do Good Leadership for all South Africans* maß die Aufgeschlossenheit der Teilnehmenden bezüglich einer heterogenen Regierungsführung. Waren die Befragten bereit, einer heterogenen Besetzung die Führung von Südafrika zu überlassen? War das Vertrauen vorhanden, dass diese Aufgabe von einem heterogenen Team sehr gut gemeistert werden kann?

Unter den Antworten auf diese Aussage fand sich bei den Events sowohl ein starker Anfangswert bei *Yes* und *I agree mostly*, als auch eine ähnlich positive Veränderung mit deutlich stärkerer Zustimmung bei gleichzeitiger Verringerung der *Not sure*-Option. Die BOPHA SIYAKHONA 2010 *Yes*-Antworten mit einer Steigerung von 55,0% auf 76,7% Vor/Nachbefragung (siehe Tab. 6:12) wurden bei SHEBA BOKAMOSO 2012 noch übertroffen: 54,5% auf 80,2% bei der Vor/Nachbefragung, siehe Tab. 6:13. Bei SHEBA BOKAMOSO 2014 gab es ebenfalls eine positive Entwicklung, die jedoch nicht so deutlich ausfiel wie bei den ersten beiden Events.

Der Mittelwert für diese Aussage veränderte sich bei BOPHA SIYAKHONA 2010 von 1,74 auf 1,40<sup>358</sup> und bei SHEBA BOKAMOSO 2012 von 1,81 auf 1,34<sup>359</sup>. Der Hypothesentest wurde für die Gesamtergebnisse beider Events durchgeführt. Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 ergab sich ein  $p$ -Wert von 0,001, bei SHEBA BOKAMOSO 2012 ein  $p$ -Wert von 0,000, siehe Kap. 6.3.3/Tab. 6:18. Damit darf die Nullhypothese abgelehnt und die Ergebnisse zur Aussage *Politicians of all races together can do Good Leadership for all South Africans* als hoch signifikant eingestuft werden.

Wichtig ist hierbei, dass diese Entwicklung sowohl bei BOPHA SIYAKHONA im Jahr 2010 als auch bei SHEBA BOKAMOSO in den Jahren 2012 und 2014 erkennbar war. Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 konnte die durch die bevorstehende, erstmals auf afrikanischem Kontinent veranstaltete Fußballweltmeisterschaft positive und Einigkeit beschwörende Stimmung nicht unerwähnt bleiben. Von regierungs-, zivilgesellschaftlicher und kommerzieller<sup>360</sup> Seite wurde die bevorstehende Fußballweltmeisterschaft als *Nation Building* unterstützendes Ereignis genutzt und gefördert. Ziel war die gemeinschaftliche Präsentation der südafrikanischen Bevölkerung, gepaart mit dem Willen, die Welt als Gast in Südafrika willkommen zu heißen.<sup>361</sup>

Dass bei SHEBA BOKAMOSO 2012, zwei Jahre später und ohne Euphorie auf ein besonderes Event, sogar eine leicht stärkere Befürwortung dieser Aussage entstand, kann als deutliche Bestätigung des Konzepts der Begegnung und Verständigung mit Anderen gewertet werden, welches Austausch und gemeinsames Engagement ermöglichte. Bei SHEBA BOKAMOSO 2014 ergab sich allerdings ein lediglich leicht positiver Trend.

---

<sup>358</sup> Siehe Anhang 8 Bopha 2010 Post/Pre: Good Leadership, Mittelwertveränderung.

<sup>359</sup> Siehe Anhang 9 Sheba 2012 Post/Pre: Good Leadership, Mittelwertveränderung.

<sup>360</sup> Z.B.: Kampagne Proudly South African, Online im WWW unter URL: <http://www.proudlysa.co.za/> [05.06.2015].

<sup>361</sup> Als ein Beispiel für die vielen Bekräftigungen bezogen auf Südafrika als geeinte Nation sei hier auf zwei Musik-Hits während der Fußball-Weltmeisterschaft verwiesen: Waka Waka, This Time For Africa, Online im WWW unter URL: <https://www.youtube.com/watch?v=Ntn1-SocNiY> [05.06.2015] und Wavin' Flag - Celebration Mix, Online im WWW unter URL: <http://www.youtube.com/watch?v=ZHOb-uaGxE>. [05.06.2015].

Table 6:12 Bopha 2010 Pre+Post, Open-Mindedness, Good Leadership

<b>Bopha 2010 Pre+Post/Open-Mindedness</b> <b>Politicians of all races together can do Good Leadership for all South Africans</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
TOTAL Pre	191	55,0	22,5	18,3	1,6	2,6
<b>TOTAL Post</b>	<b>172</b>	<b>76,7</b>	<b>12,2</b>	<b>7,6</b>	<b>1,7</b>	<b>1,7</b>
13-17y Pre	108	61,1	17,6	17,6	2,8	0,9
<b>13-17y Post</b>	<b>98</b>	<b>80,6</b>	<b>10,2</b>	<b>8,2</b>	<b>0,0</b>	<b>1,0</b>
18-22y Pre	83	47,0	28,9	19,3	0,0	4,8
<b>18-22y Post</b>	<b>74</b>	<b>71,6</b>	<b>14,9</b>	<b>6,8</b>	<b>4,0</b>	<b>2,7</b>
Male Pre	135	50,4	23,7	21,5	1,5	3,0
<b>Male Post</b>	<b>116</b>	<b>70,7</b>	<b>15,5</b>	<b>9,5</b>	<b>2,6</b>	<b>1,7</b>
Female Pre	56	66,1	19,6	10,7	1,8	1,8
<b>Female Post</b>	<b>56</b>	<b>89,3</b>	<b>5,4</b>	<b>3,6</b>	<b>0,0</b>	<b>1,8</b>

Table 6:13 Sheba 2012 Pre+Post, Open-Mindedness, Good Leadership

<b>Sheba 2012 Pre+Post/Open-Mindedness</b> <b>Politicians of all races together can do Good Leadership for all South Africans</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
TOTAL Pre	178	54,5	19,7	20,2	1,1	4,5
<b>TOTAL Post</b>	<b>182</b>	<b>80,2</b>	<b>9,3</b>	<b>7,7</b>	<b>1,6</b>	<b>1,1</b>
13-16y Pre	96	61,5	13,5	18,8	2,1	4,2
<b>13-16y Post</b>	<b>99</b>	<b>74,8</b>	<b>12,2</b>	<b>11,1</b>	<b>1,0</b>	<b>1,0</b>
17-19y Pre	82	46,3	26,8	21,9	0,0	4,9
<b>17-19y Post</b>	<b>83</b>	<b>86,8</b>	<b>6,0</b>	<b>3,6</b>	<b>2,4</b>	<b>1,2</b>
Male Pre	116	57,8	19,0	15,5	1,7	6,0
<b>Male Post</b>	<b>120</b>	<b>79,2</b>	<b>7,5</b>	<b>9,2</b>	<b>2,5</b>	<b>1,7</b>
Female Pre	61	47,5	21,3	29,5	0,0	1,6
<b>Female Post</b>	<b>61</b>	<b>82,0</b>	<b>13,1</b>	<b>4,9</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>

Table 6:14 Sheba 2014 Pre+Post, Open-Mindedness, Good Leadership

<b>Sheba 2014 Pre+Post/Open-Mindedness</b> <b>Politicians of all races together can do Good Leadership for all South Africans</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
TOTAL Pre	172	59,3	22,7	12,8	4,1	1,2
<b>TOTAL Post</b>	<b>161</b>	<b>60,3</b>	<b>25,5</b>	<b>10,6</b>	<b>2,5</b>	<b>1,2</b>
13-16y Pre	98	52,0	23,5	17,4	6,1	1,0
<b>13-16y Post</b>	<b>94</b>	<b>55,3</b>	<b>28,7</b>	<b>10,6</b>	<b>3,2</b>	<b>2,1</b>
17-19y Pre	74	68,9	21,6	6,8	1,4	1,4
<b>17-19y Post</b>	<b>67</b>	<b>67,2</b>	<b>20,9</b>	<b>10,4</b>	<b>1,5</b>	<b>0,0</b>
Male Pre	109	56,0	24,8	13,8	4,6	0,9
<b>Male Post</b>	<b>103</b>	<b>63,1</b>	<b>21,4</b>	<b>12,6</b>	<b>2,9</b>	<b>0,0</b>
Female Pre	63	65,1	19,1	11,1	3,2	1,6
<b>Female Post</b>	<b>58</b>	<b>55,2</b>	<b>32,8</b>	<b>6,9</b>	<b>1,7</b>	<b>3,5</b>

Unter dem Merkmal *age group* war die Verschiebung der Antworten *I agree mostly* und *Not sure* in Richtung der *Yes*-Antwort nach den Events deutlich zu erkennen. Die jüngere Gruppe wies anfangs höhere *Yes*-Werte auf als die ältere Gruppe. Die Letztere legte jedoch relativ gesehen stärker zu als die Jüngeren, und übertraf in der Nachbefragung bei SHEBA BOKAMOSO 2012 die Jüngeren mit einer Steigerung der *Yes*-Antworten von 46,3% auf 86,8%, siehe Tab. 6:13. Jugendliche und junge Erwachsenen der Altersgruppen 18-22 Jahre bzw. 17-19 Jahre waren bei hohen Vorbefragungswerten durch die Erfahrung sehr stark bereit, ihre Meinung zu ändern und einer heterogenen Führungsgruppe zuzustimmen.

Bei der Untersuchung des Merkmals *gender* bei BOPHA SIYAKHONA 2010 zeigten weibliche Teilnehmende höhere Werte bei der Beantwortung der Aussage mit *Yes* als männliche Teilnehmende. Dies führte zu einem schwach signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern mit  $p(\text{post}/\text{gender})=0,031$ , siehe Kap. 6.3.3/Tab. 6:18. In der SHEBA BOKAMOSO 2012 Vorbefragung wiesen Teilnehmerinnen den niedrigeren Wert aufwies, der jedoch in der Nachbefragung den Wert der Teilnehmer überstieg, siehe Tab. 6:13. Durch zusätzliches Setzen des Filters *age group* wurde erkennbar, dass die ältere Gruppe der weiblichen Teilnehmenden mit nur 33,3% *Yes*-Antworten für den niedrigen Wert in der Vorbefragung verantwortlich war. Genau diese Gruppe erreichte in der Nachbefragung den höchsten errechneten Wert der gesamten Befragung mit 88,0% *Yes*-Antworten. Durch weiteres Setzen des Filters *South African* war es außerdem möglich, die Gruppe der 17-19-jährigen weiblichen Teilnehmenden, die sich selbst als *South African* bezeichneten, als diejenige zu identifizieren, welche die höchste Veränderung im Hinblick auf stärkere Offenheit bzgl. einer heterogenen Regierungsführung entwickelte. Der Wert erhöhte sich von 29,4% auf 92,3% *Yes*-Antworten, siehe Figures 6:33 und 6:34:



Figure 6:33 Sheba 2012 Pre, Open-Mindedness, Good Leadership, gender + 17-19y + South African



Figure 6:34 Sheba 2012 Post, Open-Mindedness, Good Leadership, gender + 17-19y + South African

Gay and lesbian partnerships

In der fortschrittlichen südafrikanischen Verfassung in Verbindung mit dem CIVIL UNION ACT 17 OF 2006<sup>362</sup> ist die Entscheidungsfreiheit im Hinblick auf sexuelle Orientierung garantiert. Trotzdem bestehen Zweifel, ob diese Freiheit innerhalb der südafrikanischen Bevölkerung akzeptiert und für Betroffene realisierbar ist. Aus aktuellem Anlass wurde diese Aussage bei SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 in die Befragung aufgenommen, weil das Phänomen des sogenannten *Corrective rape*<sup>363</sup> wiederholt aufgetreten war. Nicht selten mit tödlichem Ausgang für das weibliche Opfer existiert in ländlichen Gebieten mit schwarzafrikanischer Besiedelung *Corrective rape* mit der Absicht, eine Veränderung, also heterosexuelle Orientierung von Lesbierinnen zu bewirken.

Die Aussage *I find gay or lesbian partnerships o.k.* fragte die Teilnehmenden der *Managing Diversity* Jugend-Events nach ihrer persönlichen Meinung zu homosexuellen Partnerschaften. Standen die Teilnehmenden diesen nach dem Event offener, mit Akzeptanz und Respekt gegenüber?

Die Werte der Vorbefragung zeigten geringe Häufigkeit von zustimmenden Antworten und spiegelten, nicht überraschend, die schwache Akzeptanz homosexueller Partnerschaften unter südafrikanischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen wider. Bestätigt wurde dies durch den hohen Mittelwert von 3,25 der sich in der Nachbefragung jedoch sehr deutlich auf 2,51 verringerte,<sup>364</sup> weil sich eine klare Erhöhung der *Yes*- und *I agree mostly*-Antworten bei gleichzeitiger Abnahme der Nennung *Not sure* entwickelte. Diese Entwicklung war als sehr positiv zu bezeichnen und belegte das Ergebnis nach Durchführung des Hypothesentests mit  $p = 0,000$  als hoch signifikant, siehe Kap. 6.3.3/Tab. 6:18. Allerdings muss dabei beachtet werden, dass trotz Veränderung der Mittelwert der Nachbefragung von 2,51 immer noch eine hohen Anteil der Antworten *I am not sure* und *No* beinhaltete.

Die Schauspielgruppe des PIETERMARITZBURG GAY AND LESBIAN NETWORK führte ein ansprechendes und informatives Theaterstück auf, das die Teilnehmenden von SHEBA BOKAMOSO 2012 in ihren Bann zog. Es ist anzunehmen, dass die Anwesenheit von bekennenden Homosexuellen und deren geleistete Aufklärungsarbeit wesentlich dazu beigetragen haben, dass sich die Aufgeschlossenheit dieser Personengruppe gegenüber erhöhte.

---

<sup>362</sup> URL: <http://www.lawsofsouthafrica.up.ac.za/index.php/browse/family/civil-union-act-17-of-2006/regulations-and-notices/17-of-2006-civil-union-act-regs-gnr-1206-5-dec-2006-1-feb-2009-pdf/detail> [05.06.2015].

<sup>363</sup> Das Gay and Lesbian Network Pietermaritzburg betreibt Öffentlichkeitsarbeit und initiiert Aktionen zur Thematik um *Corrective rape*, Online im WWW unter URL: <http://www.gaylesbiankzn.org/?p=833> [05.06.2015].

<sup>364</sup> Siehe Anhang 10 Sheba 2012 Pre/Post: Gay and lesbian partnerships, Mittelwertveränderung.

Table 6:15 Sheba 2012 Pre+Post, Open-Mindedness, Gay and lesbian partnerships

<b>Sheba 2012 Pre+Post/Open-Mindedness</b> <b>I find gay or lesbian partnerships o.k.</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
TOTAL Pre	183	19,1	11,5	26,2	7,7	35,5
<b>TOTAL Post</b>	<b>181</b>	<b>43,6</b>	<b>9,4</b>	<b>17,1</b>	<b>6,6</b>	<b>23,2</b>
13-16y Pre	99	23,2	11,1	23,2	9,1	33,3
<b>13-16y Post</b>	<b>97</b>	<b>38,1</b>	<b>13,4</b>	<b>20,6</b>	<b>6,2</b>	<b>21,6</b>
17-19y Pre	84	14,3	11,9	29,8	6,0	38,1
<b>17-19y Post</b>	<b>84</b>	<b>50,0</b>	<b>4,8</b>	<b>13,1</b>	<b>7,1</b>	<b>25,0</b>
Male Pre	121	14,9	10,7	27,3	5,8	41,3
<b>Male Post</b>	<b>120</b>	<b>32,5</b>	<b>8,3</b>	<b>22,5</b>	<b>9,2</b>	<b>27,5</b>
Female Pre	61	27,9	13,1	24,6	9,8	24,6
<b>Female Post</b>	<b>60</b>	<b>65,0</b>	<b>11,7</b>	<b>6,7</b>	<b>1,7</b>	<b>15,0</b>

Table 6:16 Sheba 2014 Pre+Post, Open-Mindedness, Gay and lesbian partnerships

<b>Sheba 2014 Pre+Post/Open-Mindedness</b> <b>I find gay or lesbian partnerships o.k.</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
TOTAL Pre	167	31,7	12,0	22,8	3,0	30,5
<b>TOTAL Post</b>	<b>161</b>	<b>36,0</b>	<b>14,3</b>	<b>15,5</b>	<b>6,8</b>	<b>27,3</b>
13-16y Pre	95	29,5	12,6	20,0	5,3	32,6
<b>13-16y Post</b>	<b>94</b>	<b>33,0</b>	<b>16,0</b>	<b>16,0</b>	<b>8,5</b>	<b>26,6</b>
17-19y Pre	72	34,7	11,1	26,4	0,0	27,8
<b>17-19y Post</b>	<b>67</b>	<b>40,3</b>	<b>11,9</b>	<b>14,9</b>	<b>4,5</b>	<b>28,4</b>
Male Pre	106	27,4	9,4	22,6	1,9	38,7
<b>Male Post</b>	<b>102</b>	<b>29,4</b>	<b>10,8</b>	<b>17,6</b>	<b>6,9</b>	<b>35,5</b>
Female Pre	61	39,3	16,4	22,9	4,9	16,4
<b>Female Post</b>	<b>59</b>	<b>47,5</b>	<b>20,3</b>	<b>11,9</b>	<b>6,8</b>	<b>13,6</b>

Bei der Betrachtung des Merkmals *age group* ließ sich erkennen, dass die eindeutig stärkere Bewegung bei SHEBA BOKAMOSO 2012 innerhalb der Gruppe der 17-19-Jährigen stattfand. Der Anteil der *Yes*-Antworten erhöhte sich von 14,3% auf 50,0%. *Not sure*-Antworten sanken von 29,8% auf 13,1% und *No*-Antworten von 38,1% auf 25,0%, siehe Tab. 6:15.

Das Setzen des Merkmals *gender* zeigte starke geschlechtsspezifische Unterschiede, wobei weibliche Teilnehmende sowohl in der Vor- wie in der Nachbefragung deutlich höhere Werte von Aufgeschlossenheit zeigten als männliche Teilnehmende. Dies führte sowohl in der Vor- wie in der Nachbefragung zu einem signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern mit  $p$  (pre/gender) = 0,015 und  $p$  (post/gender) = 0,000, siehe Kap. 6.3.3/Tab. 6:18.



Auffällig war auch, dass das Event deutlich zur Entscheidungsfindung unter den weiblichen Teilnehmenden beitrug: Die erst vorhandene Unsicherheit mit einem hohen *Not sure*-Wert von 24,6% sank auf 6,7% in der Nachbefragung, siehe Tab. 6:15. Es war ebenfalls eindeutig ersichtlich, dass in der Vorbefragung bei männlichen Teilnehmenden Ablehnung von homosexueller Lebensgestaltung mit nur 14,9% Yes-Antworten bei 41,3% No-Antworten stark vorhanden war. Zwar erhöhte sich die Aufgeschlossenheit in der Nachbefragung mit 32,5% Yes-Antworten, es wurde jedoch von 27,5% der männlichen Teilnehmenden und damit fast ebenso oft die Antwort *No* gewählt, siehe Tab. 6:15.

Mit einer Veränderung des Häufigkeitswertes von 37,0% auf 80,0% für Yes-Antworten verdoppelte sich die Anzahl der 17-19-jährigen Mädchen und jungen Frauen, die homosexuelle Partnerschaften nach dem Event eindeutig in Ordnung finden, siehe Figures 6:35 und 6:36. Generell fanden Veränderungen bei weiblichen und männlichen Teilnehmenden dieser Altersgruppe sehr deutlich bei den extremen Antworten *Yes* und *No* statt, siehe Figures 6:35 und 6:36.

Diese Entwicklung trat ebenfalls bei SHEBA BOKAMOSI 2014 zu Tage, jedoch nicht in dieser Deutlichkeit. Der Unterschied zwischen den Altersgruppen bezogen auf die Yes-Antworten der Vorbefragung lag bei 29,5% für die 13-16-Jährigen und bei 34,7% für die 17-19-Jährigen. In der Nachbefragung verschob sich der Wert der Yes-Antworten auf 33,0% für die Jüngeren und 40,3% für die Älteren, siehe Tab. 6:16. Etwas deutlicher zeigte sich der Unterschied, ähnlich wie bei SHEBA BOKAMOSI 2012, in der unterschiedlichen Bejahung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Weibliche Teilnehmende wählten in der Vorbefragung deutlich häufiger die Yes-Antwort als männliche Teilnehmer, nämlich 39,3% versus 27,4%, siehe Figure 6:37. Außerdem erhöhte sich der Wert in der Nachbefragung stärker als bei männlichen Teilnehmenden mit 47,5% versus 29,4% (siehe Figure 6:38) bei gleichzeitiger Verringerung der Antwort *Not sure* für Teilnehmerinnen von 22,6% auf 11,9%.

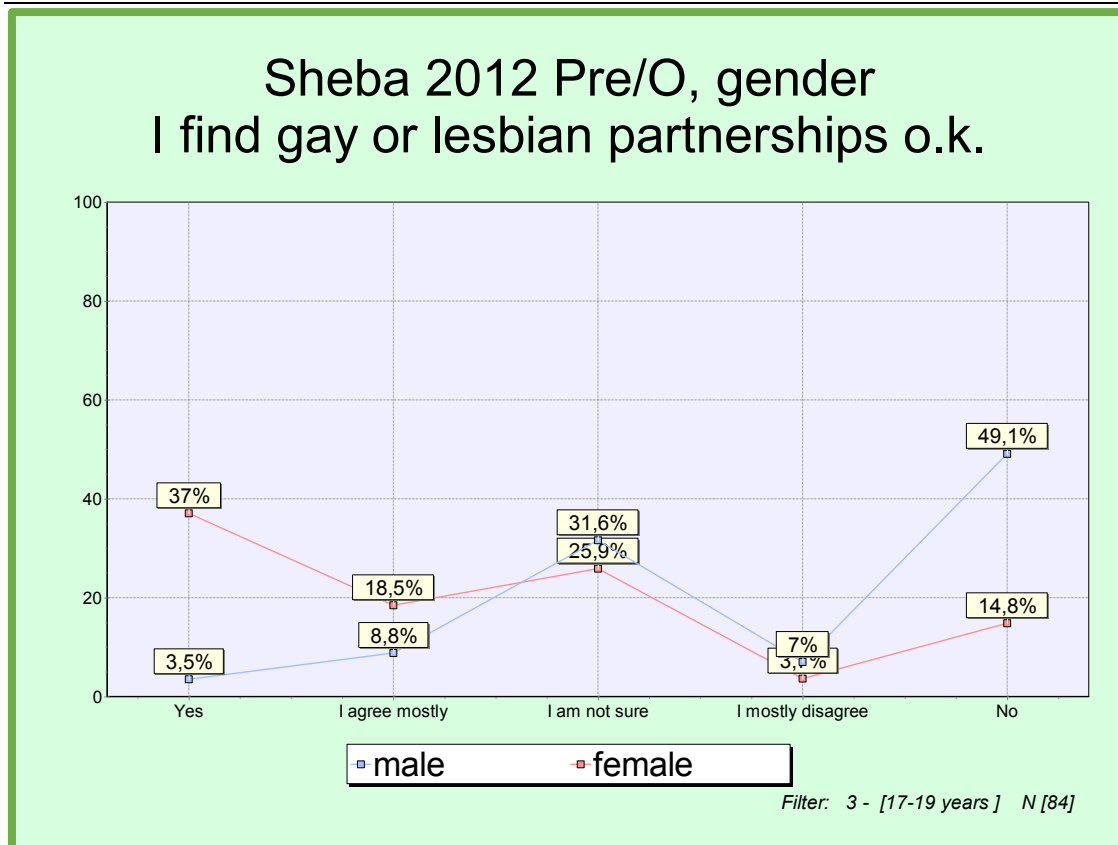


Figure 6:35 Sheba 2012 Pre, Open-Mindedness, Gay/lesbian partnerships, gender +17-19y

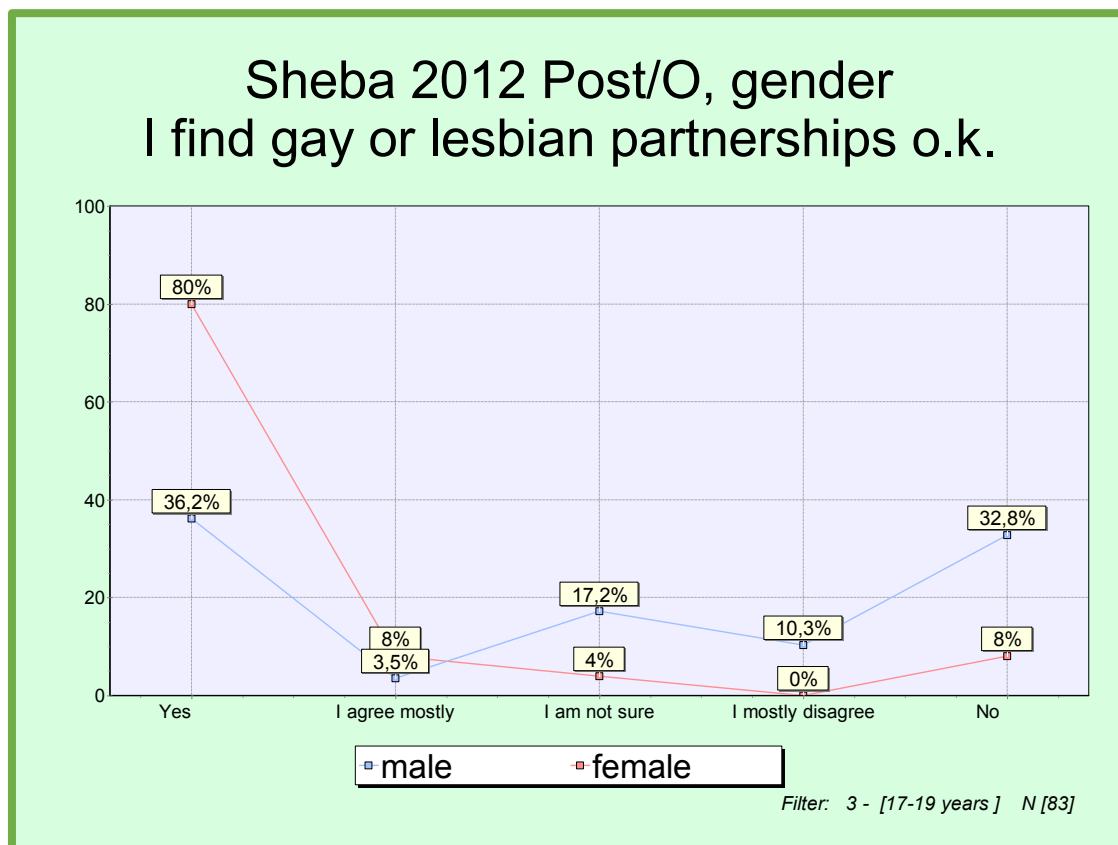


Figure 6:36 Sheba 2012 Pre, Open-Mindedness, Gay/lesbian partnerships, gender +17-19y

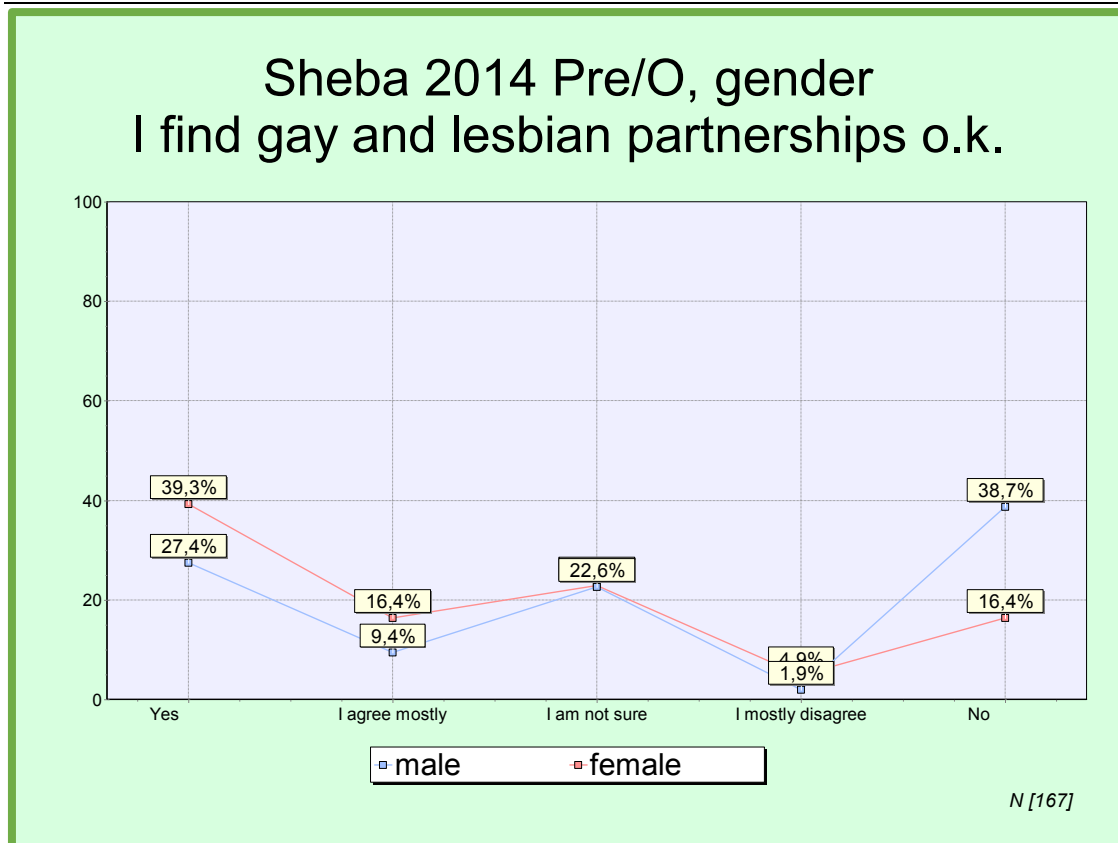


Figure 6:37 Sheba 2014 Pre, Open-Mindedness, Gay/lesbian partnerships, gender

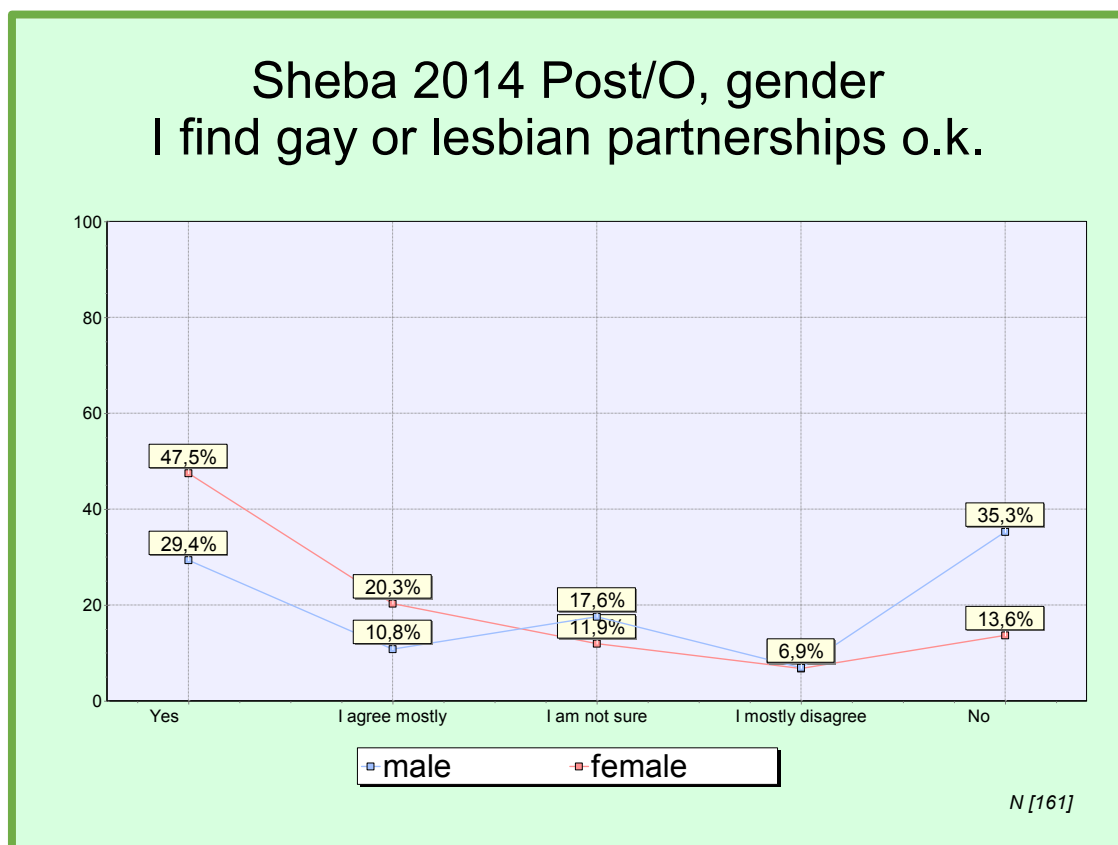


Figure 6:38 Sheba 2014 Post, Open-Mindedness, Gay/lesbian partnerships, gender

Obwohl sich im Allgemeinen eine höhere Aufgeschlossenheit bzgl. Akzeptanz von homosexuellen Partnerschaften in allen Altersgruppen und sowohl bei männlichen wie weiblichen Teilnehmenden entwickelte, erkannte man mit Hilfe des Filters *17-19 years*, dass es vor allem die weiblichen Teilnehmenden dieser Altersgruppe waren, welche die stärkste Entwicklung zu höherer Aufgeschlossenheit Homosexualität gegenüber aufwiesen. Die Teilnehmenden der Jugend-Events befinden sich in der Phase der Adoleszenz und damit in der Phase der sexuellen Selbstfindung, die die Auseinandersetzung um das Thema förderte und gleichzeitig Meinungsschwankungen verursachte.

#### South Africa's people of different background are a positive potential for society

Diese Aussage wurde bei SHEBA BOKAMOSO 2014 erstmalig abgefragt mit der Intention, die Bewertung von Diversität durch die Teilnehmenden zu erfragen. Assoziierten Teilnehmende mit gesellschaftlicher Diversität ein zu nutzendes Potential?

Die anfängliche Zustimmung war nicht sehr hoch. Lediglich 44,6% der Teilnehmenden antworteten mit *Yes* und 26,5% mit *I agree mostly*. In der Nachbefragung zeigte sich eine leichte Steigerung der *Yes*-Antworten auf 51,6% bei 25,2% *I agree mostly*-Antworten, siehe Tab. 6:17. Damit stimmten nach dem Event etwa 3 von 4 Teilnehmenden für die ersten beiden Optionen:

Table 6:17 Sheba 2014 Pre+Post, Open-Mindedness, Positive potential

<b>Sheba 2014 Pre+Post/Open-Mindedness</b>						
<b>South Africa's people of different background are a positive potential for society</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
TOTAL Pre	166	44,6	26,5	15,7	6,6	6,6
<b>TOTAL Post</b>	<b>159</b>	<b>51,6</b>	<b>25,2</b>	<b>20,1</b>	<b>2,5</b>	<b>0,6</b>
13-16y Pre	96	39,6	30,2	14,6	7,3	8,3
<b>13-16y Post</b>	<b>94</b>	<b>44,7</b>	<b>27,7</b>	<b>22,3</b>	<b>4,3</b>	<b>1,1</b>
17-19y Pre	70	51,4	21,4	17,1	5,7	4,3
<b>17-19y Post</b>	<b>65</b>	<b>61,5</b>	<b>21,5</b>	<b>16,9</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>
Male Pre	105	41,9	27,6	18,1	8,6	3,8
<b>Male Post</b>	<b>103</b>	<b>51,5</b>	<b>20,4</b>	<b>24,3</b>	<b>2,9</b>	<b>1,0</b>
Female Pre	61	49,2	24,6	11,5	3,3	11,5
<b>Female Post</b>	<b>56</b>	<b>51,8</b>	<b>33,9</b>	<b>12,5</b>	<b>1,8</b>	<b>0,0</b>

Bei gleicher Häufigkeit der *Yes*-Antwort wählten Teilnehmerinnen häufiger als männliche Teilnehmende die Option *I agree mostly*. Einen weiteren Unterschied gab es zwischen den Altersgruppen. Die ältere Gruppe der 17-19-Jährigen wählte bei SHEBA BOKAMOSO 2014 häufiger die Antwort *Yes*.

### 6.3.3 Interpretation der Ergebnisse Open-Mindedness

Die Ergebnisse belegen durchgehend eine Erhöhung von Open-Mindedness und damit Erfolge auf der Kompetenz-Ebene der Teilnehmenden unmittelbar nach den Events. Zusätzlich hat sich die Fähigkeit zur Meinungsbildung ausgebildet. Insgesamt betrachtet ist die Aufgeschlossenheit unter den Teilnehmenden von BOPHA SIYAKHONA 2010, SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 stabil und nicht von äußeren Ereignissen wie die 2010 in Südafrika veranstaltete Fußballweltmeisterschaft abhängig, da bei SHEBA BOKAMOSO 2012 sogar ein leicht deutlicher Anstieg von Aufgeschlossenheit entstand.

Besonders deutlich zeigt sich die Veränderung von *Open-Mindedness* durch die Einstellungsveränderung bei den Aussagen zu *Good Leadership* und *Gay and lesbian partnerships*, die durch einige signifikante Ergebnisse bestätigt werden:

Table 6:18 Signifikanztest für ausgewählte Ergebnisse der Dimension Open-Mindedness

Dimension Open-Mindedness			
			<i>p</i> -Wert
<b>Bopha 2010</b>	Pre, Good Leadership	Post, Good Leadership	<b>0,001</b> <sup>365</sup>
<b>Bopha 2010</b>	Post, Good Leadership, gender		<b>0,031</b> <sup>366</sup>
<b>Sheba 2012</b>	Pre, Good Leadership	Post, Good Leadership	<b>0,000</b> <sup>367</sup>
<b>Sheba 2012</b>	Pre, Gay and Lesbian partnerships	Post, Gay and Lesbian partnerships	<b>0,000</b> <sup>368</sup>
<b>Sheba 2012</b>	Pre, Gay and lesbian partnerships, gender		<b>0,015</b> <sup>369</sup>
<b>Sheba 2012</b>	Post, Gay and lesbian partnerships, gender		<b>0,000</b> <sup>370</sup>

<sup>365</sup> Signifikanzberechnungen für Pre/Post-Vergleich erfolgten nach Friedmans Zweifach-Rangvarianzenanalyse verbundener Stichproben, siehe Anhang 3, Dokument 1, Seite 1.

<sup>366</sup> Der Signifikanzwert innerhalb der Vor-bzw. Nachbefragung wurde durch die Varianzanalyse Einfaktorielle ANOVA berechnet, siehe Anhang 3, Dokument 3, Seite 6.

<sup>367</sup> Friedmans Zweifach-Rangvarianzenanalyse, siehe Anhang 3, Dokument 2, Seite 1.

<sup>368</sup> Friedmans Zweifach-Rangvarianzenanalyse, siehe Anhang 3, Dokument 2, Seite 1.

<sup>369</sup> Einfaktorielle ANOVA, siehe Anhang 3, Dokument 4, Seite 10.

<sup>370</sup> Einfaktorielle ANOVA, siehe Anhang 3, Dokument 4, Seite 12.

Es lässt sich feststellen, dass eine relativ hohe Aufgeschlossenheit gegenüber einer heterogenen Regierungsführung bereits von vornherein vorhanden war. Das Erlebnis eines einwöchigen Zusammenseins von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit heterogenem Hintergrund konnte diese Einstellung offenbar positiv bestärken, wenn diese darauf fokussiert, durch Begegnung und gemeinsame Zielsetzung Lernprozesse im Hinblick auf die Nutzung vielfältiger Ressourcen in Gang zu setzen. Es lässt sich vermuten, dass die positive Entwicklung durch das Spielen im gemischten Fußballteam beeinflusst wurde. Es wurde erfahrbar, dass konstruktives Miteinander im neuen Team möglich war, die Teilnehmenden sich aufeinander ein- und verlassen und dadurch etwas erreichen konnten. Diese Erfahrung konnte offensichtlich auf eine andere Ebene, die der politischen Führung, übertragen werden. Anscheinend hat das Event dazu beitragen können, die Aufgeschlossenheit gegenüber einer heterogenen politischen Führung zu stärken und dieser gute Führungsqualitäten zuzusprechen. Neben vielen ähnlich lautenden Aussagen, fing ein Teilnehmer die Stimmung ein bei der Beantwortung der offenen Frage nach der Botschaft, die er heimbrachte: *Unity is the greatest weapon*. Eine Teilnehmerin stellte fest: *A fruit salad is better than one fruit*. Allerdings findet hier das Ergebnis Erwähnung, das sich mit der Aussage bezogen auf *Strong opposition in parliament* beschäftigt. Entgegen dem Ergebnis zur heterogenen Regierungsführung fielen die Ergebnisse, die untersuchten, ob eine starke Opposition als verkomplizierend oder als wichtiges Merkmal für Demokratie angesehen wird, eher in die ablehnende Richtung aus. Offenbar konnte eine starke Opposition im Parlament, im Sinne von Meinungsvielfalt und Diskussionspotential, nicht als ein wichtiges Merkmal für demokratische Prozesse angesehen werden und rief Zurückhaltung hervor. Hier besteht offensichtlich ein hohes Potential für Lernmöglichkeiten mit Fokus auf *Citizenship Education*.

Das Thema Homosexualität stellt ein Brisantes in Südafrika dar, nicht zuletzt wegen der Diskrepanz zwischen geltendem Gesetz und vorhandener Nicht-Akzeptanz in der Bevölkerung. In diesem Zusammenhang gesehen, ist die bei SHEBA BOKAMOSO 2012 erkennbare sehr deutliche Tendenz zu höherer Akzeptanz von homosexuellen Partnerschaften mit deutlich positivem Feedback in den offenen Fragen äußerst positiv zu bewerten. Gerade in der Phase der eigenen sexuellen Selbstfindung, in der sich die Teilnehmenden befinden, ist es ermutigend, dass die Bereitschaft zunahm, anderen Mitmenschen ihren eigenen sexuellen Lebensstil zuzugestehen. Zusätzlich erhöhten sich die Kenntnisse bezogen auf die Lebenssituation Homosexueller in Südafrika beträchtlich. Durch die Antworten auf die Aussagen lässt sich erkennen, dass besonders Teilnehmerinnen eine signifikant höhere Aufgeschlossenheit dem Thema Homosexualität gegenüber als die männlichen Teilnehmenden entwickelten und sich mehr Kenntnisse aneigneten.<sup>371</sup> Als Beispiele für diesen Trend werden folgende Botschaften von Teilnehmenden genannt:

- 🌐 *I would tell them that being different or having different views/opinions/behaviour doesn't make less human or an outcast from the family.*
- 🌐 *I would say gay and lesbian are just normal people like us and we people have to work together to make a nice future for all of us.*
- 🌐 *Treat gays and lesbians differently, love them like everyone else.*

---

<sup>371</sup> Siehe Anhang 11 Sheba 2012 Post: Gay and lesbians' situation, Gender.

Auf der Performanz-Ebene wurde nicht selten die Bereitschaft zur persönlichen Verhaltensänderung kundgetan: *I wont judge people anymore because I didnt know how they felt when I jugded them. Sheba bokamoso helped me see life from a other peoples eyes. Thank you Bokamoso.* Dass es trotz der positiveren Einstellung Homosexuellen gegenüber nicht immer leicht war, zeigte die folgende Aussage eines Teilnehmers auf die Frage nach der schwierigsten Situation während des Events: *The gay people they have been very rude to me and kept giving sidelooks.*

Dass Diversität als ein positives Potential der Gesellschaft angesehen werden kann, befürwortete die Mehrheit der Teilnehmenden mit leichter Steigerung nach dem Event SHEBA BOKAMOSO 2014. Dies stellt ein positives Ergebnis dar, da es die Bereitschaft der Einbeziehung unterschiedlicher Menschen in den gesellschaftlichen Prozess signalisiert und dies gleichzeitig als Bereicherung betrachtet. Diese Bereitschaft zu nutzen und Kenntnisse weiter auszubauen, wird das Ziel zukünftiger Events sein.

Auch lässt sich erkennen, dass die Untersuchung des Merkmals age group keinen stark unterscheidenden Einfluss auf die Entwicklung von Aufgeschlossenheit bewirkte. Tendenziell ist fast immer eine Erhöhung von Aufgeschlossenheit erkennbar, auch wenn die Anfangswerte variierten. Beim Merkmal gender zeigten die weiblichen Teilnehmenden häufig eine höhere Aufgeschlossenheit mit teilweise signifikanten Unterschieden gegenüber männlichen Teilnehmenden. Oft entsteht der Eindruck, dass Teilnehmende durch das Event den nötigen Impuls erhielten, um ihre verborgen vorhandene Bereitschaft, sich mit Anderen auseinanderzusetzen, er-/leben zu können. Als schwierigste Herausforderung beschrieb eine Teilnehmerin: *Overcoming my fear of socializing with people I don't know. Thanks for the help!*

Bei den Teilnehmenden der Bevölkerungsgruppe White entstand der Eindruck, dass diese Gruppe von vornherein ein hohes Maß an Aufgeschlossenheit mitbrachte, welches möglicherweise eine in Familie und Schule erlernte Einstellung wiedergab.<sup>372</sup> Es ist jedoch anzunehmen, dass die direkte Konfrontation mit Südafrikaner\_innen mit äußerst heterogenem Hintergrund eine neue Erfahrung für diese Teilnehmenden darstellte. Erwähnt werden kann hier die schlichte Situation, in der deutlichen Minderzahl zu sein, was zwar der tatsächlichen Bevölkerungsverteilung im Land entspricht, jedoch eher selten unter Angehörigen dieser Bevölkerungsgruppe erfahrbar ist. Gerade die Gruppe *White* bleibt stark unter sich und zieht sich ins sogenannte „*Voluntary Exile*“<sup>373</sup> zurück. Hinzu kommt, dass gerade die Mehrheit dieser Gruppe die finanziellen Möglichkeiten hat und nutzt, aus verschiedenen staatlichen Systemen wie Krankenversicherung, Schulbildung und Sicherheitssektor auszuscheren und sich privat finanzierte Lösungen zu leisten. Dies gilt allerdings nicht nur für diese spezielle Bevölkerungsgruppe. Die gesellschaftliche Mittel- und Oberschicht in Südafrika setzt sich aus Mitgliedern aller Bevölkerungsgruppen zusammen, die die Tendenz der Abgrenzung ebenfalls verfolgen.

---

<sup>372</sup> Zwei Ergebnisse dieser Bevölkerungsgruppe haben eine sehr leichte Verringerung in Bezug auf Open-Mindedness gezeigt: bei Bopha Siyakhona 2010 die Aussage zu Good Leadership und bei Sheba Bokamoso 2012 die Aussage zu homosexuellen Partnerschaften.

<sup>373</sup> Maimane, Arthur: From Jo'burg to Jozi, 2010:168.

Es werden Stimmen laut, die diese Situation in Frage stellen und Angehörige der Mittel- und Oberschicht mehr oder weniger nachdrücklich zum Annehmen staatlicher Leistungen bewegen wollen.<sup>374</sup> Es wird angenommen, dass dies zur Verbesserung staatlicher Leistungen führen kann, gerade weil Mitglieder dieser sozialen Schichten die notwendigen finanziellen und logistischen Möglichkeiten haben, auf die Qualität staatlicher Leistungen einzuwirken.<sup>375</sup> Zusätzlich kann es der Trennung der Gesellschaftsschichten nach sozialen und ethnischen/kulturellen Kriterien entgegen wirken.

Die rege Beteiligung bei der Beantwortung der offenen Fragen zeigte das starke Interesse, eine persönliche Mitteilung abzugeben. Die Rückmeldung war eindeutig: *Managing Diversity* ist ein vielversprechender Ansatz und eröffnet Lernpotentiale. Auch wenn das Gefühl der Fremdheit unter den vielen unterschiedlichen Teilnehmenden offen geäußert worden ist, wurde ebenfalls darauf hingewiesen, dass die Situation zu bewältigen war.

- 🌐 *Diverse people can get along with one another in just a week.*
- 🌐 *it is one of the most important things to stay in contact with different people with different background because you can learn a lot from everyone!*

Erwartungsgemäß wurde als schwierigste Situation und größte Herausforderung das gemeinsame Fußballspielen in den neugemischten Teams mit männlichen und weiblichen Spielenden genannt. Konfliktsituationen und Aggressionen kamen in den Teams auf, die gemeistert werden mussten. Trotzdem wurde das Fußballspielen ebenso häufig als beste Situation während des Events genannt.

- 🌐 *Playing soccer because I was afraid of getting hurt because we were playing with boys*
- 🌐 *The tournament was a successful event and my team was legend even though we didn't win but we had great team spirit.*

Die Aspekte Kommunikation und Sprache wurden häufig erwähnt. Die während des Events benutzte Sprache war Englisch, die bei BOPHA SIYAKHONA 2010 lediglich von 17,9% der Teilnehmenden als Muttersprache angegeben wurde. Für die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden bedeutete dies, in einer anderen als der Muttersprache kommunizieren zu müssen.

- 🌐 *My most difficult situation is that it was not easy to communicate with the different other races.*

Trotz aller schwierigen Situationen überwog bei den Teilnehmenden das positive Gefühl, aufschlussreiche Erkenntnisse und bereichernde Erfahrungen erlebt zu haben. Andere Teilnehmende zu treffen, Bekanntschaften zu schließen, miteinander zu lachen und gemeinsam die Mahlzeiten zu teilen führten dazu, an der neuen, ungewohnten Situation letztlich zu wachsen und positive Erfahrungen für zukünftige Begegnungen mit Anderen mitzunehmen:

---

<sup>374</sup> Dinokeng Scenarios: Summary Booklet, 2009, Online im WWW unter URL: [http://www.dinokengscenarios.co.za/pdfs/summary\\_booklet.pdf](http://www.dinokengscenarios.co.za/pdfs/summary_booklet.pdf) [05.06.2015].

<sup>375</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:474.



- 🌐 *Definatly respect and communicate with other, help other and also share things. And that it is good to meet with different people from different places.*
- 🌐 *Try to communicate as much as possible with other people. Try to be more relaxed because everything is gonna be alright - for every problem there is a solution.*
- 🌐 *To make sure that girls are participating in soccer games. Even junior and older cause I saw olders participating on this tournament was so good...*

## **6.4 Datenpräsentation Dimension Active Citizenry**

### **6.4.1 Gesamtübersicht Dimension Active Citizenry**

Die Dimension gibt Aufschluss darüber, ob *Managing Diversity* Jugend-Events Einfluss auf die Motivation von Teilnehmenden bezogen auf Aktive Bürgerbeteiligung haben konnte. Die untersuchten Aspekte umfassen Bedeutung von Jugend als zukünftiges Potential der Nation, Interesse an Politik, Bürgerrechte/Bürgerpflichten, persönliches Engagement in der Nachbarschaft und Möglichkeiten des Agierens innerhalb des demokratischen Systems.

Bezogen auf die akkumulierten Daten dieser Dimension gab es weder bei BOPHA SIYAKHONA 2010 noch bei SHEBA BOKAMOSO 2012 oder SHEBA BOKAMOSO 2014 wirklich deutliche unmittelbare Veränderungen. Bei den ersten beiden Events war eine leichte Verringerung der Yes-Antworten bei leichter Erhöhung der *Not sure*-Option erkennbar, siehe Figures 6:39 bis 6:46. Bei SHEBA BOKAMOSO 2014 verringerte sich die Anzahl der Yes-Antworten leicht bei Erhöhung der Antworten *I agree mostly*, siehe Figures 6:47 bis 6:50.

Erst durch die Aufschlüsselung in die Einzelaussagen ist es möglich, interessante Ergebnisse in dieser Dimension festzustellen. In den Abbildungen, die die Einzelaussagen zeigen, erkennt man die prozentualen Häufigkeitswerte der Antworten auf die jeweiligen Aussagen. Dabei bezeichnete [N] den Grundwert der Untersuchung, was im vorliegenden Fall die Anzahl aller ausgefüllt abgegebenen Datenerhebungsbögen der untersuchten Altersgruppe darstellt. Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 waren dies 197 bzw. 173 Bögen (Vor-/Nachbefragung), bei SHEBA BOKAMOSO 2012 185 bzw. 184 Bögen (Vor-/Nachbefragung) und bei SHEBA BOKAMOSO 2014 174 bzw. 164 Bögen (Vor-/Nachbefragung). Die addierten Häufigkeitswerte ergaben nicht 100%. Der Differenzwert bezeichnete den Häufigkeitswert der Ohne-Antwort-Nennungen im Datenerhebungsblatt, dessen Säule nicht dargestellt wird.

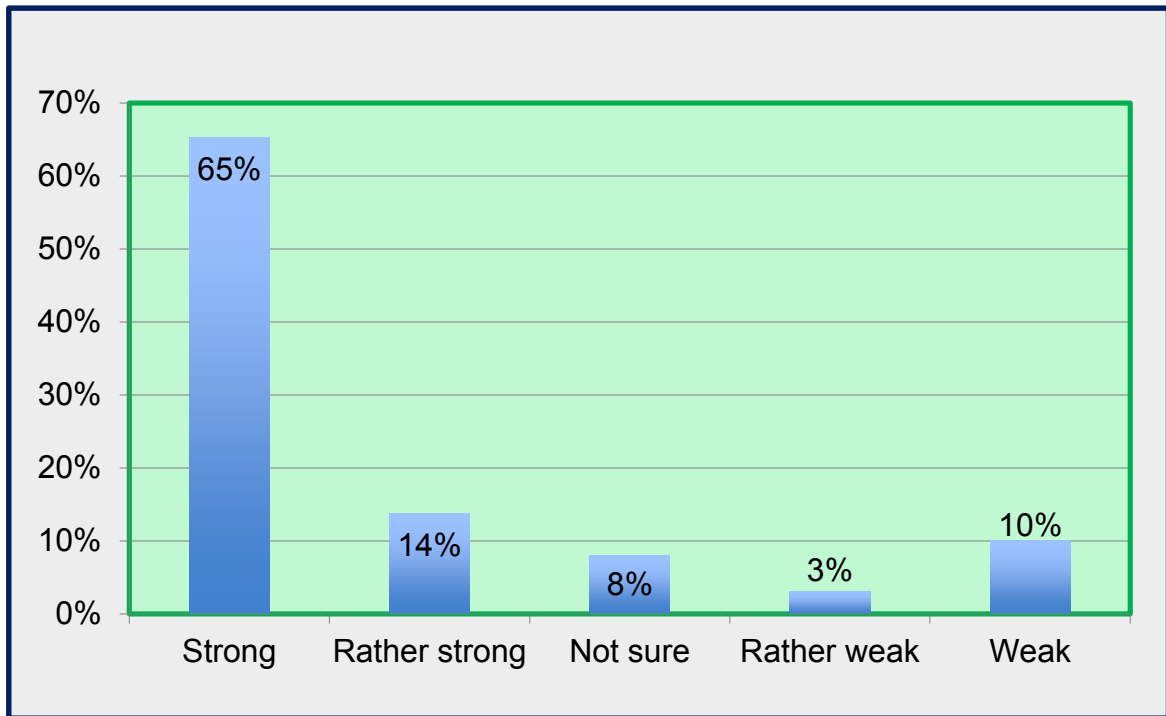


Figure 6:39 Bopha 2010 Pre, Active Citizenry, accumulated

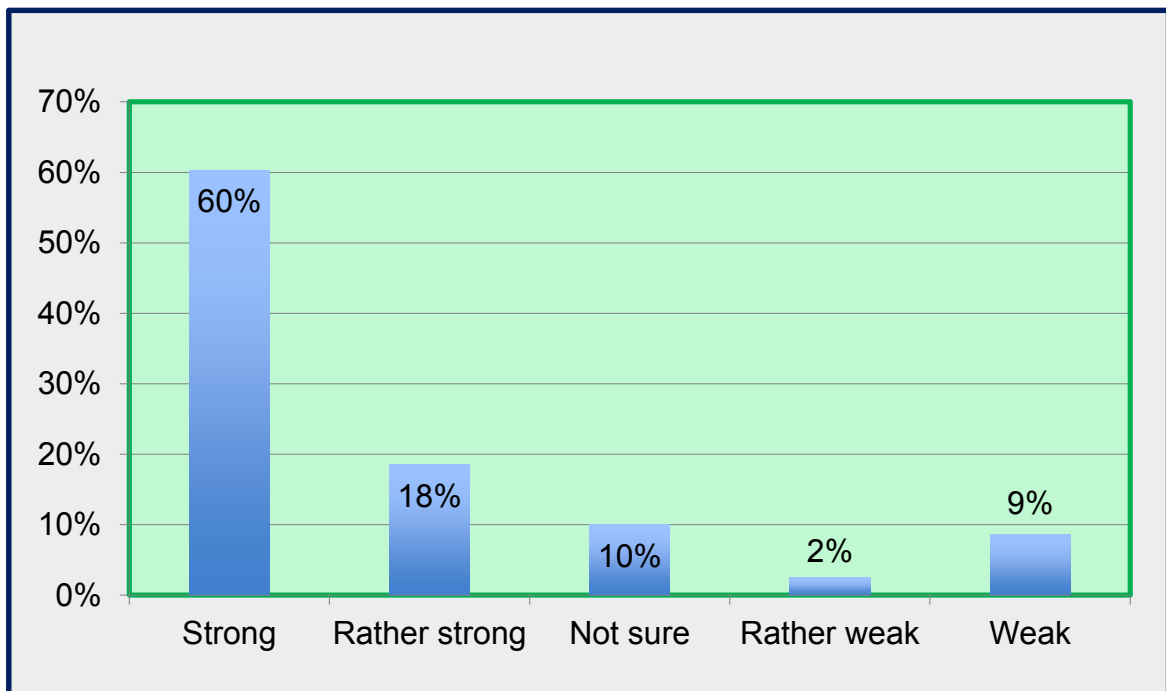


Figure 6:40 Bopha 2010 Post, Active Citizenry, accumulated

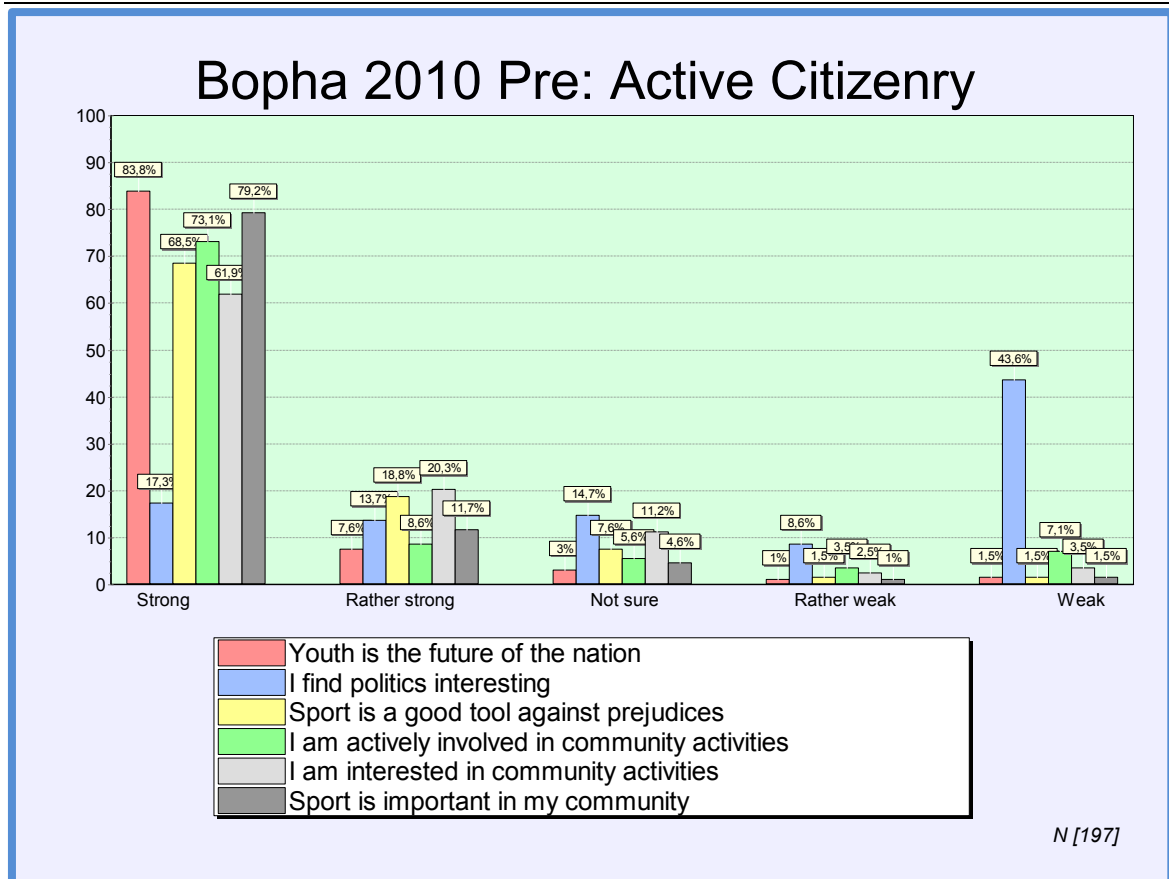


Figure 6:41 Bopha 2010 Pre, Active Citizenry, single statements

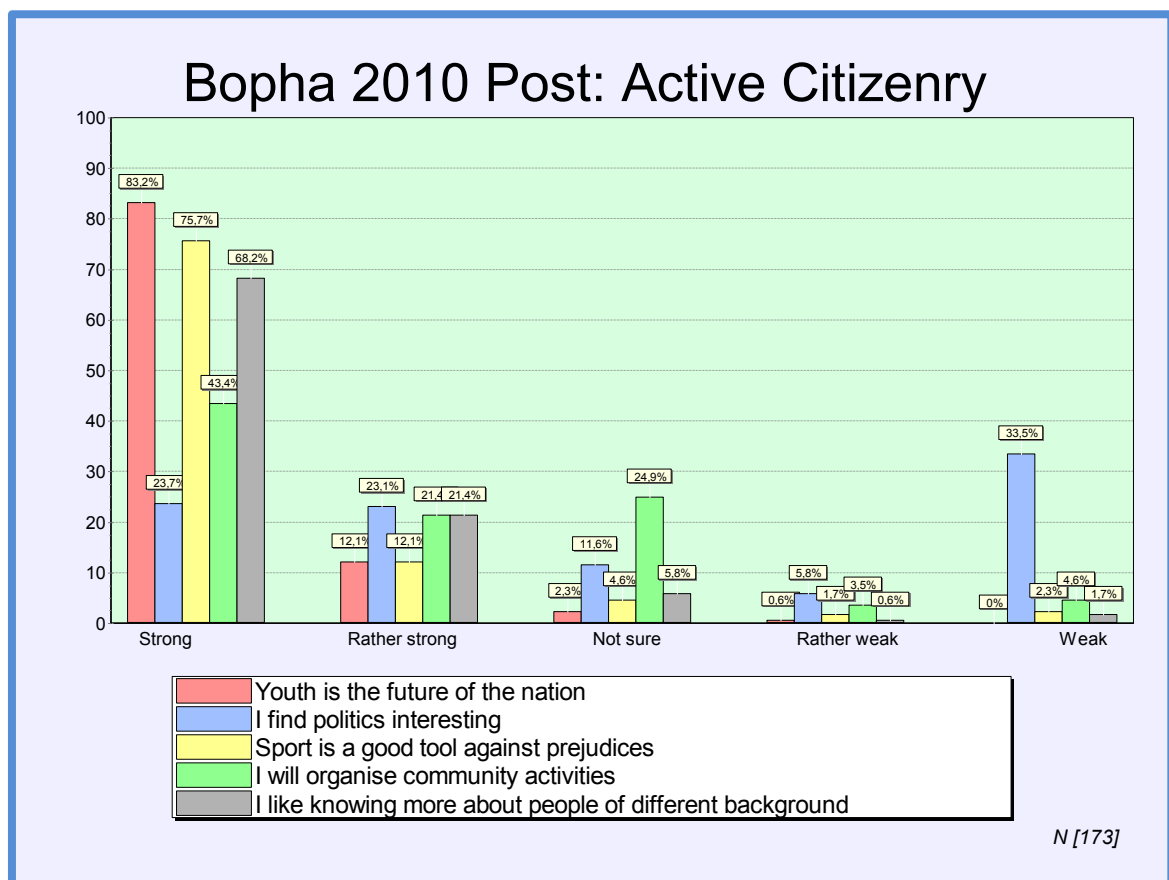


Figure 6:42 Bopha 2010 Post, Active Citizenry, single statements

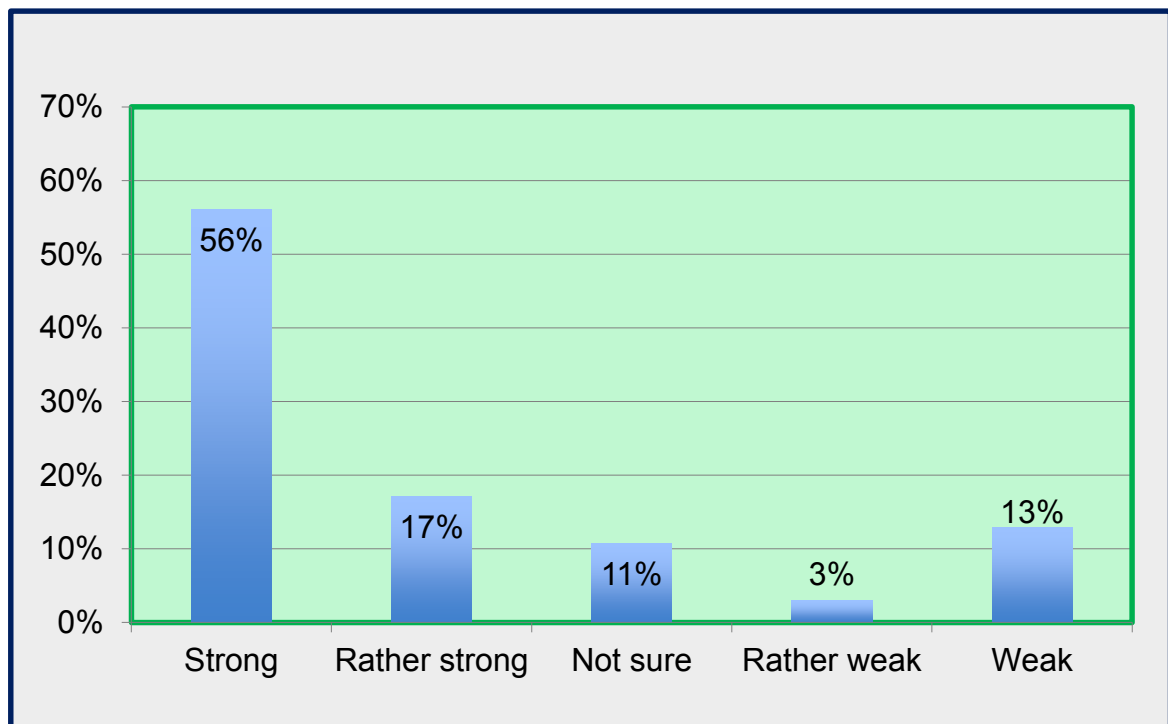


Figure 6:43 Sheba 2012 Pre, Active Citizenry, accumulated

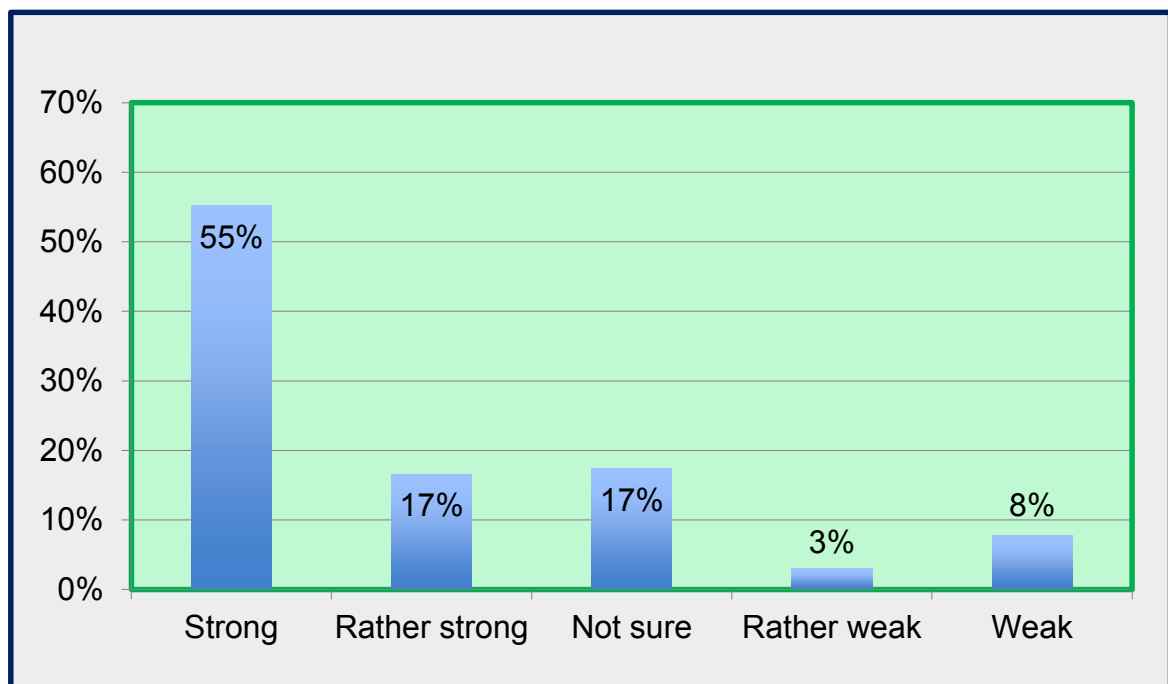


Figure 6:44 Sheba 2012 Post, Active Citizenry, accumulated

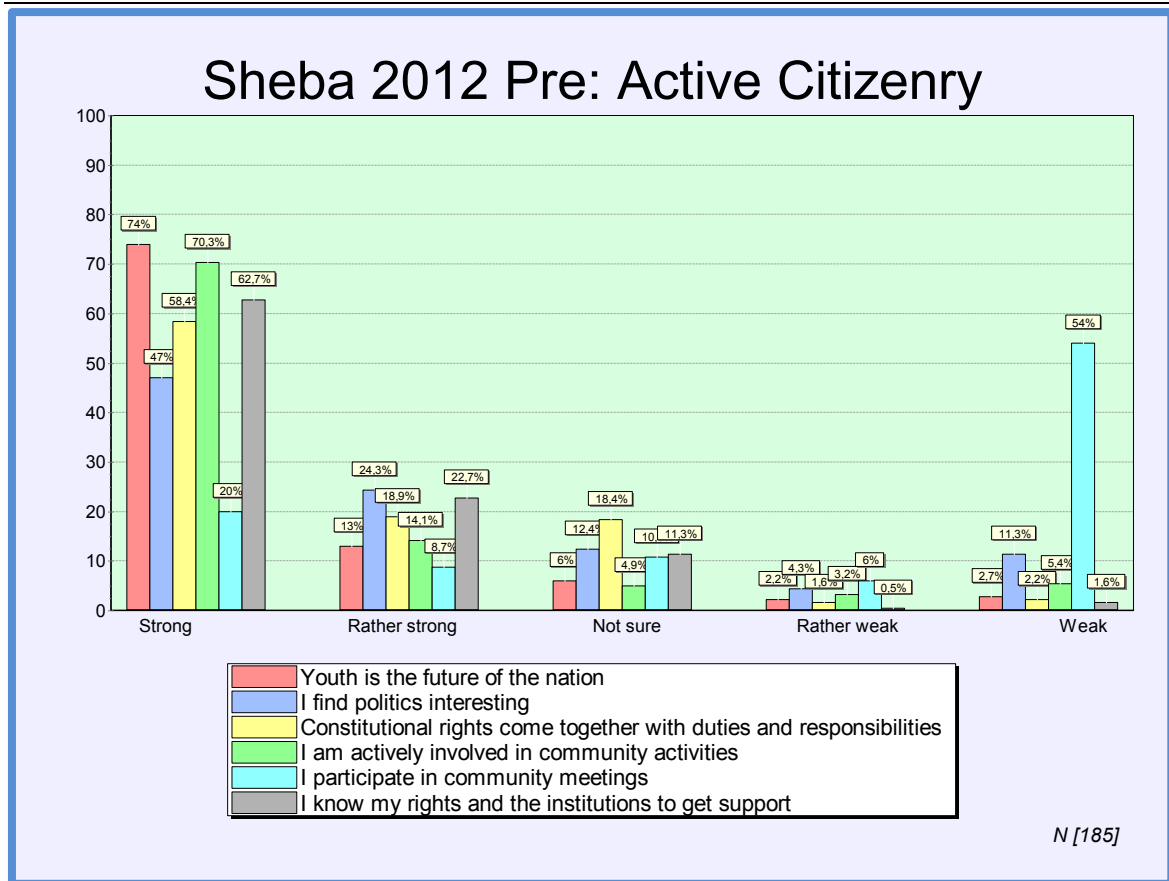


Figure 6:45 Sheba 2012 Pre, Active Citizenry, single statements

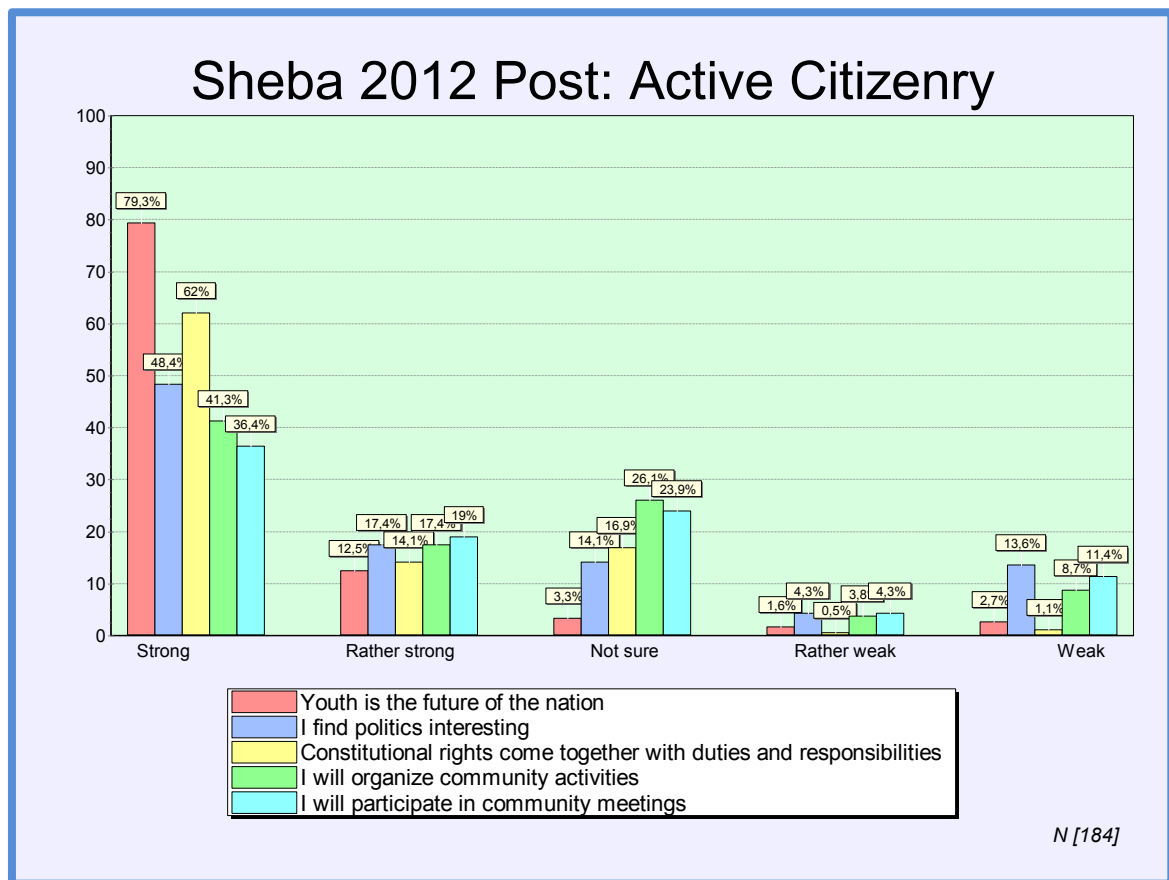


Figure 6:46 Sheba 2012 Pre, Active Citizenry, single statements

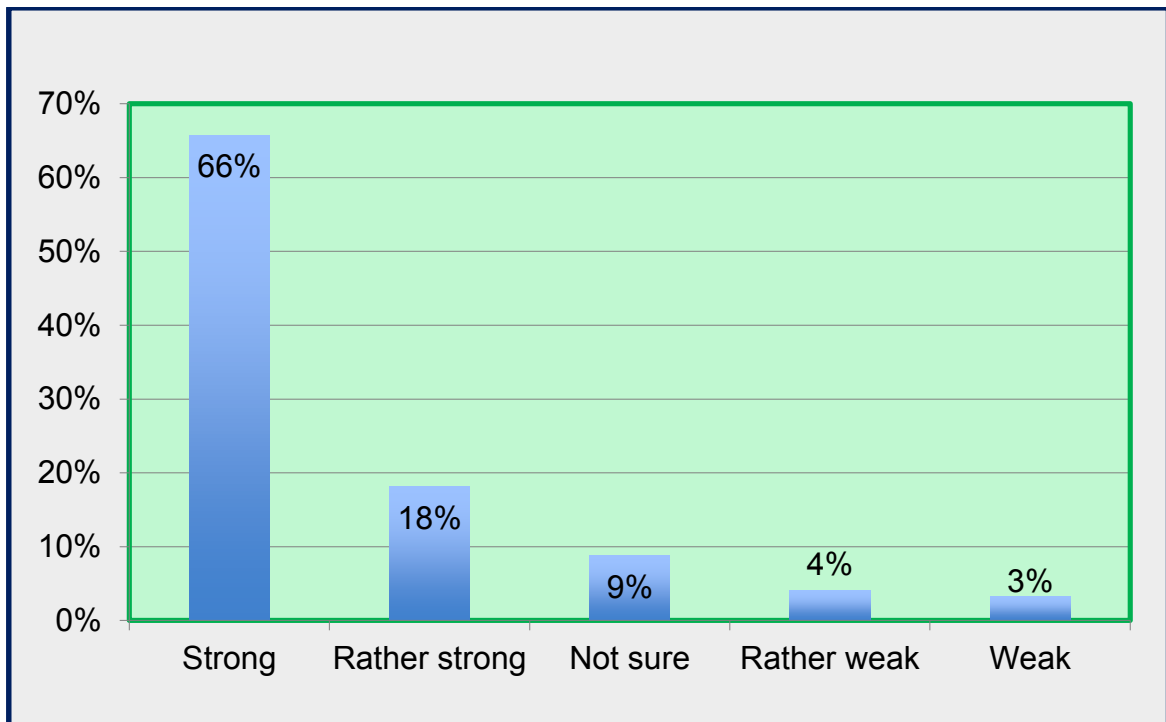


Figure 6:47 Sheba 2014 Pre, Active Citizenry, accumulated

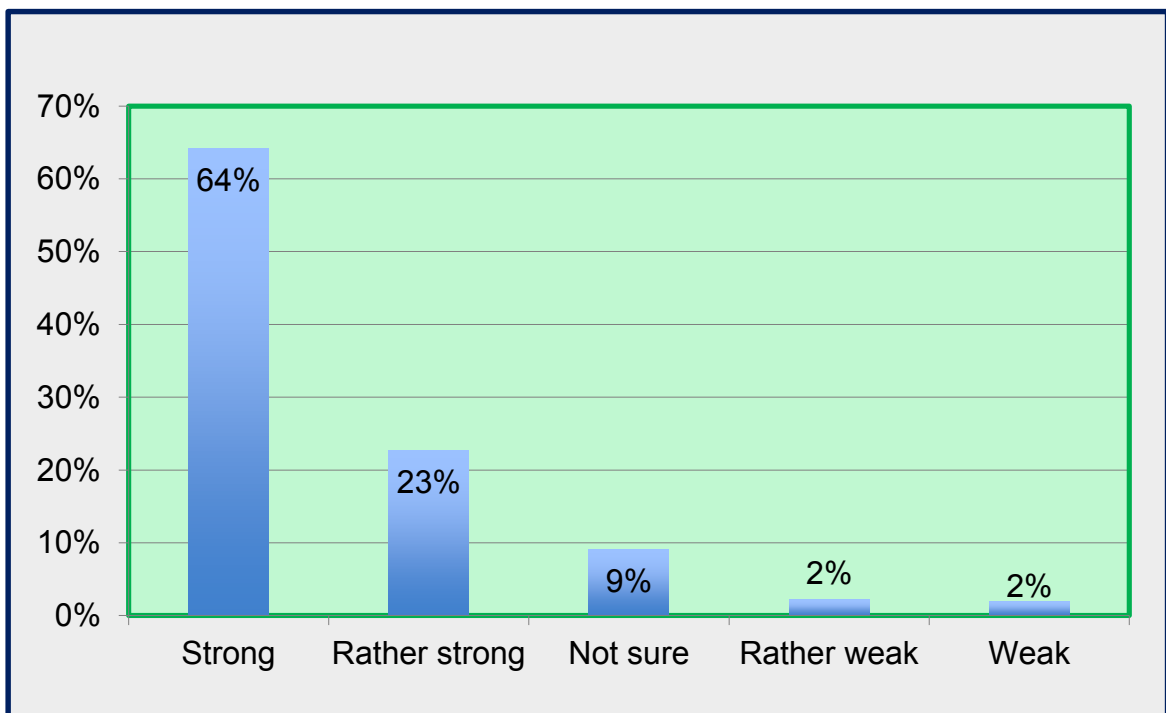


Figure 6:48 Sheba 2014 Post, Active Citizenry, accumulated

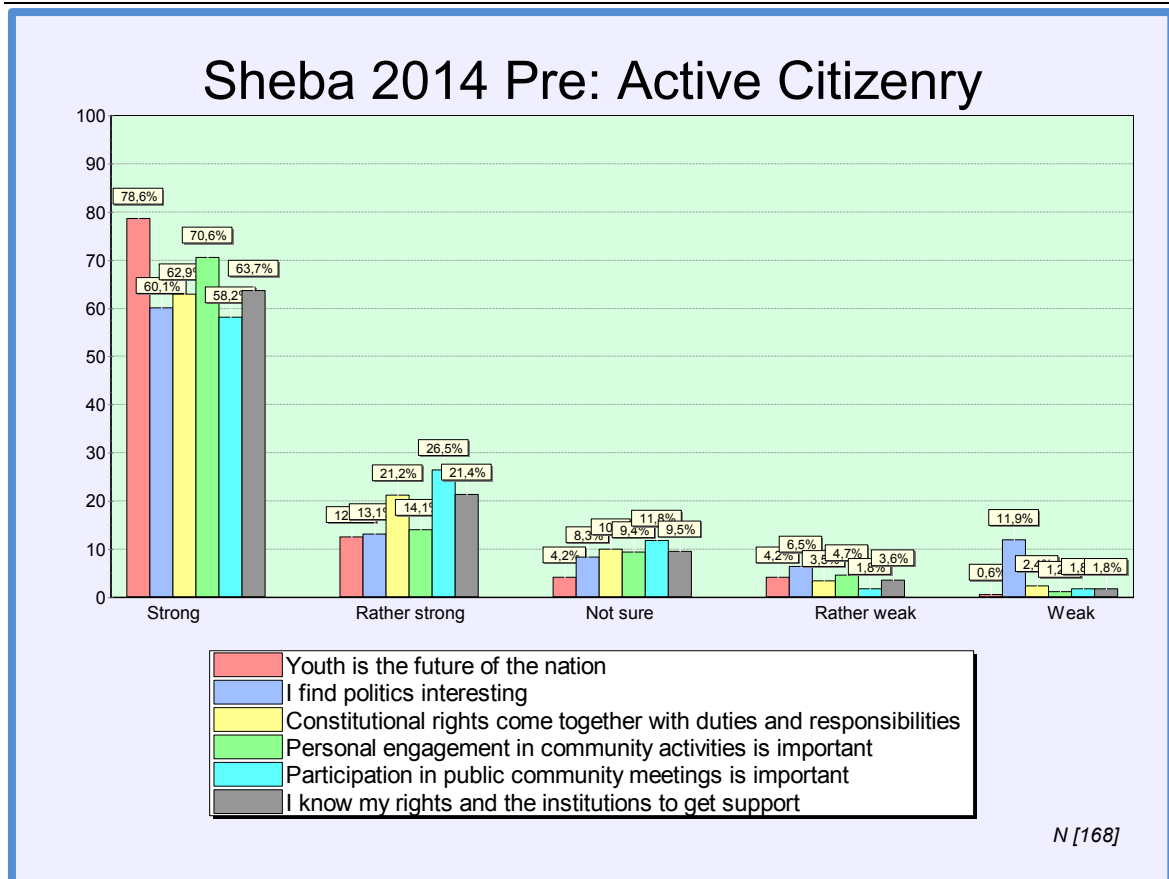


Figure 6:49 Sheba 2014 Pre, Active Citizenry, single statements

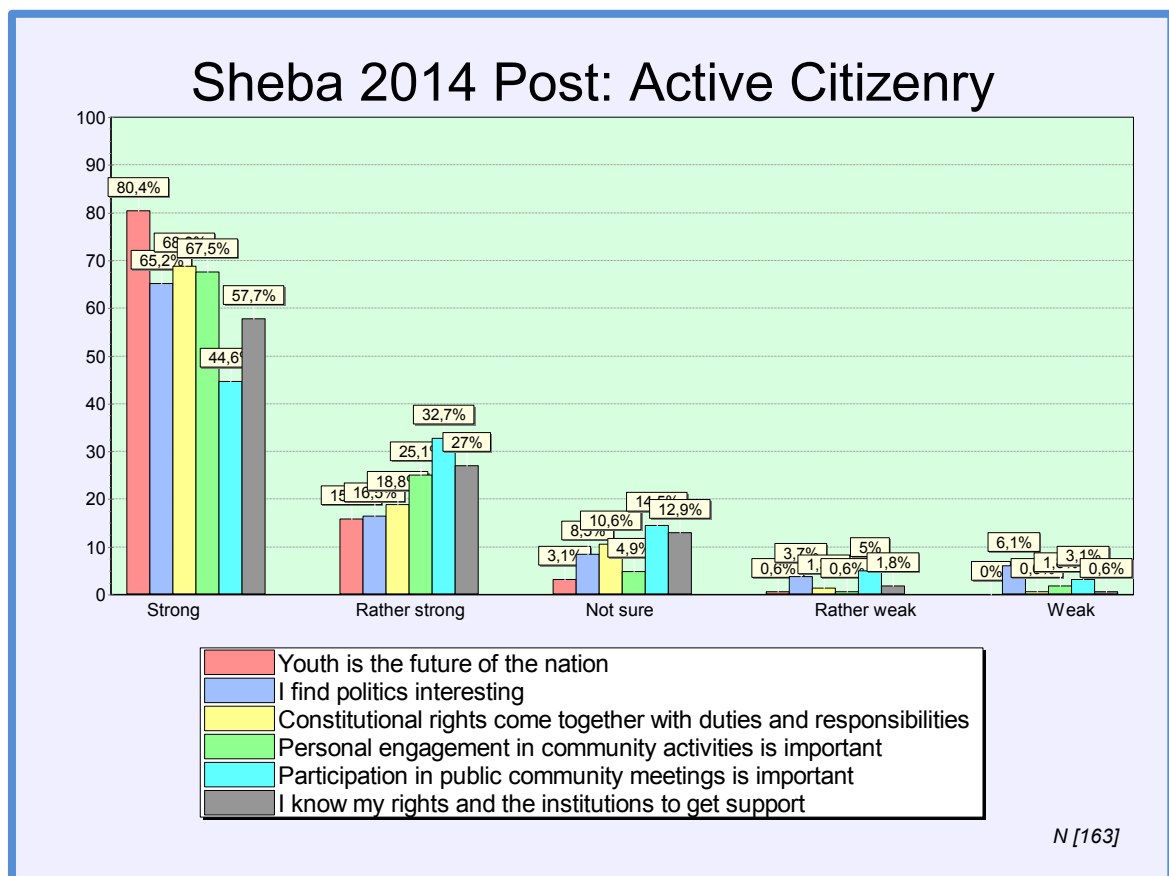


Figure 6:50 Sheba 2014 Post, Active Citizenry, single statements

#### **6.4.2 Auswahl an Aussagen zur Dimension Active Citizenry**

Vorangestellt wird diesem Kapitel, dass die Aussage *We, the youth of today, are the future of the nation* eine sehr deutliche Zustimmung erfuhr. Es ergaben sich Werte von 83,2%, 79,3% und 80,4% Yes-Antworten bei den drei Events, siehe Figures 6:42, 6:46 und 6:50. Offensichtlich waren den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre Bedeutung und ihr Potential bezogen auf Südafrikas Zukunft wohl bewusst.

Bezogen auf die Dimension *Active Citizenry* wird im Folgenden vertiefend auf Meinungsäußerungen zu folgenden Aussagen eingegangen:

- ▶ *I find politics interesting. For example, I like listening to TV or Radio News.*
- ▶ *I think that the rights guaranteed for everyone by South African Constitution come together with everyone's duties and responsibilities to the community.*
- ▶ *Participation in public Community Meetings or Ward Committees is important.*

Wie bei der Auswertung zur Dimension *Open-Mindedness* wird die Anzahl der abgegebenen Antworten vom Programm GrafStat exakt ausgezählt unter Ausschluss der Ohne-Antwort-Nennungen. Daher verringert sich nun der Grundwert [N] auf die Anzahl der Bögen, auf denen eine Antwort zu dieser Aussage angekreuzt wurde. Durch den Ausschluss der Ohne-Antwort-Nennungen passt sich der Häufigkeitswert geringfügig an die Realität der tatsächlich gegebenen Antworten an. Das Verhältnis zwischen Vor- und Nachbefragung, auf das es im Wesentlichen ankommt, wird dadurch exakt wiedergegeben. Die Summe der Häufigkeitswerte ergibt in der Darstellung der Einzelantworten meistens 100%. Dass vereinzelt Werte um 0,1% abweichen, ist der Auf- bzw. Abrundung von Werten zuzuschreiben.

#### Politics

BOPHA SIYAKHONA fand im April 2010 kurz vor dem Großereignis der Fußballweltmeisterschaft im selben Jahr in Südafrika statt. Während des Events wurden die Vorbereitungen und Entwicklungen zur Durchführung der Weltmeisterschaft, die auf staatlicher, zivilgesellschaftlicher und kommerzieller Ebene stattfanden, angeregt in informellen Begegnungen diskutiert und teilweise kritisiert. Wie häufig vor solcherart Großereignissen wurden im Vorfeld Versprechungen von Staat und Wirtschaft z.B. bezogen auf infrastrukturelle oder arbeitsmarktpolitische Maßnahmen geleistet, die Erwartungen weckten. Als Folge davon gab es Streiks von Angestellten im öffentlichen Dienstleistungssektor für faire Gehaltsanpassungen und Demonstrationen von Bürger\_innen, die von Erhöhungen im Sektor öffentlicher Transport betroffen waren.

Die Aussage maß das Interesse der Teilnehmenden, politische Informationen zu suchen und Diskussionen zu folgen. Konnte durch das Event eine Steigerung des Interesses ausgelöst werden?



Auf formeller Ebene wurde bei BOPHA SIYAKHONA 2010 beispielsweise mit dem Workshop und Vortrag zu *Human Trafficking* auf eine mit der Fußballweltmeisterschaft einhergehende Gefahrensituation aufmerksam gemacht. Gerade zum Thema *Human Trafficking* gab es bereits vorab von staatlicher und zivilgesellschaftlicher Seite starke Bestrebungen, ausführlich und präventiv zu informieren. Die Rückmeldungen im Befragungsbogen nahmen wiederholt Bezug auf das Thema *Human Trafficking* und zeigten die Wichtigkeit desselben an. Häufig wurde betont, dass Teilnehmende sich und andere über dieses Thema weitergehend informieren wollten. Vertiefende Informationen zu Themen mit Bezug zur Fußballweltmeisterschaft konnten am einfachsten über Radio, Fernsehen und Zeitung erhalten werden. Es war daher wahrscheinlich, dass das erhöhte Interesse an Informationen zum Thema Fußballweltmeisterschaft und damit einhergehenden politischen Entwicklungen durch die allgegenwärtige Euphorie geschürt und durch Diskussionen und Aktivitäten während BOPHA SIYAKHONA 2010 ausgelöst wurden.

Besonders bei BOPHA SIYAKHONA 2010 zeigten die Teilnehmenden trotz der angeheizten gesellschaftlichen Situation in der Vorbefragung ein schwaches Interesse an Politik, siehe Tab. 6:19. Fast jeder zweite verneinte diese Aussage. Allerdings zeigte sich bei BOPHA SIYAKHONA 2010 verglichen mit der Nachbefragung stärkere Veränderung mit einem insgesamt signifikanten Ergebnis von  $p = 0,019$ , siehe Kap. 6.4.3/Tab. 6:25. Die Themen der Workshops und Vorträge bei SHEBA BOKAMOSO 2012 waren stärker auf individuelle Lernerfahrungen ausgerichtet und zeigten daher Stabilität bei einer sehr leichten Veränderung sowohl bei den Yes- als auch bei den No-Antworten, siehe Tab. 6:20.

Table 6:19 Bopha 2010 Pre+Post, Active Citizenry, Politics

<b>Bopha 2010 Pre+Post/ActCit</b>						
<b>I find politics interesting. For example, I like listening to TV or Radio News</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
TOTAL Pre	193	17,6	14,0	15,0	8,8	44,6
<b>TOTAL Post</b>	<b>169</b>	<b>24,3</b>	<b>23,7</b>	<b>11,8</b>	<b>5,9</b>	<b>34,3</b>
13-17y Pre	109	16,5	11,0	15,6	7,3	49,5
<b>13-17y Post</b>	<b>97</b>	<b>20,6</b>	<b>26,8</b>	<b>14,4</b>	<b>6,2</b>	<b>32,0</b>
18-22y Pre	84	19,1	17,9	14,3	10,7	38,1
<b>18-22y Post</b>	<b>72</b>	<b>29,2</b>	<b>19,4</b>	<b>8,3</b>	<b>5,6</b>	<b>37,5</b>
Male Pre	135	12,6	14,8	15,6	9,6	47,4
<b>Male Post</b>	<b>114</b>	<b>21,9</b>	<b>21,9</b>	<b>13,2</b>	<b>6,1</b>	<b>36,8</b>
Female Pre	58	29,3	12,1	13,8	6,9	37,9
<b>Female Post</b>	<b>55</b>	<b>29,1</b>	<b>27,3</b>	<b>9,1</b>	<b>5,5</b>	<b>29,1</b>
"Black African" Pre	134	16,4	15,7	12,7	6,0	49,3
<b>"Black African" Post</b>	<b>116</b>	<b>30,2</b>	<b>19,8</b>	<b>12,9</b>	<b>5,2</b>	<b>31,9</b>
"Coloured" Pre	23	13,0	8,7	26,1	21,7	30,4
<b>"Coloured" Post</b>	<b>26</b>	<b>3,9</b>	<b>30,8</b>	<b>11,5</b>	<b>7,7</b>	<b>46,1</b>
"Indian" Pre	8	37,5	12,5	12,5	0,0	37,5
<b>"Indian" Post</b>	<b>8</b>	<b>25,0</b>	<b>37,5</b>	<b>0,0</b>	<b>12,5</b>	<b>25,0</b>
"White" Pre	12	25,0	25,0	25,0	16,7	8,3
<b>"White" Post</b>	<b>9</b>	<b>11,1</b>	<b>33,3</b>	<b>11,1</b>	<b>11,1</b>	<b>33,3</b>

Table 6:20 Sheba 2012 Pre+Post, Active Citizenry, Politics

<b>Sheba 2012 Pre+Post/ActCit, I find politics interesting. For example, I like listening to TV or Radio News</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
TOTAL Pre	184	47,3	24,5	12,5	4,3	11,4
<b>TOTAL Post</b>	<b>180</b>	<b>49,4</b>	<b>17,8</b>	<b>14,4</b>	<b>4,4</b>	<b>13,9</b>
13-16y Pre	100	45,0	23,0	12,0	7,0	13,0
<b>13-16y Post</b>	<b>98</b>	<b>43,9</b>	<b>16,3</b>	<b>16,3</b>	<b>7,1</b>	<b>16,3</b>
17-19y Pre	84	50,0	26,2	13,1	1,2	9,5
<b>17-19y Post</b>	<b>82</b>	<b>56,1</b>	<b>19,5</b>	<b>12,2</b>	<b>1,2</b>	<b>11,0</b>
Male Pre	122	45,1	23,8	13,9	4,9	12,3
<b>Male Post</b>	<b>119</b>	<b>47,1</b>	<b>16,8</b>	<b>14,3</b>	<b>6,7</b>	<b>15,1</b>
Female Pre	61	50,8	26,2	9,8	3,3	9,8
<b>Female Post</b>	<b>60</b>	<b>53,3</b>	<b>20,0</b>	<b>15,0</b>	<b>0,0</b>	<b>11,7</b>
"Black African" Pre	122	43,4	27,9	13,9	1,6	13,1
<b>"Black African" Post</b>	<b>120</b>	<b>45,0</b>	<b>19,2</b>	<b>14,2</b>	<b>3,3</b>	<b>18,3</b>
"Coloured" Pre	26	73,1	15,4	7,7	3,9	0,0
<b>"Coloured" Post</b>	<b>26</b>	<b>69,2</b>	<b>7,7</b>	<b>7,7</b>	<b>7,7</b>	<b>7,7</b>
"Indian" Pre	8	37,5	12,5	0,0	25,0	25,0
<b>"Indian" Post</b>	<b>7</b>	<b>14,3</b>	<b>28,6</b>	<b>28,6</b>	<b>14,3</b>	<b>14,3</b>
"White" Pre	12	50,0	33,3	0,0	8,3	8,3
<b>"White" Post</b>	<b>10</b>	<b>40,0</b>	<b>30,0</b>	<b>20,0</b>	<b>10,0</b>	<b>0,0</b>

Table 6:21 Sheba 2014 Pre+Post, Active Citizenry, Politics

<b>Sheba 2014 Pre+Post/ActCit, I find politics interesting. For example, I like listening to TV or Radio News</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
TOTAL Pre	168	60,1	13,1	8,3	6,5	11,9
<b>TOTAL Post</b>	<b>164</b>	<b>65,2</b>	<b>16,5</b>	<b>8,5</b>	<b>3,7</b>	<b>6,1</b>
13-16y Pre	94	58,5	11,7	8,5	9,6	11,7
<b>13-16y Post</b>	<b>96</b>	<b>66,7</b>	<b>14,6</b>	<b>8,3</b>	<b>5,2</b>	<b>5,2</b>
17-19y Pre	74	62,2	14,9	8,1	2,7	12,2
<b>17-19y Post</b>	<b>68</b>	<b>63,2</b>	<b>19,1</b>	<b>8,8</b>	<b>1,5</b>	<b>7,3</b>
Male Pre	109	58,7	12,8	8,3	7,3	12,8
<b>Male Post</b>	<b>104</b>	<b>59,6</b>	<b>19,2</b>	<b>10,6</b>	<b>5,8</b>	<b>4,8</b>
Female Pre	59	62,7	13,6	8,5	5,1	10,2
<b>Female Post</b>	<b>60</b>	<b>75,0</b>	<b>11,7</b>	<b>5,0</b>	<b>0,0</b>	<b>8,3</b>
"Black African" Pre	79	59,5	13,9	10,1	5,1	11,4
<b>"Black African" Post</b>	<b>73</b>	<b>72,6</b>	<b>17,8</b>	<b>5,5</b>	<b>1,4</b>	<b>2,7</b>
"Coloured" Pre	79	63,3	12,7	7,6	6,3	10,1
<b>"Coloured" Post</b>	<b>82</b>	<b>58,5</b>	<b>13,4</b>	<b>12,2</b>	<b>6,1</b>	<b>9,8</b>
"Indian" Pre	8	25,5	12,5	0,0	25,0	37,5
<b>"Indian" Post</b>	<b>7</b>	<b>57,1</b>	<b>42,9</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>

Bei der Betrachtung des Merkmals *age group* gab es bei BOPHA SIYAKHONA 2010 in beiden Gruppen eine deutliche Verschiebung zu höherem Interesse. Während von der jüngeren Gruppe der 13-17-Jährigen vor dem Event jeder zweite Teilnehmende dazu die Antwort *No* (49,5%) wählte, waren es nach dem Event nur noch jeder dritte Teilnehmende (32,0%). Die Antwort *Yes* und noch stärker *I agree mostly* erhöhten sich deutlich. Bei der Gruppe der 18-22-Jährigen blieb die Antwort *No* mit Werten um 38,0% relativ gleich, während es eine Verringerung bei den *I agree mostly* und *I am not sure*-Antworten und eine häufigere Nennung der *Yes*-Antwort gab, siehe Tab. 6:19.

Bei dem Merkmal *gender* unter Figure 6:51 zeigte sich, dass weibliche Teilnehmende vor dem Event ein signifikant höheres Interesse an Politik aufwiesen als männliche Teilnehmende, das sich in  $p = 0,034$  schwach signifikant niederschlug, siehe Kap. 6.4.3/Tab. 6:25. Obwohl immer noch niedrigere Nachbefragungswerte aufweisend, gab es allerdings unter den männlichen Teilnehmenden eine deutlich stärkere Entwicklung zu höherem Interesse, siehe Figure 6:52. Diese Angleichung hatte zur Folge, dass der Vergleich in der Nachbefragung keinen signifikanten Unterschied mehr abbildete.

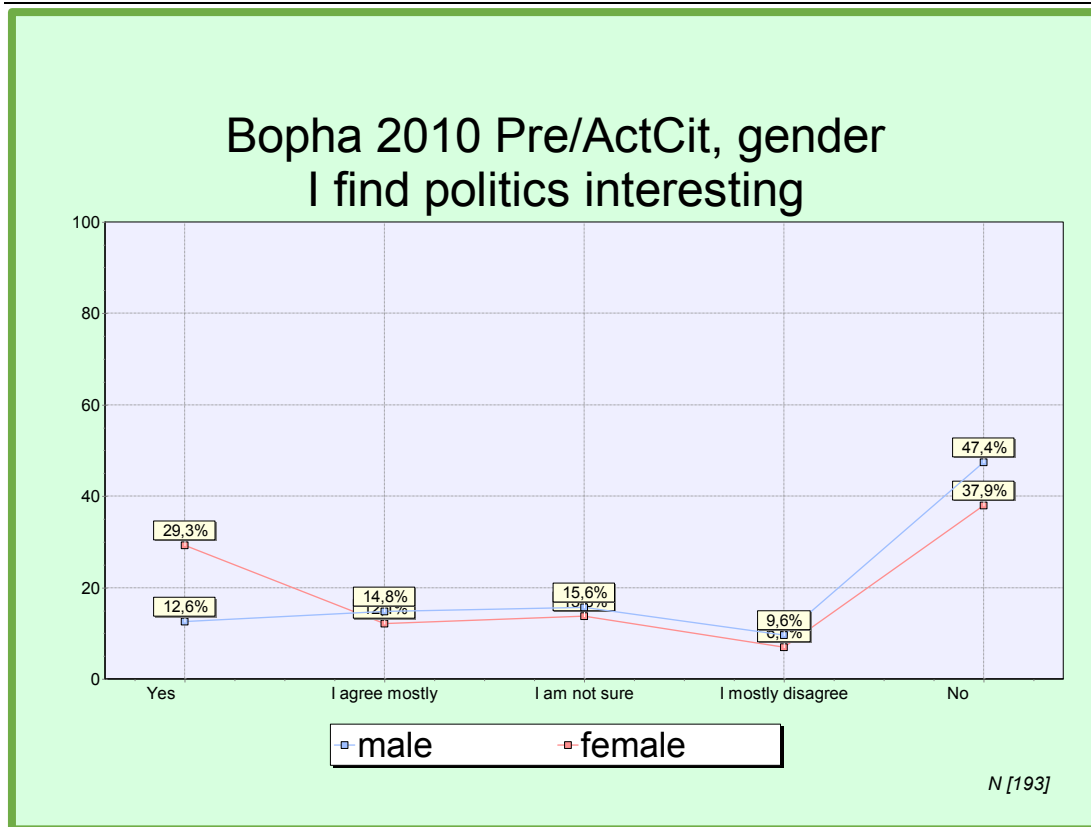


Figure 6:51 Bopha 2010 Pre, Active Citizenry, Politics, gender

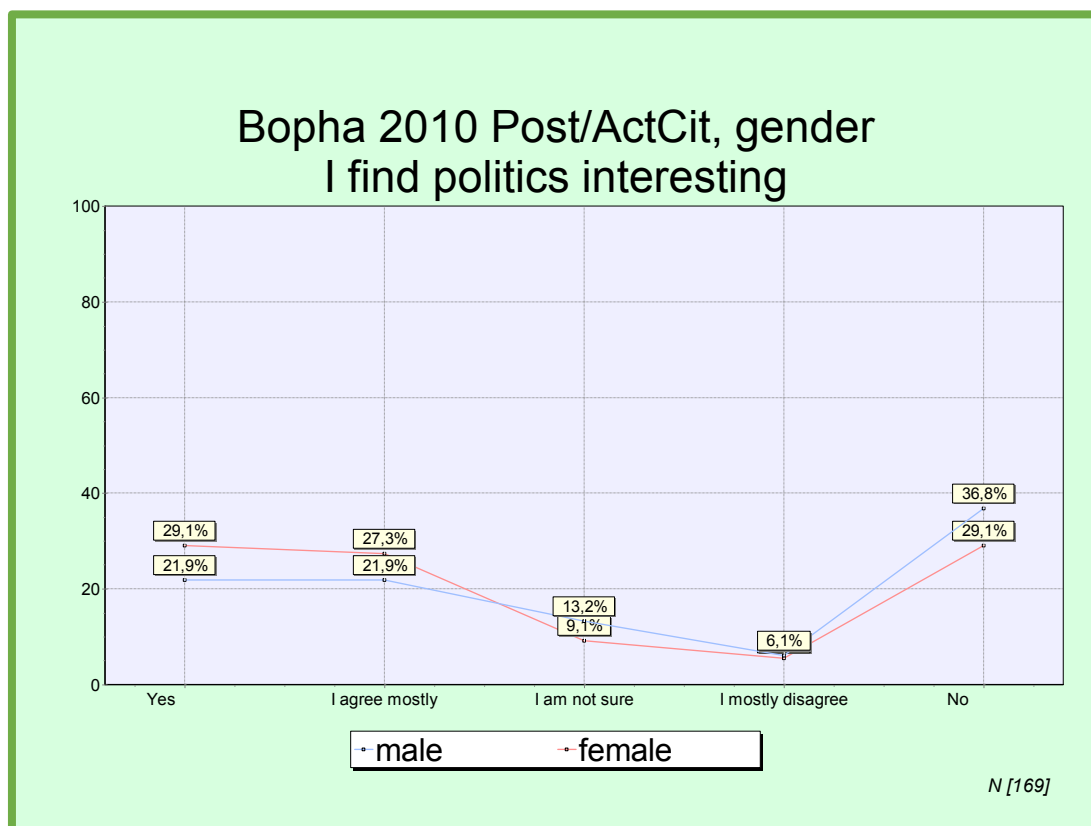


Figure 6:52 Bopha 2010 Post, Active Citizenry, Politics, gender

Bei der Untersuchung der Bevölkerungsgruppen in Tab. 6:19 wurde ersichtlich, dass die Gruppe der *Black African* ein deutlich gestärktes Interesse an Politik zeigte. In der Gruppe der *Coloured* und *Indian* entwickelte sich insgesamt ebenfalls eine Häufung der positiven Antworten, auch wenn eine Verschiebung von *Yes*- zu *I agree mostly*-Antworten zu erkennen war. In der Gruppe der *White* verlief die Tendenz dieser Aussage gegenüber eher abnehmend unter deutlicher Zunahme der *No*-Antwort. Bei Letzterer lässt sich vermuten, dass diese sich zumindest bezogen auf das Thema *Human Trafficking* weniger betroffen und angesprochen fühlte, da sie sich üblicherweise eher in sehr geschütztem Rahmen bewegte.

Obwohl bei SHEBA BOKAMOSO 2012 die Werte der Vorbefragung mit fast 50% *Yes*-Antworten sehr viel höher waren, gab es insgesamt eine leichte Verringerung des Interesses quer durch die Merkmale *age group*, *gender* und *race* bei leichter Zunahme der *Not sure*-Option, siehe Tab. 6:20. Bei SHEBA BOKAMOSO 2014 waren die Anfangswerte deutlich positiver. 73,2% der Befragten wählten in der Vorbefragung die Optionen *Yes* und *I agree mostly*. In der Nachbefragung erhöhte sich die Wahl dieser beiden Optionen auf 81,7%, siehe Tab. 6:21.

Die Auswertung der Untersuchung der drei Jugend-Events zeigt tendenziell ein stärker werdendes Interesse an politischen Themen. Dies sollte bei zukünftigen Events berücksichtigt werden, indem stärker tagespolitische und soziale Themen in den Programmablauf eingebunden werden und das Potential der Gesamtgruppe zu Diskussion und Austausch stärker genutzt wird.

### Rights and responsibilities

Angelehnt an die in Kap. 3.3.3.1 erwähnte Kampagne *Bill of Responsibilities* fragte die Aussage *I think that the rights guaranteed for everyone by South African Constitution come together with everyone's duties and responsibilities to the community* diesbezüglich nach der Einstellung der Teilnehmenden. Wurde ein Zusammenhang zwischen Bürgerrechten und Bürgerpflichten in einem demokratischen Staat wie Südafrika gesehen?

Table 6:22 Sheba 2012 Pre+Post, Active Citizenry, Rights and responsibilities

<b>Sheba 2012, Pre+Post/ActCit</b> <b>I think that the rights guaranteed for everyone by South African Constitution come together with everyone's duties and responsibilities to the community.</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
TOTAL Pre	184	58,7	19,0	18,5	1,6	2,2
<b>TOTAL Post</b>	<b>174</b>	<b>65,6</b>	<b>14,9</b>	<b>17,8</b>	<b>0,6</b>	<b>1,1</b>
13-16y Pre	100	64,0	13,0	19,0	2,0	2,0
<b>13-16y Post</b>	<b>95</b>	<b>63,2</b>	<b>13,7</b>	<b>22,1</b>	<b>0,0</b>	<b>1,1</b>
17-19y Pre	84	52,4	26,2	17,9	1,2	2,4
<b>17-19y Post</b>	<b>79</b>	<b>68,3</b>	<b>16,5</b>	<b>12,7</b>	<b>1,3</b>	<b>1,3</b>
Male Pre	122	58,2	18,0	18,0	2,5	3,3
<b>Male Post</b>	<b>116</b>	<b>66,4</b>	<b>14,7</b>	<b>16,4</b>	<b>0,9</b>	<b>1,7</b>
Female Pre	61	60,7	19,7	19,7	0,0	0,0
<b>Female Post</b>	<b>57</b>	<b>63,2</b>	<b>15,8</b>	<b>21,1</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>
"Black African" Pre	122	62,3	20,5	13,9	2,5	0,8
<b>"Black African" Post</b>	<b>118</b>	<b>68,6</b>	<b>15,3</b>	<b>14,4</b>	<b>0,0</b>	<b>1,7</b>
"Coloured" Pre	26	53,9	11,5	30,8	0,0	3,9
<b>"Coloured" Post</b>	<b>26</b>	<b>46,1</b>	<b>15,4</b>	<b>38,5</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>
"Indian" Pre	8	75,0	0,0	25,0	0,0	0,0
<b>"Indian" Post</b>	<b>7</b>	<b>71,4</b>	<b>28,6</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>
"White" Pre	12	33,3	50,0	16,7	0,0	0,0
<b>"White" Post</b>	<b>7</b>	<b>85,7</b>	<b>0,0</b>	<b>14,3</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>

Table 6:23 Sheba 2014 Pre+Post, Active Citizenry, Rights and responsibilities

<b>Sheba 2014, Pre+Post/ActCit</b> <b>I think that the rights guaranteed for everyone by South African Constitution come together with everyone's duties and responsibilities to the community.</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
TOTAL Pre	170	62,9	21,2	10,0	3,5	2,4
<b>TOTAL Post</b>	<b>160</b>	<b>68,8</b>	<b>18,8</b>	<b>10,6</b>	<b>1,3</b>	<b>0,6</b>
13-16y Pre	96	58,3	22,9	11,5	6,3	1,0
<b>13-16y Post</b>	<b>93</b>	<b>63,4</b>	<b>20,4</b>	<b>12,9</b>	<b>2,1</b>	<b>1,1</b>
17-19y Pre	74	68,9	18,9	8,1	0,0	4,0
<b>17-19y Post</b>	<b>67</b>	<b>76,1</b>	<b>16,4</b>	<b>7,5</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>
Male Pre	107	60,8	20,6	12,2	3,7	2,8
<b>Male Post</b>	<b>101</b>	<b>68,3</b>	<b>15,8</b>	<b>13,9</b>	<b>1,0</b>	<b>1,0</b>
Female Pre	63	66,7	22,2	6,3	3,2	1,6
<b>Female Post</b>	<b>59</b>	<b>69,5</b>	<b>23,7</b>	<b>5,1</b>	<b>1,7</b>	<b>0,0</b>
"Black African" Pre	81	69,1	21,0	7,4	1,2	1,2
<b>"Black African" Post</b>	<b>71</b>	<b>73,2</b>	<b>14,1</b>	<b>9,9</b>	<b>2,8</b>	<b>0,0</b>
"Coloured" Pre	79	58,2	17,7	13,9	6,3	3,8
<b>"Coloured" Post</b>	<b>80</b>	<b>67,5</b>	<b>21,3</b>	<b>10,0</b>	<b>0,0</b>	<b>1,3</b>
"Indian" Pre	8	62,5	37,5	0,0	0,0	0,0
<b>"Indian" Post</b>	<b>7</b>	<b>28,6</b>	<b>42,9</b>	<b>28,6</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>

## 6. Programmevaluation Managing Diversity Jugend-Event

Wie aus Tab. 6:22 für die Vorbefragung ersichtlich ist, war die Antwort bei SHEBA BOKAMOSO 2012 mit 58,7% Yes-Antworten relativ hoch. 19,0% antworteten mit *I agree mostly*. Etwa jeder fünfte Teilnehmende antwortete mit *Not sure*. Nach dem Event war eine leichte Verschiebung zu stärkerer Zustimmung zu erkennen. Beim Setzen des Merkmals *age group* erkennt man die Besonderheit, dass die Gruppe der Älteren eine deutliche Veränderung der Äußerungen von *I agree mostly* zu Yes erfuhr und auch die Option *Not sure* seltener gewählt wurde, siehe Figures 6:53 und 6:54. In allen anderen Konstellationen ergaben sich lediglich geringfügige Veränderungen.

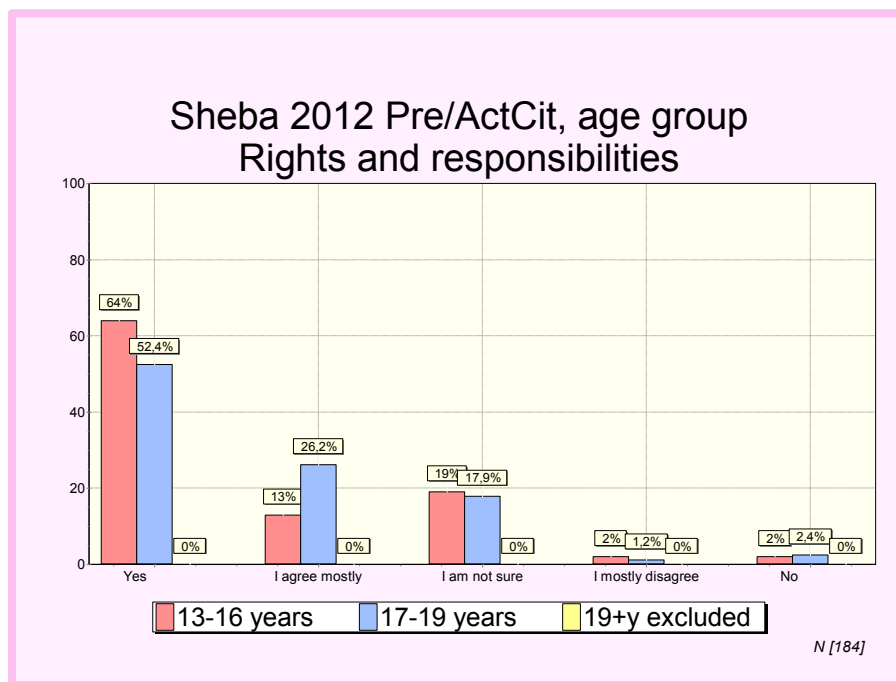


Figure 6:53 Sheba 2012 Pre, Active Citizenry, Rights and responsibilities, age group

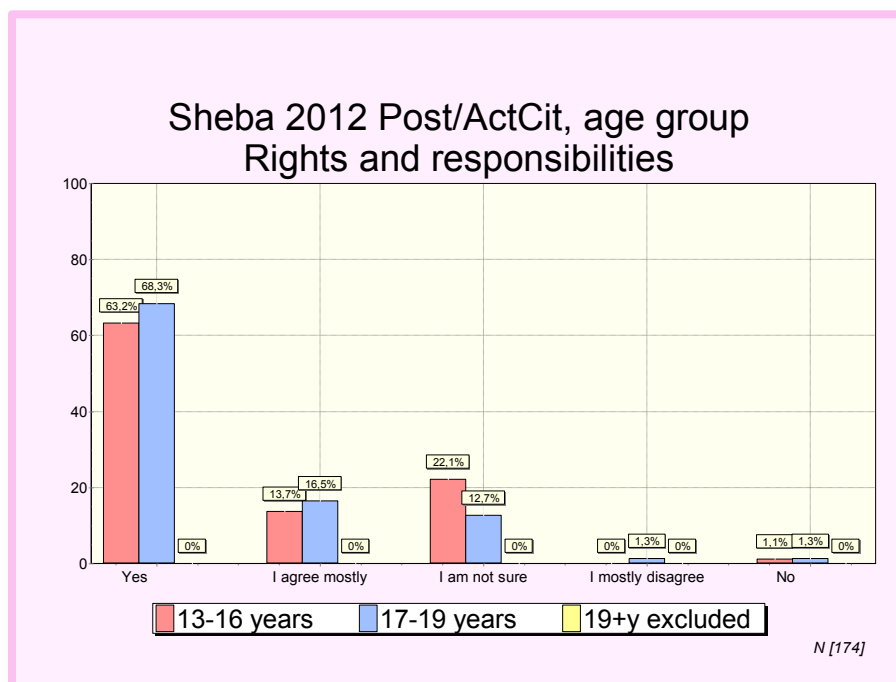


Figure 6:54 Sheba 2012 Post, Active Citizenry, Rights and responsibilities, age group

Bei SHEBA BOKAMOSO 2014 zeigt sich ebenfalls eine deutlich stärkere Zustimmung zu dieser Aussage nach dem Event, ebenfalls bei den Merkmalen *age group*, *gender* und *race*. Eine Ausnahme bildet die Gruppe der *Indian*. Bei dieser zahlenmäßig sehr kleinen Gruppe verringerte sich die Zustimmung und die Option *Not sure* wurde in der Nachbefragung häufig gewählt, siehe Tab. 6:23.

Das Ergebnis bildet lediglich eine geäußerte Meinung ab. Ob die Zustimmung zu der Aussage, dass beide Aspekte zusammenhängen, auch praktische Anwendung erfährt, wurde nicht beantwortet. Immerhin war den meisten Teilnehmenden offenbar die Aussage bekannt und erfuhr mehrheitlich Zuspruch. Das Thema *Rights and responsibilities* ist daher bei zukünftigen *Managing Diversity* Jugend-Events sinnvoll einzubeziehen.

### Community Meetings or Ward Committees

In Südafrika existiert das stark basisdemokratisch orientierte Konzept der öffentlichen *Community Meetings* oder *Ward Committees*. Nach diesem Konzept werden regelmäßig Versammlungen in allen Kleinstgemeinden, sogenannten *Wards*, durchgeführt, die von *Ward Counsellors* angeleitet werden. Deren Aufgabe ist es, die Ergebnisse der Versammlungen an die entsprechende Behörde weiterzuleiten. Diese Regelung hat zum Ziel, jede Stimme zu hören und Teilnahme an demokratischen Prozessen zu üben und zu ermöglichen. Die Erfolge dieser Treffen sind umstritten. Offensichtlich ist in den Gemeinden das Interesse an dieserart Versammlungen vorhanden, jedoch wird die Wahl des *Ward Counsellors* kritisiert. Dieser wird von der Regierungspartei entsprechend den Wahlergebnissen eingesetzt, so dass keine direkten Einflussmöglichkeiten durch die Bewohner\_innen der Gemeinden bestehen. Dagegen gibt es Proteste, da als Nachteile ungenügende Kenntnisse der örtlichen Gegebenheiten, geringe Motivation, Regierungstreue und hohe Abwesenheitsraten einhergehen können. Die persönliche Meinung bzgl. der Wichtigkeit der Teilnahme an diesen Treffen ist bei SHEBA BOKAMOSO 2014 erfragt worden.



Table 6:24 Sheba 2014 Pre+Post, Active Citizenry, Ward Committees

<b>Sheba 2014, Pre+Post/ActCit</b>						
<b>Participation in public Community Meetings or Ward Committees is important.</b>						
<b>Merkmal</b>	<b>N</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
		Yes	I agree mostly	I am not sure	I mostly disagree	No
TOTAL Pre	170	58,2	26,5	11,8	1,8	1,8
<b>TOTAL Post</b>	<b>159</b>	<b>44,6</b>	<b>32,7</b>	<b>14,5</b>	<b>5,0</b>	<b>3,1</b>
13-16y Pre	96	56,3	28,1	12,5	2,1	1,0
<b>13-16y Post</b>	<b>91</b>	<b>42,9</b>	<b>34,1</b>	<b>18,7</b>	<b>4,4</b>	<b>0,0</b>
17-19y Pre	74	60,8	24,3	10,8	1,4	2,7
<b>17-19y Post</b>	<b>68</b>	<b>47,1</b>	<b>30,9</b>	<b>8,8</b>	<b>5,9</b>	<b>7,3</b>
Male Pre	107	60,8	20,6	14,9	1,9	1,9
<b>Male Post</b>	<b>101</b>	<b>42,6</b>	<b>33,7</b>	<b>12,9</b>	<b>7,9</b>	<b>3,0</b>
Female Pre	63	54,0	36,5	6,3	1,6	1,6
<b>Female Post</b>	<b>58</b>	<b>48,3</b>	<b>31,0</b>	<b>17,2</b>	<b>0,0</b>	<b>3,5</b>
"Black African" Pre	81	58,0	30,9	7,4	3,7	0,0
<b>"Black African" Post</b>	<b>70</b>	<b>57,1</b>	<b>27,1</b>	<b>11,4</b>	<b>0,0</b>	<b>4,3</b>
"Coloured" Pre	79	62,0	20,3	16,5	0,0	1,3
<b>"Coloured" Post</b>	<b>80</b>	<b>36,3</b>	<b>35,0</b>	<b>17,5</b>	<b>8,8</b>	<b>2,5</b>
"Indian" Pre	8	25,0	50,0	12,5	0,0	12,5
<b>"Indian" Post</b>	<b>7</b>	<b>28,6</b>	<b>71,4</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>

Die Auswertung zeigte, dass die Teilnahme an dieserart Treffen nach SHEBA BOKAMOSO 2014 als weniger wichtig angesehen wurde. Die Antwort Yes wurde durch alle Merkmale hinweg in der Nachbefragung seltener gewählt. Die einzige Ausnahme bildete die Gruppe der *Indian*, die eine Verschiebung zu den Optionen *I agree mostly* und Yes vermerken ließ, siehe Tab. 6:24.

Dieses Ergebnis erstaunt im Vergleich zu den beiden ersten Aussagen, die nach Interesse an Politik und dem Zusammenspiel von Bürgerrechten und Bürgerpflichten fragten. Diese beiden Aussagen erfuhren eine positive Entwicklung, während die konkrete Umsetzung von politischen Interesse und das Agieren als aktive Bürger\_in offenbar weniger stark Zuspruch fand.

### 6.4.3 Interpretation der wichtigsten Ergebnisse Active Citizenry

Bei der Untersuchung der Dimension *Active Citizenry* ergeben die quantitativen, unmittelbaren Ergebnisse keine deutliche Veränderung. Auf der Kompetenz-Ebene ist also, anders als bei der Dimension *Open-Mindedness*, auf keine besondere Wirkung zu verweisen.

Dies spiegelt sich auch darin wider, dass lediglich die das Interesse an Politik ansprechende Aussage und ausschließlich bei BOPHA SIYAKHONA 2010 folgende signifikante Ergebnisse liefert:

Table 6:25 Signifikanztest für ausgewählte Ergebnisse der Dimension Active Citizenry

<b>Active Citizenry</b>			
			<b>p-Wert</b>
<b>Bopha 2010</b>	Pre, Politics	Post, Politics	<b>0,019</b> <sup>376</sup>
<b>Bopha 2010</b>	Pre, Politics, gender		<b>0,034</b> <sup>377</sup>

Nur punktuell lassen sich einige interessante Ergebnisse festhalten, z.B. das stetig steigende Interesse an Politik über die drei Jugend-Events hinweg und das Bewusstsein darüber, dass Bürgerrechte und Bürgerpflichten sich gegenseitig bedingen. Jedoch finden in der quantitativen Befragung Aussagen, die nach konkretem Engagement fragen, eher wenig Zuspruch. Die Motivation zu aktiver Umsetzung in der eigenen Nachbarschaft und Engagement bei Ward Committees ist eher gering und verringert sich nach dem Event. Eine Ursache dafür kann in der Tatsache liegen, dass in vielen Gemeinschaften logistische Möglichkeiten schlicht fehlen, um Aktivitäten durchzuführen. In Einigen gibt es keine Versammlungsorte oder es existieren logistische oder administrative Hinderungsgründe, die Vorhandenen zu nutzen. Transport- und Mobilitätsprobleme, um Interessierte aus voneinander entfernten Orten zusammenzubringen, werden in Gesprächen mit Delegierten aus Jugendgruppen immer wieder genannt.

Aus der Untersuchung einiger ausgewählter Merkmale lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen: Bezogen auf das Merkmal age group sind offenbar beide ansprechbar, empfänglich und lernbereit. Bei der älteren Gruppe ist die Veränderung manchmal stärker zu erkennen.

<sup>376</sup> Signifikanzberechnungen für Pre/Post-Vergleich erfolgten nach Friedmans Zweifach-Rangvarianzenanalyse verbundener Stichproben, siehe Anhang 3, Dokument 1, Seite 1.

<sup>377</sup> Der Signifikanzwert innerhalb der Vor- bzw. Nachbefragung wurde durch die Varianzanalyse Einfaktorielle ANOVA berechnet, siehe Anhang 3, Dokument 3, Seite 10.

Der Anteil an weiblichen Teilnehmenden an Events und ihre spätere Einbindung lag relativ konstant zwischen 30% und 40%, also unterhalb des Wertes der demografischen Verteilung von 51,3% Mädchen/Frauen in Südafrika<sup>378</sup> bzw. 50,1% für weibliche 15-19-Jährige<sup>379</sup>. Auffällig ist, dass bezogen auf das Merkmal gender weibliche Teilnehmende häufig eine höhere Bereitschaft zum Engagement in der Nachbarschaft zeigen als männliche Teilnehmer. Zusammen mit dem unter Kap 6.3.3 erwähnten Ergebnis der höheren Aufgeschlossenheit von Teilnehmerinnen bezogen auf homosexuelle Orientierung, kann dies auf eine hohe Bereitschaft unter Mädchen und jungen Frauen deuten, sich mit der sie umgebenden Situation aktiv und selbstbewusst auseinanderzusetzen, auch gegen konservative Einstellungen. Generell gesprochen, ist dieses Ergebnis nicht unüblich, da Frauen und Frauengruppen als treibender Motor in Gemeinschaften relativ häufig auftreten. In Südafrika besteht die Besonderheit möglicherweise darin, dass Frauen gesetzlich gleichberechtigt sind und zusätzlich auch in der Realität Unterstützung erfahren, um sich persönlich, beruflich und gesellschaftlich Gehör zu verschaffen und auf gesellschaftliche und politische Entwicklungen einzuwirken.

Auch im Hinblick auf manchmal stark schwankende Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen bestätigt sich der Ansatz, alle Gruppen von Südafrikaner\_innen aus Haushalten mit unterschiedlichen Einkommensverhältnissen einzubeziehen.

Die bei den *Managing Diversity* Jugend-Events gewählte Altersgruppe ist offenbar die richtige, um Themen wie *Managing Diversity* und *Citizenship Education* anzusprechen. Trotzdem ist eventuell die Erwartung, in diesen Dimensionen im Rahmen einer freizeitpädagogischen *Managing Diversity*-Maßnahme mit Fußballschwerpunkt deutlich wirken zu können, zu hoch angesetzt oder das Konzept sollte zukünftig in dieser Richtung noch besser werden.

Die offenen Fragen gaben den Teilnehmenden die Möglichkeit, Kommentare und individuelle Sichtweisen mitzuteilen. Diese Möglichkeit wurde sehr gut genutzt: Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 antworteten 159 von 173, bei SHEBA BOKAMOSO 2012 183 von 184 und bei SHEBA BOKAMOSO 2014 alle 164 Teilnehmenden. Im Gegensatz zur quantitativen Auswertung der Befragungsbögen gab die Beantwortung der offenen Fragen Auskunft über die Absicht, sich in der Nachbarschaft zu engagieren. Diese äußerte sich allerdings eher durch soziales Engagement als im politischen Rahmen der *Ward Committees*. Die Absicht, sich in naher Zukunft aktiv in der Gemeinschaft zu engagieren und die bei BOPHA SIYAKHONA 2010, SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 erlebten Erfahrungen zu teilen, war deutlich vorhanden und wurde auch bei der Auswertung der offenen Fragen häufig erwähnt. Dabei war eine breite Liste an unterschiedlichen Ideen des Engagements ersichtlich. Diese reichte von themenbezogenen Diskussionsforen über Jugendtreffs und *HIV/Aids-Awareness and Testing* bis zu diversen sportlichen Trainings- oder Turnierveranstaltungen. Bei BOPHA SIYAKHONA 2010 wurde häufig die Absicht erwähnt, in der Nachbarschaft Informationsveranstaltungen zu *Human Trafficking* zu organisieren.

---

<sup>378</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Census in brief, 2012:19.

<sup>379</sup> Statistics South Africa: Census 2011, Census in brief, 2012:29f.

Besonders die letzte Frage wurde im Hinblick auf potentiell stärkeres Engagement in der Nachbarschaft gestellt: *When you are back home, what will you do differently as a result of your participation in Bopha Siyakhona 2010/Sheba Bokamoso 2012/Sheba Bokamoso 2014?*

Häufig spiegelten Antworten die verstärkte Bereitschaft zu sozialem Engagement wider:

- 🌐 *I am going to try to get involved in more social responsibility activities at school and put more effort into the community. I think that I've learnt a lot about the importance of living together and working together - we can not co-exist without co-operation.*
- 🌐 *What I would do differently back home is to try and mobilise the youth and try for them to have a better view or outlook in life and for myself to be a better person so that others could look up to me.*
- 🌐 *I will start to take part in community work and look out for the people that I live with. To make my community a better place to be for everyone.*
- 🌐 *Concentrate more on soccer, community service and contribute in any way I can. And of course teach others to accept that we're different and that we should not discriminate others.*

Einige Teilnehmende konkretisierten ihre Antworten:

- 🌐 *I would encourage youngsters from my community to go and get tested at least once a year because life is not a game and we must pass the ball not HIV.*
- 🌐 *I will volunteer to help at the old age home (home, d. Verf.) after school for 1 hour everyday.*
- 🌐 *As a result of me giving back to my community I would host soccer tournament, give bursaries to deserving students. Hold educational campaigns to teach our youth.*
- 🌐 *I will participate in community meeting such as going in ward (counsellor) meetings.*
- 🌐 *I will call a meeting and talk with my community so that I can tell them what I have learned in Gauteng.*

### **6.5 EXKURS: Vorstellung ausgesuchter qualitativer Ergebnisse**

Im Zusammenhang mit den drei bisher durchgeführten *Managing Diversity* Jugend-Events wurden seit Mai 2010 mehrere qualitative Befragungen durchgeführt. Qualitative Methoden bestechen einerseits durch die Individualität der Mitteilung und liefern wichtige und bereichernde Details, die durch quantitative Datenerhebungsmethoden nicht gewonnen werden können. Andererseits können durch die zu einem späteren Zeitpunkt gewonnenen qualitativen Ergebnisse mittelfristige Wirkungen auf Teilnehmende der Events konkret verfolgt und neue, unerwartete oder unbeabsichtigte Aspekte erkannt werden. Weiterhin spiegeln die Aussagen besser als die durch Ankreuzen gewonnenen quantitativen Daten das wirkliche Verständnis von neuen Lerninhalten und deren Durchdringung dar. Damit kann also der Einblick in die Kompetenz-Ebene der Teilnehmenden vertieft werden. Um qualitative Daten zu gewinnen, wurden bei verschiedenen späteren Gelegenheiten ausgewählte Personen nochmals um einen schriftlichen Beitrag gebeten, der gesondert ausgewertet wurde. Allerdings können bei qualitativen Methoden einige Schwierigkeiten bestehen, z.B. ist die Auswahl üblicherweise auf eine geringe Anzahl von Teilnehmenden beschränkt und lässt nicht jede Stimme zu Wort kommen. Außerdem kann angenommen werden, dass die Teilnehmenden einer qualitativen Befragung bereits eine positive Einstellung zu der Angelegenheit mitbringen. Allein die Tatsache, dass diese auch nach längerem Zeitraum für Forschungszwecke zur Verfügung stehen, deutet auf projektbezogene oder persönliche Verbundenheit hin. Außerdem ist gerade bei persönlich verfassten Mitteilungen die Hemmschwelle, Kritik zu äußern, eher hoch. Die gewählten Methoden der qualitativen Befragung umfassten die Durchführung eines Evaluationsseminars, *Story-Telling*, *Focus Group Interview* und *Most Significant Change Method*.

Die durch qualitative Methoden Befragten fallen häufig nicht in die bei den *Managing Diversity* Jugend-Events untersuchte Altersgruppe und hatten bei den Events eine andere Funktion inne als Fußballspielende im Wettkampf. Es sind Delegierte der teilnehmenden Organisationen, die innerhalb der Organisation als Multiplikator\_innen fungieren, *Youth Organizing Committee*-Mitglieder und der Projektkoordinator von BOPHA SIYAKHONA 2010. Es wird angenommen, dass die Wirkung auf diese Personen maßgeblichen Einfluss auf die Ausbildung der Jugendarbeit in den jeweiligen Jugendorganisationen hat. Allerdings existieren darüber hinaus einige außergewöhnliche Beiträge von Teilnehmenden selbst sowie die besonders aussagekräftigen Erzählungen nach *Most Significant Change Method*. In der Kombination mit den Ergebnissen der quantitativen Befragung runden sie das Gesamtbild der Wirkung von *Managing Diversity* Jugend-Events differenziert ab.

Folgende qualitative Datenerhebungen werden in diesem Kapitel vorgestellt und untersucht:

- Story-Telling, Mai 2010. Sechs Wochen nach dem Jugend-Event nahm das *Youth Organizing Committee* an einer Befragung teil, aus der 15 Erzählungen hervorgehen, sechs von weiblichen, neun von männlichen Teilnehmenden verfasst. Dieses aus jungen Erwachsenen bestehende Team war maßgeblich an der Durchführung von BOPHA SIYAKHONA 2010 beteiligt und wurde mit Hilfe verschiedener Weiterbildungsmaßnahmen auf diese Aufgabe vorbereitet.
- Evaluationsseminar, April 2011. Dieses Seminar wurde mit 46 Delegierten von 21 Jugendorganisationen durchgeführt. Dabei wurden neben *Story Telling* Methoden der Gruppenarbeit angewendet, die im Kleingruppen-Setting eine freie Konversation und Diskussion mit späterer Auswertung im Plenum ermöglicht.
- Focus Group Interview, Oktober 2012. Während SHEBA BOKAMOSO 2012 führten Mitarbeitende des Veranstalters EKUPHOLENI *Focus Group Interviews* durch.
- Most Significant Change Method, August 2013. Befragung ausgewählter Teilnehmender des *Managing Diversity* Jugend-Events BOPHA SIYAKHONA 2010.

#### Youth Organizing Committee Story-Telling

Das *Youth Organizing Committee* (YOC) stellte eine zentrale Gruppe junger Erwachsener dar, die als Repräsentierende der in das Event involvierten Jugendgruppen der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION maßgeblich an Vorbereitung und Durchführung von BOPHA SIYAKHONA 2010 beteiligt waren. Während des Nachbereitungsseminars in Pietermaritzburg sechs Wochen nach BOPHA SIYAKHONA 2010 erhielten wir Rückmeldung per *Story Telling* von sechs weiblichen und neun männlichen jungen Erwachsenen dieses Komitees. Für das Abfassen der Erzählung wurde ein Leitfaden als Orientierung für die Überlegungen zu persönlicher Entwicklung während Vorbereitung und Durchführung sowie die Einschätzung für zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten benutzt. Einige interessante Ergebnisse werden im Folgenden vorgestellt:

Ein Teilnehmer schrieb:

*“Firstly I will like to say that I was so afraid about the tournament. I thought people were expecting more of a competition but I was wrong. My positive learning is that if you feel like breaking ice do so because people are waiting for you do so. Then they will follow you so we did it. During the tournament there were much of respect, friendship, and trust. Which made the tournament a successful one.”*

Ein anderer beschrieb die Situation während des Events folgendermaßen:

*“During the tournament I learnt more about managing diversities and foreign friends. I suggest that YOC members must be responsible for all things may happen during and after a training event. We had succeeded in managing diversities, breaking down barriers and put different colours together with an air of managing diversities. And shooting for one goal. We also saw different race and colour playing together with an aim of getting win.*

*And we saw them became friends during the tournament. They forgot that they are coming from different places. I also like to give thanks to PACSA staff and YOC members by putting much power in order to make this tournament become successfully. Well done, YOC members. May you do it again. God bless you."*

Eine Teilnehmerin teilte mit:

*"Learning their languages, their cultures and how they live in their countries. It was great to have this tournament to see young people doing good things together. Playing together boys and girls in one team, no discrimination."*

Insgesamt wurde das Event von dieser Gruppe als eindeutig positiv bewertet und eine Weiterführung des Konzeptes vorgeschlagen. Zehn Befragte nannten die Begegnung von Teilnehmenden mit heterogenem Hintergrund als eindeutig positive Erfahrung trotz des Widerstandes während der Vorbereitung und fünf befanden, dass das Event Möglichkeiten von persönlicher Reifung bietet. Obwohl bei BOPHA SIYAKHONA 2010 die Organisation *Pietermaritzburg Gay and Lesbian Network* als Fußballteam wie alle anderen anwesend waren und noch nicht, wie zwei Jahre später bei SHEBA BOKAMOSO 2012, Aufklärungsarbeit in Form eines Theaterstückes leistete, gaben zwei Befragte an, dass sie höheres Verständnis für Menschen mit homosexueller Orientierung haben.

#### Evaluationsseminar

Im April 2011 fand eine Konferenz mit Delegierten der bei BOPHA SIYAKHONA 2010 anwesenden Organisationen statt mit der Intention, auf das Event nach einem Jahr zurückzublicken, Wirkungen von BOPHA SIYAKHONA 2010 nach diesem Zeitraum zu untersuchen und einen mit partizipativen Methoden gewonnenen Ausblick zu erstellen, was zukünftig erwünscht, sinnvoll und möglich bezogen auf Jugendarbeit mit *Managing Diversity*-Ansatz ist. Insgesamt nahmen elf von den 24 Jugendorganisationen teil, die bei BOPHA SIYAKHONA 2010 präsent waren, und das *Youth Organizing Committee*. Wieder wurde ein Leitfaden benutzt, der die Diskussion und Ideensammlung für die Zukunft unterstützte.

Es konnte festgestellt werden, dass die teilnehmenden Organisationen die Mischung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in neue Gruppen auch im Rückblick eindeutig befürworteten und dieser Maßnahme Bildung von Akzeptanz unter den Teilnehmenden zusprachen. Ein Lehrer der Elite-Schule Hilton College schrieb:

*"Doing my internship at Hilton College as an English and History teacher, I observed a lot in the school. Expanding on this Hilton College is a wealthy school that obviously caters for the elite nationally and internationally. Because of this I found/saw it as a great opportunity to involve learners from Hilton College so that they can overcome challenges and also learn/acquire skills that could help them in the future. Diversity was one of the key issues that I felt would be beneficial to the boys of Hilton College... I feel that the boys that participated in the Bopha project were now willing to understand other cultures, races and so forth. It was great to observe boys moving out of their comfort zone and making friends with other groups of which were underprivileged and so forth."*

Ein Hilton College Schüler ergänzte:

- *Coming from Hilton College this was going to be a very different and challenging experience. I would have to overcome many obstacles. I would also have to break down many social barriers.*
- *I would have to leave my Hilton friend (my comfort zone) and I would have to go out and make new friends of different races, cultures and genders. Friends with different financial statuses and people that came from different backgrounds.*
- *This was challenging at first because I had to understand different types of people. I would also have to empathise with people. I had to understand that people were not the same as me but different.*
- *I had to overcome the many problems I had to that due to stereotypes place on them by my peers even by me. Having spent time with this people I overcame my fears and realized that stereotypes are not true. Going into this I had many weaknesses with overcoming social barriers and came out with strengths towards these issues and overall became a better person.*

Dieser Schüler erkannte deutlich das Neuartige der Situation durch das Verlassen der vertrauten *Comfort Zone*, siehe Kap. 6.2.5. In ihrer persönlichen Geschichte teilte eine 20-jährige Teilnehmerin der katholischen Diözese Aliwal North mit:

*“Before I participated in Bopha I had no achievements and I was studying. What I observed in myself is that I now can live with other people who are coming from other cultures. To share some ideas to them and to the leaders in the future. I made some friends and other people who were struggling with smoking like me and also to avoid substance abuse. The support that I need in my group is for them to encourage and motivate me. Before my coach advised me to attend Bopha camp I was racist but I did realize that others from different cultures are just ordinary people like me. I personally have to make other people understand that we are all brothers and sisters no matter what kind of race we come from. I’m planning to organise a youth committee in my community that will spread and teach other people within my community more about racism.”*

Als neu zusammengestelltes Fußballteam während des Events ein gemeinsames Ziel anzustreben, gab der neugebildeten Gruppe einen vereinigenden Sinn. Die Aufgaben bestanden darin, ein funktionierendes Team zu bilden, guten Teamgeist aufzubauen, einen neuen Team-Namen sowie Team-Flagge zu kreieren und ein kooperierendes Wettkampfteam zu stellen. Bei diesen gemeinsam zu bewältigenden Aufgaben war die nach R. Brown erforderliche Kooperation eindeutig vorhanden, siehe Kap. 3.2.2. Die diesen Prozess unterstützende *Team Building*-Einheit wurde häufig als nützlich erwähnt. Ebenso wurde die Veranstaltung *Open Stage* als sinnvolle Möglichkeit erkannt, die Vielfalt von Talenten unterschiedlichster Menschen zu präsentieren. Auf die Sprachenvielfalt bezogen wurde die Herausforderung genannt, in einer nicht-vertrauten Sprache zu kommunizieren und Wörter bzw. Phrasen dieser zu erlernen. Im Hinblick auf Ablehnung von homosexueller Orientierung und Auseinandersetzung mit dieser Ablehnung gab der folgende Beitrag einer Teilnehmerin Aufschluss:



*“Before the Bopha event took place I could not associate myself with lesbians in terms of accepting our differences. As a Christian I am against lesbianism and the fact that God created us women differently from men and we as women have that privilege of conceiving but they don’t appreciate that and it confused me... The changes that I observed in myself after the event is that I learnt how to accept people who are different from me. I now have friends who are lesbians and I realized that although I may not support all of their beliefs I am willing to learn.”*

Im weiteren Verlauf des Seminars wurde der Frage nach konkreter Verhaltensänderung nachgegangen, z.B. wurde die Gründung von Fußballklubs in einigen *Communities* nach BOPHA SIYAKHONA 2010 genannt. Dabei ist es allerdings eher kompliziert, festzustellen, inwieweit das *Managing Diversity* Jugend-Event die Gründung dieser Sportklubs in der Nachbarschaft bewirkt hat oder ob nicht ohnehin solcherart Vereine um den Zeitraum der Weltmeisterschaft herum entstanden wären. Ein Event allerdings entstand nach Auskunft einer Jugendorganisation ausdrücklich nach dem Vorbild von BOPHA SIYAKHONA 2010: Im Johannesburger Stadtteil Kathlehong veranstaltet die NPO EKUPHOLENI seit dem Jahr 2010 jährlich am *Youth Day*<sup>380</sup> einen *Street Soccer*-Wettkampf mit heterogenen Teams. Auf der Ebene der persönliche Entwicklung von Teilnehmenden wurden von den Delegierten folgende Aspekte mit absteigender Häufigkeit erwähnt: *Respect, acceptance, interaction, engagement, level of understanding, being possibility thinkers, better interaction with girls, better acceptance of women, discipline*.

Zum Abschluss der Konferenz gab es ein eindeutiges Feedback zur Wiederholung des Events und dem Ausrichten einer jährlichen Konferenz von Partner-Jugendorganisationen. In der Folgezeit wurden die Jugend-Events SHEBA BOKAMOSO 2012 und 2014 veranstaltet sowie jährliche Jugendkonferenzen an verschiedenen Orten in Südafrika organisiert. Das Netzwerk nennt sich seit der dritten Jugendkonferenz im April 2013 SOUTH AFRICAN YOUNG LEADERS NETWORK und ist seit Juni 2015 als NPO registriert.

### Focus Group Interview

Während SHEBA BOKAMOSO 2012 führten Mitarbeitende des Veranstalters EKUPHOLENI<sup>381</sup> *Focus Group Interviews* in zwei Gruppen durch. In beiden Gruppen waren 12 ausgesuchte Teilnehmende vertreten, wobei eine Gruppe in den Sprachen isiZulu, Sesotho und Tswana und die andere in Englisch und Afrikaans geführt wurde. Inhaltlich wurden zwei Bereiche diskutiert:

- *Social Integration: What happened with regard to breaking down social barriers or building bridges across cultures?*
- *Personal Growth: What happened with regard to personal growth in participants?*

---

<sup>380</sup> Feiertag in Gedenken an den 16. Juni 1976, als der Aufstand von Schüler\_innen im Johannesburger Township Soweto gegen die Einführung von Afrikaans als Unterrichtssprache durch die Apartheid-Regierung gewaltvoll niedergeschlagen wurde.

<sup>381</sup> URL: <http://www.charitysa.co.za/ekupholeni-mental-health-and-trauma-centre.html> [05.06.2015].

Obwohl auch bei SHEBA BOKAMOSO 2012 die Idee, Teilnehmende durcheinanderzumischen, zunächst auf Unverständnis und Ablehnung stieß, berichteten die Teilnehmenden der *Focus Group*, dass sich im Laufe des Events Kontakte bildeten und Bekanntschaften aufbauten, die konstruktive Interaktion zwischen Menschen mit heterogenem Hintergrund und funktionierendes soziales Miteinander ermöglichten.

- 🌐 *I learnt to understand people their background maybe the way they behave or react in some things.*
- 🌐 *... you must not assume about other people without getting to know them we tend to assume here in South Africa.*
- 🌐 *If you don't respect others they won't respect you as well.*

Bei der Diskussion um persönliche Entwicklung ging es häufig um die Erkenntnis, dass mit einfacher Kommunikation und alltäglicher Konversation Vorurteile und Abgrenzung überwunden und gemeinsame Lösungen gefunden werden konnten.

- 🌐 *Sometimes it seems like there is a problem but there is a solution for that then if you talk to people you will find a way.*
- 🌐 *I learnt to talk to people to communicate with them not just be an individual if you need or lost something don't keep it inside – communicate with people.*
- 🌐 *At the beginning when you are with other people and you think that they don't like you but as the week goes you become close know each other and became friends.*
- 🌐 *I learnt to play as a team – when we came they mixed us up, at first we didn't like that but now we have learnt to play as a team.*
- 🌐 *What I have learnt is don't discourage someone you must give them courage to do well in future.*
- 🌐 *For us we didn't blame each other if we lost we motivated one another.*

Ein wichtiges Ergebnis dieser Interviews waren die gehäuften Äußerungen von Teilnehmenden in beiden Gruppen und zu beiden Themenbereichen, die auf positive Wirkung und Lerneffekte während der Pausen oder abends, also auf informelle Art, hindeuteten. Eine adäquate Balance zwischen formellem und informellem Miteinander ist für interkulturellen Lernerfolg unerlässlich.

Most Significant Change Method

Die qualitative Evaluationsmethode des *Most Significant Change* zeichnet sich dadurch aus, dass dem Erzählenden eine einzige Anweisung im Rückblick auf vergangene Ereignisse gestellt wird:

- *From your point of view, tell a story that shows THE MOST SIGNIFICANT CHANGE that has resulted from Bopha Siyakhona Event on participants of your group or yourself.*

Im Folgenden werden zwei Berichte präsentiert, wobei beide Erzähler die Variante wählten, ihre individuelle Entwicklung herauszuarbeiten. Beide Erzählungen dienen der Illustration der Untersuchung, indem sie an einer persönlichen Entwicklung teilhaben lassen und die nachhaltige Wirkung des am längsten zurückliegenden Events BOPHA SIYAKHONA 2010 auf den Lebenslauf der jeweiligen Person verdeutlichen. Die erste Erzählung wird vom Projektkoordinator des Events BOPHA SIYAKHONA 2010 mitgeteilt. Als Mitglied einer Jugendgruppe der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION wurde dieser im Jahr 2008 als 25-jähriger Praktikant im Jugendprogramm angenommen. Mit einem guten, im Alter von 20 Jahren erworbenen Abitur, studierte er zu diesem Zeitpunkt an der staatlichen Universität von KwaZulu-Natal im Stipendiatenprogramm das Studienfach *Public Relation*. Als gebürtiger Zulu und in der Provinz KwaZulu-Natal als Waise bei seiner Tante aufgewachsen, hatte sich bisher nicht die Gelegenheit ergeben, die Vielfaltigkeit des Landes Südafrika und seiner Bevölkerung genauer kennenzulernen. Der Praktikantenjob bei der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION bot die Möglichkeit, Jugendarbeit zu leisten. Als Koordinator für das bevorstehende Event BOPHA SIYAKHONA 2010 begann eine noch engere Zusammenarbeit im heterogenen Team. Die Hauptaufgabe bestand in der Koordinierung des *Youth Organizing Committees* mit 22 weiblichen und männlichen Mitgliedern aus verschiedenen Jugendgruppen der Pietermaritzburger Umgebung. Obwohl sich diese Gruppe in isiZulu verständigte und ihre Mitglieder fast ausschließlich in der Pietermaritzburger Umgebung aufwuchsen, waren sie sich untereinander größtenteils unbekannt. Das Gefühl von Fremdheit und damit verbundener Unsicherheit bestand anfangs stark und wandelte sich mit der Zeit in Neugierde, Interesse und Vertrautheit. Eine weitere Aufgabe bestand für den Koordinator darin, das Fußballtrainingspersonal auf ihre spezielle Rolle während des Events abweichend von ihrem gewohnten Trainingsmuster vorzubereiten. Zentrale Herausforderung war es, die Unterschiedlichkeit der Beteiligten zu verstehen, diese zusammenzuführen und in eine gemeinsame Richtung zu lenken. Dazu kam die nicht unerhebliche Herausforderung der Projektplanung mit inhaltlichen und logistischen Schwerpunkten.

Accept and allow change

*I first know about the project called Bopha Siyakhona in 2008 when I was doing my In-service training at PACSA. Bopha Siyakhona Project was first introduced to me by Almut and Bernd and I liked how they use the example of East and West German history. This was interesting because in South Africa we have more problems of managing diversity more than other countries. Desmond Tutu even calls us a rainbow nation.*

*In South Africa we are diverse in all directions. I can be black and Zulu speaking but that does not mean any black and Zulu speaking man have the same values like me, because the background and cultural believes are not the same. This project gave me a space to learn, respect, and observe other people cultures more. I remember the training for coaches two months before the biggest event in Hilton College. Most of coaches were black and Zulu speaking but different in class. They were all told that shouting and screaming to players is not acceptable at all because this was not a competition for a trophy but it was competing to unite the people of South Africa. Some of the coaches were shocked that they were going to coach players that they don't even know. On top of that they will have to coach mix gender. We had a huge debate about the mixing of teams and at the end of the training workshop they all understood that this was a good experience and opportunity for them if they want to peruse coaching as a career.*

*However all the challenges we had during the preparation the event was a success at the end of the day. The flag painting was a first excise that united the teams because it was about sharing of ideas and come up with one symbol that identify them as a team.*

*But from the learnings I had in this project it does not mean when I see a white or Indian I should think they will behave the same. Now I know that we all individuals and it does not matter what colour of your skin. I treat each individual as an individual. I took a resolution that I do not allow or continue communicating with someone who uses names that insult other races or other people from other African countries. I give them a big lecture and sometimes I even use the insulting names of their race and you will quickly see the change of their faces and attitude. This is the time when I tell them that do not use names that you do not accept when people use it on you. At the end of the conversation we will smile and I am sure that she or he will discourage peers to use those names.*

*I strongly believe that there a lot that we can do as individuals in our little corners. We should challenge people through debate and convince them that we all different. But I still have a big challenge with Aunty she still believe that Indians are the same but I think to change her mentality of thinking will take another Indian different behavior to change her attitude. I believe that your generation can still change because they do not have wounds of the past like our parents.*

Der Koordinator selbst erkannte rückblickend einen wesentlichen Wandel seiner persönlichen Wahrnehmungsfähigkeit sowie Verhaltensänderung in Bezug auf Aufgeschlossenheit Anderen gegenüber. Nicht von allen Kolleg\_innen bei der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR

COMMUNITY SOCIAL ACTION wurde diese Entwicklung positiv bewertet. Der Koordinator hatte Kritik und Anfeindungen Einzelner auszuhalten, die sich z.B. darin äußerten, dass ihm das Attribut *Coconut* zugeschrieben wurde. Damit ist eine Person gemeint, die sich von ihrer ursprünglichen Bezugsgruppe ab- und sich Neuartigem zuwendet. Das Bild der Kokosnuss wird dabei mit dem Merkmal „außen schwarz, innen weiß“ assoziiert. Die offensichtliche Vereinfachung einer komplexen Situation und ihrer Gründe seien hier nicht diskutiert, es geht vielmehr um die herausfordernde Lage, der der Koordinator ausgesetzt war und dessen Risiken er sich bewusst gewesen sein musste: Es bestand die Gefahr, von Teilen seines bisher nahen und bekannten sozialen Bezugssystems abgelehnt zu werden. Er hatte sich dennoch entschlossen, Veränderung zu akzeptieren und zuzulassen, die Idee von *Managing Diversity* weiterzutragen und erkannte dies als *Most Significant Change*, der durch seine Mitarbeit an BOPHA SIYAKHONA 2010 ausgelöst wurde.

In seiner Geschichte präsentierte der Projektkoordinator die Strategie, Mitmenschen zur Verhaltensänderung zu bewegen, indem er ihnen aufzeigte, wie unangenehm es ist, mit Schimpfwörtern benannt zu werden. Damit spricht er im Grunde den aus der praktischen Ethik bekannten Grundsatz der sogenannten Goldenen Regel<sup>382</sup> an, die sich in der Formulierung widerspiegelt: „*Behandle andere so, wie du auch von ihnen behandelt sein willst.*“

Der Projektkoordinator hat sich im Jahr 2011 erfolgreich als *Public Relation Officer* an einem staatlichen Krankenhaus in der Provinz KwaZulu-Natal beworben und beendete damit sein berufliches Engagement in der Jugendarbeit wie geplant. Ehrenamtlich ist er seit Beginn in das SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK involviert und bleibt in aktivem Kontakt mit *Managing Diversity*-Maßnahmen.

Die zweite Erzählung kommt von einem 18-jährigen Teilnehmer, der als Spieler im Junior Team von BOPHA SIYAKHONA 2010 teilnahm. Im Jahr 2010 war er Mitglied einer Gruppe von männlichen Jugendlichen der Partnerorganisation EKUPHOLENI, die im Johannesburg Stadtteil Kathlehong wirkt. Als Industriegebiet stellt Kathlehong einen sozialen Brennpunkt dar mit extrem hohem Anteil an arbeitsloser und einkommensschwacher Bevölkerung, überdurchschnittlich hohen Gewaltkriminalitätsraten bei überdurchschnittlich junger Bevölkerung. Gewaltbereitschaft und Kriminalität unter Jugendlichen sind in diesem Stadtviertel besonders hoch. EKUPHOLENI setzt sich zum Ziel, therapeutische Heilungsprozesse bei traumatisierten Menschen einzuleiten und arbeitet überwiegend gruppentherapeutisch mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Gewalterfahrungen und Gewaltbereitschaft sind diesen jungen Menschen ausnahmslos wohlbekannt. Die erste Reaktion der Direktorin von EKUPHOLENI auf die Einladung der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION zum BOPHA SIYAKHONA 2010 Jugend-Event war eindeutig ablehnend. Mitglieder der EKUPHOLENI-Jugendgruppen sind häufig bereits vorbestraft, neigen unbedacht zu Gewaltanwendung unter Einsatz von Waffen und weisen damit einhergehend eine mangelhafte Kompetenz an akzeptabler Interaktion mit Anderen auf. Zusätzlich ist der Aktionsraum der Jugendlichen eindeutig auf das Stadtviertel Kathlehong begrenzt, Begegnungen außerhalb der meistens illegalen Besiedlungen existieren im Grunde nicht. Das Risiko von durch EKUPHOLENI-Jugendliche ausgelöste Gewaltsituationen war hoch.

---

<sup>382</sup> Vgl. Höffe 2008:118.

*Changing bad habits and finding purpose for your life in a space of a week!!!*

*One can learn a lot in just one week. Experience sadness, and joys. Share laughter, suffer losses, and also build strong bonds and unerosable moments with people of different races, gender, social backgrounds and even different languages.*

*On our first day at the college after a long drive from Johannesburg to Pietermaritzburg. Me and my hometown boys were separated and placed in different teams. That became a big problem for me as I now had to start building a new bond and adapt to a new environment surrounded by strangers from all over the country. Found myself stacked at the middle of strange people from different social background. I also had to adapt to a new language as English became the main language for communication since we were all from different races, gender and backgrounds.*

*The other challenge there at Bopha Siyakhona was that, since we were all strangers to each other, it meant that on the field at play we were going to play as individuals and not as a team. It also had a huge influence in the team at the beginning stages of the tournament. We lost our first game by 3 goals to nil. We then attended a team building clinic where they were trying to encourage a team to fight and protect each other. There I have learned to work as a team and not as individuals. We were told that "Alone we can do so little; together we can do so much". The team building spirit at the clinic really changed our attitude as we have won our following game by 3 goals to 1, drew the third one and we couldn't able to advance to the knockout stages.*

*I was one of the Ekupholeni group members because I also had problems at my own. Problems such as unethical behavior, drug habits and some related problems. I wouldn't say, I was better than the rest of my group members, but on an individual perspective, I was good at handling my emotions in critical circumstances. The biggest fear we had was that of pointing or placing a bad reputation on the Ekupholeni name. I had to take responsibility and make my home boys aware of how important it was for us to go out there and fly the Ekupholeni flag very high. We made it very clear that we must not be responsible for the bad reputation of the organization's name.*

*The most inspirational moment at Hilton College (Bopha Siyakhona) was when I had to find myself standing in the middle of all these strange people who were far ahead of life progressings. Some were university students and most of them were already working. I was doing grade 11 and academically I was struggling. All those people there they new what they wanted be and they were serrang (searing?, d. Verf.) about life. This really had a big impact on my life because from then, I told myself that I also want to be a student in two years to come. But dreams do come true..... because I am now doing my second year at Tshwane University of Technology. I then realized that "In life, anything is possible in life, as long as you set yourself goals and try by all means to achieve them."*

*Well, that last day at Hilton College was a very sad one, you could see the tears from everyone's eyes that they were longing to cry. You can tell about the strong bond which was foormed amongst us. I then realized that so much can be accomplished in just a space of a week. One thing that I have noticed is that "Sometimes the connections we make with other peoples sneak up on you. You share experiences, have history with same, and ever foorm bonds that will exist forever in our lives".*

*In short, the Bopha Siyakhona tournament has changed me from a person with bad attitude towards life to a dedicated and a positive person towards life. From a clueless person to a person with a clear direction in life. From someone who never cared about others to a very empathetic person who understands others without judging them, regardless of their decision, good or bad.*

*This story is important to me because it has taught me so many things about life, in such a manner that I am now using those skills to cope with everyday challenges.*

*The Bopha Siyakhona tournament has played a very big role moulding the person that I am today.*

*It has made me to realize that what is the purpose of life, what is it that I want to do with my life and it has also motivated me to work very hard academically. I have also learned that sports is meant for uniting people, regardless of the race, gender and social backgrounds, sport must unite us and not the separation factor amongst people.*

*This story has also played a big role in making sure that I now find it very easier to adapt very fast to a new environment and new conditions, tis is evident because life at university is more different than the one at home, but it has been very easier for me to adapt to tertiary life.*

*T (Thandi, Youth Work Coordinator at EKUPHOLENI, d. Verf.) has also taught me to act responsible, take leadership and know that every step I take in life will come back to haunt me at a later stage, either in a good way or a bad way.*

Sowohl die räumliche Veränderung als auch die Konfrontation mit einem unbekannten Gruppen-Setting stellte für den Erzähler und seine aus Jungs bestehende Gruppe den sprichwörtlichen Sprung ins eiskalte Wasser dar. Es erforderte Mut und Bereitschaft, sich auf das Unbekannte einzulassen. Im Fall des Erzählers hat ihm diese Bereitschaft die Möglichkeit gegeben zu erkennen, dass auch andere Lebensperspektiven als die Vertraute seines Stadtviertels existieren. Die die neue Perspektive verkörpernden Teilnehmenden dienten ihm als Vorbilder, *Role Models*, die ihm Orientierung gaben und den erfolgreichen Abschluss seiner Schullaufbahn und anschließende Aufnahme eines Studiums auslösten. Dies stellte für ihn den *Most Significant Change* dar, der durch die Teilnahme an BOPHA SIYAKHONA 2010 in Gang gesetzt wurde.

Diese Situation kann mit der Entwicklung während der Adoleszenzphase von Erik Erikson in Beziehung gesetzt werden. Nach Erikson sind in dieser Phase Rollenvorbilder und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Rollenbild wesentlich für die Entwicklung der individuellen Identität, siehe Kap. 3.2.3. In der Erzählung ist darüber hinaus erkennbar, dass offensichtlich speziell bei diesem Teilnehmer bereits die bewusste Entschlossenheit vorhanden war, sich auf dem Event zu bewähren. Ausdrücklich war es ihm wichtig, den Namen der Organisation EKUPHOLENI nicht in Verruf zu bringen. Für die Erreichung dieses Ziels fühlte er sich in seiner Gruppe verantwortlich. Er erwähnte weiterhin, dass er im Anschluss an das Event in der Lage war, empathisch auf Andere zuzugehen, also über eine verbesserte soziale Interaktionskompetenz verfügte. Zusätzlich lässt sich annehmen, dass er in der EKUPHOLENI-Jugendgruppe selbst als *Role Model* fungierte, was eventuell andere Mitglieder der Gruppe wiederum in ihrer Entwicklung beeinflusste. Der Erzähler beendete nach BOPHA SIYAKHONA 2010 seine Schule mit Abitur und studiert seitdem an der TSHWANE UNIVERSITY OF TECHNOLOGY in Pretoria. Dieses Beispiel zeigt sehr deutlich Entwicklungen sowohl auf der Kompetenz- als auch auf der Performanz-Ebene des Teilnehmers auf, siehe Kap. 3.2. Ähnlich wie bei dem Beitrag des Projektkoordinators erlebte der Erzähler dieser Geschichte Situationen während des Events als Auslöser für künftige Entwicklungen in seiner individuellen Biografie, die nach E. Cloer als ein Schlüsselerlebnis gewertet werden können, siehe Kap. 3.2.4.



## 7. HYPOTHESEN-DISKUSSION

Im Folgenden werden die bisherigen Ergebnisse bewertet und die in Kap. 4.1.3 aufgestellten Hypothesen überprüft. Der Länderbericht Südafrika im Kap. 2 hatte aufgezeigt, dass im demokratischen Südafrika eine multikulturelle Gesellschaft existiert und trotz der guten wirtschaftlichen Lage des Landes mit hoher Ungleichheit und Armut innerhalb der Bevölkerung zu kämpfen ist. Trotz bester Vorsätze ist die Gesellschaft immer noch in verschiedene, miteinander konkurrierende Gruppierungen zerteilt. Eine Gefahr besteht in der möglichen Zergliederung des Landes in kleinere voneinander unabhängige Einheiten. Nicht unerheblich erschwert das Vorhandensein von elf offiziellen Landessprachen die Kommunikation und das Verständnis innerhalb der Bevölkerung. Die Hoffnung auf ein Zusammenfinden durch das Heranwachsen der *Born Free Generation*, die sich in Schulen, Universitäten und im Berufsleben unter gleichgestellten Voraussetzungen treffen kann, hat sich (noch) nicht in der erwünschten Geschwindigkeit und Deutlichkeit manifestiert. Ob das traditionelle afrikanische Gesellschaftskonzept UBUNTU noch eine relevante Bedeutung in der modernen Zeit hat und haben kann, ist fraglich, siehe Kap. 2.2.2. Die südafrikanische Bevölkerung hat schon einmal durch Dialogbereitschaft, Kreativität und Versöhnungswillen bewiesen, dass sie in der Lage ist, die Entgleisung der gesellschaftlichen Situation zu verhindern, indem die turbulente Periode der *Transition* in Südafrika bewältigt wurde. Südafrika hat in seiner Verfassung den überzeugten Willen verankert, die eigene Vielfalt zu wertschätzen und einen demokratischen Staat unter Wahrung der Menschenrechte aufzubauen. Gleichzeitig ist es gezwungen, sich den Herausforderungen einer multikulturellen Gesellschaft zu stellen, um die Dynamik innergesellschaftlicher Prozesse zu meistern.

Um Gefahren zu bannen, werden konstruktive *Managing Diversity*-Maßnahmen mit dem Ziel, *Active Citizenry* und eine starke *Social Cohesion* aufzubauen, favorisiert. Besonderer Schwerpunkt liegt auf der Förderung und Einbeziehung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die einen Großteil der südafrikanischen Bevölkerung stellen und gleichzeitig mit besonderen Schwierigkeiten konfrontiert sind. Die in die Befragungen involvierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen fallen in die Altersgruppe der 13-19-Jährigen (und zu einem kleinen Anteil bis 22-Jähriger) und somit in die Phase der Adoleszenz. Die Meinungen auf diese Bevölkerungsgruppe bezogen schwanken zwischen den Ansichten, sie als positives Entwicklungspotential oder als Bedrohung für die demokratische Gesellschaft in Südafrika einzuschätzen. Gleichzeitig ist gerade diese Altersgruppe bestimmten Risiken ausgesetzt. Besondere Gefahren lauern in der Allgegenwart der Immunschwächekrankheit HIV/Aids, in unzureichenden und chaotischen Zuständen in den staatlichen Bildungsinstitutionen und hoher Arbeitslosigkeit. Die Gruppe der NEET<sup>383</sup> umfasst 32,2% der 15-24-jährigen einschließlich der von Arbeitslosigkeit Betroffenen, was in Zahlen ausgedrückt 3.297.000 Menschen entspricht, siehe Tab. 2:11.

Es mangelt nicht am bewussten Wahrnehmen dieser Situation durch Verantwortliche in der Regierung und für Jugendliche und junge Erwachsene zuständige Behörden. Es existieren Programme, Konzepte und Förderungsmöglichkeiten, die die komplexe Situation adressieren

---

<sup>383</sup> NEET: Not in Employment, Education and Training. In die Gruppe der NEET sind Arbeitslose dieser Altersgruppe ebenfalls eingeschlossen.

sollen. Die Idee eines *Social compact*, den die Bevölkerung miteinander eingeht, steht im Raum. Trotzdem bestehen unleugbar enorme Schwächen auf der Durchführungsebene. Auch dem zivilgesellschaftliche Sektor sind die Schwierigkeiten geläufig. Dieser kämpft mit logistischen Problemen und fehlender staatlicher Unterstützung auf inhaltlicher wie finanzieller Ebene. Durch die Implementierung von *Managing Diversity* Jugend-Events, wie vom SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK praktiziert, wird ein Konzept angeboten, um die in der Praxis bestehende Lücke bezüglich *Managing Diversity*-Maßnahmen zu füllen. Begleitend hat das SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK im März 2015 ein Manual zu *Citizenship Education* entwickelt und Trainer\_innen ausgebildet.

Die drei Hypothesen dieser Untersuchung werden im Folgenden bewertet und eventuell neu positioniert:

Zur Hypothese 1: Südafrikanische Jugendliche und junge Erwachsene mit heterogenem Hintergrund erleben den Kontakt miteinander als positive Bereicherung.

Wenn das Konzept der *Managing Diversity* Jugend-Events überlebensfähig sein soll, muss als Voraussetzung festgestellt werden, ob überhaupt die Bereitschaft zur Begegnung unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Südafrika gegeben war, ob Begegnung als bereichernd empfunden wurde und ob Teilnehmende darüber hinaus erweiterte Kenntnisse durch die Teilnahme an Workshops und Veranstaltungen für sich verbuchten. Da das Konzept der *Managing Diversity* Jugend-Events mit BOPHA SIYAKHONA 2010 zum ersten Mal getestet wurde, war unklar, wie die Mischung der Teilnehmenden und die Begegnung untereinander aufgenommen werden würde. Im Vorbereitungsteam der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION war man sich der Brisanz bewusst und wagte den Schritt der Umsetzung trotzdem in der Hoffnung, dass sich das Konzept bewährt.

Die Auswertung der beiden Dimensionen *Atmosphere* und *Content* widerlegte jede Befürchtung, dass Mischung mit Anderen unerwünscht war. Im Gegenteil, die Begegnung wurde als bereichernde und wertvolle Lebenserfahrung geschätzt, das Spielen im buntgemischten Fußballteam machte Spaß. Dabei wurde auch deutlich, dass implizite Lernprozesse während informeller Begegnungen auf dem Gelände, abends oder zwischen-durch, als Raum für persönliche Erfahrungen eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung haben. Diese Momente bildeten eine wesentliche Grundlage für das von T. Schulze genannte lebensgeschichtliche Lernen, das sich außerhalb von Schule und Unterricht in der individuellen Biographie eines Menschen abspielt (siehe Kap. 3.2.4) und in einigen der Erzählungen im Kapitel 6.5 eindrucksvoll demonstriert wird. Im Rahmen einer begegnungspädagogischen Intervention wurde Raum für Gefühle, Spaß und Lachen gegeben. Durch das besondere Setting der *Managing Diversity* Jugend-Events war die Möglichkeit gegeben, mittels der Erlebnisse während des Events Schlüsselerfahrungen zu durchlaufen, die nach E. Cloer zu einer Veränderung auslösenden Moment in der Biografie eines Individuums werden konnten, siehe Kap. 3.2.4. In diesem Sinne sind die bemerkenswerten Erzählungen von zwei Teilnehmern nach *Most Significant Change Method* zu verstehen.

Ergänzend ist es aufschlussreich, auf eine Untersuchung des *South African Reconciliation Barometer 2012* zu schauen, die *Interest in greater interaction* beleuchtet. Bei mehreren möglichen Antworten wählten 41,6% der Gruppe Jugend Schwierigkeiten im Umgang mit

Anderen und deren Gebräuchen, 41,2% waren an genaueren Informationen interessiert und 26,3% wollten öfter mit Anderen kommunizieren.<sup>384</sup> Das starke Interesse an Wissensvermittlung, hohe Lernwilligkeit und Aufnahmebereitschaft zeigte sich bei den drei Jugend-Events darin, dass die intendierten Lernprozesse in Form von Angeboten des Rahmenprogramms mit Informations-, Präsentations- und Diskussionsveranstaltungen gerne angenommen wurden. Überregionale begegnungspädagogische Begegnungsmaßnahmen sind in Südafrika nicht verbreitet, so dass persönliche Begegnung im Sinne von *Socialising* auf diesem Weg eher selten stattfinden kann. Hier müssen erfolgreiche und nachhaltige Jugendbildungskonzepte ansetzen, um Begegnung und Austausch zu ermöglichen und wichtige Lernprozesse in Gang zu setzen. Der von der NATIONAL PLANNING COMMISSION geäußerte Vorschlag, verbesserte staatliche Transportmöglichkeiten und annehmbare Begegnungsorte in der Öffentlichkeit bereitzustellen,<sup>385</sup> muss hier ausdrücklich begrüßt werden. Die zurzeit sehr hohen Kosten bei Transport und Anmietung eines geeigneten Veranstaltungsortes sind dauerhaft nicht durch Unterstützung von in- oder ausländischen Geberorganisationen zu finanzieren. Südafrika verfügt über einen gut aufgestellten Staatshaushalt und kann die vorhandenen Möglichkeiten sinnvoll nutzen, um in eine solide und nachhaltige *Social Cohesion* zu investieren.

Die Teilnehmenden der Events fielen in die Altersstufe der Adoleszenz, die nach G. Allport durch die Entwicklung unterschiedlicher Akkulturationsstrategien gekennzeichnet ist, siehe Kap. 3.2.2. Dabei ist es nach den Kontakttheorien von G. Allport und R. Brown wesentlich, dass der Kontakt zwischen Gruppen in einer Art und Weise gelenkt wird, die Vorurteile ab- und konstruktive Interaktion sowie Kooperationsbereitschaft aufbaut. Die Ergebnisse der Vor- und Nachbefragungen der Events belegen, dass sich eine ausdrücklich positiv erlebte Zusammenkunft der Teilnehmenden mit heterogenem Hintergrund ereignet hatte. Kooperationswille und konstruktives Agieren im neu gemischten Team waren eindeutig vorhanden und ermöglichten bereichernde Erlebnisse. Insofern kann festgestellt werden, dass das Event-Konzept bezüglich der Begegnung, der Kontaktherstellung und der Mischung von Teilnehmenden ein erfolgreicher Ansatz ist, der die Bestätigung der ersten Hypothese erlaubt.

### Zur Hypothese 2: Begegnungserfahrungen unter südafrikanischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit heterogenem Hintergrund fördern Aufgeschlossenheit.

Um die Hypothese 2 zu diskutieren, werden die Ergebnisse aus der Vor- und Nachbefragung aller drei *Managing Diversity* Jugend-Events mit Schwerpunkt auf die Dimension *Open-Mindedness* herangezogen. Die vor und nach dem Event durchgeführte Datenerhebung erlaubt einen Vergleich der Ergebnisse, während die die Hypothese 1 beschreibenden Ergebnisse der Dimensionen *Atmosphere* und *Content* logischerweise nur als Feedback abgefragt werden konnten. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich bei allen Events die Aufgeschlossenheit von Teilnehmenden erhöht hat. Die während der Durchführung der Events gemachten Beobachtungen wurden durch einige signifikante Ergebnisse beispielsweise zu den Aussagen bezogen auf die Möglichkeit einer heterogenen Regierungsführung und homosexuelle Partnerschaften bekräftigt.

---

<sup>384</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:44.

<sup>385</sup> Department The Presidency: Our future. Make it work: National Development Plan 2030, 2012:473.

Insgesamt fiel eine höhere Aufgeschlossenheit und stärkere Bereitschaft zum Engagement auf Seiten der weiblichen Teilnehmenden auf. Häufig verstärkte sich die bereits in der Vorbefragung deutlich vorhandene höhere Aufgeschlossenheit der weiblichen Teilnehmenden in der Nachbefragung noch einmal. Auch zeigten häufig Teilnehmende der älteren Altersgruppen eine höhere Aufgeschlossenheit als die Jüngeren. Südafrikanerinnen der Post-Apartheid sind formal gleichberechtigt, nehmen an formaler Schulbildung teil und können über die gesetzlich verankerten Konzepte BROAD-BASED BLACK EMPOWERMENT ENTERPRISE und AFFIRMATIVE ACTION Möglichkeiten der besonderen Förderung in Anspruch nehmen, da sie aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit der designierten Gruppe angehören, siehe Kap. 3.3.3.1. In konservativen schwarzafrikanischen Gesellschaften besonders der Zulu und Xhosa entspricht dies nicht dem Rollenbild der Frau. Da in Südafrika neben der staatlichen auch die traditionelle Rechtsprechung durch das Oberhaupt der dörflichen Gemeinschaften erlaubt ist, wenn die beteiligten Parteien dies wünschen, besteht ein Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne. Mädchen und Frauen sind davon wegen potentiell widersprüchlicher Rollenbilder stärker als Jungen und Männer betroffen und sind gefordert, deutlicher Stellung beziehen. Gleichzeitig bringen sie eventuell höheres Verständnis gegenüber neuen Ideen oder Lebenseinstellungen mit. Dies könnte eine Erklärung dafür sein, dass eine stärkere Offenheit der weiblichen Teilnehmenden bestanden hat. Dies kann auch bedeuten, dass von Seiten der Mädchen und Frauen Interesse besteht, die gegenwärtigen Zustände zu hinterfragen und Veränderungen bzgl. ihrer Position und Optionen einzufordern.

Dass die Älteren ebenfalls des Öfteren höhere Aufgeschlossenheit zeigten, kann mit E. Eriksons Stufenmodell erklärt werden, siehe Kap. 3.2.3. Die Teilnehmenden befanden sich im letzten Abschnitt der Adoleszenzphase und in der Übergangsphase zum Erwachsenensein mit der Gestaltung der eigenen Funktion in der Gesellschaft. Dabei waren die Wahrnehmung unterschiedlicher Lebenseinstellungen und das Bewusstsein, in einer politischen und sozialen Gemeinschaft zu leben und leben zu müssen, bereits differenzierter ausgeprägt als bei Jüngeren. Es ist anzunehmen, dass Ältere aufgrund ihrer Lebenserfahrung einen breiteren Horizont zur Verfügung haben, auf den sie mit ihrer Meinungsfindung aufbauen können. Jüngere Menschen stehen nach E. Erikson noch stärker in der Entwicklungsphase der Ich-Identität und sind den Eindrücken des Überganges und der Möglichkeit unterschiedlicher Rollen ausgesetzt, was zu Verwirrung und daher vorerst zu Ablehnung führen kann.

Mit den Ergebnissen zur Aussage bezogen auf homosexuelle Partnerschaften zeigte die ältere Gruppe der Teilnehmerinnen eine enorm auffällige Entwicklung zu stärkerer Aufgeschlossenheit. Insgesamt gesehen entsprach dies dem deutlichen Trend nach den Events, der sich in einigen signifikanten Ergebnissen und bei den Antworten auf offene Fragen niederschlug. Generell war das Thema um Homosexualität mit Spannung und Interesse verfolgt worden und griff sicherlich ein brisantes Thema der Adoleszenzphase auf, in der die Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen Identität und Selbstfindung sehr präsent war. Verschiedene Kontakttheorien vermuten, dass Begegnung zwischen Menschen oder Gruppierungen, die gegeneinander Vorurteile entwickelt haben, diese ab- und Respekt aufbauen kann, siehe Kap. 3.2.2. Die Auseinandersetzung mit Homosexualität, die eigene Positionierung und Akzeptanz konnte durch die Präsenz von Homosexuellen vom GAY AND

LESBIAN NETWORK eindeutig positiv gefördert werden. Dies bestätigt die Kontakttheorie diesbezüglich.

Zur Mischung der Teilnehmenden auf den Events lässt sich sagen, dass die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen in etwa ein Abbild der südafrikanischen Gesellschaft gegeben haben mit der Ausnahme, dass bei SHEBA BOKAMOSO 2014 keine Teilnehmenden der Gruppe *White* anwesend waren. Obwohl es auch Kritik an den ersten beiden Events wegen zu geringer Teilnahme durch die Bevölkerungsgruppe *White* gab, muss erwähnt werden, dass deren geringer Anteil der demographischen Realität entsprach. Die tatsächliche Verteilung der Bevölkerungsgruppen in Südafrika ergibt auf 100 Menschen in etwa 80 *Black African*, 9 *White*, 9 *Coloured* und 2,5 *Indian*, siehe Kap. 2.1. Dies ist ein häufig vernachlässigter Faktor, der durch den Mangel an relativ wenig durchmischten Wohngebieten bei starkem Vorhandensein von sowohl *Black African*-, *White*-, *Indian*- als auch *Coloured*-geprägten Wohngebieten verstärkt wird. Die Ergebnisse aus den Befragungen haben häufig ergeben, dass die teilnehmenden *White* und *Indian* sich stärker aufgeschlossen als erwartet äußerten und *Black African* häufig bedeutenden Nutzen aus den unterschiedlichen Veranstaltungen der Events für sich verbuchen konnten. Sehr häufig wurde die Begegnung mit Menschen mit heterogenem ethnischen/kulturellem Hintergrund als besonders eindrucksvoll und lehrreich empfunden. Bezogen auf die Mischung der Teilnehmenden, ist das Event-Konzept eindeutig als erfolgreich zu verstehen, weil es Begegnung mit Kooperation ermöglicht, Diversität erlebbar gemacht und gegenseitige Wertschätzung unterstützt hat.

Da keine Daten zur Einkommenslage der Teilnehmenden abgefragt wurden, erlauben sich auch keine statistisch auswertbaren Aussagen zum erklärten Ansatz, die Teilnehmenden auch bezogen auf Einkommensverhältnisse zu mischen. Es ist davon auszugehen, dass aufgrund der Einbeziehung von Privatschulen, kirchlichen Gruppierungen und Organisationen, die mit benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiteten, starke Unterschiede bei Einkommensverhältnissen (siehe Kap. 2.1) und beim akademischen Leistungsstand (siehe Kap. 2.3.3) existierten. Um diese Unterschiede für die Dauer der Events in den Hintergrund treten zu lassen, wurde bei den untersuchten *Managing Diversity* Jugend-Events die Begegnung an sportliche Aktivitäten geknüpft. Sport als Mittel der Wahl auszusuchen lag auch in dem Vorteil begründet, die Unterschiede unter den Teilnehmenden bzgl. Einkommen und akademischer Ungleichheiten umgehen zu können. Nach R. Brown ist Kooperationsbereitschaft eine wichtige Voraussetzung zur optimalen Gestaltung von Kontakt, siehe Kap. 3.2.2. Um diese Bereitschaft zu gewährleisten, musste auf den Events Gleichberechtigung und Mitspracherecht für alle sichergestellt sein, was mit maximaler Sorgfalt bewerkstelligt wurde. Die Kooperationsbereitschaft der Teilnehmenden ließ nichts zu wünschen übrig und wurde durch Engagement bei Vorbereitung und Durchführung des Fußballwettkampfes und der Veranstaltungen im Rahmenprogramm bestätigt. Von Wichtigkeit ist in Zukunft, Teilnehmende aus einkommensstarken Haushalten sowohl aus der Bevölkerungsgruppe *White* als auch von *Black African*, *Coloured* und *Indian* einzubinden.

Nach E. Erikson durchleben Menschen im Alter von 13-19 Jahren die Phase der Adoleszenz (siehe Kap. 3.2.1), die durch die Entwicklung der Ich-Identität gekennzeichnet ist, siehe Kap.3.2.3. F. Hamburger beschreibt Identitätsbildung als einen Prozess der Auseinandersetzung der eigenen Innenwelt mit der Realität der Außenwelt, siehe Kap. 3.2.3.

Dabei ist es für eine Person von Belang, zu erkennen, was Ich und was Nicht-Ich ist, z.B. ist beim oben erwähnten Thema Homosexualität diese auf das eigene Individuum bezogene Entscheidung von wesentlicher Bedeutung. E. Erikson formuliert für die Adoleszenzphase die zentrale Frage: Wer bin ich? Genau diese Frage wird von den UMTHOMBO WESIZWE-Trainer\_innen in der *Cultural Diversity Intelligence Model*-Einheit um die Fragen *Who are we?* und *Who are they?* erweitert, siehe Kap. 3.3.3.3.

Dabei geht es auch um die Erkenntnis, dass mehrere Rollen und verschiedenen Aspekte von Identität gleichzeitig existieren können. N. Alexander bringt dies auf den entscheidenden Punkt, wenn er von der optimalen Balance zwischen nationaler und subnationaler Identität spricht, die gelöst werden muss, siehe Kap. 2.2.1. Er sieht in der Anerkennung und Ausbildung von subnationalen Identitäten einen möglichen Ausweg aus dem gegenwärtigen Denken in Rassenkategorien.

Diese Position einbeziehend wurden die Teilnehmenden im Deckblatt der Fragebögen nach der eigenen Einordnung bezüglich *race* und *name* gefragt. Es ging genau darum, herauszufinden, ob unter den Teilnehmenden ein Bewusstsein für die Koexistenz von nationaler und subnationaler Identität vorhanden war. Im Vergleich zur Untersuchung des *South African Reconciliation Barometer 2012*, das ebenfalls nach der Identität als Südafrikaner\_in fragt (siehe Kap. 6.1.2), wurde diese Option bei den Events sehr häufig gewählt, aber es gab kaum eine Veränderung zwischen Vor- und Nachbefragung. Dies legt nahe, dass zwar eine Sensibilität für die Frage vorhanden ist, es jedoch versäumt wurde, das Thema vertiefend zu diskutieren und das Veränderungspotential zu nutzen. Dies muss auf zukünftigen Events unbedingt eingebunden werden, um die umfassende Bedeutung der Frage zu verdeutlichen. Mit der Frage nach *race* und *name* wird das Zugehörigkeitsgefühl angesprochen, dem eine große Bedeutung zukommt, wenn es um Gruppenidentität geht. Wenn es gelingt, ein bewusstes Zugehörigkeitsgefühl zur Nation Südafrika mit gleichzeitiger Akzeptanz von Diversität zu entwickeln, hat sich Südafrika seinem verfassungsmäßigen Ideal deutlich angenähert.

Nach T. Schulze wirkt lebensgeschichtliches Lernen auf persönliche Einstellungen, insbesondere wenn Gefühle angesprochen werden, siehe Kap. 3.2.4. Mit der Durchführung der *Managing Diversity* Jugend-Events wurde beabsichtigt, das Vorhandensein von Diversität als Chance für vielschichtige Lernmöglichkeiten und als Bereicherung zu nutzen und gleichzeitig die vorhandenen, mitgebrachten Einstellungen kritisch zu reflektieren, zu modifizieren oder zu bestätigen. Das *Elaboration Likelihood Model* liefert eine Erklärung dafür, wie persönliche Einstellungen durch Kommunikation beeinflusst und verändert werden können, siehe Kap. 3.2.4. Dabei ist es unzweifelhaft von wesentlicher Bedeutung, dass sich die Einstellungsänderungen bezogen auf Aufgeschlossenheit aus Überzeugungen bilden, wie z.B. diejenige, dass Diversität ein positives Potential und keine Bedrohung darstellt. In diesem Sinne muss die Thematik für die Teilnehmenden ansprechend und motivierend sein und auf eine umfassende und fundierte Verarbeitung der Materie geachtet werden. Ziel ist eine durch das Event bewirkte stabile Einstellungsänderung.

Bezogen auf Alter, Geschlecht und Mischung der Teilnehmenden kann davon ausgegangen werden, dass sich die Zielgruppe der *Managing Diversity* Jugend-Events in einer Lebensphase befindet, in der verstärkt Orientierung, kritische Selbstreflexion, Lernbereitschaft, Meinungsbildung und Formung für die anschließende Lebensphase als selbständiger, engagierter und in der ihn umgebenden Gesellschaft aktiver Mensch stattfindet. Es lässt sich mit den Ergebnissen der Befragungen belegen, dass die Erfahrungen auf den drei *Managing Diversity* Jugend-Events Meinungsfindung unterstützt und Aufgeschlossenheit bei den teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen erhöht haben. Wie von Gogolin/Krüger-Potratz beabsichtigt, hat interkulturelle Öffnung stattgefunden und damit einhergehend eine Entwicklung auf der Ebene der Interkulturellen Kompetenz, siehe Kap. 3.2. Insofern ist die Zielgruppe, sowohl auf Alter als auch Geschlecht bezogen, als geeignet für Interventionen nach dem Event-Konzept anzusehen. Offensichtlich kann von der Praxiserfahrung eines gemeinsam verbrachten mehrtägigen Zeitraumes besonders profitiert werden. Dies erlaubt die Bestätigung der Hypothese 2.

Zur Hypothese 3: Begegnungserfahrungen unter südafrikanischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit heterogenem Hintergrund erhöhen das Interesse, sich sozial und/oder politisch in der Gesellschaft zu engagieren.

Für die Diskussion zur Hypothese 3 werden die Ergebnisse aus der Vor- und Nachbefragung aller drei *Managing Diversity* Jugend-Events mit Schwerpunkt auf die Dimension *Active Citizenry* herangezogen, die wie bei der Hypothese 2 einen Vergleich der Ergebnisse aus Vor- und Nachbefragung zulassen. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es innerhalb der betrachteten Dimension lediglich eine geringe Verschiebung hinsichtlich des Interesses an Politik gegeben hat. Insgesamt fällt eine leicht stärkere Bereitschaft zum Engagement auf Seiten der weiblichen Teilnehmenden auf.

Bei der Untersuchung der Dimension *Active Citizenry* ergaben die quantitativ auszuwertenden Ergebnisse insgesamt keine deutliche Veränderung. Auf der Kompetenz-Ebene war also, anders als bei der Dimension *Open-Mindedness*, auf keinen besonderen Erfolg zu verweisen. Die Absicht, sich in naher Zukunft aktiv in der Gemeinschaft zu engagieren und die bei BOPHA SIYAKHONA, SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 erlebten Erfahrungen in der Nachbarschaft zu teilen, wurde erst bei der Beantwortung der offenen Fragen häufig erwähnt. Dabei war eine breite Liste an unterschiedlichen Ideen des Engagements ersichtlich. Diese reichte von themenbezogenen Diskussions- und Informationsveranstaltungen bis zu diversen sportlichen Trainings- oder Turnierveranstaltungen.

Schließlich war es erst durch die langfristige Begleitung der Organisationen möglich, wesentliche Informationen darüber zu erhalten, dass der Ansatz auf Resonanz gestoßen war und Engagement bezüglich innovativer Jugendarbeit ausgelöst hatte. Mittels überwiegend qualitativer Evaluationen, die ein bis drei Jahre nach BOPHA SIYAKHONA 2010 gesammelt wurden, konnten Erkenntnisse darüber gesammelt werden, dass sehr wohl Aktivitäten in der Nachbarschaft seit dem ersten Event stattgefunden hatten. Diese Aktivitäten ähnelten denen, die bei der Beantwortung der offenen Fragen genannt worden waren.<sup>386</sup> Hier den ursächlichen Zusammenhang mit BOPHA SIYAKHONA 2010 festzustellen, fällt natürlicherweise schwer,

---

<sup>386</sup> Evaluation von Bopha Siyakhona 2010 nach zwei Jahren.

## 7. Hypothesen-Diskussion

da diese Aktivitäten und Gruppen eventuell auch anders bedingt entstanden wären. Eine Wirkung hängt jedoch eindeutig mit BOPHA SIYAKHONA 2010 zusammen: die Johannesburger Partnerorganisation EKUPHOLENI veranstaltet durch das Event-Konzept motiviert am nationalen Feiertag des *Youth Day* ein eintägiges *Street Soccer*-Turnier, bei dem die Fußballteams bunt gemischt werden und auch Mädchen ausdrücklich willkommen sind. Eine im Jahr 2012 durchgeführte Befragung zeigt folgende Ergebnisse: <sup>387</sup>

Table 7:1 Managing Diversity-activities in organisation

<b>Since Bopha, are there any Managing Diversity activities in your organisation? Multiple answers possible.</b>	
<b>Activity</b>	<b>No.</b>
Diversity soccer teams established, e.g. gender-mix, background-mix	12
Diversity groups events	9
Soccer day, diversity-based	7
Sport's day, diversity-based	6
Others	1
No	2

Table 7:2 Increase of activities in communities

<b>Since Bopha, is there any increase of activities on the local community level where your participants come from? Multiple answers possible.</b>	
<b>Activity</b>	<b>No.</b>
Soccer/sports clubs	16
Youth meetings around general youth issues	11
HIV testing or awareness programs	10
Activities related to Human Trafficking issues	5
Others	4

Zusätzlich zeigte die Evaluation, dass einige persönliche Kontakte, hauptsächlich via Facebook, und Austausch zwischen Jugendorganisationen regelmäßig stattfanden.

---

<sup>387</sup> Schriftliche Befragung im April 2012: Rückblickende Bewertung des Managing Diversity Events und die nach Bopha Siyakhona 2010 entstandene bzw. weitergeführte Arbeit in den Jugendgruppen und Nachbarschaften der Teilnehmenden. Alle 56 bei Bopha Siyakhona 2010 gelisteten Betreuenden und Fußballtrainer\_innen wurden angeschrieben. Es war anzunehmen, dass von diesen ein Teil nicht mehr bzw. nicht mehr in derselben Funktion mit der Jugend-Organisation arbeitete. Rücklauf kam von 26 Personen von 15 Organisationen.



Die wohl wichtigste Wirkung der Jugend-Events besteht im Aufbau des Netzwerkes SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK (SAYLN)<sup>388</sup>. Diese Tatsache verdient Erwähnung unter der Dimension *Active Citizenry*, weil die Vertreter\_innen der Jugendorganisationen, die die *Managing Diversity* Jugend-Events mit ihren Jugendgruppen erlebt haben, bereit waren, selbst aktiv zu werden und den Gedanken von *Managing Diversity* weiterzutragen. Das bedeutet konkret, innerhalb ihrer Jugendgruppen mit *Managing Diversity*-Ansatz zu arbeiten: Einbeziehen von Mädchen und jungen Frauen in Sport/Fußballprojekte, Engagement und Austausch in Gruppen mit Teilnehmenden mit heterogenem Hintergrund, Vermittlung von Kenntnissen zur Thematik *Managing Diversity*, Ausbildung von Trainer\_innen durch *Active Citizenship Process Manual*. Dieses vorerst informelle Netzwerk fand sich, als mehrere mit der PIETERMARITZBURG AGENCY FOR COMMUNITY SOCIAL ACTION vernetzte Jugendorganisationen zu BOPHA SIYAKHONA 2010 eingeladen wurden. Diese Organisationen standen teilweise bereits seit mehreren Jahren in Kontakt. Zu einem intensiven Austausch zwischen Jugendgruppen der Organisationen war es vor BOPHA SIYAKHONA 2010 jedoch nicht gekommen. Dieser Pool an Jugendorganisationen wurde für Folgetreffen angeschrieben und in die weitergehende Entwicklung des Konzeptes einbezogen. Hinzu kamen neue Jugendorganisationen, die am Thema *Managing Diversity* interessiert waren. Im Oktober 2014 zählte das Netzwerk 13 Partnerorganisationen aus den Provinzen KwaZulu-Natal, Gauteng, Western Cape, Eastern Cape und Free State. Ein gewähltes achtköpfiges *Steering Committee* traf sich einmal monatlich per Skype. Hauptaufgaben bestanden in der Vorbereitung und Durchführung der Jahreskonferenz und dem *Managing Diversity* Jugend-Event im Oktober 2012. Im Jahr 2013 wurde beschlossen, dass sich das Netzwerk um den Status als *Non-Profit-Organisation* bewirbt. Auf der Gründungsversammlung im Mai 2014 wurde folgendes *Vision and Mission Statement* entwickelt: <sup>389</sup>

### Vision

*The SAYLN envisions and works towards a South African society where we value, accept and embrace Diversity as a positive potential, not as a threat.*

### Mission

*The Network exists to promote a sound National Identity and social cohesion between South Africans by implementing innovative Managing Diversity projects with a focus on Youth.*

Im Juni 2015 wurde der beantragten Registrierung als NPO von offizieller Seite stattgegeben. Im Projektzyklus-Modell sind vier Komponenten für das SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK dargestellt, die im Sinne einer prozessorientierten Entwicklung miteinander verflochten sind und durch fortwährend reflektierende Weiterentwicklung Veränderung (*Change*) bewirken. Diese Veränderung kommt in allen Komponenten vor, tritt aber am deutlichsten sichtbar auf der Ebene der Implementierung zu Tage, beispielsweise bei der konkreten Umsetzung der *Managing Diversity* Jugend-Events oder der Anwendung des *Active Citizenship Process Manuals*, siehe Figure 7:1.

---

<sup>388</sup> URL: [www.sayln.org.za](http://www.sayln.org.za) [25.11.2015].

<sup>389</sup> Nachzulesen in der Satzung des South African Youth Leaders Network (SAYLN).

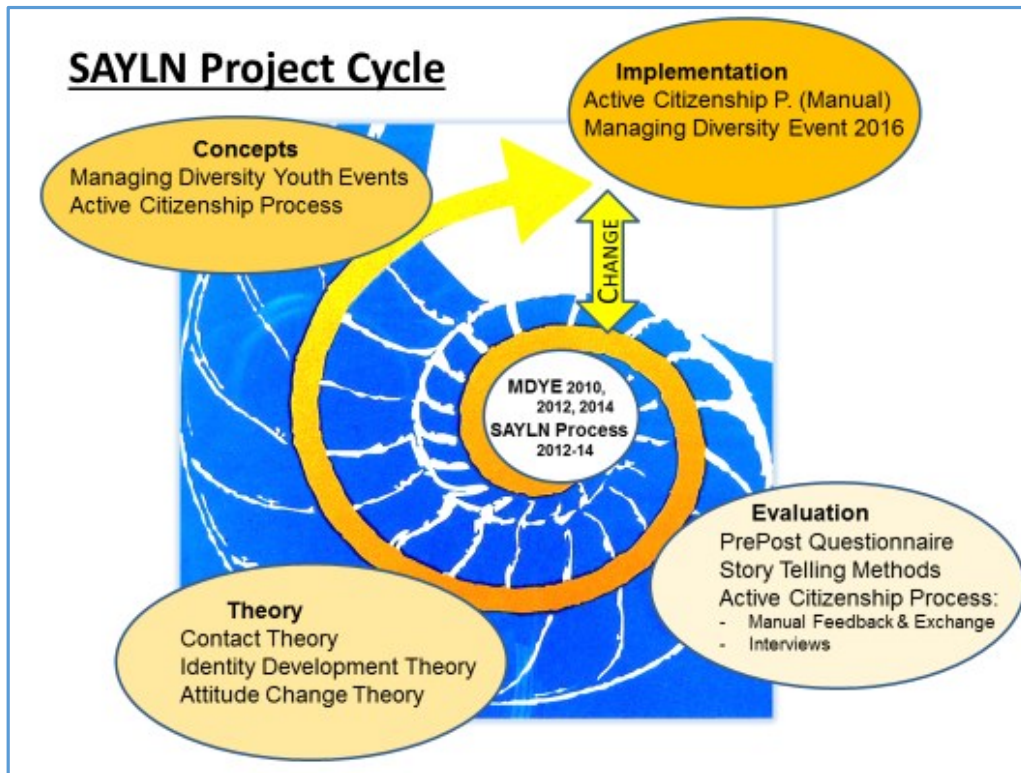


Figure 7:1 SAYLN Project Cycle

Dem Netzwerk SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK gehörten im März 2015 Delegierte von 13 Mitgliedsorganisationen (Jugendorganisationen) und fünf individuelle Mitglieder aus vier Provinzen an, von denen einige bereits mit Jugendgruppen bei BOPHA SIYAKHONA, SHEBA BOKAMOSO 2012 und SHEBA BOKAMOSO 2014 beteiligt waren. Die Jugendgruppe aus der Provinz Free State besteht nicht mehr. Auf der Jahreskonferenz wird unter anderem aus dem Pool der Organisationen eine geeignete ausgesucht, die das zurzeit alle zwei Jahre stattfindende *Managing Diversity* Jugend-Event umsetzt. Das nächste Event ist für das Jahr 2016 in der Provinz Eastern Cape geplant, nachdem die ersten drei in den Provinzen KwaZulu-Natal, Gauteng und Western Cape stattfanden. Das Rotieren des Veranstaltungsortes wird bewusst gewählt, um die geographische Vielfalt von Südafrika in den *Managing Diversity*-Ansatz einzubringen. Für Teilnehmende bietet dies eine willkommene Möglichkeit, Neues im eigenen Land zu erobern.

Daher lässt sich zusammenfassend das wichtige Ergebnis formulieren, dass längerfristig betrachtet auf der Performanz-Ebene deutliche Erfolge zu erkennen sind, wenn nach dem sozialen und/oder politischen Engagement der Teilnehmenden von *Managing Diversity* Jugend-Events gefragt wird. Die Befragung im direkten Anschluss an das Event zeigt keine nennenswerte Veränderung. Insofern muss die Hypothese 3 korrigiert werden:

Wenn Teilnehmende von *Managing Diversity* Jugend-Events kontinuierlich begleitet und mit dem pädagogischen Ansatz *Citizenship Education* angeleitet werden, hat dies langfristig betrachtet ein höheres soziales und/oder politisches Engagement zur Folge.

Die untersuchten Hypothesen waren folgender zentralen Fragestellung untergeordnet:

Wie kann Jugendbildung im Südafrika der Post-Apartheid die Entfaltung einer Gesellschaft gemäß dem Wahlspruch *Unity in Diversity* positiv und nachhaltig fördern?

Die vorliegende Arbeit stellt am Beispiel von *Managing Diversity* Jugend-Events eine innovative Maßnahme in der südafrikanischen Jugendarbeit vor und thematisiert deren Wirkung. Es handelt sich um einen begegnungspädagogischen Ansatz, der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit heterogenem Hintergrund aus unterschiedlichen südafrikanischen Provinzen zusammenbringt und die Auswirkung der Begegnung mit Hilfe von quantitativen und qualitativen Datenerhebungen untersucht. In Südafrika ist diese Form konzeptioneller außerschulischer Jugendarbeit im Grunde nicht vertreten. Ebenfalls sind solcherart auf den südafrikanischen Kontext bezogenen Forschungen bisher im nationalen und internationalen erziehungswissenschaftlichen Kontext folgenscher vernachlässigt worden. Die Wichtigkeit von *Managing Diversity*-Maßnahmen und *Citizenship Education* wird eindeutig erkannt. Ebenso sind nachteilige Faktoren wie das Fehlen von durchmischten Wohngebieten, öffentlichen Begegnungsstätten sowie mangelhaften und lediglich kostenaufwendigen Transportmöglichkeiten bekannt. Auch die mangelnde Bereitschaft innerhalb der jungen Bevölkerungsgruppen, sich sozial und politisch zu engagieren, wird beklagt. In der südafrikanischen Verfassung wird eindeutig die Wichtigkeit von Diversität und gegenseitiger Akzeptanz betont. In Regierungsprogrammen werden den Aspekten *Managing Diversity* und *Active Citizenry* hohe Bedeutung zugemessen und die Notwendigkeit der Förderung deklariert. Trotzdem wird dem vertiefenden Diskurs und der konkreten Umsetzung gefährlich wenig Raum zugestanden.

Diese Arbeit untersucht meiner Kenntnis nach erstmalig mögliche Wirkungen von begegnungspädagogischen Maßnahmen unter Betrachtung der Dimensionen *Open-Mindedness* und *Active Citizenry* über einen Zeitraum von vier Jahren. Dadurch wird begonnen, eine wichtige Lücke zu füllen, indem eine wertvolle quantitative Datensammlung und anschauliches qualitatives Material geliefert wird. Obgleich keine repräsentative Untersuchung vorliegt, wurden doch im Abstand von jeweils zwei Jahren drei Jugend-Events untersucht und verglichen, die wesentliche Ergebnisse hervorbrachten:

- Klare Zustimmung existiert auf allen Events bezogen auf die Bereitschaft, sich mit anderen Teilnehmenden mit heterogenem Hintergrund auseinanderzusetzen und dies als bereichernd zu erfahren.
- Eindeutig kann festgestellt werden, dass begegnungspädagogische Maßnahmen Aufgeschlossenheit unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen teilweise signifikant erhöhen.
- Dem Anspruch, aktive Bürgerbeteiligung zu erhöhen, kann durch ein mehrtägiges Event nur schwer entsprochen werden. Gleichwohl zeigt sich eine positive Wirkung auf Engagement hauptsächlich im sozialen Bereich auf längerfristige Sicht. *Citizenship Education* muss verstärkt konkret erlernt (Wissens-Ebene) und gelebt werden (Performanz-Ebene).

Demnach kann das Konzept *Managing Diversity* Jugend-Events und deren Umsetzung als erfolgreich eingestuft werden. Bezogen auf den südafrikanischen Kontext trägt es zu Akzeptanz und Respekt unter Menschen mit heterogenem Hintergrund bei und kann dadurch das Sozialgefüge bedeutend stärken. Die in der Literatur aufgezeigten Vorteile von begegnungspädagogischen Maßnahmen wie in der Kontakthypothese, Theorien zur Identitätsbildung und zu Einstellungsänderungen beschrieben, werden durch diese Arbeit bestätigt. 21 Jahre nach der ersten demokratischen Wahl in Südafrika ist das Spannungsfeld zwischen der Identität als Südafrikaner\_in und *race*-bezogener Identität aktueller denn je. Das *South African Reconciliation Barometer 2014* zeigt auf, dass über die Jahre 2007-2013 hinweg stetig *language*, *ethnicity* und *race* als die bestimmenden Identitätsfaktoren gelten. Identität als Südafrikaner\_in unterliegt deutlich und zeigte seinen einmaligen Höhepunkt in den Jahren 2009-2011, vor, während und nach der Fußballweltmeisterschaft.<sup>390</sup>

Erstmals im Jahr 2012 wurde ein von der Regierung gefördertes, mehrtägiges *National Youth Camp* initiiert, dass nach offiziellen Angaben eine Anzahl von rund 1000 junger Menschen aus verschiedenen südafrikanischen Provinzen auf einem Militärcamp zusammenführte. In den Jahren 2013 und 2014 wurden weitere Camps mit kurzfristiger Ankündigung wiederholt. Nach Angaben der Regierung sollen die Camps fortlaufend einmal jährlich stattfinden. Auf die Region Western Cape bezogen begann die Provinzregierung im Jahr 2012, Jugendcamps auf der Grundlage eines Basiskonzeptes durchzuführen. Eine Intensivierung des Angebotes war im Jahr 2014 geplant.<sup>391</sup> Diese Initiativen stellen einen vielversprechenden Anfang dar. Nach erfolgter Evaluation der bereits durchgeführten Camps ist eine Weiterentwicklung wünschenswert. In Kooperation mit den südafrikanischen sozialwissenschaftlichen Universitäten können Forschungsprojekte den Ansatz der staatlichen Jugendcamps analysieren und bewerten sowie weiterführende Konzepte von begegnungspädagogischen Maßnahmen entwickeln. Ein weiteres umfangreiches Untersuchungsfeld bietet sich an, wenn pädagogische Konzepte zu *Managing Diversity* und *Citizenship Education* für eine Verbesserung des vorhandenen Schulcurriculums benutzt werden und die brisante Problematik um lebenspraktische Schulbildung adäquat reflektieren. Vor allem eine Kombination mit dem bereits vorhandenen Unterrichtsfach *Life Skills/Life Orientation* erscheint sehr sinnvoll, auch gerade in Verknüpfung mit erlebter Diversität im Gegensatz zum lediglich abstrakt erlernten Vorhandensein derselben.

---

<sup>390</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2014, 2014:7.

<sup>391</sup> Das Follow-up zur Durchführung dieser Aktivitäten durch Internet-Recherche ist nicht möglich, weil Projektberichte dort nicht eingestellt werden.

## 8. EMPFEHLUNGEN UND AUSBLICK

Es ist unentbehrlich, dass die von der Regierung seit ungefähr vier Jahren intensiviert verfolgte Reflexion und Umsetzung der Konzepte *Managing Diversity* und *Citizenship Education* sowohl in theoretischer (*National Development Plan 2030*) als auch in praktischer Hinsicht (*National/Regional Youth Camps*) konstruktiv weiterentwickelt werden, um Akzeptanz und Zusammenhalt in der Bevölkerung zu stärken. Konsequenterweise müssen die bereits durchgeführten Jugend-Camps evaluiert, adaptiert und als fester Bestandteil in staatliche Jugendprogramme integriert werden, damit diese Lücke im pädagogischen Bereich ansatzweise geschlossen werden kann. Aktuelle Themen wie beispielsweise die vor kurzem wiederholt entbrannte Fremdenfeindlichkeit sind dabei zu integrieren. Wünschenswert ist die Kooperation mit bestehenden zivilgesellschaftlichen Initiativen, die bereits in dem Feld tätig sind. Progressive Initiativen mit begegnungspädagogischem Ansatz können auf diese Art mit geeigneten staatlichen Abteilungen sowohl auf inhaltlicher, logistischer als auch finanzieller Ebene zusammenarbeiten. Wissenschaftliche Begleitung, Forschung und Reifung auf dem Gebiet ist erstrebenswert.

Um die positive Entwicklung zu unterstützen, ist die Bereitstellung von kostengünstigen Begegnungszentren unerlässlich, die einen mehrtägigen Aufenthalt für Gruppen erlauben, verkehrstechnisch gut zugänglich sind und Freizeitanlagen wie beispielsweise Sportfelder oder Versammlungshallen bieten.<sup>392</sup> Zusätzlich ist die Verbesserung des Transportsystems obligatorisch, z.B. mittels subventionierter Tarife (Teen/Twen Tickets) bei bereits vorhandenen öffentlichen Verkehrssystemen oder die Einrichtung eines überregionalen staatlichen Transportsystems mit benutzerfreundlich arrangierten Bus- und Bahnverbindungen.

Bezogen auf die Institution Schule bietet sich an, das Unterrichtsfach Life Skills/Life Orientation für eine Intensivierung der Konzepte *Managing Diversity* und *Citizenship Education* zu nutzen. Elemente von *Citizenship Education* können konkret in das Curriculum integriert werden. Die gegenwärtige Tendenz, dem Fach *Life Skills/Life Orientation* verkürzte Unterrichtszeit zuzugestehen, es mitunter auf Kenntnisse über die südafrikanische Verfassung, zur Nationalhymne und Nationalflagge zu reduzieren und stärker die individuelle als die gesellschaftliche bzw. politische Ebene zu behandeln, muss unbedingt revidiert werden. Diese Besonderheit des südafrikanischen Schulsystems kann als herausragende Spezialität verfeinert werden. Dazu gehört auch die ehrliche und kritische Prüfung der häufig praktizierten Realität in staatlichen Schulen, in der Komponenten von *Life Skills/Life Orientation* nicht selten von außerschulischen Institutionen bedient werden. Oftmals sind es Mitarbeitende von NPOs, die während der Unterrichtszeit oder nachmittags mit Schüler\_innen die relevanten Thematiken erarbeiten. Der enorme Nutzen dieser Initiativen für einzelne Schüler\_innen steht außer Zweifel, jedoch darf diese Situation nicht zu einer Vernachlässigung der Qualität des Unterrichtsfaches *Life Skills/Life Orientation* auf schulischer Ebene führen. Die Initiierung eines sorgfältig konzipierten Austauschprogramms unter Schulen würde einen wertvollen Beitrag leisten, um für Schüler\_innen gesellschaftliche Diversität erlebbar werden zu lassen und gleichzeitig die regionale Vielfalt des eigenen Landes zu erfahren.

---

<sup>392</sup> Die Provinzregierung Western Cape betreibt bereits sechs Kulturzentren als Begegnungszentren, Online im WWW unter URL: <https://www.westerncape.gov.za/directories/facilities/877> [05.06.2015].

Hinsichtlich der Entfaltung des SOUTH AFRICAN YOUTH LEADERS NETWORK (SAYLN) sind weitere konkrete Empfehlungen angezeigt. Ausgehend von den Ergebnissen, die die Evaluation der *Managing Diversity* Jugend-Events lieferte, hat SAYLN in die Erstellung eines Active Citizenship Process Manual investiert, das die durch partizipatives Verfahren identifizierten Themenbereiche *Awareness*, *Leadership* und *Citizenship* als Lerninhalte vereint. Die Ausbildung der ersten Gruppe von Trainer\_innen fand im März 2015 statt mit dem Ziel, das Thema *Active Citizenship* auf der regionalen Ebene der Mitgliedsorganisationen von SAYLN einzuführen. Ein anschließendes Supervisionsseminar für die Trainer\_innen wurde im August 2015 realisiert. Dieses für SAYLN neue Wirkungsfeld wird kontinuierlich reflektiert und weiterentwickelt werden.

Bei der Durchführung zukünftiger *Managing Diversity* Jugend-Events ist es dringend zu empfehlen, auf den während SHEBA BOKAMOSO 2014 gewonnen positiven Erfahrungen auf der Kompetenz-Ebene aufzubauen und die Beiträge der Dimension Content zu verbessern, auch unter Einbeziehung aktueller Themen. Darüber hinaus ist die konkrete Durchführung der Lernmodule aus dem *Active Citizenship Process Manual* als ein Element von *Citizenship Education* äußerst sinnvoll. Das nächste Event wird im Oktober 2016 in der Provinz Eastern Cape stattfinden und von der SAYLN-Mitgliedsorganisation MOUNT CARMEL YOUTH CENTRE der katholischen Diözese Aliwal North organisiert werden. Aufschlussreich ist es in diesem Zusammenhang, eine Evaluation von SAYLNs *Active Citizenship* Prozess mittels des von Osler und Starkey entwickelten Fragebogens durchzuführen, der die vier Bereiche *Information*, *Identities*, *Inclusion* und *Skills* untersucht, siehe Kap. 3.3.1.

Ein weiteres ausbaufähiges Feld für SAYLN stellt die Vernetzungsarbeit mit Organisationen dar, die zum Thema *Diversity* und *Citizenship* arbeiten, z.B. mit dem INSTITUTE FOR JUSTICE AND RECONCILIATION. Diesbezüglich ist die Durchführung von Diskussionsforen, *Youth Dialogues*, auf regionaler Ebene zu nennen als auch die zu verfolgende Idee, das Konzept *Managing Diversity* Jugend-Event staatlichen Vorgaben entsprechend akkreditieren zu lassen. Als staatlich anerkanntes Programm kann dieses von interessierten Organisationen oder von Schulen als begegnungspädagogische Intervention gebucht und implementiert werden.

Für SAYLN als eine im Wachsen befindliche NPO ist neben der Bewertung des Status quo die Ausarbeitung einer detailliert operationalen als auch einer langfristig strategischen Planung unerlässlich. Dieser Prozess erfordert Kontinuität, sorgfältige Reflexion und kreatives Agieren und wird von einem professionellen *Process facilitator* begleitet sowie partizipativ geführt werden.

In Südafrika ist im Jahr 1994 die Situation geschaffen worden, in der alle Bewohner\_innen des Landes die südafrikanische Staatsangehörigkeit besitzen und daher bezogen auf Bürgerrechte und Bürgerpflichten gleichgestellt sind. Trotz dieser weitreichenden und positiven Tatsache analysierte die NATIONAL PLANNING COMMISSION als die wesentlichsten Herausforderungen im Land die Beseitigung von Armut und die Reduzierung von ökonomischer Ungleichheit.<sup>393</sup> Die Befragten des SOUTH AFRICAN RECONCILIATION BAROMETERS 2012 bestätigten den Faktor Ungleichheit als größte soziale Herausforderung.<sup>394</sup>

---

<sup>393</sup> Department The Presidency: Diagnostic Overview, 2010:7.

<sup>394</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2012, 2012:45.



Als Hauptursachen werden Arbeitslosigkeit und das mangelhafte Bildungssystem identifiziert. Ein bis heute gültiges, ausgeklügeltes System der Wiedergutmachung von Benachteiligung unter der Apartheid wurde mit dem Ziel entwickelt, Chancengleichheit herzustellen. Dass in Südafrika trotzdem eine extreme Ungleichheit existiert hat unterschiedliche Gründe. Ein Grund besteht in der Tatsache, dass Südafrika in den 1990er Jahren eine enorm umfangreiche Neuausrichtung auf gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Ebene zu leisten hatte. Eine sehr hohe Anzahl der Gesamtbevölkerung soll und will seitdem staatliche Förderprogramme in Anspruch nehmen, deren Umsetzung eine extrem gut funktionierende Logistik voraussetzt. Dort, wo diese Voraussetzungen annähernd geschaffen worden sind, besteht ein weiterer Grund in der mangelhaften Implementierungsqualität. Auf der Verwaltungsebene existieren infrastrukturelle, aber auch personelle Mängel. Nicht nur Bürger\_innen aus ländlichen Gebieten sind mit rein praktischen Hürden konfrontiert, um zuständige Behörden zwecks Inanspruchnahme von Angeboten zu kontaktieren. Zudem ist es schwieriger geworden, punktuell vermutete Willkür, Vetternwirtschaft und Korruption zu verfolgen, nachdem die Kompetenzen der mit der Verfolgung derartiger Vorfälle beauftragten staatlichen Institution im Jahr 2012 deutlich beschnitten worden sind.

Auf der Ebene des Arbeitsmarktes wurde mit dem EMPLOYMENT EQUITY ACT eine ausbaufähige Grundlage geschaffen. Zahlreiche in Südafrika investierende Wirtschaftsunternehmen betonen jedoch eher die Schwierigkeiten der Neuerungen und beklagen unter anderem die Nicht-Verfügbarkeit von Fachkräften, der durch Einbindung ausländischer Fachkräfte begegnet werden soll.<sup>395</sup> Darüber hinaus besteht eine zähe Diskussion um den gesetzlichen Mindestlohn, der für Arbeitskräfte ohne Berufsausbildung eine Vergütung vorsieht, die das Führen eines menschenwürdigen Lebens nicht ermöglicht.<sup>396</sup> <sup>397</sup> Außerdem ist eine faire Bezahlung für Besserqualifizierte angezeigt, die sich mit der hohen Entlohnung für ausländische Fachkräfte messen kann. Diese Diskrepanzen wiegen besonders schwer, weil Unternehmen in Südafrika im weltweiten Vergleich sehr hohe Gewinnspannen verzeichnen konnten und können. Auch der internationale Wirtschaftsverkehr unterliegt dem Spannungsfeld von Fairness und Gewinnoptimierung und ist auf kontinuierliches kritisches Wahrnehmen und stete Korrektur angewiesen, um einem sozialen Weltfrieden realistische Chancen einzuräumen. Die Ankündigung von Bundesentwicklungsminister Müller, eine neue Afrika-Strategie einzuführen, kann als Schritt in die richtige Richtung gewertet werden. Müller will sich nach der langjährigen Mit-Ausbeutung des Kontinents Afrika durch Europa bezogen auf Ressourcen und Arbeitskraftpotential dafür einsetzen, dass sich nun die Marktverhältnisse ändern. Dabei bezieht er ausdrücklich die in Afrika investierenden Wirtschaftsunternehmen ein und setzt auf Verbesserung von beruflicher Ausbildung und fairer Bezahlung von Produkten und Löhnen.<sup>398</sup>

---

<sup>395</sup> Positionspapier der deutschen Wirtschaft, 2014, Online im WWW unter URL: [http://management.safri.de/upload/SAFRI\\_Positionspapier\\_BNK2014\\_1691.pdf](http://management.safri.de/upload/SAFRI_Positionspapier_BNK2014_1691.pdf) [05.06.2015].

<sup>396</sup> Pietermaritzburg Agency for Community Social Action: The PACSA Ideal Food Basket 2014:41, Online im WWW unter URL: [http://www.pacsa.org.za/images/FINAL\\_PACSA\\_Ideal\\_Food\\_Basket\\_Final\\_Report.pdf](http://www.pacsa.org.za/images/FINAL_PACSA_Ideal_Food_Basket_Final_Report.pdf) [05.06.2015].

<sup>397</sup> Pietermaritzburg Agency for Community Social Action: 2015 Budget Factsheet, <http://www.pacsa.org.za/publications/fact-sheets/409-2015-budget-factsheet> [05.06.2015].

<sup>398</sup> URL: <http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-04/afrika-gerd-mueller-entwicklungsminister-wirtschaft-kolonialzeit-verantwortung> [05.06.2015].

Ungleichheit besteht in Südafrika nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der Bevölkerungsgruppen. Vor allem in schwarzafrikanischen Haushalten ist ein sehr breites Spektrum von extrem schwachen bis extrem starken Einkommensverhältnissen vorhanden. B-BBEE-Angebote konstruktiv zu nutzen, unter fairen Bedingungen angemessen zu arbeiten oder in die verschiedenen Ebenen des Staatsdienstes aufzusteigen bleibt offenbar nur verschwindend wenigen *Black African* vorbehalten. Weit blickende Regierende berücksichtigen diesen Faktor ernsthaft und setzen sich unermüdlich für Gerechtigkeit und Chancengleichheit ein, weil Ungleichheit als ein entscheidender Faktor erkannt wird, der die Aussichten auf ein solides und solidarisches Sozialgefüge verringert.<sup>399</sup>

Durch das Zugeständnis an Südafrikaner\_innen, mehrere Identitäten auszubilden, wird versucht, einen Lösungsansatz für die Bewältigung der Herausforderung der multikulturellen Gesellschaft zu finden. Die Ausprägung einer individuellen Identität ist erwünscht und gleichberechtigt neben einer *National Identity* willkommen. Das angestrebte Ziel ist, dass sich Südafrikaner\_innen in ihrer Individualität akzeptiert fühlen und sich als teilnehmendes Mitglied der Nation Südafrika wahrnehmen. Osler und Starkeys *Cosmopolitan Citizenship* Modell sucht ebenfalls die Verbindung beider Aspekte, wenn in dem Modell die *structural/political dimension* dem Status und *cultural/personal dimension* dem Zugehörigkeitsgefühl zugeordnet werden. Ersterer kann mit der von Alexander eingeführten und favorisierten Begrifflichkeit als *national identity* und letzterer als *subnational identity* aufgefasst werden.

Es mangelt folglich nicht an Ideen, Diversität positiv zu unterstützen, sondern es finden sich enorme Schwierigkeiten in der konstruktiven Umsetzung. Der jüngste Trend des vom INSTITUTE FOR JUSTICE AND RECONCILIATION veröffentlichten SOUTH AFRICAN RECONCILIATION BAROMETERS 2014 zeigt, dass trotz verbessertem Kontakt und Austausch unter Angehörigen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen der Faktor der *racial identity* eine über die Jahre erstarkende Bedeutung für Identitätsbildung erfährt. Die Ausbildung einer vereinigenden südafrikanischen Identität steht dagegen vor immensen Problemen. Das Institut fordert daher, die kritische und konfliktive Diskussion um das Wesentliche einer südafrikanischen Identität in einem umfassenden Prozess zu führen, der als Einstieg in die Materie die Aspekte Verschiedenheit, Machtverhältnisse und Konflikt betrachtet.<sup>400</sup> Diese Position unterstützt deutlich die Forderung nach Dialog, Austausch und Begegnung speziell unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen, um den Prozess der Ausbildung einer soliden *Social Cohesion* konstruktiv zu fördern.

Neben dem unermüdlichen Einsatz für gerechte und zugängliche Chancengleichheit wird in der Bildung eines vereinigenden Wertesystems eine andere, gleichwohl höchst sensible Möglichkeit der Stärkung einer Gesellschaft gesucht. Dabei stellt sich die einerseits wichtige Frage, welche Personen bzw. Gruppen das Wertesystem bestimmen. Andererseits existiert bekanntlich eine Vielzahl unterschiedlichster Wertesysteme. Im Zusammenhang mit *Citizenship Education* werden häufig als Grundlagen demokratische und menschenrechts-

<sup>399</sup> Diese Tatsache wird beispielsweise auch vom Paritätischen Gesamtverband betont, der interessanterweise auch für Deutschland im Jahresgutachten 2014 vermerkt, dass Ungleichheit unter Deutschlands Bevölkerung zunimmt, ein Trend zur Verfestigung von Armut und Ausgrenzung besteht und soziale Kohäsion abnimmt, Online im WWW unter URL: [http://www.der-paritaetische.de/uploads/media/frei\\_web-gutachten.pdf](http://www.der-paritaetische.de/uploads/media/frei_web-gutachten.pdf) [05.06.2015].

<sup>400</sup> Institute for Justice and Reconciliation: South African Reconciliation Barometer 2014, 2014:35ff.



bezogene Werte herangezogen. Auch die NATIONAL PLANNING COMMISSION befürwortet eindeutig ein Staatsmodell, das die Werte Gleichberechtigung, Freiheit und Demokratie unter Wahrung der Menschenrechte verwirklicht. Im Schulcurriculum werden diese Werte stark betont und stellen einen wichtigen Lehrinhalt im Schulunterricht dar. Häufig wird dabei konkret Bezug genommen auf die im Jahr 1948 verabschiedete UN-Menschenrechtscharta und der darin vereinbarten Grundsätze. Allerdings darf die Tatsache nicht unerwähnt bleiben, dass neben dieser Erklärung die *Banjul Charta der Menschenrechte und Rechte der Völker*<sup>401</sup> im Jahr 1981 einstimmig von der AFRIKANISCHEN UNION verabschiedet wurde, die die besondere Situation des afrikanischen Kontinents, deren Werte, Philosophie und gesellschaftliche sowie politische Faktoren berücksichtigte. Damit wird deutlich, dass Bestrebungen bestehen, die UN-Menschenrechtscharta zu hinterfragen mit dem Ziel, die spezifischen Besonderheiten des afrikanischen Kontinents zu berücksichtigen.<sup>402</sup> Ein Beispiel ist die Besinnung auf die Werte der Philosophie UBUNTU. Wenn UBUNTU als ein traditionelles afrikanisches Konzept des gemeinschaftlichen Miteinanders zu deuten ist, können die vorgebrachten Regeln auf die jeweilige Gesellschaft übertragen werden. Intensiv diskutiert wurde UBUNTU in Südafrika um die Zeit von Nelson Mandelas Freilassung als ein möglicher Baustein für Südafrikas zukünftige Gesellschaft. Obwohl UBUNTU immer noch in vielen (Regierungs-) Programmen erscheint und eine starke Anziehungskraft besitzt, ist dessen Relevanz in der modernen Welt abgesehen von der institutionalisierten Variante des Wertes *Sharing* in Form von *Corporate Social Investment*-Projekten für Unternehmen fraglich, siehe Kap. 2.2.2.

Der gegenwärtige Trend der südafrikanischen Regierung, sich verstärkt auf die Wirtschaftspartner der Gemeinschaft BRICS zu beziehen, ist m. E. nach nicht in einer Annäherung an alternative existierende Gesellschafts- und Wirtschaftsmodelle begründet, sondern als emanzipatorischer Prozess zu verstehen, der die Loslösung von historisch gewachsenen wirtschaftlichen Verflechtungen, das Durchdenken neuer Optionen und die Kooperation mit neuen Handelspartnern beinhaltet. Dabei ist zu bemerken, dass die BRICS-Partnerländer ein differierendes Verständnis von Demokratie beispielsweise bezogen auf Menschenrechte und Akzeptanz von NPOs haben als das in Europa übliche. Auch wenn diese Entwicklung für Menschen mit westlich geprägter Denkstruktur potentiell irritierend erscheinen mag, muss gleichzeitig der Gedanke zugelassen werden, ob das Konzept Demokratie, welches mit der westlichen Welt und Europa bisher gut funktioniert, möglicherweise nicht das Idealmodell für afrikanische Länder darstellt. Hierzu darf noch viel kreativer als bisher getan über angepasste Gesellschaftsformen nachgedacht werden, die die Besonderheiten der multikulturellen Gesellschaften afrikanischer Länder (vornehmlich südlich der Sahara) berücksichtigen. Zu dieser Diskussion gehört unter anderem die unumstößliche Tatsache, dass die bis heute gültigen politischen Grenzen der Mehrzahl der Länder Afrikas willkürlich und ohne Berücksichtigung von gewachsenen gesellschaftlichen und kulturellen Faktoren auf der Berliner Kongokonferenz der Jahre 1884/1885 aufgrund der Gegebenheiten der damals existierenden Kolonien festgelegt worden sind.

---

<sup>401</sup> URL: [http://www.dadalos.org/deutsch/Menschenrechte/Grundkurs\\_MR2/Materialien/dokument\\_7.htm](http://www.dadalos.org/deutsch/Menschenrechte/Grundkurs_MR2/Materialien/dokument_7.htm) [05.06.2015].

<sup>402</sup> Zusätzlich existiert seit dem Jahr 2004 die Arab Charter on Human Rights, Online im WWW unter URL: [http://www.humanrights.ch/upload/pdf/091029\\_Arab\\_Charter\\_on\\_Human\\_Rights\\_2004.pdf](http://www.humanrights.ch/upload/pdf/091029_Arab_Charter_on_Human_Rights_2004.pdf) [05.06.2015].

## 8. Empfehlungen und Ausblick

---

Südafrika befindet sich in einem dynamischen Prozess der Gestaltung von Modellen, die die Vielfalt des Landes adäquat berücksichtigen und eine Entfaltung im Sinne der Regierungspartei AFRICAN NATIONAL CONGRESS mit dem erklärten Ziel *A Better Life For All* mit sich bringen. Die kritische Prognose der Oppositionspartei DEMOCRATIC ALLIANCE, dass die südafrikanische Führung lediglich *A Better Life For Some* erreichen wird, darf sich nicht erfüllen. Südafrikas spezielle Situation in den 1990er Jahren verlangte nach sofortigem Handeln und Experimentierfreudigkeit, eine überaus zeitaufwändige Planung war nicht vergönnt. Die aus diesem Prozess gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse sind wertvoll und müssen unter Einbeziehung unterschiedlichster Akteure weise ausgewertet und erfindungsreich ausgestaltet werden. Damit steht ein außergewöhnlich kreatives Potential quer durch alle Gesellschaftsschichten zur Verfügung.

---

## Literaturverzeichnis

**Ajzen**, Icek (2001): Nature and operation of attitudes, in: Annual Review of Psychology, 52, S. 27-58.

**Alexander**, Neville (2013): Thoughts on the new South Africa. Auckland Park, South Africa: Jacana Media.

**Allport**, Gordon W. (1979): The nature of prejudice. 25. Aufl. Reading, Mass: Addison-Wesley Pub. Co.

**Amandla** (2014): There is nothing wrong with the youth!, in: Amandla Issue, 25/2012, Online im WWW unter URL: <http://amandla.org.za/there-is-nothing-wrong-with-the-youth-by-amandla-editorial-staff/> [05.06.2015].

**Banks**, James A. (1997): Educating citizens in a multicultural society. New York: Teachers College Press.

**Berry**, J.W. (1997): Immigration, Acculturation, and Adaptation, in: Applied Psychology: An International Review, 46(1), S. 5-34.

**Bhaktawar**, Nina; van Niekerk, Louise (Hg.) (2012): South Africa yearbook 2012/13. 20. Aufl. Pretoria: Government Communication and Information System (GCIS).

**Broodryk**, Johann (2010): Understanding South Africa. The uBuntu way of living. 3. Aufl. Waterkloof, South Africa: uBuntu School of Philosophy.

**Brown**, Rupert (1990): Beziehung zwischen Gruppen, in: Stroebe, Wolfgang (Hg.) (1990): Introduction to social psychology. Eine Einführung. Berlin, New York: Springer-Verlag, S.400-429.

**Bundeszentrale für politische Bildung** (Hg.) (1998): Interkulturelles Lernen. Arbeitshilfen für die politische Bildung, Bonn.

**Campbell**, Derryn (Hg.) (2010): Awesome South Africa. Cape town, ABC Press.

**Carey**, Kristi (2013): The "Good" South African: Concepts of Nation-Building and Social Cohesion in the Public School Setting. Independent Study Project (ISP) Collection. Paper 1673. Online im WWW unter URL: [http://digitalcollections.sit.edu/isp\\_collection/1673](http://digitalcollections.sit.edu/isp_collection/1673). [05.06.2015].

**Chipkin**, Ivor (2007): Do South Africans exist? Nationalism, democracy, and the identity of the people. Johannesburg: Wits University Press.

**Cloer**, Ernst (1999): Pädagogisches Wissen in biographischen Ansätzen der historischen Sozialisations- und Bildungsforschung Methodologische Zugänge, theoretische und empirische Erträge In: Krüger, Heinz-Hermann; Marotzki, Winfried (Hg.) (1999): Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Opladen: Leske + Budrich, S. 165-190.

**Cloer**, Ernst (2002): Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Allgemeine Erziehungswissenschaft in: Wigger, Lothar (Hg.) (2002): Forschungsfelder der allgemeinen Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske und Budrich (1), S. 123-127.

**COSATU** (2011): Debating the youth wage subsidy, in: The Shop Steward, Vol.20, No. 3, July 2011, Johannesburg, 2011:14-16, Online im WWW unter URL: <http://www.cosatu.org.za/docs/shopsteward/2011/june-july.pdf> [05.06.2015].

**Department of Basic Education** (Hg.) (2011): Curriculum and assessment policy statement, grades 10-12 Life orientation. Pretoria: Dep. of Basic Education.

**Department of Higher Education and Training** (2011): Curriculum and assessment policy statement, grades 10-12 Life orientation. Pretoria: Dep. of Basic Education.

- Department of Higher Education and Training** (2014): Fact Sheet on NEETs, Online im WWW unter URL:  
[http://www.dhet.gov.za/Research%20Coordination%20Monitoring%20and%20Evaluation/FACT%20SHEET%20ON%20NEETS%20\(Persons%20who%20are%20not%20in%20employment,%20education%20or%20training\).pdf](http://www.dhet.gov.za/Research%20Coordination%20Monitoring%20and%20Evaluation/FACT%20SHEET%20ON%20NEETS%20(Persons%20who%20are%20not%20in%20employment,%20education%20or%20training).pdf) [05.06.2015].
- Department The Presidency** (Hg.) (2010): Diagnostic overview. South Africa. Department of the Presidency Republic of South Africa. [Pretoria, South Africa]: National Planning Commission.
- Department The Presidency** (Hg.) (2012): Our future. Make it work: National Development Plan, 2030. Pretoria: National Planning Commission, Online im WWW unter URL:  
<http://www.poa.gov.za/news/Documents/NPC%20National%20Development%20Plan%20Vision%202030%20-lo-res.pdf> [05.06.2015].
- Dinokeng**: Dinokeng Scenarios (2009): Online im WWW unter URL:  
[http://www.dinokengscenarios.co.za/pdfs/summary\\_booklet.pdf](http://www.dinokengscenarios.co.za/pdfs/summary_booklet.pdf) [05.06.2015].
- Erikson**, Erik H. (1973): Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (16).
- Garisch**, Carel; Gamble, Jeanne (2007): Youth Development in South Africa, Goedgedacht Trust. South Africa, Research.
- Garisch**, Carel; Gamble, Jeanne; Spiess, Marianne (2011): Follow-up review of the 2007 Study on Youth Promotion in South Africa, Pietermaritzburg Agency for Community Social Action. South Africa, Research.
- Garisch**, Carel (2012): Understanding and promoting socio-cultural diversity and cohesion in South Africa, Pietermaritzburg Agency for Community Social Action. South Africa, Research.
- Gennrich**, Daniela; Inglis, John; Kromberg, Hilary (Hg.) (2009): Journeying for justice. Stories of an ongoing faith-based struggle. Pietermaritzburg, South Africa: Cluster.
- Georgi**, Viola B. (2008): Citizenship and Diversity, in: Georgi, Viola B. (Hg.) (2008): The making of citizens in Europe. New perspectives on citizenship education. Bonn: Bpb., S.79-86.
- Georgi**, Viola B. (Hg.) (2008): The making of citizens in Europe. New perspectives on citizenship education. Bonn: Bpb.
- Georgi**, Viola B. (Hg.) (2009): Crossover Geschichte. Historisches Bewusstsein Jugendlicher in der Einwanderungsgesellschaft. Bonn: Bpb.
- Gogolin**, Ingrid; Krüger-Potratz, Marianne (2010): Einführung in die interkulturelle Pädagogik. 2. Aufl. Opladen, Farmington Hills, Mich: Budrich.
- Göhlich**, H. D. Michael (2001): System, Handeln, Lernen unterstützen. Eine Theorie der Praxis pädagogischer Institutionen. Dr. nach Typoskript. Weinheim, Basel: Beltz (12).
- Göhlich**, H. D. Michael; Zirfas, Jörg (2007): Lernen. Ein pädagogischer Grundbegriff. Stuttgart: Kohlhammer.
- Gosewinkel**, Dieter (2008): Historical Reflections on Citizenship in Europe, in: Georgi, Viola B. (Hg.) (2008): The making of citizens in Europe. New perspectives on citizenship education. Bonn: Bpb., S. 31-36.
- Grosch**, H. u. W.R. Leenen (1998): Bausteine zur Grundlegung interkulturellen Lernens, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Interkulturelles Lernen. Arbeitshilfen für die politische Bildung, Bonn, 1998, S. 29-46.
- Hamburger**, Franz (2012): Abschied von der interkulturellen Pädagogik. Plädoyer für einen Wandel sozialpädagogischer Konzepte. 2. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa.
- Handwörterbuch Erziehungswissenschaft** (2009): Unter Mitarbeit von S. Andresen, R. Casale, T. Gabriel, R. Horlacher, S. Larcher Klee und J. Oelkers. Weinheim, Germany.

- Hesse**, Hermann-Günter; Göbel, Kerstin; Jude, Nina (2008): Interkulturelle Kompetenz, in: Klieme, Eckhard (Hg.) (2008): Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Ergebnisse der DESI-Studie. Weinheim, Basel: Beltz, S. 180-190.
- Höffe**, Otfried (Hg.) (2008): Lexikon der Ethik. 7. Aufl. München: C.H. Beck.
- Hofmeyr**, Jan H. (Hg.) (2012): The youth dividend. Unlocking the potential of young South Africans. Cape Town, South Africa: Institute for Justice and Reconciliation (2012).
- Holland**, Heidi; Roberts, Adam (Hg.) (2010): From Jo'burg to Jozi. Stories about Africa's infamous city. London, New York, N.Y: Penguin Group; Penguin Putnam.
- Hornstein**, Walter (1997): Jugendforschung – Jugendpädagogik, in: Fatke, Reinhard (Hg.): Forschungs- und Handlungsfelder der Pädagogik, Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 36, Weinheim, Beltz 1997, S. 13-50.
- Institute for Justice and Reconciliation**: South African Reconciliation Barometer 2012 (2012): Ticking time bomb or demographic dividend? Youth and reconciliation in South Africa. Online im WWW unter URL: <http://reconciliationbarometer.org/wp-content/uploads/2012/12/2012-SA-Reconciliation-Barometer-FINAL.pdf> [05.06.2015].
- Institute for Justice and Reconciliation**: South African Reconciliation Barometer 2014 (2014): Reflecting on Reconciliation, Lessons from the past, prospects for the future. Online im WWW unter URL: <http://ijr.org.za/publications/pdfs/IJR%20SA%20Reconciliation%20Barometer%20Report%202014.pdf> [05.06.2015].
- Jordan-Ecker**, Ute (2002): Interkulturelle Kommunikation in internationalen Jugendaustauschmaßnahmen unter besonderer Berücksichtigung von Hauptschülern, Essen, Univ., Diss.
- Jungwirth**, Eva (2011): uBuntu and Intercultural Communication as Key Aspects in Conflict Transformation and Peace Keeping in South Africa, Krems, Donau-Universität, Dipl.-Arb.
- Kilpatrick**, Simon (2010): The racist's guide to the people of South Africa. Kenilworth, South Africa: Two Dogs.
- Klieme**, Eckhard (Hg.) (2008): Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Ergebnisse der DESI-Studie. Weinheim, Basel: Beltz.
- Klika**, Dorle; Schubert, Volker (2013): Einführung in die allgemeine Erziehungswissenschaft. Erziehung und Bildung in einer globalisierten Welt. Weinheim: Beltz Juventa.
- Krappmann**, Lothar (1993): Soziologische Dimensionen der Identität. Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen. 8. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Krüger**, Heinz-Hermann; Marotzki, Winfried (Hg.) (1999): Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Opladen: Leske + Budrich.
- Küng**, Hans (2012): Handbuch Weltethos. Eine Vision und ihre Umsetzung, München, Zürich: Piper.
- Maimane**, Arthur (2010): The changing faces of Joburg, in: Holland, Heidi; Roberts, Adam (Hg.) (2010): From Jo'burg to Jozi. Stories about Africa's infamous city. London, New York, N.Y: Penguin Group; Penguin Putnam. S.166-169.
- Malada**, Brutus (2013): South African Youth. A Threat to be Feared or a Future to be Cherished?, in: Perspectives, Movers and Shakers? Youth and Political Change in Africa, Heinrich Böll-Stiftung (1.13), S. 15–17.
- Matthews**, Michelle (Hg.) (2013): The CSI handbook. The authoritative guide to corporate social investment in South Africa. 16. Aufl.
- Mecheril**, Paul (2010): Spannungsverhältnisse. Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung. Münster, München [u.a.]: Waxmann.

**National HIV Prevalence, Incidence and Behaviour Survey**, 2012 (2014), Cape Town, Human Sciences Research Council, Online im WWW unter URL: <http://www.hsrb.ac.za/uploads/pageContent/4565/SABSSM%20IV%20LEO%20final.pdf> [05.06.2015].

**Osler**, Audrey (2000): Citizenship and democracy in schools. Diversity, identity, equality. Stoke-on-Trent: Trentham.

**Osler**, Audrey; Starkey, Hugh (2005): Changing citizenship. Democracy and inclusion in education. Maidenhead, England: Open University Press.

**Petty**, Richard E.; Cacioppo, John T.; Rucker, Derek D.; Bizer, George Y. (2004): The Elaboration Likelihood Model of Persuasion, in: Seiter, John S.; Gass, Robert H. (Hg.) (2004): Perspectives on persuasion, social influence, and compliance gaining. Boston: Allyn and Bacon, S. 65-89.

**Petty**, R.; Richard, E.; Fabriagar, L.; See, Ya Hui Michelle (2008): Affective and Cognitive Meta-Bases of Attitudes: Unique Effects on Information Interest and Persuasion, in: Journal of Personality and Social Psychology 2008, Vol. 94, No. 6, S. 938–955.

**Petty**, R.; Wheeler, S.; Tormala, Z. (2003): Persuasion and Attitude Change, in: Weiner, Irving B.; Freedheim, Donald K.; Schinka, John A.; Velicer, Wayne F. (Hg.) (2003): Handbook of psychology. New York: Wiley, Part III, Chapter 15, S. 353-382.

**Prange**, Klaus (2005): Die Zeigestruktur der Erziehung. Grundriss der Operativen Pädagogik. Paderborn: Schöningh.

**Pietermaritzburg Agency for Community Social Action** (2010): Democracy Perception Barometer, Pietermaritzburg, South Africa, Research.

**Pietermaritzburg Agency for Community Social Action** (2014): The PACSA Ideal Food Basket, Pietermaritzburg, South Africa, Research, Online im WWW unter URL: [http://www.pacsa.org.za/images/FINAL\\_PACSA\\_Ideal\\_Food\\_Basket\\_Final\\_Report.pdf](http://www.pacsa.org.za/images/FINAL_PACSA_Ideal_Food_Basket_Final_Report.pdf) [05.06.2015].

**Pietermaritzburg Agency for Community Social Action** (2015): Active Citizenship in a Diverse Society – Insights for and from South African Youth Leaders, Pietermaritzburg, South Africa, Research.

**Ramphele**, Mamphela (2008): Laying ghosts to rest. Dilemmas of the transformation in South Africa. Cape Town: Tafelberg.

**Ramphele**, Mamphela (2012): Conversations with my sons and daughters. S.I: Penguin Books.

**Schulze**, Theodor (2002): Allgemeine Erziehungswissenschaft und erziehungswissenschaftliche Biographieforschung, in: Wigger, Lothar (Hg.) (2002): Forschungsfelder der allgemeinen Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske und Budrich (1), S. 129-146.

**Seiter**, John S.; Gass, Robert H. (Hg.) (2004): Perspectives on persuasion, social influence, and compliance gaining. Boston: Allyn and Bacon.

**Seriki**, Hannah Titilayo (2007): Teamwork for innovation in sub-Saharan Africa. 1. Aufl. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag (DUV Wirtschaftswissenschaft).

**Sliwka**, Anne (2009): Citizenship, in: Handwörterbuch Erziehungswissenschaft (2009). Unter Mitarbeit von S. Andresen, R. Casale, T. Gabriel, R. Horlacher, S. Larcher Klee und J. Oelkers. Weinheim, Germany, S. 119-133.

**South Africa: The Constitution of the Republic of South Africa** (1996): As adopted on 8 May 1996 and amended on 11 October 1996 by the Constitutional Assembly.

**Statistics South Africa**: Census 2001 (2004): Primary tables: 1996 and 2001 compared, Pretoria: Statistics South Africa.



**Statistics South Africa:** Social profile of vulnerable groups in South Africa, 2002-2011 (2012): Pretoria: Statistics South Africa.

**Statistics South Africa:** Census 2011, Census in brief (2012): Online im WWW unter URL: [http://beta2.statssa.gov.za/census/census\\_2011/census\\_products/Census\\_2011\\_Census\\_in\\_brief.pdf](http://beta2.statssa.gov.za/census/census_2011/census_products/Census_2011_Census_in_brief.pdf) [05.06.2015].

**Statistics South Africa:** Census 2011, Fact sheet (2012): Online im WWW unter URL: [http://www.statssa.gov.za/census/census\\_2011/census\\_products/Census\\_2011\\_Fact\\_sheet.pdf](http://www.statssa.gov.za/census/census_2011/census_products/Census_2011_Fact_sheet.pdf) [05.06.2015].

**Statistics South Africa:** Census 2011, Statistical Release (2012): Online im WWW unter URL: <http://www.statssa.gov.za/publications/P03014/P030142011.pdf> [05.06.2015].

**Steyn, Melissa** (Hg.) (2010): Being different together. Cape Town: University Press.

**Steyn, Melissa E.; Motshabi, Khanya B.** (Hg.) (1996): Cultural synergy in South Africa. Weaving strands of Africa and Europe. Randburg, South Africa, Johannesburg: Knowledge Resources; Thorold's Africana Books.

**Stroebe, Wolfgang** (Hg.) (1990): Introduction to social psychology. Eine Einführung. Berlin, New York: Springer-Verlag.

**The 2nd South African National Youth Risk Survey, 2008** (2010): Cape Town: South African Medical Research Council, Online Im WWW unter URL: [http://www.mrc.ac.za/healthpromotion/yrbs\\_2008\\_final\\_report.pdf](http://www.mrc.ac.za/healthpromotion/yrbs_2008_final_report.pdf) [05.06.2015].

**UNICEF** (Hg.) (2014): Generation 2030 Africa. Child demographics in Africa.

**Venables, Tony; Holford, Naomi** (2008): Dimensions and Challenges of European Citizenship today, in: Georgi, Viola B. (Hg.) (2008): The making of citizens in Europe. New perspectives on citizenship education. Bonn: Bpb., S. 52-60.

**Wallace, Claire** (2003): Perspektiven der Jugendforschung im neuen Europa, in: Diskurs 13 (2003) 1, S. 22-33.

**Weber, Susanne** (2004): Interkulturelles Lernen - Versuch einer Rekonzeptualisierung, in: Unterrichtswissenschaft 32 Jg. (2004) Heft 2, S. 143-168.

**Weiner, Irving B.; Freedheim, Donald K.; Schinka, John A.; Velicer, Wayne F.** (Hg.) (2003): Handbook of psychology. New York: Wiley.

**Wigger, Lothar** (Hg.) (2002): Forschungsfelder der allgemeinen Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske und Budrich (1).

**Wright, Stephen C.; Aron, Arthur; McLaughlin-Volpe, Tracy; Ropp, Stacy A.** (1997): The extended contact effect: Knowledge of cross-group friendships and prejudice, in: Journal of Personality and Social Psychology, Vol 73(1), 1997, S. 73-90.

**Zwick, Elisabeth** (Hg.) (2009): Pädagogik als Dialog der Kulturen. Grundlagen und Diskursfelder der interkulturellen Pädagogik. Berlin, Münster: Lit.

**ANHANG**

**ANHANG 1 Jugend-Event: Vor- und Nachbefragungsbögen**

Siehe beiliegende CD: Außerschulische Jugendbildung in der Rainbow-Nation

**ANHANG 2 GrafStat Grundausswertungen**

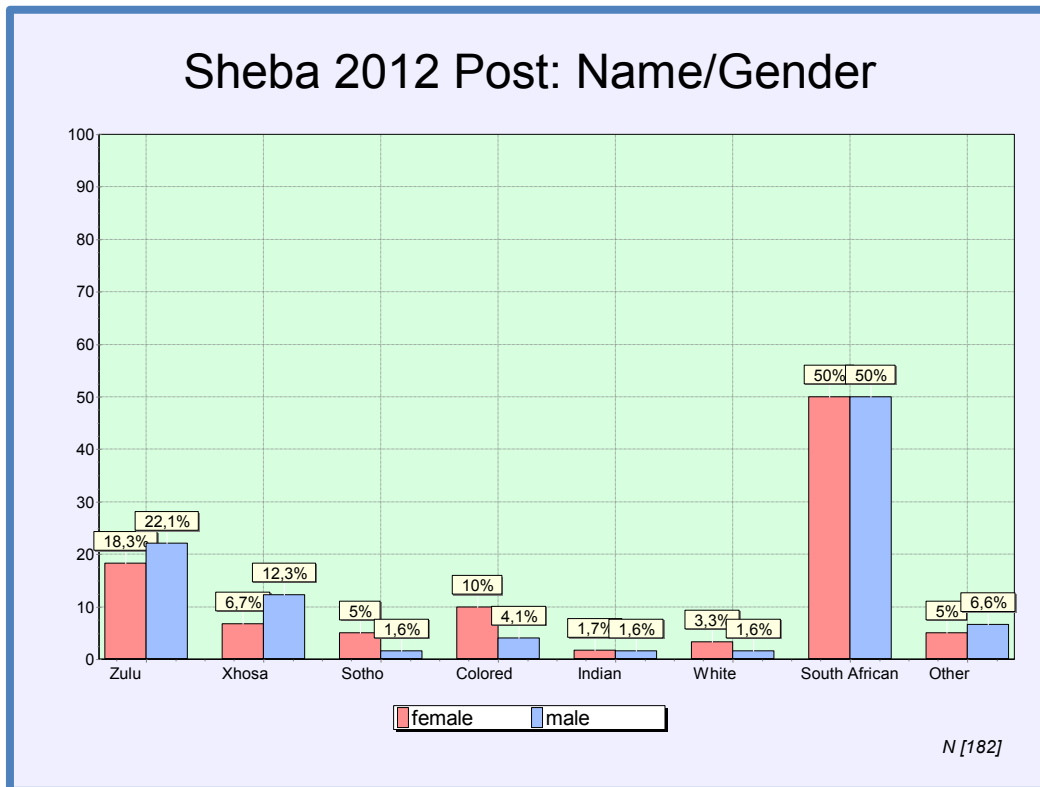
Siehe beiliegende CD: Außerschulische Jugendbildung in der Rainbow-Nation

**ANHANG 3 Signifikante Ergebnisse**

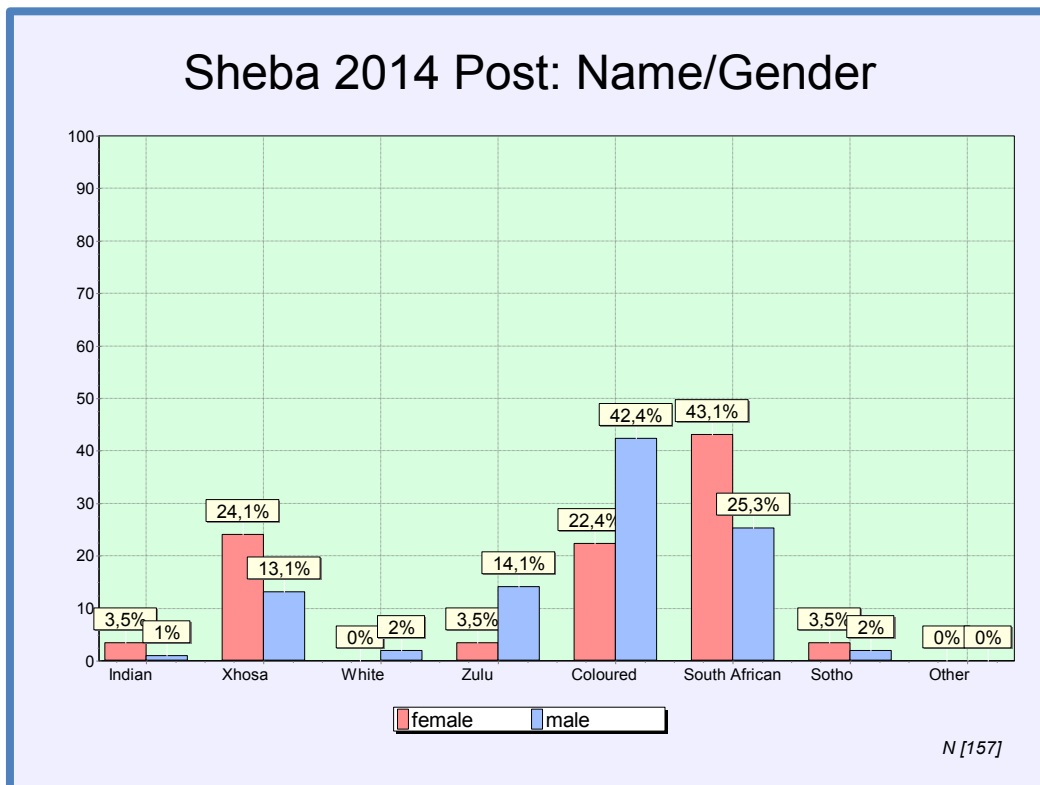
Siehe beiliegende CD: Außerschulische Jugendbildung in der Rainbow-Nation



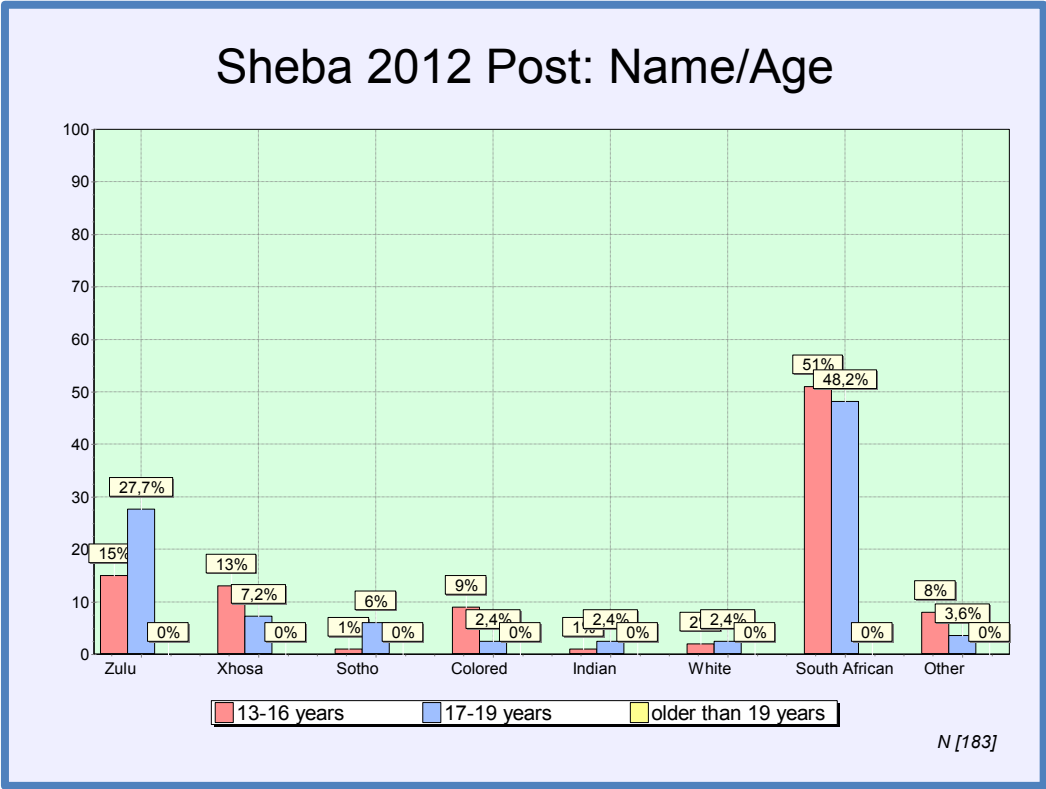
#### ANHANG 4 Sheba 2012 Post: Name/Gender



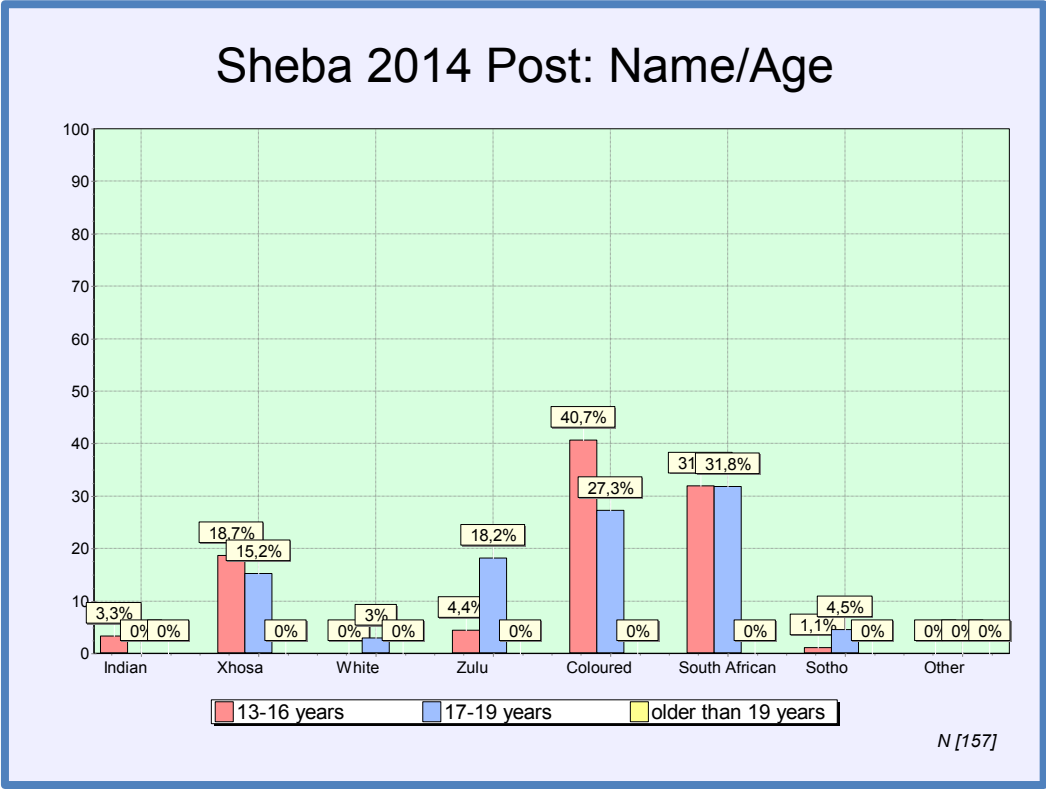
#### ANHANG 5 Sheba 2014 Post: Name/Gender



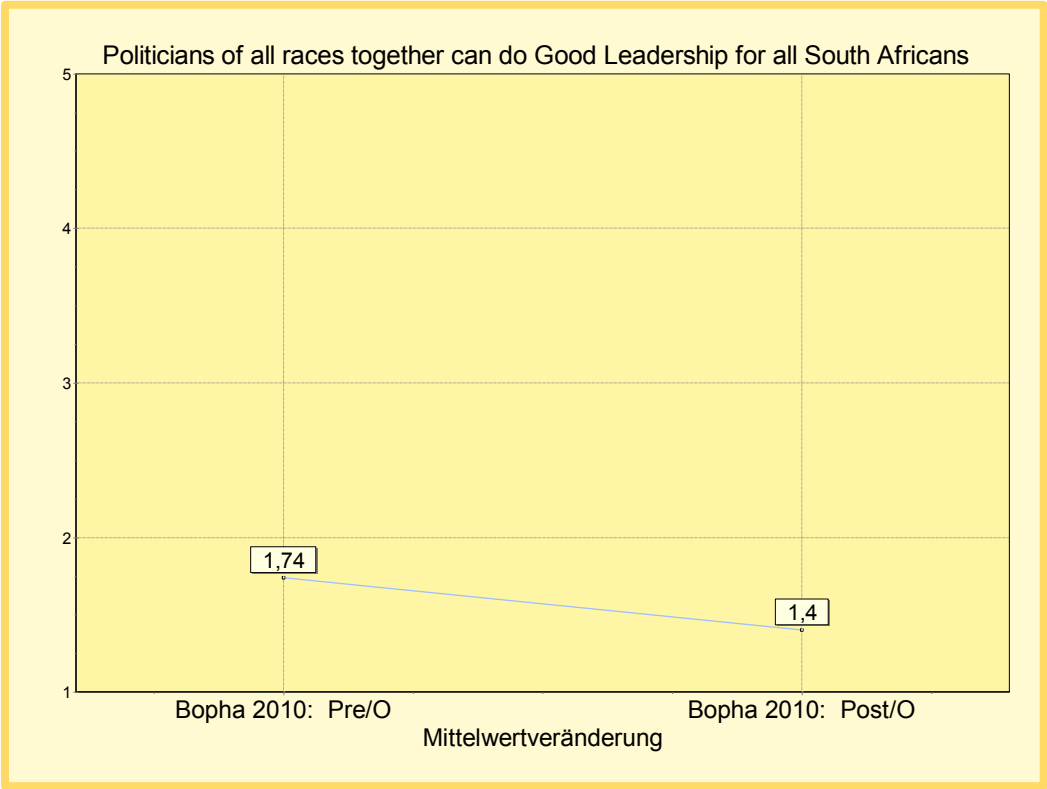
ANHANG 6 Sheba 2012 Post: Name/Age



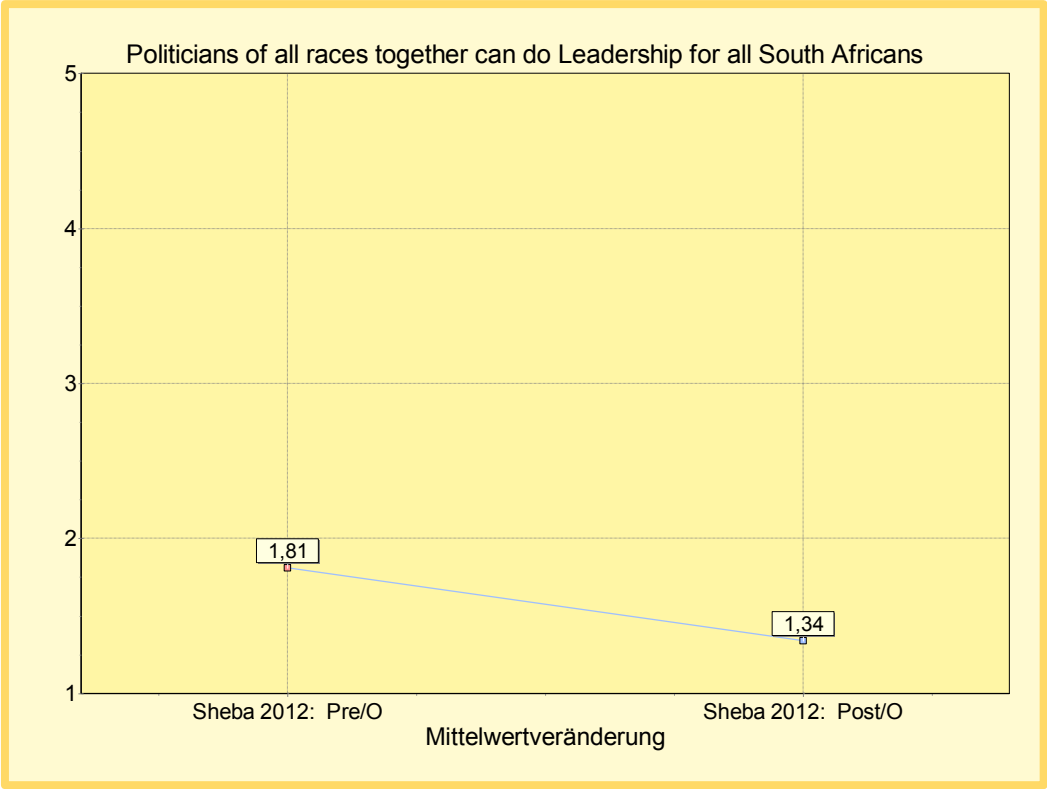
ANHANG 7 Sheba 2014 Post: Name/Age



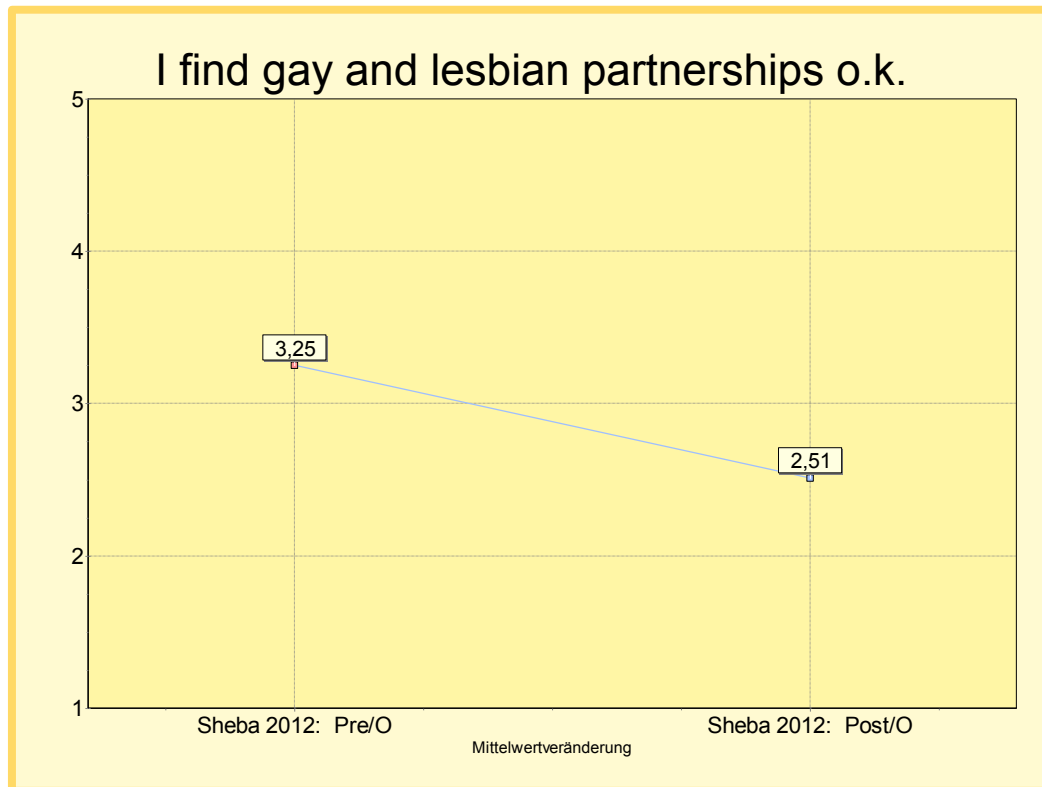
**ANHANG 8 Bopha 2010 Pre/Post: Good Leadership, Mittelwert**



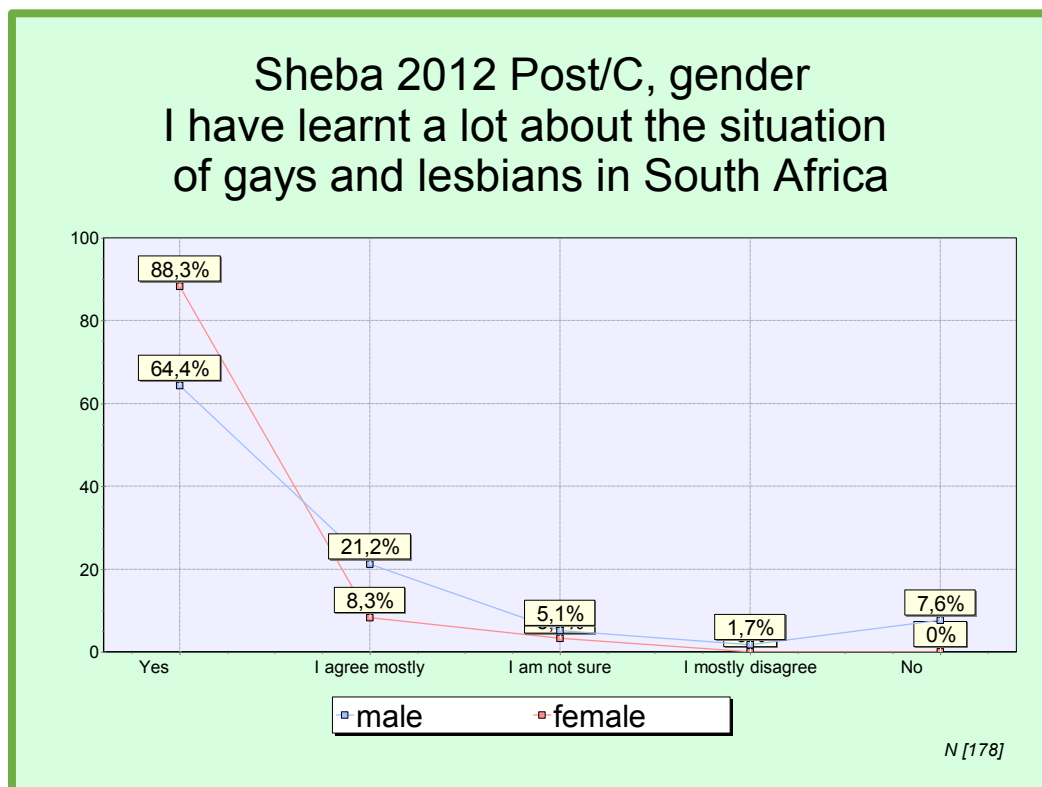
**ANHANG 9 Sheba 2012 Pre/Post: Good Leadership, Mittelwert**



# ANHANG 10 Sheba 2012 Pre/Post: Gay and lesbian partnerships, Mittelwert



# ANHANG 11 Sheba 2012 Post: Gay and lesbians' situation, Gender



## **LEBENS LAUF ALMUT SCHULTHEIß**

Die Autorin Almut Schultheiß wurde am 3. Juli 1966 in Berlin, Deutschland, geboren und besuchte von August 1972 bis Dezember 1984 die Evangelische Schule in Berlin – Frohnau, an der sie im Dezember 1984 die Allgemeine Hochschulreife erlangte.

Von 1985 – 1993 studierte sie Erziehungswissenschaften an der Freien Universität Berlin und an der Technischen Universität Berlin. Das Thema der Diplomarbeit lautete: „Zum Spannungsfeld von primärer und sekundärer Sozialisation in Nigeria unter besonderer Berücksichtigung der Yoruba“.

Im Jahr 2015 promovierte Almut Schultheiß an der Universität Hildesheim im Fachbereich Erziehungs- und Sozialwissenschaften.